

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“

Abend-Blatt gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Btg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringelohn. 2 Btl. 50 Btg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch Nachnahme. — Bezugs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigebüros, sowie die 196 Anzeigebüros in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch die dortigen 23 Anzeigebüros und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Btg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für lokale Anzeigen; 2 Btl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unentbehrlicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 549.

Wiesbaden, Donnerstag, 25. November 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte, und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

### Es geht wieder los!

Mit der Ökonomie im Wirtschaftsbetriebe der Politik ist es eine eigene Sache. In sonstigen Wirtschaftsbetrieben werden die Dinge irgendwie verbraucht, und dann sind sie eben nicht mehr da: im politischen Leben aber kehrt alles wieder. Mag ein Gericht noch so abschreckend sein, so wird es den entriesteten Gästen von den hartnäckigen Südfischen, die auf ihre Leistung natürlich stolz sind, doch wieder fastlächelnd vorgefetzt. So geht es z. B. mit der Frage eines Ausnahme-gesetzes gegen die Sozialdemokratie. Es ist eine altbadene Ware, die schon vor Jahren Fürst Bülow als so ungenießbar erkannte, daß sein eigener guter Geschmack es ihm verbot, sie dem Geschmack des deutschen Volkes zuzumuten. Unsere Konservativen sind jedoch anderer Meinung. Die so verschimmelte Pastete eines Ausnahmegesetzes dünkt ihnen gerade die rechte Sorte zu sein, um ihren fargen Tisch zu zieren. Man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr: auf der Rechten besteht eine ausgesprochene Sehnsucht nach einem Sozialistengesetz. Das hat in der Mitte der konservativen Verlegenheiten und entsprechenden Brutalitäten gerade noch gefehlt, und es gehört zum Ganzen. Mit Behagen druckt die „Kreuzzeitung“ eine Zuschrift ab, die im Tone eines Jeremias über die frevelhafte „Nachsicht“ der Regierung gegenüber der sozialdemokratischen Agitation klagt. Und nun komme noch die unter Mitwirkung der Regierungen vielfach bereits durchgeführte oder doch angelegte Demokratisierung des Wahlrechts, um die letzte Schranke gegen die Hochflut der Sozialdemokratie niederzureißen. „Wahrlich“, so ruft dieser Mann der schlotternden Furcht in der „Kreuzzeitung“ aus, „wir treiben mit Riesenschritten der Revolution entgegen, aber einer Revolution, welche, wie die Geschichte bereits so oft gelehrt hat, von oben genährt wird durch das Gehenslassen der Regierungen, durch die Schwäche der Behörden. Die „Kreuzzeitung“ hat gegen diese Zuschrift natürlich nichts einzuwenden, die „Deutsche Tageszeitung“ aber nimmt den Ball sofort auf und gibt ihn weiter. Der Sozialdemokratie dürfe „nie und nimmer“ die Gleichberechtigung zugestanden werden. Die Regierung eines monarchischen Staates dürfe „unter keinen Umständen“ einer

antimonarchischen Partei die Gleichberechtigung, sei es ausdrücklich, sei es tatsächlich, zugestehen. So die „Deutsche Tageszeitung“. Man sage nicht, daß es eine verlorene Stimme sei, der gallige Erguß eines Publizisten, der auf eigene Faust Politik treiben möchte. Es steckt wohl mehr dahinter. Nach den Verlusten der Rechten bei den sächsischen Landtagswahlen, nach den Erfolgen der Sozialdemokratie bei mehreren Stadtverordnetenwahlen, nach dem Stimmenzuwachs dieser Partei im Reichstagswahlkreise Landsberg-Soldin scheinen die Führer der Rechten eine ganz bestimmte Aktion vorbereiten zu wollen, und sie mögen meinen, daß sie der von ihnen so sehr gefürchteten preussischen Wahlreform am zweckmäßigsten entgegenarbeiten, wenn sie Regierung und öffentliche Meinung beizeiten durch die Herausbeschwörung unvermeidlicher sozialdemokratischer Siege schrecken. Noch ist nicht die bestimmte Parole eines Sozialistengesetzes ausgegeben worden, aber auch das wird wohl noch kommen, und wenn es nicht in die Öffentlichkeit kommt, dann wird dies Anliegen um so nachdrücklicher hinter den Kulissen und auf den Hintertreppen der Politik betreiben. Wie wird sich Herr v. Bethmann-Hollweg mit solchem Drängen und Fordern abfinden? Fürst Bülow hatte sich, als ihm die Scharfmacher allzu un bequem wurden, eine neue und vorübergehend erfolgreiche Methode zurechtgelegt. Er behandelte die Sozialdemokratie im Reichstage scherzhaft, er wies ihr mit gutem und wirksamem Humor ihre Blößen und Menschlichkeiten nach, er zog die Lacher auf seine Seite, und eine Partei, über die man sich erheitern konnte, schien demgemäß auch nicht weiter gefährlich. Ob Herr von Bethmann-Hollweg die Gelentigkeit und Leichtigkeit besitzt, um diese Methode fortzusetzen, kommt uns allerdings fraglich vor. Andererseits trauen wir ihm nicht die Kurzsichtigkeit zu, die zur Entseufelung eines erbitterten Kampfes mit der Sozialdemokratie gehören würde. Einstweilen wird es abgesehen sein, die Konservativen auf dem Wege, den sie mit ihrer Sehnsucht nach einem Sozialistengesetz einschlagen, scharf im Auge zu behalten.

### Politische Übersicht.

#### Der „Mythus“ vom preussischen Beamtengefecht.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Was hat es mit dem angeblich geplanten preussischen Beamtengefecht auf sich? Die einen behaupten, der Entwurf liege fertig vor, es handle sich um ein Spezialgesetz für oder gegen die Beamten, das gewissermaßen mit dem langwierigsten Sozialistengesetz verglichen werden könne. Die anderen erklären, auf offiziöse Mitteilungen gestützt, dieses ganze Beamtengefecht für einen Mythus. Dabei fällt uns die Definition ein, die der bekannte Sprachforscher Max Müller vom Mythus gab. Er erklärte ihn für einen „Krankheitsprozess der Sprache“. Bei diesem Dementi findet eine Verwendung deutscher Worte statt, die wirklich nicht ganz gesund ist. Wir wissen bestimmt, erstens, daß ein Entwurf existiert; zweitens, daß mehrere Abschriften des Entwurfs in die Hände von Beamtenorganisationsleitern gelangt sind;

und drittens könnten wir den Namen der im Ressort nachgebenden Persönlichkeit nennen, die zu dem Entwurf Marginalnoten gemacht hat, die sich ebenfalls auf dem Rand der Abschriften befinden. Wenn trotz dieser feststehenden Tatsachen erklärt wird, der Entwurf existiere nicht, so ist vielleicht die Präsenzform dieser Erklärung zu betonen; der Entwurf hat existiert, aber er existiert nicht mehr, oder das Papier, auf dem er geschrieben ist, ist Makulatur geworden, weil man beschlossen hat, den Gesetzentwurf in dem Zustand, in dem er sich befindet, stecken zu lassen. Kurz: das Gesetz wäre aufgegeben. Wenn es sich so verhalten sollte, würde dies im Interesse der Beamten und im Interesse der bürgerlichen Rechtsgleichheit zu begrüßen sein. Denn der Entwurf enthält (oder dürfen wir sagen: „enthält“) so scharfe Bestimmungen, namentlich in seinem § 4, daß die Tatsache des minderen Rechts der Beamten groß genug geworden wäre. Uns ist übrigens wahrscheinlich, daß der Entschluß, von der Einbringung des Gesetzentwurfs abzusehen, schon vor längerer Zeit gefaßt wurde, vielleicht schon, während Fürst Bülow noch im Amt war. Warum aber sagt man das alles nicht offen? Warum versteckt man sich hinter wortklaubende Ablehnungen und schmälert dadurch den Wert offiziöser Bestreitungen noch mehr?

#### Konservative Verlegenheitsmittel.

Die Konservativen greifen angesichts der wachsenden Erbitterung der städtischen Bevölkerung zu den verzweifeltsten Mitteln, um ihr sinkendes Prestige zu heben. Weiterheit muß ihr Vorgehen im Wahlkreise Königsberg (Neumark) erweisen. Der Vorstand der konservativen Parteiorganisation, bestehend aus 6 adligen Rittergutsbesitzern und 4 bürgerlichen Herren, veröffentlichte im Küstriner „Bürgerfreund“ ein riesengroßes Inserat, dessen Inhalt, so charakteristisch ist er, wir hier wörtlich wiedergeben möchten:

„In weiteren Kreisen der Bevölkerung hat sich die Unzufriedenheit über den Bedarf an Säug- und Gebrauchsgegenständen aller Art nicht bei den nachfolgenden Geschäften und Handwerkern zu bedenken, sondern in den Großstädten — namentlich in Berlin oder Stettin — einzukaufen. Hierdurch werden die wirtschaftlichen Verhältnisse der einheimischen Gewerbetreibenden und damit auch der kleinen Kommunen außerordentlich ungünstig beeinflusst. Die Entwicklung der Großstädte aber auf Kosten der kleineren Städte in einem Maße gefördert, das zu ersten sozialen Bedenken Anlaß gibt. Der oft gehörte Einwand, daß zahlreiche Gebrauchsgegenstände nur in der Großstadt oder mindestens dort billiger zu haben seien, ist in den seltensten Fällen richtig; bei geminderter Nachfrage werden auch die Gewerbetreibenden der kleineren Bezirke sich dem Bedarf anpassen. Der gedachte Mangel ist allgemein anerkannt, bisher aber ist wenig oder nichts zur Abhilfe geschehen. — Es ist an der Zeit, daß endlich ernste Schritte zur Stärkung der wirtschaftlichen Position der betroffenen Bevölkerungsgliederungen getan werden. Der Ruf nach Staatshilfe erscheint weder würdig noch aussichtslos. Es kann unseres Erachtens nur durch Selbsthilfe Wandel geschaffen werden. Wir fordern deshalb alle Gesinnungsgenossen auf, dahin zu wirken, daß fortan möglichst alle Bedarfsartikel bei den einheimischen Gewerbetreibenden und Handwerkern eingekauft werden. Das bevorstehende Weihnachtsfest wird Gelegenheit geben, einen guten Anfang auf diesem Wege zu machen, dem sicherlich ein guter Fortgang folgen wird.“

Die Küstriner Bevölkerung, an die dieser Aufruf in erster Linie erging, merkte die Absicht und wurde — nicht verstimmt, aber köstlich erheitert.

### Feuilleton.

#### Im Zeichen der Kongofrage.

Im idyllisch gelegenen Bad Reichenhall, dem berühmten oberbayerischen Bergkurort, wurde an einem der letzten Tage ein hochinteressanter Vortrag gehalten, der sich mit einer der gegenwärtig aktuellsten Fragen befaßte. Während draußen der Winter mit dem ersten Schnee seinen Einzug hielt, führte der Vortragende des Abends, der ehemalige Kommandant der Schutztruppe des Kongostaates Oberst J. A. Vohart, ein eifrig lauschendes Publikum in den fernen schwarzen Erdteil, in das heiße Herz Afrikas, in die tropischen Wälder des Kongostaates. Über „das Kongobeden und seine Bevölkerung“ gab der Redner, von Lichtbildern unterstützt, die wissenschaftlichsten Daten. Oberst Vohart stand 17 Jahre in belgischen Diensten und kann somit als einer der besten Kenner des Landes betrachtet werden.

Die Erforschung und Erschließung des Kongobedens hängt innig zusammen mit der Geschichte des Kongostaates, dessen Bedeutung schon Leopold I. erkannte. Vor allem aber war es Leopold II., der jetzige vielbesprochene König der Belgier, der sein Hauptaugenmerk auf seine Erschließung richtete. Im Jahre 1876 wurde die Association internationale africaine gegründet; dann ging man mit Hilfe deutscher Forschungsreisender an eine Erweiterung der Kenntnisse jener Gegenden. Zuerst dachte Leopold II. unser heutiges Deutsch-Ostafrika sich untertänig zu machen; da kam Stanley an die Kongomündung. Seine Schilderung des Reichthums jener Gegenden, hauptsächlich an Eisenstein und Kaustsch, hat dann den König bestimmt, Stanley selbst mit einer Anzahl belgischer Offiziere zur Erschließung des

Kongo abzusenden. 1879 wurde zuerst die Station Vivi, 1880 die zweite Station bei Bangila, von wo aus ostwärts der Kongo mittels Ruber- und Segelboot schiffbar wird, 1881 die dritte bei Manjanga gegründet, um endlich im Juli 1881 Stanley Pool zu erreichen. Hier aber war ihm plötzlich in Brazza, d. h. im Namen Frankreichs vorgebrungen war, ein scharfer Konkurrent entstanden, ihm mußte das rechte Ufer überlassen werden, so daß Stanley seine Hauptstation Leopoldville links des Kongo anlegen mußte. Nun folgte die Errichtung einer Station nach der anderen bis Stanleyfall. Die Eiferjucht Frankreichs und Portugals war inzwischen erwacht. Leopold II. sah sich genötigt, Bismarck anzurufen. Am 1. Juli 1885 wurde als Folge der Kongokonferenz zu Berlin der unabhängige Kongostaat in Boma verkündet. Dieses mächtige Reich umfaßt über 2.560.000 Quadratmeter mit 14 Millionen Einwohnern. Die geographische und hydrographische Erschließung des Kongobedens wurde nach 1885 intensiv betrieben. Wieder waren es vor allem deutsche Forscher, die sich im Dienste Leopolds verdient machten, so Namen wie v. Wissmann, Bock, v. François, Müller, Paul Richard, Kund. Im nördlichen Teil arbeitet n. vor allem die belgischen Offiziere. U. a. stellt die Expedition von Kund fest, daß die Grenze der nördlichen Wasserscheide unter dem 13. Grade zu suchen sei. Der Steilrand am Meer bildet die Wasserscheide des Kongobedens, das 400 Meter hoch liegt. Infolge der ungenügenden Hindernisse, auf die der Kongofluß stößt, sieht er sich genötigt, zuerst nordwestlich, dann südlich und zuletzt südwestlich zu laufen. Auf diese Weise erreicht er eine Länge von 4640 Kilometer, während die Luftlinie von der Quelle zur Mündung nur ca. 1700 Kilometer beträgt.

In Europa spricht man oft von der Eintönigkeit der Kongolandschaft; das ist sie aber durchaus nicht. Im oberen und mittleren Kongo wechseln Lateritwände, im Sinter-

grund offener Busch und Savannen mit tropischem Urwald voll mächtiger Palmen und offener Wiesen ab, im Unterlauf verändert sich dieser Charakter völlig, der Fluß ist zum reißenden Strom geworden; Riffe, Reihen hoher Steinsmauern, gewaltige Terrassen, mächtige Wasserfälle sind mit einem Male das Zeichen des eingezugten Elements. Unterhalb Nokki ist dann der letzte, kurze schiffbare Teil in der Ebene bis zur Mündung bei r.licher Inselbildung und starker Verbreiterung des Bettes. Ein unterirdisches Delta schwennt die Schlammassen weit hinaus ins Meer.

Im zweiten Teil seines Vortrages führte uns dann Vohart mitten hinein in die zentral-afrikanischen Völker, ihr Tun und Treiben, ihre eigentümlichen Sitten und ihre noch eigenartigen Ansichten. Ein erschauendes Bild von Kannibalismus entrollt sich vor unseren Augen, läßt oft unverständliche Maßregeln der Kongoregierung uns mit einem Blicke verstehen. Wir unterscheiden zwei Hauptgruppen: 1. die Bantumer und 2. die Jägervölker der Alta, Batua und andere. Bei den ersten haben wir bei zahlreichen Zwischengliedern kraftvolle Völker. Nur im Süden finden wir zwei größere politische Gebilde, sonst sind alles kleine Häuptlingsstaaten. Gerade diese Schwäche der dortigen Regierstämme ist die größte Stärke des Kongostaates. Die beiden Hauptreiche sind das Lunda- oder Nwata-Jambo-Reich und Ntira's Reich. In ersterem herrscht die merkwürdige Sitte, daß zwei Häupter des Staates vorhanden sind, der Nwata Jambo und eine Frau, letztere hat wieder ihr n. Haupt-Nam und so und so viele Nebenmänner. Beide Herrscher verständigen sich immer von ihren Regierungshandlungen; die Aristokraten heißen Ntoba, denen die Prinzen und Adligen angehören; außerdem bestehen noch öffentliche Volksversammlungen. Der Nwata Jambo verlinbet öffentlich alle Beschlässe. Nach dem Tode des Herrschers, der gewöhnlich auf dem Wege des Giftmordes

Die Konservativen wollen die städtischen Stimmen nicht ganz verlieren. So spezifizieren sie auf die Kleingewerbetreibenden und die Kaufleute, indem sie das Publikum auffordern, bei ihnen zu kaufen. Wie rührend, wie fürsorglich! Seit Jahrzehnten aber ist von liberaler Seite immer wieder derselbe Ruf ertönt, ohne daß er bei den Konservativen auf Widerhall stieß. Der Großgrundbesitzer, der hier mit einem Mal sein Kleingewerbetreibendes Herz entdeckt, hat nie den Kaufleuten der Klein- und Mittelstädte viel zu verdienem gegeben. Er trug von jeher sein Geld in die Großstadt. Glaubt jemand im Ernst, daß das nun anders wird? Die Politik der Begünstigung des Großgrundbesitzers — sie ist und bleibt eine Politik der Schädigung der Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden in den Städten. Daran ändert auch die rührende Kundgebung der Herren aus Königsberg (Neumark) nichts. Einen Satz dieser Kundgebung aber unterstreichen wir mit besonderer Begeisterung, den Satz: Der Ruf nach Staatshilfe erscheint weder würdig noch aussichtsreich. Der Ruf ist trefflich. Die Herren Konservativen haben aber bisher das Gegenteil desselben befolgt: ihre ganze Schutzoll-Politik ist nichts anderes als der Ruf nach Staatshilfe. Die Herren Reichstagsabgeordnete v. Saldern und Landtagsabgeordneten v. Neumann und v. d. Osten, die alle drei unter dem Aufbruch stehen, werden jetzt also die Schutzoll-Politik, da sie „nicht würdig“ ist, im Parlament bekämpfen. Oder etwa nicht?

**Zur Reform der geschlichen Bestimmungen über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit.**

Es ist ein erfreuliches Zeichen für das wachsende nationale Verständnis des deutschen Volkes, daß, ebenso wie in weiten Kreisen der Auslandsdeutschen, so auch im Inland — in jüngster Zeit hatte noch der Hanso und in seinen Richtlinien darauf verwiesen — immer mehr die Notwendigkeit der Änderung des alten Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1870 erkannt wird. Es sind, worauf noch einmal hinzuweisen sich verlohnt, vor allem zwei Vorschriften des Gesetzes, welche in der bestehenden Form nicht mehr aufrecht erhalten werden sollten. Einmal leidet es besonders an dem Mangel, daß im Gegensatz zu dem geltenden Recht der großen Nationen des europäischen Kontinents bei uns die Nationalangehörigkeit durch Zeitablauf verloren geht. Der § 21 erwähnten Gesetzes bestimmt nämlich, daß durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Ausland die Staatsangehörigkeit verloren wird; eine Frist, welche jedoch erst nach dem Ablauf etwa vorhandener Reisepapiere oder Heimatscheine beginnt und durch die Eintragung in die Konsularmatrikel unterbrochen wird. Eine solche Bestimmung entspricht nicht dem Wesen und der Wichtigkeit eines des geeinigten Deutschlands. Ein mächtiger Staat kann seine Auslandsangehörigen nicht von sich abstoßen, solange sie nicht selbst durch Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit ihre alten staatsrechtlichen Beziehungen gelöst haben. Außerdem ist ja aber wenig erreicht, so lange der Aufenthalt ab bis zum Erwerb seiner Staatsangehörigkeit die alte Staatsbeziehung auch über die 10jährige Frist hinaus als maßgebend gelten läßt. In diesem Falle müßte das Deutsche Reich seine Angehörigen doch wieder übernehmen, wie auch eine eventuelle Verweigerung diplomatischer oder konsularischer Hilfe im Falle von Schädigungen deutscher Landesfinder dem Ansehen des Reiches im Ausland gewiß nicht förderlich sein würde.

Wie demnach die Streichung des § 21 erwähnten Gesetzes nur zu wünschen wäre, so sind zweitens die

Vorschriften über die Entlassung auf Antrag zu prüfen. Man wird hier unter grundsätzlicher Betonung des Prinzips der Auswanderungsfreiheit davon ausgehen können, daß es in gleicher Weise weder im Staatsinteresse noch in dem der Abwandernden liegt, die Wege zum Ausschneiden aus dem Staatsverband um jeden Preis zu erleichtern, vor allem aber nicht vor dem Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit durch den Auswandernden, was in allen Staaten der Welt neben anderen Voraussetzungen kürzere oder längere Niederlassung dort erfordert. Der entlassene Deutsche ist demnach eine Zeitlang stets staats-, rechts- und schutzlos, und er wird aus seiner Lage heraus gleichsam gedrängt, möglichst schnell Angehöriger eines fremden Staates zu werden. Bis zu diesem Augenblick sollte eine Entlassung aus dem Staatsverband nicht zulässig sein, die im übrigen nach dem geltenden Recht Beschränkung zu Lasten der Wehrpflichtigen unterliegen muß.

In diesen beiden Punkten wäre vor allem die bessere Hand anzulegen. Die Auswanderung Deutscher befindet sich im übrigen seit dem Jahre 1889 zweifellos auf absteigender Linie. In den Jahren 1904 bis 1908 ist die Ziffer von 27 984 Personen mit geringer Steigerung in den Jahren 1906 und 1907 auf 19 883 Personen im Jahre 1908 gefallen. Inzwischen beträgt die Verlustliste zum Nachteil des Inlandes seit 1889 über rund 800 000 Köpfe.

**Loubet redivivus?**

Aus Paris wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen wurde in deutschen Blättern die Meldung gebracht, daß der Präsident Fallières die Würde seines Amtes nicht mehr sehr lange tragen werde, da er sich nach der Ruhe des Privatlebens sehne. Es wurde darauf hingewiesen, daß besonders Frau Fallières mit der großen Repräsentation nicht einverstanden sei, zu der sie durch die Würde ihres Gemahls gezwungen sei. Im Elysee wird gegenüber diesen Gerüchten beharrliches Stillschweigen bewahrt, was man allerdings auch als eine Antwort ansehen kann. Dieses Stillschweigen des Elysee, das von vielen Seiten zum mindesten nicht als Dementi aufgefaßt wird, wird in seiner Bedeutung noch klarer durch mehrere Vorkommnisse, die in den politischen Kreisen bedeutendes Aufsehen erregen. Diese Ereignisse sind: Das Hervortreten Loubets, Emile Loubet, der ehemalige Präsident Frankreichs und Amtsvorgänger Fallières', beginnt sich wieder zu rühren und in einer Weise in den Vordergrund zu treten, die an einen baldigen Wechsel der Präsidentschaft der französischen Republik glauben läßt. Solange Clemenceau Ministerpräsident war, hatte Emile Loubet wenig oder gar nichts zu hoffen. Clemenceau, der unter der Präsidentschaft Loubet bei jeder Aktion übergegangen war, trug darum dem früheren Präsidenten heftigen Groll nach. Die Gelegenheit sich zu rächen kam auch, als Clemenceau auf dem Gipfel seiner Macht stand und Loubet ein einfacher und einflussloser Privatmann war. Damals hatte Loubet auch eines Tages die Absicht, sich wieder dem politischen Leben zuzuwenden und wollte dazu eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten haben. Clemenceau verwies aber den Mann, um dessen Gunst er sich vor wenigen Jahren noch vergebens bemüht hatte, mit kalten Worten an den Vorsteher seiner Kanzlei. Er ließ sich von ihm nicht einmal persönlich sprechen. Inzwischen ist durch den Sturz Clemenceaus die Lage für Loubet um vieles günstiger geworden, und es besteht in den maßgebenden Kreisen durchaus kein Zweifel darüber, daß Loubet nach der Abankung Fallières — gleichgültig ob sie vorzeitig oder zu dem gesetzlichen Termine erfolgt — nach dem Präsidentenstuhle von Frankreich zielt. Inzwischen versteht er es meisterlich, vor sich reden zu

machen und besonders die Regierung Clemenceaus in Mißkredit zu bringen. Auf der Versammlung der französischen Mittelstandspartei hat er mit ungleicher Geschicklichkeit zu der „Sammlung der nationalen Kräfte der Republik“ aufgefordert; ein Kampf, der in Frankreich noch niemals ohne tiefere Nachklang geblieben ist. Er nannte das bisherige Verfahren eine Verletzung der werktätigen Kräfte des Landes, der man nicht weiter ruhig zusehen dürfe. Er hat inzwischen erreicht, daß von ihm wieder im ganzen Lande gesprochen wird, und daß man auf ihn aufs neue aufmerksam wurde. Denn Frankreich vergißt gar schnell! Wenn nun jetzt wieder über kurz oder lang — vielleicht sogar schon in sehr kurzer Zeit — die Frage der Wahl eines neuen Präsidenten der französischen Republik aktuell werden wird, dann wird unter den ersten Bewerbern um diesen Posten der alte Loubet zu finden sein. Es ist nicht zu leugnen, daß er zugleich auch einer der aussichtsreichsten Konkurrenten ist, da ihm der Ruf der schlichten Bürgerlichkeit vorangeht. Zugleich hat er auch die große Erfahrung für sich, so daß er auch daraufhin schon allein eine große Anhängerenschaft für sich gewinnen wird.

**Deutsches Reich.**

\* Ein Besuch des Kaisers beim Kardinal v. Kopp. Der Kaiser, der nächsten Montag auf der Rückreise von seinem Jagdbesuch in Böhmen in Breslau eintrifft, wird, der „Schles. Volksztg.“ zufolge, zunächst dem Kardinal v. Kopp einen kurzen Besuch abstatten und sich dann zum Leibkürassier-Regiment begeben.

\* Der preussische Eisenbahnetat — so führt ein offiziöses Korrespondenz aus — wird für 1910 ein etwas günstigeres Bild bieten als für das laufende Jahr: Die aufsteigende Bewegung des Verkehrs wird naturgemäß die Veranschlagung der Einnahme günstig beeinflussen. Umgekehrt wird sich durch die Anwendung strengster Sparpolitik der Anstieg der Ausgaben mehrfach ermäßigen lassen. Dies gilt namentlich, aber keineswegs allein, von den Ausgaben persönlicher Natur. Auch in bezug auf die Preise der Materialien wird sich der Etat in dem einen oder anderen Punkte günstig gestalten lassen. So stellt der neue Vertrag mit dem Stahlwerksverbande eine Verminderung der Ausgaben auf diesem Gebiete von 2 bis 3 Millionen Mark in Aussicht. Wenn aber die Eisenbahnverwaltung in dem letzten Jahre durchweg nach den Regeln strengster Sparpolitik geführt worden ist, so wurde doch auch in den allererschwersten Zeiten der Grundsatz nicht außer acht gelassen, daß die Staatsbetriebe in sozialer Hinsicht Musterbetriebe sein sollen. Deshalb haben auch in den mageren Jahren keine Entlassungen von Arbeitern stattgefunden. Auch ist nirgends eine Herabsetzung des Arbeitslohnes eingetreten. Arbeitslosigkeit und Arbeitsverdienst ist den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung vielmehr in vollem Umfange erhalten geblieben, und wo in einzelnen Fällen eine Verlangung der Arbeitszeit eintreten mußte, da ist dies doch mehr als ausgeglichen worden durch die mit dem ruhigeren Betriebe eingetretene Erleichterung der Arbeit und der Inanspruchnahme der Arbeitskraft.

\* Zentrumsterrorismus in Köln. Der Wahlkampf in Köln um die Mandate der zweiten Stadtverordnetenklasse tobt wieder einmal außerordentlich heftig zwischen den Liberalen und der Zentrumspartei. Ein interessantes Zwischenpiel dieses Kampfes ereignete sich am Dienstag. Ein früherer Stadtverordneter der Zentrumspartei, Geh. Rat Joesten, hat sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt gesehen, daß er gegen den Vorstehen der Zentrumspartei Dr. Mertens gerichtliche Vorgehen werde. Geh. Rat Joesten wurde nach 20jähriger Tätigkeit als Zentrumstagsabgeordneter rücksichtslos von der Zentrumsliste gestrichen, weil er es gewagt hatte, in zwei Fällen aus rein sachlichen Gründen und zum Besten der Stadt Köln

beseitigt wird, wird immer die Residenz gewechselt. Die Hütten haben die Form von Backöfen, sind mit Gras gedeckt und reichen bis zum Boden bei einer Höhe von 2 Meter. Die Zauberbütten liegen außerhalb des Dorfes. Die Lunda leben zumist vom Ackerbau, sie pflanzen Reis, Bataten, Zuckerrohr, Mais; Bananen sind dagegen selten; auch wird nur wenig Viehzucht getrieben, dagegen desto intensiver dem Hirsebau und Palmwein zugesprochen. Die Männer sind besser als die Frauen bekleidet, deren Rasenscheidewände Rohrstäbchen zieren. Der Stamm ist äußerst muskulös. Zu dem Lunda-Reich gehört noch ein kleiner Teil der Bewohner des zweiten Reiches, des West-Reiches, dessen Herrscherfamilie auch mit ersterer verwandt ist. Der Nazongo beansprucht göttliche Ehren, die Hofbeamten sind in viele Rangstufen geteilt, deren einzige Angehörige nach strengem Zeremoniell verfahren müssen, wollen sie nicht schweren Strafen, wie Verstümmelungen aller Art, verfallen. Der Herrscher hält auch einen großen Harem, außer diesem muß ihm aber auch sonst jede Frau und jedes Mädchen zur Verfügung stehen, so daß die Stuten vorzulande ziemlich locker sind. Ihre Kleidung ist ein Leinwandsturz, während die Haarfrisur äußerst kompliziert ist und einem bayerischen Wärenscheitel gleicht.

Die kleineren, unter den Bantu eingestreut lebenden Volksstämme stehen fast alle unter arabischem Einfluß. Wir haben hier neutrale Marktplätze; trotzdem aber die Araber dort schon so lange sitzen, hat das Negertum doch noch nichts von ihnen gelernt; es ist noch ebenso indolent wie früher. Boshart ist der Meinung, daß der Araber zwar allenthalben Verbesserungen bringt, aber nur aus seinem Egoismus für sich selbst. Freilich ist der Neger ja bekanntlich überhaupt gegen äußere Einflüsse indifferent. Da sind die Gebiete der Sklavenjagden, hier ist die Heimstätte der Nultrade. Die wilden Maniema dienen den Arabern als gutes Soldatenmaterial für die Sklavenjagden. Die Maniema sind neben den Barogga die berüchtigtesten Menschenfresser. Sie fressen alle ihre Toten auf und verzehren dazu eine Mehlspeise und trinken Bier. In den Ästen der Bäume und auf den Dächern der Hütten finden sich Schädel von Antilopen, Pavianen, Löwen neben denen der Menschen. Boshart erzählt, wie in jener Gegend einer seiner Offiziere an einer guttherapeutischen gestorben sei, er habe den Leichnam drei

Tage lang bewachen lassen, am vierten Tage sei die Wache eingezogen worden, in der Nacht habe man den Leichnam ausgegraben und nur die Knochen noch ohne das Fleisch übrig gelassen. Die drei beteiligten Hauptlinge wurden wegen Leichenschändung zum Tode durch Erhängen verurteilt, der Vollzug der Strafe erfolgte sofort. Die drei Regier waren am nächsten Tage wieder verschwunden, die Stammesangehörigen hatten auch sie aufgefressen, trotz aller Warnung und aller Strafe.

Dabei leben diese Regier im Wohlstand; sie haben große Dörfer, rechtliche, geräumige Hütten und verraten in ihren Necessitäten, Ton- und Schmiedewaren eine direkte Kunstfertigkeit. Früher hatten sie fünf eigene Hauptlinge, jetzt haben sie, wie gesagt, unter dem Einfluß der arabischen Sklavenjäger. Am unteren Kongo sind die Volksstämme naturgemäß stark verändert; viele Rassen aus den mannigfachen Mischungen finden sich vor. Die Bevölkerung ist am Kongo ziemlich dicht, am dichtesten am mittleren Kongo, wenige haufen wie die jagenden Votua im Wald. Die meisten treiben Ackerbau. Neuerdings finden wir auch viele Plantagen. Während im Jahre 5000 Soldaten für 7 Jahre als Rekruten von dem Kongostaat ausgehoben werden, bedarf der Staat als Arbeitskräfte für diese Plantagen 3000 Mann mit fünfjähriger Dienstzeit. Am unteren Kongo sind alle Leute bekleidet. Schmutz nimmt gegen Osten sehr ab, während die Haarfrisur um so sorgfältiger hergestellt wird. An Waffen finden wir neben Feuersteingewehren Pfeil und Bogen.

Die Fruchtbarkeit des Gebietes ist sehr groß. Der Lateritboden ist nicht günstig, dagegen sind weite Strecken mit gutem alluvialen Schwemmsanden bedeckt, vor allem im mittleren Kongo. In den Rändern derselben im Granit- und Gneisgebiet sind mächtige Metallager, so Eisen (bei Katanga), Kupfer, Zinn, Gold, Platin, Quecksilber. Besonders günstig liegen die Verhältnisse für und durch die Wasserfälle. Die große Kraft läßt sich für elektrische Sten ausnutzen. Aber es fehlen bisher Verkehrswege und Landstraßen. Früher diente der Neger als Transportmittel, jetzt sind die Wasserläufe dienstbar gemacht, und zwar über 1500 Kilometer. Im Jahre 1885 fuhrten nur 3 kleine Dampfer mit 3 Tonnen, heute 60 Regierungsdampfer, 8 Wollens- und 27 Handelsdampfer. Stanley Pool ist als

Safen mit Bersten usw. ausgebaut. Zwei mächtige Leuchtürme, ein Leuchtturm oberhalb Bombo dienen zur Sicherheit des Verkehrs an der Kongoeinmündung. Die früheren Trägerwege werden langsam in Automobilstraßen umgewandelt. Die Amerikaner, Engländer und Franzosen haben ein kühneres Auge auf den Kongostaat. Deutschland steht „uninteressiert“ bei dem Streite zu. Vossart ist der Ansicht, daß über kurz oder lang Belgiens Kongostaat geteilt werden würde und müßte. Dann hieße es für Deutschland, sich zu erinnern, daß wir, die hauptsächlich das Land erschlossen, jetzt auch unseren Anteil zu fordern haben.

Dr. C. C. Hs.

**Aus Kunst und Leben.**

C. Die Bühne als Bühnenstall. Von dem seltsamen Treiben, das sich auf der Bühne des Pariser Porte St. Martin-Theaters bei den Proben zu der bevorstehenden Eröffnung von Rossands „Chantecleer“ abspielt, entwirft ein Augenzeuge im „El Was“ eine anschauliche und lustige Schilderung. Von den vier Akten des Stückes sind bislang nur drei geprobt worden; der erste spielt im Bühnenhof, wo der Hahn (der von Guirry gespielt wird) in schönster Harmonie über das Bühnenvolk herrscht, bis eine verwundete Fasanhenne (Madame Simonne) sich in den Hof schlüchtet und im Herzen des Hahns schmutzige Verwirrung anrichtet. Im zweiten Akte flieht das Paar in den Wald, der dritte Akt bringt dann den Empfang der geflügelten Gäste im Heime der Fasanhenne.

Bei den Proben zeigt sich Rossand als ein unerbittlicher Prophet des strengsten Realismus und verlangt von seinen Schauspielern, daß sie Bewegungen und Lebensgewohnheiten der darzustellenden Vögel und Hühner auf Getreue nachahmen. Mit den kleinen Hennen im ersten Akte geht das auch ganz leidlich; nur der Hahn, Guirry, macht bittere Schwierigkeiten. Es fällt ihm schwer, ohne Gestikulation zu beklemmen, und der Umstand, daß seine Arme unter Flügel festgebunden werden, bereitet ihm schweren Kummer. Rossand wollte ursprünglich Guirry einen zweiteiligen Schnabel an Hint und Oberlippe angeheftet wissen, der durch eine Zugvorrichtung bewegt werden

andere  
Fraktion  
aufhin  
öffentl  
teilen,  
mitgef  
—  
bund.  
Lamme  
bundes  
Giecht  
den H  
Durch  
drückte  
schafft  
groß,  
Witne  
In all  
Staats  
rückwi  
Staats  
auch ei  
schaft  
\*  
Germ  
von ei  
inspekt  
Dau v  
seinem  
halbe  
nach  
(Meine  
Tageg  
aufam  
seinem  
\*  
Durch  
bindun  
blat  
Entwie  
zu geb  
eine.  
hän d  
Erbeits  
schädig  
der G  
rückwe  
st el l  
dagege  
die L  
geber  
beruf  
verlust  
Amte  
worden  
anial  
anial  
von d  
Reich  
viele  
Streit  
Rat  
gefelle  
geber  
und a  
schlag  
Jahres  
schädig  
\*  
Di  
indust  
weist  
siffert  
und  
insge  
Säbe  
Unter  
beamt  
B. De  
schuffe  
einen  
sollte.  
Rosian  
günige  
darf  
Guirry  
Gehirn  
Gehirn  
nige  
auch  
fest e  
und  
herab  
Beine  
Ameri  
Ramp  
reiter  
leicht,  
Natur  
sollen  
den  
gehen  
den  
Coqu  
zu de  
schöpf  
solche  
daran  
so da  
Hund  
berau  
belau  
und  
dast;  
Kolle  
eines  
\*  
spiele  
anfel  
der  
eine  
Gally  
Drin  
Danz

anders zu stimmen, als es der Fraktionszwang und der Fraktionseigenheit vorschrieb. Geh. Rat Josten ließ daraufhin durch einen liberalen Stadtverordneten in einer öffentlichen Versammlung der Kölner Bürgerchaft mitteilen, wie schmählich seine eigene Partei, das Zentrum, ihm mitgespielt habe.

Der bayerische Ministerpräsident über den Hansabund. Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordneten-Kammer wurde vor einigen Tagen das Wesen des Hansabundes erörtert. Nach einem Referat des Abgeordneten Giehl erklärte der Ministerpräsident v. Bodewitz, er könne den Hansabund nicht als politische Vereinigung ansehen. Durch die Bundesfassung seien politische Bestrebungen ausdrücklich ausgeschlossen. Von dem Bunde würden wirtschaftliche Zwecke verfolgt werden.

Die Überfüllung im bayerischen Justizdienst ist so groß, daß nach einer Erklärung des Justizministers von München für 50 Richterstellen 600 Bewerber vorhanden sind. In allen, den Juristen sonst vorbehaltenen Zweigen des Staatsdienstes müssen deshalb die mit der Note 3 aus dem Staatsexamen hervorgegangenen bis auf weiteres und rückwirkend ausgeschlossen werden. Beim Zugang zur Staatsanwaltschaft werden schon die Zweier geliebt. Es ist auch eine Bewegung im Gange, die den Zugang zur Anwaltschaft durch eine Bedarfsnorm beschränken will.

Vergewandlung von Staatsgeldern überschreibt die „Germania“ nachstehende Mitteilung, deren Wichtigkeit ihr von einem Gewährsmann verbürgt wird: Ein Kreisbauinspektor wird von der General-Kommission veranlaßt, einen Bau von 4000 M. Wert zu prüfen, der 2 1/2 Kilometer von seinem Amtssitze entfernt liegt. Er spaziert hinaus (keine halbe Stunde), besichtigt (keine halbe Stunde), spaziert nach Hause (keine halbe Stunde), schreibt seinen Bericht (keine halbe Stunde) und hat nunmehr zu fordern: ans Tagelohn und Reisegeld 16,50 M. und für den Weg 8 M., zusammen 24,50 M. für zwei Stunden. Und das neben seinem festen Gehalte.

Die Entwicklung der Streikversicherung der Arbeitgeber. Durch die Umfrage über die Arbeitgeberverbände in Verbindung mit sonstigem Material ist das Reichsarbeitsblatt in den Stand gesetzt worden, eine Darstellung zur Entwicklung der Streikversicherung der Arbeitgeber im Reich zu geben. Es handelt sich hierbei um zwei Zentralen. Die eine, der Verein deutscher Arbeitgeberverbände, hat zum Träger der Streikversicherung nicht die Arbeitgeberverbände selbst, sondern selbständige Entscheidungsgesellschaften ausserhalb, die ihrerseits wieder bei der Gesellschaft zur Entscheidung der Arbeitseinstellungen zugehörig sind. Die zweite Zentrale, nämlich die Deutsche Arbeitervereine, verfolgt Teile deutscher Arbeitgeberverbände, verfolgt dagegen den Grundgedanken, daß die Arbeitgeberverbände selbst die Träger der Streikversicherung sein sollen. Der Arbeitgeberverband als solcher gewährt Entscheidungsgesellschaften für Streikverluste an seine Mitglieder. Dem Kaiserlichen Statistischen Amt sind 18 Streikversicherungsgesellschaften bekannt geworden. Darunter befinden sich zwei Rückversicherungsgesellschaften. Die Mitglieder, die den beiden Rückversicherungsgesellschaften angehören, betragen zusammen 775 826 Arbeiter. Von den 18 Gesellschaften streikten sich 8 über das ganze Reich, 6 sind Bezirksverbände, 1 ein Ortsverband. Außer diesen Gesellschaften konnten noch 26 Arbeitgeberverbände mit dieser Streikversicherung und 9, die eine Entscheidung nur von Fall zu Fall gewähren, ermittelt werden. Die Mitgliedergesellschaften der Gesellschaft des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände zur Entscheidung bei Arbeitseinstellungen betragen auf 20 000 Arbeiter. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug für das Jahr 1908: 411 028 und die versicherte Arbeitssumme 408 705 986 Mark. Die Höhe der Entscheidungssumme für 1908 stellt sich auf 153 457,18 Mark. Die Gesellschaft des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller zur Entscheidung bei Arbeitseinstellungen betrug 184 863 Arbeiter. Die versicherte Arbeitssumme beträgt sich auf 205 488 646 Mark. Die Zahl der durch Streiks und Ausberrungen ausgefallenen Arbeitstage belief sich auf insgesamt 821 754. Die Gesamtentscheidungssumme erreichte die Höhe von 282 031,32 Mark.

Die Einigung der deutschen Technikervereine. Zum Unterschied von den übrigen Kategorien der deutschen Privatbeamten verfügen die technischen Angestellten seit der am 2. Dezember 1908 erfolgten Gründung des „Sozialen Ausschusses von Vereinen technischer Privatangestellter“ über einen Zusammenschluß, der bisher schon zwei Drittel aller

organisierten technischen Privatangestellten, nämlich 14 Verbände mit rund 75 000 Mitglieder, umfaßt. Am 7. November ist nun auch der letzte größere technische Berufsverein, der „Deutscher Techniker-Verband“, in den Sozialen Ausschuß aufgenommen worden. Sodas der Sozialen Ausschuß nunmehr über 100 000 organisierte technische Angestellte in sich vereinigt und damit einen nahezu vollständigen Zusammenschluß aller auf dem sozialen Gebiete tätigen Technikerverbände darstellt.

**Parlamentarisches.**

Die Bonner „Vorrußen“-Angelegenheit im Reichstag. Wie uns von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, wird die Angelegenheit der Bonner „Vorrußen“ auch im Reichstag — voraussichtlich bei der Beratung des Militäretats — zur Sprache kommen. Man wird im wesentlichen nähere Aufklärung über die Freisprechung jener Einjährigen des Bonner Husaren-Regiments verlangen, die bekanntlich in die Wohnung ihres Vorgesetzten, des Unteroffiziers Feith, eindringen und ihn beschimpft und mißhandelt haben sollen. Auch der Anlaß zu diesem Vorfall, angeblich eine Duellverweigerung Feiths, der als katholischer Student keine Satisfaktion gibt, soll dabei zur Sprache kommen. Es soll ferner angefragt werden, ob das Gerücht der Wahrheit entspreche, daß Feith nach diesen Vorgängen nicht mehr Reserveoffizier werden dürfe. Die ganze Angelegenheit erscheint besonders in dem Zusammenhang mit der Nichtbeförderung des Unteroffiziers ungeklärt. War der Überfall nur ein Scherz, dann mußte er auch ohne Folgen für die Beförderung Feiths zum Reserveoffizier bleiben. Wenn andererseits angenommen wurde, daß eine mildere Auffassung nicht am Platze sei und Feith aus diesem Grunde nicht Reserveoffizier werden konnte, so mußten logischerweise auch die Einjährigen wegen ihrer groben Ausschreitungen schwer bestraft werden.

**Heer und Flotte.**

Die Umwandlung des Veterinärkorps der Armee in ein Veterinäroffizierskorps ist zum 1. April 1910 in Aussicht genommen. Diese Umwandlung ist den Militär-Veterinären bereits seit Jahren versprochen worden und sollte ursprünglich schon am 1. April 1909 erfolgen, dem Zeitpunkt, an dem die ersten Abiturienten in die Laufbahn eingetreten sind. Die Neuorganisation wird Kosten in Höhe von einer halben Million Mark verursachen. In Bayern hatten die Veterinäre früher bereits Offiziersstellung.

Die deutsche Torpedobootsflotte. Von diesem Winter ab bestehen die deutschen Torpedobootsflotten nur noch aus den sogenannten Hochseetorpedobooten. Alle früheren Arten sind ausgeschieden. Von Januar 1910 ab wird eine mit Turbinen ausgerüstete Torpedobootsdivision in den Dienst gestellt sein.

**Ausland.**

**Italien.**

**Der deprimierte Papst.**

Der römische Korrespondent des „B. Z.“ schreibt: „Der Papst hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, sein 25jähriges Bischofsjubiläum in aller Stille begangen und sich ausdrücklich jede größere Feier verboten. Zwei Gründe waren, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, dafür maßgebend. Einmal hatten die italienischen Behörden den Vatikan vertraulich davon unterrichtet, daß im Fall einer großen Funktion im Petersdom eine Störung der Feier durch anarchistische Elemente nicht ausgeschlossen erscheine. Nicht minder aber fiel ins Gewicht, daß der Papst, zumal seit der Ferrer-Angelegenheit, sehr niedergeschlagen ist. Das brohende Anschwellen der — den Freimaurern zur Last gelegten — kirchensindlichen Bewegung in aller Welt, zumal in Italien selbst, hat den Papst schwer deprimiert. Dazu kommen die für den heiligen Stuhl so unerquicklichen französischen Zustände und die beständige Angst vor einer „neuen Reformation“, mit der die mittelalterlich verbohnen, aber in der Kurie all-

mächtigen Kardinal Merry del Val und Bives-y-Luzo, dem weitstrebenden Papst Jurat einjagen. Ohne das geringste Verständnis für moderne Dinge läßt sich Plus durch jeden modernistischen Zwischenfall beirren, und namentlich die steigende Verbreitung des antikirchlichen „Wohlfühlens“, eines italienischen „Simplizissimus“, in den ländlichen Dörfern erscheint Plus X. als eine horrende Gefahr für die Kirche. Gesundheitlich hat Plus nicht zu klagen, doch läßt sich natürlich eine gewisse Rückwirkung des seelischen Zustandes auf den körperlichen nicht verhindern. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß der Papst nicht in der Stimmung war, sein Jubiläum mit besonderer Festlichkeit zu feiern, und daß er — wie er dies tagtäglich wiederholt zu tun pflegt, zumal vor jeder Entscheidung in kirchlichen Dingen — es vorzog, sich in seinem Kämmerlein zu stillem Gebete einzuschließen. Die beiden spanischen Kanoniker Merry del Val und sein Hintermann Bives-y-Luzo „regieren“ Kirche und Papst nach Gutdünken und so unbeschränkt, daß Bives, weil er die Finger in allem zu haben pflegt in der vatikanischen Welt den Spottnamen „Bives in Tutto“ (in allem) erhalten hat.“

**Serbien.**

Ein Millionenprozeß um das Erbe König Alexanders. Königin Natalie, die Gemahlin Milans und Mutter des ermordeten Königs Alexander, hat eine Klage gegen die Erben des Generals Lazar Petrowitsch, der Generaladjutant ihres Sohnes war, auf Herausgabe von fünf Millionen Dinaren angestrengt. Der General erhob diese Summe im April 1903 aus Konto der königlichen Privatkassen, hat jedoch die Summe nie zur Abrechnung gebracht. Er benutzte die Verwirrung, die durch die Ermordung des Königs Alexander entstanden war, um die Summe für sich zu verbriefen. Der Prozeß hat bereits begonnen, und es sind außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen, die das größte Erschrecken erregen. Truppen bewachen den Eingang zum Sitzungssaal, während Genbarmen mit aufgeschlangtem Bajonett hinter dem Vorstenden und dem Staatsanwalt Posto gefaßt haben.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 25. November.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

LXXIII.

**Ein Gang durch das Gelände.**

Noch wenige Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, da nach den eingegangenen Verträgen das Ausstellungsgelände frei sein muß von allen Bauten, für deren Fortbestand eine Verlängerung nicht erwirkt worden ist oder erwirkt werden konnte. Das ist mir in einem Maße möglich gewesen, und zwar für das Hauptrestaurant, das über den Winter hinaus erhalten bleiben und in dem, wie bereits gestern berichtet wurde, eine Korbahn betrieben werden wird. Man kann im Zweifel sein, ob es ein Schaden oder Vorteil für Wiesbaden gewesen wäre, wenn etliche der Bauten für längere Zeit erhalten worden wären. Es wurden in dieser Beziehung mancherlei Wünsche und Anregungen laut und von interessierter Seite sogar Schritte unternommen, den Teil der Ausstellung, der vom Hauptrestaurant, Café, Hauptgewerbshalle, Mäuseturm und Kirchlein umgrenzt wurde, für mehrere Jahre zu pachten, um einen sogenannten Volkspark, d. h. einen mit dem Besuch der breiten Massen des Volkes rechnenden Vergnügungspark anzulegen. Es sollte gewissermaßen ein weniger aristokratisches Gegenstück zum Kurhaus geschaffen werden. Es kann dahingestellt bleiben, ob ein solches Unternehmen in der Hand eines tüchtigen, ideenreichen Bauherrn nicht von Erfolg begleitet worden wäre. Die

solte. Aber das war Guitry noch zu viel, er protestierte und Kostand wird sich jetzt mit einem mächtigen Schnabel begnügen, der eine lächerliche Verlängerung von Guitrys Nase darstellt. Schwierig war auch die Frage der Hahnbeine; Guitrys Beine haben durchaus keine Ähnlichkeit mit dem Schwertzunge eines Haushahnes, und da er doch nicht genügend abmagern kann, muß der Dichter schweren Herzens auch hier Zugeständnisse machen. Auf der Wühne steht man jetzt einen über 2 Meter hohen Hahn in respektablen Beinchen und riesigen Sporen einberufen, die Beine bis tief herab von hauseigenen Federn umhüllt. Aber auch mit den Beinchen enden noch nicht Guitrys Nöte. Er hat mit einem Amerikanerhahn, mit Aurelius Sidney, der eigens zu diesem Kampfe vom Ambigu-Theater engagiert ist, einen regelrechten Hahnzweikampf auszusuchen. Und das ist nicht leicht, denn Kostand verlangt, daß auch hierin strengster Naturalismus angestrebt werde: die beiden Kämpfer sollen eben sehen, wie sie es fertig bekommen, mit den an den Fetzen befestigten großen Sporen gegeneinander loszugehen. Schwierigkeiten bereitete auch der Haushund, der den Hahn jagt und der von Jean Coquelin gespielt wird. Coquelin versuchte erst auf allen Vieren zu laufen und dabei zu bellarnieren, aber nach 10 Minuten gab er völlig erschöpft seine Bemühungen auf und erklärte kategorisch, in solcher Körperlage könne er nicht spielen. Man fertigte darauf einen künstlichen Hund und große Hinterbeine an, so daß Coquelin seine eigenen Beine als Vorderbeine des Hundes benutzen könne. Aber was bei diesem Experiment herauskam, war ein Ungeheuer, das der Zoologie noch unbekannt ist, ein phantastisches Wesen mit einem Stierkopf und einem Hundekopf. Was nun geschehen soll, ist zweifelhaft; guter Rat ist teuer; einwilligen probt Coquelin in Rolle aufrecht stehend und er verhaftet den Hahn in der Rolle eines Mannchen machenden Püfels.

Die Rolle der Amsel liegt in den Händen des Schauspielers Gallpaux. Der Künstler hielt sich für eine Musteramsel und war daher bitter erkrankt, als Kostand ihn auf der Probe sehr höflich fragte, ob er jemals im Leben bereits eine Amsel gesehen habe. „Die Amseln gehen nicht, M. Gallpaux“, erklärte er, „sie springen, sie springen mit beiden Füßen zugleich. Das müssen Sie üben, Herr Gallpaux, das müssen Sie üben!“ Und Gallpaux übt

jetzt allabendlich wie eine Amsel zu hüpfen. Alle Zeugen der Proben, Schauspieler wie Gäste, propheten übrigens einen großen Erfolg. Der Dialog spricht von Geist, fast jede Zeile ist ein Epigramm. Die Logen zu 100 Frank sind bereits überzeichnet. Eine Blättchenagentur soll jetzt für 90 Vorstellungen alle Vorderlogen des ersten Ranges zu 50 Frank pro Abend vorausgekauft haben, ein Ereignis, das in der Pariser Theatergeschichte einwillen ohne Vorläufer ist.

Die Post als christlicher Funder. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: St. Burkard ist nicht nur, wie männiglich bekannt, peinlich ordnungstreu und genau bis zum Übermaß, nein, er ist auch ehrlich, grundehrlich. In den Postämtern findet man eine amtliche Bekanntmachung, die ein in verschiedene Rubriken sauber eingeteiltes Verzeichnis herrenloser Gegenstände unter der Überschrift: „Fundsachen und unbefestigte Possessionen“ enthält. Im Berliner Postamt SO 26 (Adalbertstraße) findet sich dabei folgende Eintragung: „In der Zeit vom 16. bis 30. Oktober im Schalterbriefkasten gefunden: 3 Pf. in Briefmarken, Wohnungsfrist 13. Dezember.“ (Die vorgeschriebene Rubrik „Zeit und Ort der Verfestigung“ ist nicht ausgefüllt.) Offenlich ist der Besitzer dieses wertvollen Fundobjektes so anständig, bei dessen Wiedererlangung der Behörde eine angemessene Belohnung anzubieten, die dem Aufwand an Zeit und Arbeit in dieser Angelegenheit entspricht.

Neue Themse-Brücke in London. Am vergangenen Montag hat der Court of Common Council den Bau einer neuen Brücke über die Themse beschlossen und dafür eine Summe von 1 646 000 Pfund, also über 32 Millionen Mark, angesetzt. Die neue Brücke, die zwischen der Southwark-Bridge und der Wandlar-Bridge, ungefähr gegenüber der St. Pauls Cathedral, gebaut werden soll, wird, wenn man von den fünf Eisenbahnbrücken, die in London die Themse kreuzen, abzieht, die 15. Brücke sein, und zwar die vierte, wenn man flussaufwärts fährt. Bis zum Jahre 1750 hat sich London mit einer einzigen Brücke beholfen, der uralten London Bridge, die 1831 durch einen neuen Bau, der zwei Millionen Pfund verschlungen hat, ersetzt worden ist. Bis zum Jahre 1894 war die neue London Bridge die am meisten flussab gelegene. Damals wurde die gewaltige Tower Bridge, die den Schiffsverkehr nicht hindert, dem Verkehr übergeben,

Im Laufe der Jahre hat sich herausgestellt, daß die Anlage der Londoner Brücke eine Verlagerung des Handelsverkehrs nach dem Westen zu nach sich zieht. Der Bau der Tower Bridge hat hieran etwas geändert, denn vor ihrem Bau wurde die London Bridge täglich von 22 000 Fuhrwerken gekreuzt; heute benutzen sie 23 000 Fuhrwerke täglich, 14 000 aber die weiter östlich gelegene Tower Bridge. Die maßgebenden Behörden hoffen, daß der Bau der neuen Brücke der westlichen Verschiebung des Verkehrs noch weiter entgegenarbeiten.

Erklärung. (Wilhelm Buschs Nachlaß betreffend.) Die Abend-Ausgabe (Nr. 518) des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 5. November d. J. brachte aus meiner Feder einen kritischen Aufsatz über die beiden Nachlaßveröffentlichungen Wilhelm Buschs: „Hernach“ und „Schein und Sein“. Verwandte des verstorbenen Dichters machen darauf aufmerksam, daß Busch selbst diese Bände in der Form, in der sie vorliegen, noch für die Veröffentlichung bestimmt hat. Die Folgerungen, die sich an meine gegenwärtigen Vermutungen knüpfen konnten, erkläre ich damit natürlich für hinfällig. — Den Vorwurf, daß aus meiner Kritik eine Feindschaft gegen Busch abzulesen ist, weise ich ganz entschieden zurück. Meine Busch-Verehrung ist nur seine blinde Lobhudelei, sondern eine solche, die das Große des Buschsches Wertes rein zu halten wünscht und darum die Kerne von den leeren Schalen sondert. Diesen Standpunkt gebe ich auch künftig beizubehalten.

Berlin, im November 1909. W. H. Konrad Gomoll.

**Theater und Literatur.**

Ein reiches Vermächtnis hat Ernst v. Wildenbruch der Allgemeinen Deutschen Schillerstiftung hinterlassen: Nach der testamentarischen Bestimmung des Dichters wird die Stiftung nach dem Tode seiner Witwe in den Besitz des Wildenbruchschen Vermögens treten. Dieses beziffert sich jetzt auf 400 000 M., wird sich aber noch durch den Erlös aus den Werken des Dichters erhöhen.

Der erste große Roman Gerhart Hauptmanns, „Emanuel Quint“, geht seiner Vollendung entgegen. Der Vorabdruck des Romans beginnt im Januarheft der „Neuen Rundschau“. Der Held des Romans ist ein religiöser Schwärmer neuerer Zeit.

städtische Verwaltung konnte sich jedenfalls an diesen Projekten — wie es mehrfach gewünscht und hier und da wohl gehofft worden sein mag — nicht beteiligen. Einmal geachtete die Finanzlage ein so kostspieliges und mehr oder minder gewagtes Unternehmen nicht, dann dürfte sie dem Hauptbetrieb der Kurindustrie, ihrem Kurhause, und ebenso wenig auch zahlreichen heimischen Gewerbetreibenden Konkurrenz machen. So mußte jenes Projekt immer Sache privater Unternehmer bleiben. Da diese nicht die ausreichenden Kapitalien aufbringen und auch die Schwierigkeiten nicht hätten besiegen können, die nach Ablauf der Ausstellungsverträge mit den verschiedenen Besitzern des Geländes, den unterschiedlichen Behörden und auch nach anderen Richtungen noch zu gewärtigen waren, so fiel der ganze großzügige Plan, der in den letzten Tagen der Ausstellung viel diskutiert worden war, in das Wasser.

Selbst die auf die Erhaltung einzelner Gebäude abzielenden Pläne konnten aus den verschiedensten Gründen nicht verwirklicht werden. Meist scheiterten sie an den Forderungen der Bodeneigentümer für Miete und Pacht und jenen der Handwerker, die Eigentumsrechte irgendwelcher Art an den Baulichkeiten hatten. Eine Zeitlang schien es, als sollte wenigstens die Hauptgewerbehalle erhalten bleiben. Eine politische Partei trug sich mit der Erwägung, darin einige große Versammlungen im Laufe des Winters abzuhalten. Bei der städtischen Verwaltung herrschte die Meinung vor, diese Halle für Ausstellungszwecke einige Jahre fortbestehen zu lassen. Schließlich haben sich diesen Plänen erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt, und das Schicksal der Halle war entschieden. Tak die städtische Verwaltung davon ab, die Halle zu Ausstellungszwecken zu mieten, ist angesichts der erheblichen Kosten, die die Herstellung einer zuverlässigen Bedachung und die Unterhaltung des umfangreichen Baues verursacht hätten, wohl zu begreifen. Darum wäre jeder Vortwurf gegen den Magistrat ungerichtet; dies um so mehr, als er die Absicht hatte, die Maschinenhalle für einige Zeit zu pachten, um darin Wagen und andere Geräte des städtischen Wagenparks und Bauhofs unterzustellen und die Gartenbauhalle zu Ausstellungszwecken bestehen zu lassen. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernahmen, sind diese Absichten an den hohen Forderungen für die Miete gescheitert.

Das Ausstellungskirchlein, das Kunstmaier schon den Winter über als Atelier benutzen wollte zur Ausführung eines großen Wandgemäldes, mußte aus ähnlichen Gründen und wegen der Bodenschwierigkeiten abgebrochen werden und für den Fortbestand der Kunsthalle konnten in dem reichen Wiesbaden die Mittel nicht aufgebracht werden, die notwendig waren für einige bauliche Veränderungen, Versicherungen und als Sicherheitsfonds für die Einrichtung einer dauernden Kunstausstellung in der Westkurstadt. Die Wiesbadener Kunstpflege ist ein Kapitel, das einer näheren, recht eingehenden Untersuchung bedürfte, die vielleicht in der nächsten Zeit vorgenommen werden soll.

So zerrannen alle Hoffnungen, die die Erhaltung einzelner Bauten oder einer zusammenhängenden Gruppe zum Gegenstand hatten. Auch hinsichtlich des Ankaufs verschiedener Pavillons zu öffentlichen Zwecken verlaute schließlich nichts mehr, wiewohl einige in Privatbesitz übergegangen waren. Die Anregung, den Musikpavillon und den Kaszabens- und Kalkstradenbau der Wasserkunst für städtische Zwecke zu erwerben, verhallte ungehört. Das Schicksal der Ausstellungsbauten und Anlagen war mit ihrem Schicksal festgelegt. Bald nach der Räumung erschienen die Handwerker auf dem Gelände, und wo vor kurzer Zeit noch eitel Lust und Frohsinn herrschte, regierten nun Spitzhade und Scausel. Ein eiliges Hämmern und Graben begann. Zunächst wurden die Wege und Anlagen aufgerissen, um die Rohrleitungen für Gas und Wasser und die Stromkabel aus dem Boden zu entfernen, denn diese Arbeit hätte nicht ausgeführt werden können, wenn die Materialhaufen der Abbrucharbeiten umhergelegen hätten. Dann kam der Vergütungsspark an die Reihe, die kleineren Baulichkeiten, und zuletzt ging man zu den großen Hallen heran. Etwa drei Wochen nach Schluß der Ausstellung sah es auf dem Gelände aus, als sei es das Opfer einer langanhaltenden Beschickung gewesen und die Gipswände des Mäuseturms waren so zerlöchert, daß man fast glauben konnte, er trage diesen Namen, weil zahllose kleine Mager ihn so zerfressen hätten. Immerhin konnte man Ende Oktober noch einen Abendblick gewinnen über die baulichen Anlagen der Ausstellung.

In diesem Monat jedoch ging man mit Macht an den Abbruch der großen Hallen und Gebäude. Oberbahnen, die Ausstellungstheater und die Gartenbauhalle wurden gemeinsam vorgenommen und verschwanden nach kurzer Zeit, während in der Haupthalle, am Portal und in der Maschinenbauhalle bereits die Art des Zimmermanns erklang und hohe Leitergerüste im Innern den Abbruch der Dachkonstruktionen vorbereiteten. Mähevolle Arbeiten waren es, die den Handwerkern bevorstehen, und was vor Monaten der Sturm in einer kurzen Minute fertigbrachte, dazu brauchten die Arbeiter mehrere Wochen. Aber man kam auch damit zu Ende. Der Gartenbauhalle folgte die Maschinenhalle, von deren Vorhandensein heute nur noch ein wüster Spannarfen Kunde gibt, das Portal, an dessen Stelle jetzt ein schlachter Staketenzaun das Gelände abschließt, und die Hauptgewerbehalle streckt nur noch teilweise ein täglich kleiner werdendes Balkengerippe zum Himmel empor, als wollte es eine Anlage über die Zerstörungswut der Menschen in den Wintertagen hinausstreben. Das Hauptrestaurant mußte sich seiner Terrassen entledigen und das Ausstellungscasé, das sich am längsten behauptet hatte, beginnt seit Montag der Gewalt zu weichen. Es wird jetzt an seinem Abbruch gearbeitet, um, wenn wir recht unterrichtet sind, in etwas verkleinertem Umfang in der Nachbarschaft als Sommerrestaurant wieder zu ersehen.

An die Kunsthalle getrauten sich die Handwerker dagegen noch immer nicht heran, weil die Hoffnung bestand, daß die zu ihrer Erhaltung notwendigen Summen aufgebracht werden könnten. Bis vor kurzem; dann erwies sich dieser Optimismus als unangebracht, und nun war das Schicksal des Baues, in dem die erste große und wirklich hervorragende Kunstausstellung Wiesbadens untergebracht war, besiegelt. Seit gestern wird an dem Abbruch der Kunsthalle gearbeitet. Nur noch der griechische Pavillon steht von den Ausstellungsbauten völlig intakt da. Aber auch seine Tage sind gezählt. Bald nach dem Monatswech-

sel wird er niedergelegt und abgefahren. Dann sind die Ausstellungsbauten bis auf den Torso des Hauptrestaurants vom Erdboden verschwunden. Dieses und das Verwaltungsgelände werden noch einige Zeit an die Stätte gemahnen, die so viel Hoffnungen weckte und so viele Enttäuschungen bereite. Wenn sie beseitigt sind, wird die Wiesbadener Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau nur noch in der Erinnerung leben und in der Chronik, die der Vorstand hoffentlich herausgeben wird, um eine unvergängliche, dokumentarische Übersicht zu schaffen über sein groß und ideal gedachtes Werk.

— Eine totale Mondfinsternis findet am Vormittage des 27. November statt, ist aber für Mitteleuropa unsichtbar. Die Zeiten sind folgende: Anfang der Finsternis überhaupt 8 Uhr 11,0 Min., Anfang der totalen Verfinsternung 9 Uhr 13,6 Min., Mitte der Finsternis 9 Uhr 54,6 Min., Ende der totalen Verfinsternung 10 Uhr 35,6 Min., Ende der Finsternis überhaupt 11 Uhr 38,3 Min. Die Größe der Verfinsternung in Teilen des Nordburchmessers ist gleich 1,371. Sichtbar ist die Finsternis im nordwestlichen Europa, an der nordwestlichen Küste Afrikas, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika, auf dem Stillen Ozean und in der östlichen Hälfte Asiens und Australiens. In Nordwestdeutschland geht der Mond kurz vor Beginn der Finsternis, im mittleren Deutschland schon eine halbe Stunde vorher unter.

— Gemilderte Bauforderungen. Es ist ein altes Vorrecht der herrschenden Bürokratie, das Berufsleben, die Kulturentwicklung durch unständliche Bestimmungen im Charakter der Populäre zu erschweren. Ramentlich im Baugewerbe wird darüber seit Jahren geklagt. Nicht nur die unerträglich Langsamkeit in der behördlichen Abwicklung neuer Baukonzessionsgesuche, sondern auch die vielen Kleinlichen, manchmal vielleicht ganz gut gemeinten, in der Praxis aber oft unfruchtbar erscheinenden Detailvorschriften hemmen den Fortgang von Bauarbeiten stets und ständig. Bauarbeiten sind aber unter allen Umständen Eilfachen; unnötige Verzögerungen müssen vom Bauherrn oft teuer bezahlt werden. Viele recht wünschenswerte Bauten, namentlich kleinerer Wohnhäuser, unterbleiben zum Schaden des Wohnungswesens ganz, weil man sich den behördlichen „Schikanen“, wie man das landläufig etwas derb bezeichnet, meist nicht gewachsen fühlt. Diese Bauhürden haben ihren Hauptgrund darin, daß sie auf Bestimmungen beruhen, die man einfach den Vorschriften für Grobbauten, für Mietkasernen, wo sie vielleicht nicht ohne Berechtigung gelten, entnommen und auf Kleinhausbauten und sogar den ländlichen Hausbau übertragen hat. So gelten für Kleinhäuser und ländliche Bauten ganz törichte Vorschriften über Fundamentierung, Mauernstärke, Treppenhauseanlage, Bedachung, Brandmauern, Gebäudabstand, und jahrelang hat man vergeblich um eine stungemäße Abmilderung gekämpft. Endlich hat sich eines der bürokratischen Ministerien, das der öffentlichen Arbeiten in Preußen, dazu entschließen müssen, nachzugeben, denn die Wogen der Agitation für Kleinwohnungsbau und Heimatschutz waren auf die Dauer doch nicht ganz zu ignorieren. Der Minister hat den Provinzialbehörden einen Erlaß zugehen lassen, in welchem gewünscht wird, daß bei Ausübung der Baupolizei auf dem platten Lande künftig mehr als bisher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Da dies ohne Schädigung der „Autorität“ des Gesetzes nicht dadurch erreicht werden kann, daß allgemein Ausnahmen von den Bestimmungen selbst so gestaltet (d. h. gemildert) werden, daß sie ein zweckmäßiges Bauen bei Vermeidung unnötiger Kosten ermöglichen. Alle oben angezeigten Bemängelungen sind berücksichtigt. Alle unnötigen Erschwernisse sollen vermieden werden. Namentlich gilt das für den Gebäudabstand, das Überdachführen der Brandmauern, das Einlegen von Balkenköpfen in die Brandmauern, die Zulassung von Strohdach und Rohrbedachung. Dem sogenannten Kleinwohnungsbau wird außerdem eine ganze Reihe von Vergünstigungen in bezug auf die Konstruktion in Aussicht gestellt, so daß die hauptsächlichsten Beschwerden der Bauinteressenten damit erledigt sein dürften. Hoffentlich folgen die Baubehörden der anderen baufreudigen Staaten möglichst bald dem preussischen Milderungserlaß.

— Ein Weihnachtswunsch der Handwerker. Aus Handwerkerkreisen geht uns folgender „Rothschrei“ zur Veröffentlichung zu: „Die Weihnachtszeit naht heran; sie bringt für den Geschäftsmann eine Art Hochkonjunktur. Jeder Ladeninhaber rechnet mit einem höheren Umsatz und folglich auch mit einer erhöhten Einnahme. Das mag in diesem Jahre besonders beim Klein- und Handgewerbe, beim Handwerker, der einen Laden unterhält, der Fall sein, hat er schwer unter den schlechten Zeitverhältnissen gelitten. Nun denkt er, den Ausfall, den er zu tragen hatte, durch ein gutes Weihnachtsgeschäft wieder gutzumachen. Doch wie oft und wie bitter hat er sich schon enttäuscht gesehen. Er, der in der stillen Nebenstraße ein Geschäft treibt, wird vielfach vom laufenden Publikum übergangen. Wie schmerzlich empfindet er es, wenn er bemerkt, daß er übersehen wird und wie die Käufer in hellen Scharen den großen, glänzenden Läden zufließen. Auch die bescheidenen Kreise wenden sich immer mehr von dem kleinen Gewerbetreibenden ab, obgleich gerade sie die Pflicht hätten, diesem ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Wie schwer haben die Handwerker und kleinen Geschäftsleute um ihre Existenz zu ringen! Ja, oft spielt sich ein verzweifelter Kampf um des Tages Erfordernisse hinter dem ruhigen Lichtschein der Geschäftsräume ab. Ist es da nicht eine Notwendigkeit, daß man den Handwerkern, den Hauptträgern des Mittelstands, Hilfe angedeihen läßt? Diese Hilfe kann dadurch am besten gewährt werden, daß man Einkäufe auch im Laden des Handwerkers macht. Ein jeder trage zu seinem Teil bei, daß den Handwerkern in der jetzigen schweren Zeit auf diese Weise geholfen wird. Jeder berücksichtige bei seinen Einkäufen auch die in stillen Geschäftsräumen ihre abgedehnten und damit wohlfeilen Erzeugnisse führenden kleinen Gewerbetreibenden, dann wird er den Weihnachtswunsch der Handwerker erfüllen und damit nicht nur diesem Stand, sondern auch der Gemeinde und folglich sich selbst dienen.“

— Die Frauen in der Armenpflege. Der Magistrat von Bilmersdorf hat neuerdings einem Beschlusse der Armendeputation zugestimmt, nach dem auch Damen forsan in der Armenpflege tätig sein sollen.

— Für Weihnachtseinkäufe ist der Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatts“ ein wertvoller Ratgeber. Die Wahl der Weihnachtsgeschenke ist öfter nicht so leicht, wie man gewöhnlich denkt, denn diese sollen nicht nur praktisch sein, sondern auch Freude hervorrufen. Wer in dieser Hinsicht noch nicht genau weiß, was er kaufen und schenken soll, der lese den Anzeigenteil unseres Blattes, und er wird, dessen sind wir überzeugt, das Richtige finden.

— Landwirtschaftskammer. Für die nächste Tagung der Landwirtschaftskammer unseres Regierungsbezirks ist der 17. und 18. Dezember in Aussicht genommen.

— Die Mathematik des 25-Pfennigstücks. Die Einführung des 25-Pfennigstücks in den Geldverkehr wird eine richtige Revolution hervorrufen; es steigert nämlich, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, die Zahlungsmöglichkeiten bestimmter Summen fast ins Unbegrenzte. An Beiträgen unter 25 Pfennig wird natürlich nichts geändert; nach wie vor lassen sich 5 Pfennig auf vier Arten bezahlen, 10 Pfennig auf 11 Arten, davon 2 in Nickel, 6 in Kupfer, die 3 übrigen in Nickel und Kupfer. Während aber bisher 25 Pfennig auf 64 verschiedene Arten, nämlich auf 3 in Nickel, auf 13 in Kupfer, auf 48 in Nickel und Kupfer bezahlt werden konnten, kann dies von jetzt an auf 65 Arten geschehen. Hier beträgt der Unterschied der Zahlungsmöglichkeiten nur 1. Anders aber wird die Sache, wenn es sich um die Bezahlung von 50 Pfennig handelt. Dies konnte bisher auf 341 verschiedene Weisen geschehen, nämlich in Silber mit dem 50-Pfennigstück, in Nickel auf 6 Arten, in Kupfer auf 26 und in Nickel und Kupfer auf 309. Jetzt kommen hinzu alle die Möglichkeiten, bei denen die neue Münze verwendet werden kann. Es ergibt sich also eine neue Art von Zahlung in Silber durch zwei 25-Pfennigstücke, ferner verschiedene Arten, bei denen 25 Pfennig in Silber, die übrigen 25 Pfennig aber in Nickel und Kupfer bezahlt werden. Dies ergibt drei Zahlungsmöglichkeiten, bei denen Silber und Nickel, 13, bei denen Silber und Kupfer, 48, bei denen Silber, Nickel und Kupfer verwendet werden, zusammen 66, so daß man jetzt 50 Pfennig auf 407 verschiedene Arten bezahlen kann. Noch auffälliger wird der Unterschied der Zahlungsmöglichkeiten bei 1 Mark. Mit Hilfe des 25-Pfennigstücks gibt es hierfür 3610 verschiedene Arten, während früher nur 2156 möglich waren.

— Die ersten 25-Pfennigstücke, von deren Ausgabe wir berichteten, sind in Karlsruhe und Stuttgart geprägt worden und werden auch nur dort ausgegeben. Die Berliner Münze kann sie aus Mangel an Nickel vorläufig nicht prägen. Vor drei Wochen dürfte daher eine direkte Ausgabe der neuen Nickelmünzen in Berlin nicht erfolgen.

— Die „Gesellschaft zur Fürsorge für die jugendliche männliche Jugend“ veröffentlichte soeben ihren 12. Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild von der sozialen Wirksamkeit der Gesellschaft gibt. Mit Erfolg ist gegen den leichtsinnigen Zuzug nach Berlin gewirkt worden. Die Bahnhofsmission ist den trotzdem Zuziehenden nachgegangen. 59 000 Warnungen vor den Gefahren der Großstadt sind auf Eisenbahnvorstationen in den nach Berlin fahrenden Zügen verteilt worden. 1800 Jugendliebe wurden auf den Bahnhöfen persönlich beteten und ca. 500 in Heime gebracht. 21 000 junge Männer wurden in ihrer Behausung von freiwilligen Helfern aufgesucht und auf edle Freundschaft und Geselligkeit aufmerksam gemacht. Auch dem Berliner Jugendgericht hat sich die Gesellschaft zur Verfügung gestellt und in 250 Fällen Ermittlungen über das Vorleben und die Umgebung jugendlicher Rechtsbrecher angestellt. Das Jugendsekretariat Berlin, Sophienstraße 19, diente in diesen Fällen bekümmerten Eltern, die ihre Söhne in Berlin hatten. Besonders interessant ist auch das statistische Material des Jahresberichts, der kostenlos durch das Sekretariat zu beziehen ist.

— Erneuerung bei den Postkarten. Die Postverwaltung wird jetzt auf Anregung der Berliner Handelskammer die Vorderseiten der Postkarten, von denen die linke Hälfte für schriftliche Mitteilungen freigegeben ist, ähnlich wie ihn die in der Privatindustrie hergestellten Postkarten bereits besitzen, mit einem senkrechten Strich versehen, der die Adresse von der Mitteilung trennt.

— Eine weitere Reform der militärischen Ehrenbezeichnungen ist seit kurzem in Kraft getreten. Wie mitgeteilt, hat der Kaiser angeordnet, daß in Zukunft das Frontmachen auf der Straße mit geringen Ausnahmen in Fortfall kommt. Jetzt ist auch die Anwendung des Exerziermarsches eingeschränkt worden. Truppenabteilungen, Abteilungen von Schilbwehren und Popen mußten bisher an den ihnen bezeugenden Offizieren auf das Kommando: „Augen rechts!“ oder „Augen links!“ mit durchgedrückten Knien in strammem Schritt vorbeimarschieren, bis das Kommando „Rührt euch!“ ertönte. Die Anwendung des Exerziermarsches fällt jetzt bei Ehrenbezeugungen fort und bleibt nur beschränkt auf Paraden und auf Exerzierübungen zur Förderung der Mammeszucht und des festen Zusammenhaltens der Truppe. Durch diese Reform ist ein neues Kommando bedingt worden. Es kann jetzt auch statt „Bataillon (u. s. w.) Marsch!“ auch das Kommando „Im Gleichschritt — Marsch!“ abgegeben werden, wobei die Truppe im gewöhnlichen Gehschritt antritt. Vor dem Kaiser und den Mitgliedern des königlichen Hauses wird jedoch, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, nach wie vor mit angezogenem Gewehr vorbei marschiert.

— Vogelfütterstätten sind, wie wir besonders in Erinnerung bringen, in den öffentlichen Anlagen, in Privatgärten usw. hergestellt. Um die Vögel, die im Winter bei uns bleiben und bei den eintretenden Schneefällen keine geeignete Nahrung mehr finden, nicht darben zu lassen, ist es an der Zeit, mit dem Sammeln von Vorräten zu beginnen. Die Hänflinge, Finken und Stieglitze erhalten Lein-, Hanf- und Kleblamen als Futter; für die Amseln sind schwarze Holunderbeeren Vederbissen. Für die Meisen eignen sich besonders Kürbis-, Gurken- und Sonnenblumenkerne, auch klein geschnittene Rüben- und Raseabfälle bilden für viele Vögel ein willkommenes Futter.

— Entlarvt wurde ein Expreßpaar, welches in Köln verhaftet worden ist. Eine angebliche Frau Tresini suchte in großen Hotels die Bekanntschaft von ebenteuerlustigen Gästen und klagte ihnen, daß sie in Geldverlegenheit geraten sei. Wenn ein Herr diese Dame spät abends empfangen hatte, so erschien am nächsten Morgen in

großer  
Das G  
mit G  
großen  
endlich  
und G  
Tresini  
Expreß  
Telef  
Vor m  
Bresla  
nwca  
werden  
jeder  
Schw  
Osenf  
bekann  
1150  
sucht:  
2 Die  
Anna  
I e r.  
Kiebin,  
Schiffs  
in Ob  
ehelich  
1. Jol  
Romun  
Schrei  
war b  
Ekono  
1. Ma  
h a b  
gebore  
1. Aug  
1834  
geh. m.  
an den  
ihm b  
berhe  
2 Au  
Wölle  
werder  
verstor  
einem  
694  
storben  
Amerit  
Papier  
ros, S  
Kleine  
geben  
bet ru  
— 697  
in Gol  
Erbsch  
116 W  
Wilhel  
Er ist  
Ca. 10  
12 Ro  
bekann  
— 29.  
Rogeme  
scheidt  
wicht

großer Aufregung „Herr“ Tresini und stellte ihn zur Rede. Das Ende war stets, daß die Ehre des getränkten Ehemanns mit Geld wiederhergestellt wurde. Dieses Paar trat in allen großen Städten des Reichs mit Erfolg auf, bis es in Köln endlich verhaftet wurde. Die Verhafteten, die auch Hotel- und Eisenbahndiebstahle verübten, sind ein Kellner Antonio Tresini und seine Geliebte Sophie Pelesan. Der Erfolg des Erpresserpaars muß um so mehr auffallen, als Fräulein Pelesan ein Ausbund von Häßlichkeit ist. Sollte das edle Paar nicht auch in Wiesbaden Gastrollen gegeben haben?

— **Wem gehört das Geld?** 690. 1200 M. hat eine in Breslau verstorbene verwitwete Rentiere Antonie Repomanca P e s c h e, geb. Schwengber, hinterlassen. Als Erben werden gesucht die Kinder des in Posen verstorbenen Ofensetzers Roch S c h w e n g b e r, namens Michalina und Anton Schwengber, sowie die Kinder des zu Posen verstorbenen Ofensetzers Ignaz Schwengber, deren Vornamen aber nicht bekannt sind. — 691. In einer Baumgärtnerischen, 1150 M. betragenden Nachlasssache werden als Erben gesucht: 1. Joseph Baumgärtner, 1833 in Oberurbach geboren. 2. Die Abkömmlinge einer 1789 in Oberurbach geborenen Anna Barbara Baumgärtner, später verheirateten V a n t l e r. 3. Die Kinder eines Gottlieb Baumgärtner: 1. Gottlieb, 2. Marie, 3. Sara, 4. Gottlieb. Marie v. soll einen Schiffskapitän geheiratet haben. 4. Die Kinder einer 1805 in Oberurbach geborenen Marie Baumgärtner, später verheiratete Luz und danach verheiratete Rommel: 1. Johann Thomas Luz, 2. Katharina Luz, 3. Pauline Rommel. — 692. Bereits 1866 starb in Liegenhain der Schreinermeister Johannes Lorenz M ö l l e r von dort. Er war verheiratet mit Elifete oder Elise S c h i e, dann mit Ellonore D o u g e s. Aus erster Ehe hatte er vier Kinder: 1. Maria Franziska M., 1829 geboren, soll einen Metzger H a b e l aus Liegenhain geheiratet haben. 2. Hermann M., geboren 1831, in Bremen gestorben, hatte zwei Kinder: 1. Auguste, 2. Ellonore M ö l l e r. 3. Anna Elisabeth M ö l l e r, 1834 geboren, heiratete einen Valentin K a m p e. 4. Wilhelm Karol. Friederike M ö l l e r, war in Bremen verheiratet an den Zimmermann Christoph L u d w i g und hatte von ihm vier Kinder: 1. Ellonore L., hat sich nach Magdeburg verheiratet; 2. Hermann L.; 3. Heinrich L. und 4. Wilhelm L. Aus der zweiten Ehe entstammt ein Sohn Peter Ludwig M ö l l e r, der zuletzt in Pöddersheim war. Die Genannten werden gesucht. — 693. Über 10 000 M. hat ein in Amerika verstorbener Joseph P u l a s k i hinterlassen; er soll aus einem Dorfe etwa 2 Meilen von Bromberg herkommen. — 694. In Amerika ist mit Hinterlassung von Vermögen gestorben der 1836 in Lippe-Deimold geborene Friedrich August K l e i n; seine Mutter war eine Wilhelmine, geb. S a c h t e oder S a d t e. Erben sind unbekannt. — 695. In Erbschaftssachen werden die Nachkommen gesucht: 1. des ansfangs 1800 gewesenen Betriebschefs der Königl. Porzellanfabrik L e h m a n n, dessen Frau eine geb. T r o t t war; 2. eines K. H a n s m a n n, Berlin, der auch ansfangs 1800 eine geb. T r o t t geheiratet hat; 3. des Forstmeisters T r o t t auf Nothensee bei Magdeburg, der etwa 1815 gestorben ist. — 696. 1800 M. hat ein im Februar 1908 in Amerika verstorbener Max S a n d o r a hinterlassen. Seinen Papieren nach nannte er sich auch Max Santuris, Santuros, Santuras, Santures und Santinga. Er stammte angeblich aus Königsberg i. Pr., aber, wie er einmal angegeben haben soll, aus einer kleinen Stadt in Preußen, nahe der russischen Grenze. Seine Erben sind gänzlich unbekannt. — 697. Die Kinder des früheren Schankwirts Julius K l a t t in Gollnow: Anna, Margarete, Meta und Klara haben eine Erbschaft gemacht. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. — 698. 116 M. hat ein verschollener und für tot erklärter Schäfer Wilhelm W ä r s c h e in Waldau bei Liegnitz hinterlassen. Er ist 1811 geboren. Seine Erben werden gesucht. — 699. Ca. 100 M. hat ein Bäckergehilfe Franz K i t z h hinterlassen, 12. November 1863 in Königsberg geboren. Erben sind unbekannt.

— **Geflügel-Ausstellung.** Die in den Tagen vom 26. bis 29. November in Bleibich a. Rheine stattfindende große allgemeine Geflügel-Ausstellung ist so reichhaltig und stark besucht (700 Nummern), daß allen Freunden der Geflügelzucht deren Besuch empfohlen werden darf.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

\* **Königliche Schauspiele.** Wie bereits mitgeteilt wurde, findet die Erstaufführung von Leo Hecks einaktiger komischer Oper „Ber sie gel“ am Samstag, den 27. d. M., im Abonnement B statt; in den Hauptpartien dieses Wiedermaierstückes, welches überall einen durchschlagenden Erfolg erzielte, sind die Damen Engell, Hans-Joepffel, Cordder-Kaminsky und die Herren Erwin, Kammerlanger-Frederich und Geisse-Winkel beschäftigt. Herr Kapellmeister Rothel und Oberregisseur Rebus haben das Werk einstudiert. — Heute geht im Abonnement D die Oper „Carmen“ in der gestern mitgeteilten Besetzung in Szene. Am Sonntag, den 28. d. M., gelangt als Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr Puccinis Oper „Tosca“ zur Ausführung (Abonnement A, erhöhte Preise).

\* **Staatstheater.** Wie uns mitgeteilt wird, bringt das Parisisana-Burlesken-Ensemble am Donnerstag, den 25. Nov., zwei neue Burlesken zur Aufführung, betitelt: „Liebesfänder“ und „Eine moderne Ehe“, Pariser Burleske. Letztere wurde in Wien am Monacher Theater über 200 Mal vor ausverkauftem Hause gegeben.

\* **Wissenschaften-Abend der Literarischen Gesellschaft.** Wie machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die betreffende Veranstaltung heute Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr, in der „Rathaus“, Schwalbacher Straße 33, stattfindet. Der Abend ist ein öffentlicher. Nichtmitglieder haben gegen Karten Zutritt.

\* **Verein für jüdische Geschichte und Literatur.** Sonntag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der „Voge Platz“, Friedrichstraße 27, ein Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. phil. Julius Goldschmidt-Darmstadt über das Thema „Die religiöse Bedeutung der Bibel für die Gegenwart“ statt. Gäste sind willkommen.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

\* **Eine merkwürdige Erscheinung** kann man seit einigen Jahren auf dem Markt für Speisefette beachten. Während noch vor nicht allzu langer Zeit die tierischen Fette unbedingt die Oberhand hatten und auch allgemein höher bewertet wurden als Pflanzenfette, ist durch die enorme Feuerung, die in den letzten Jahren eingetreten ist, die Aufmerksamkeit weiterer Konsumentkreise auf Pflanzenfette hingelenkt worden und da hat sich herausgestellt, daß diese Pflanzenfette nicht etwa, wie sie billiger sind als tierische Fette, auch geringwertiger sind, sondern es hat sich gezeigt, daß sie sogar eine Reihe von Vorteilen aufweisen, die sie gegenüber tierischen Fetten vorteilhaft erscheinen lassen, und immer mehr bricht sich jetzt die Überzeugung Bahn, daß Pflanzenfette den tierischen Fetten bedeutend überlegen sind. Vor allem wendet sich die Aufmerk-

samkeit dem bekannten „Palmin“ der Firma S. Schindl u. Ko. A.-G., zu, das sich zum Kochen, Braten und Backen von Tag zu Tag größerer Beliebtheit erfreut.

**Bereits-Nachrichten.**

\* Der Bezirksverein Nord- und Ost-Wiesbaden hält am Samstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Ruhr“, Geisbergstraße 3, eine Hauptversammlung ab. Die Wiesbadener Karneval-Gesellschaft veranstaltet aus Anlaß des Dilettanten-Wettstreits nächsten Sonntag, den 28. November, eine große Nachfeier in Form einer humoristischen Unterhaltung mit Tanz im großen Saale der alten Adolphshöhe, Viebrücker Straße (Inhaber J. Paul). Der Eintritt ist auf 30 Pf. festgesetzt, der Tanz frei, außerdem erhält jeder Besucher eine Festschrift vom Wettstreit mit Otto-Reutter-Biographie umsonst.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

a. **Hörsheim a. M., 23. November.** Am 23. November (Sonntag), nachmittags um 3 1/2 Uhr, findet im „Rathaus“ Hof hier eine Generalversammlung der Ortskrankenkasse Nr. 8 Hochheim a. M. statt. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte die Beschlußfassung über Beibehaltung des Lohnlosenbüros und der Bericht über die Erhebungen des Vorstandes bezüglich der Familien-Versicherung und Beschlußfassung hierzu.

**Rassanische Nachrichten.**

r. **Eltsfle, 23. November.** Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 8. Klasse Anton Ederich, Peter Kopp und Wilhelm Offenrein, in der 2. Klasse Heinrich Arnold und Mathias Krebs und in der 1. Klasse G. Jos. Kremer und Max Schuster gewählt. — Die Geschwister Lieber haben ihr Haus an ihren Nachbar, den Freiberger Landwirt von Simmern, verkauft, der hier ein Altersheim für seine Hofleute einrichten will.

u. **Griesheim, 23. November.** Herr Prof. Dr. Lebus, der 18 Jahre lang die Generaldirektion der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Händen hatte, verläßt am 1. Januar 1910 seine hiesigen Wästen, um nach Berlin überzugehen. In seine Stelle wird ein kaufmännischer Beamter gesetzt werden, dem nur die Leitung der hiesigen Fabrik übertragen wird.

o. **Oberlahnkreis, 23. November.** Im Alter von 57 Jahren ist hier der Bergwerksdirektor Karl Geberle gestorben, der in weiteren Kreisen Rassaus eine bekannte Persönlichkeit war.

nh. **Kunfel, 23. November.** Die hiesige Stadtverordneten-Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Klasse: Amtsrat Buchsied, 2. Klasse: Landwirt Wilhelm Schwarz, 3. Klasse: Bierbrauereibesitzer Gustav Pfeifer und Dachdeckermeister Georg Schiffer.

nh. **Em, 23. November.** Herr Kirchenrechner, Kaufmann Friedrich Engel wurde zur Anerkennung für seine 30jährige Amtsführung das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

b. **Hachenburg, 23. November.** Zu Stadtverordneten wurden in der 1. Klasse Kaufmann Otto Schulz und Metzgermeister Heinrich Groß und in der 2. Klasse Metzgermeister Karl Kramer gewählt. In der 2. Klasse sowohl als in der 3. Klasse ist eine Stichwahl notwendig geworden.

— **Marientberg (Westerwald), 23. November.** Der Wintersport auf dem hohen Westerwald ist eröffnet. Die in den letzten Tagen reichlich niedergegangenen Schneemassen haben eine vorzügliche Bahn geschaffen, so daß sich alt und jung dem schönen Vergnügen hingeben kann. Unser Verkehrsverein, der bereits im Sommer für Marientberg als Höhenkurort allerhand geschaffen hat, hat nun auch den Wintersport in seine Tätigkeit aufgenommen. Zu dem Zwecke hat er eine vorzügliche Modelbahn von 1800 Meter Länge in landschaftlich schöner Gegend oberhalb des Ortes bereitgestellt: ein Schilfgebirge, wie man es nirgends besser finden kann, ist von der Natur gegeben und auch für den Schlittschuhläufer wird eine Bahn geschaffen. In einer am Montag stattgefundenen Generalversammlung stellte der Verein die Mittel für eine umfassende Propaganda zur Verfügung. Außerdem wurde beschlossen, im Februar ein Wintersportfest, verbunden mit Wett- und Preisfahren, zu veranstalten. Auswärtigen Sportlern erteilt der Verkehrsverein gerne und unentgeltlich, auch über Wetterverhältnisse, Auskunft.

b. **Hundsfangen, 23. November.** Ein 12 Jahre alter Knabe namens Joseph Leonardi von hier fiel so unglücklich in sein Taschenmesser, daß ihm die Klinge die Brust durchbohrte und die Lunge verletzte. Der Kleine ist seinen Verletzungen erlegen.

n. **Walmroth, 23. November.** Daß man recht alt in unserem schönen Kurort werden kann, bewies uns der am letzten Sonntag verstorbene Zimmermeister Steinebach, der ein Alter von 93 Jahren erreichte und dabei immer gesund war und bis zum letzten Jahre seinem Beruf noch nachging, wenn letzteres auch mehr aus Liebhaberei.

**Aus der Umgebung.**

m. **Homburg v. d. S., 23. November.** Im Wohnzimmer des Wäfers Peder von hier explodierte der Ofen und beschädigte den Raum stark. Offenbar hat sich eine Sprengpatrone unter den Kohlen befunden.

r. **Reidenbach, 23. November.** Die im Sommer hier ausgewiesenen Bahnarbeiter russisch-polnischer Herkunft waren kürzlich wieder infolge eines Erlaubnisgesetzes des Unternehmers zurückgeführt, weil es an Arbeitskräften mangelte. Sie führten sich aber dermaßen roh auf, daß ihre erneute Ausweisung erfolgte. Den Abschied feierten sie durch eine allgemeine Schlägerei in Quotsbäumen, wobei einem der Abrieger ein Auge ausgetreten wurde.

**Gerichtssaal.**

**Wiesbadener Strafkammer  
Verurteilung.**

Die Ehefrau B. unterhält mit dem seiner Sinne nicht ganz mächtigen Sohn einer hochangesehenen Familie ein Liebesverhältnis. Natürlich ist die Familie des jungen Mannes nicht gut auf sie zu sprechen. Bei zwei verschiedenen Gelegenheiten, einmal in der Straßenbahn, das andere Mal in der Lannusstraße, auf dem Wege nach dem Aertal, stieß Frau B. mit einer Dame aus der betreffenden Familie zusammen, und beide Male soll sie, ohne daß ihr irgend welcher direkte Anlaß dazu gegeben worden wäre, sie mit den gemeinsten Schimpfworten beleidigt haben. Doch nicht genug damit, soll sie ihr auch ehrenrührige Dinge schlimmster Art nachgesagt und zum Schluß sogar frowei gegangenen sein, die Dame anzuspucken. Vor dem Schöffengericht ist Frau B. mit einem Monat Gefängnis bestraft worden. Sie hat Berufung eingelegt, weil sie zu ihren Beleidigungen durch die Aufregung: „Da kommt die ekelhafte Person!“ provoziert worden, und das Anspucken nur Zufall gewesen sei. Die Strafkammer verwarf das Rechtsmittel.

**Verurteilung Pfennigstücke.**

Der Arbeiter Ignaz Sch. von Hattersheim hat sich eines Tages einen Spaß geleistet, der ihn unter der Anklage des Münzverbrechens und Betrugs vor die hiesige

Strafkammer gebracht hat. Ein Mitarbeiter hatte ihm das Geheimnis offenbart, wie man ganz einfach aus einem ein Pfennigstück durch Verfilzern der Münze für den nur oberflächlichen Beobachter ein fünf Pfennigstück machen könne. Er brachte das Rezept auch an drei Geldstücken zur Ausführung, respektive versuchte seine praktische Verwertung, indem er einmal bei einem Schokoladeneinkauf mit einem der fälschernen Pfennige bezahlte. Und siehe, das Mandat gelang. Wegen Münzverbrechens wurde der kaum 14 Jahre alte Bursche zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Das Wollmännchen.** In Griesheim a. M. trieb sich in letzter Zeit ein Häusler umher, der außer Wollschafen auch heilkräftige Kräuter, Tee für Brust- und Bauchschmerzen und gute Ratsschlüsse für mancherlei Leibesgebrechen ausgab. Wer sich von der Influenza heilen wollte, der mußte abends eines seiner Wollmännchen mit ins Bett nehmen, es nachts gehörig durchwärmen und am anderen Morgen das alte Hemd aus- und das neue anziehen, dann war er geheilt. Seine Kräuter waren ungemein heilsam. Mädchen, die Schlangen im Leibe hatten, brauchten nur einmige Laster davon zu nehmen, und der Lindwurm wich aus dem Leibe. Eine Tüte Tee vom Wollmännchen genigte, um Sticht, Rheumatismus und andere Leiden mit Stumpf und Stiel los zu werden. Daß genug Dumme auf den Leim gegangen sind, ist selbstverständlich. Man geht in Sachen der Heilkunst auch heute noch lieber zum „Schmidchen“, als zum „Schmidt“, wie der Volksmund sagt, und gar oft muß erst das Gericht eingreifen, um derartigen Unfug zu steuern. Auch diesmal ist es geschehen, und das höchste Schöffengericht hat's „Wollmännchen“ zu 96 M. Strafe verdonnert.

Leipzig, 24. November (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlung gegen den Kaufmann Grosser wegen des Attentats im Reichsgericht findet vor dem hiesigen Schwurgericht am 19. Dezember und den folgenden Tagen statt. Die Anklage lautet auf vollendeten oder versuchten Totschlag.

**Sport.**

D. **Der Meriot-Eindecker in Deutschland.** Nach den Erfolgen des Kanalflegers Meriot bei den Flugwochen in verschiedenen deutschen Städten war es von vornherein wahrscheinlich, daß sich in aller Kürze deutsche Sportleute genauer mit dem Meriot-Eindecker beschäftigen würden. Diese Vermutung hat sich schon verwirklicht. Der frühere Radrennfahrer und jetzige Autopilotenmann Franz Verbehen in Frankfurt a. M. hat einen Original-Meriot-Eindecker in Paris erworben und dort bei Probeflügen auf dem Felde bei Issy bereits gute Erfolge erzielt. Der Flugapparat ist bereits in Frankfurt a. M. eingetroffen. Soeben hat nun die preussische Militärbehörde Verbehen gestattet, auf die Dauer von fünf Jahren nicht nur Flugversuche auf dem Truppenübungsplatz „Großer Sand“ bei Mainz vorzunehmen, sondern auch dort Schuppen und Konstruktionswerkstätten zu errichten. Dieses Entgegenkommen der Militärbehörde ist lediglich durch das große Interesse zu erklären, welches sie jeder Neuerung auf dem Gebiet der Flugtechnik entgegenbringt. Bei jedem Armeekorps sind Offiziere, die sich unangesehen mit der Verwendung des Automobils und des Luftschiffs im Heer befassen; sie haben neuerdings auch das Studium der Aviatik aufgenommen. Und so hat sich Verbehen verpflichtet müssen, allen Offizieren, welche den Mainzer Truppenübungsplatz besuchen, auf Wunsch nicht nur das Zulassen bei seinen Flügen zu gestatten, sondern sie auch über die Art der Konstruktion des Eindeckers und die Flugtechnik aufzuklären. Der Mainzer Truppenübungsplatz darf als ideal für Flugversuche bezeichnet werden. Stellenweise ist schwacher Grundwassers vorhanden, während der größte Teil des Platzes mit Sand bedeckt ist, bezw. aus Sandboden besteht. Ein auf einer Seite angrenzender Wald macht einen leichten Aufstieg möglich. Der Flieger ist, wenn nötig, militärische Hilfe zugesagt, auch darf er sonst auf weitergehendes Interesse der Militärbehörde rechnen. Verbehen beabsichtigt, bereits ansfangs nächster Woche seine Flugversuche fortzusetzen, sowie mit Konstruktionsarbeiten an einem deutschen Eindecker aus deutschen Materialien und mit deutschem Motor zu beginnen. Er hofft, durch Massenfäbrication billige Verkaufspreise erzielen und so die Einführung des ausichtsreichen Eindeckers beschleunigen zu können. Wenn es ihm auch in erster Linie um die Fäbrication zu tun ist, so beabsichtigt er doch, im nächsten Frühjahr auch Schauläge zu machen und sich um die ausgeschriebenen Preise zu bewerben. Für die Militärbehörde sind die Versuche mit Eindeckern um so interessanter, als sie seit etwa einem Jahr ihren Offizieren Gelegenheit verschafft hat, Versuchen mit einem Offiziers-Eindecker auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt beizuwohnen. So kann von Fachleuten durch Vergleich ohne Schwierigkeit festgestellt werden, welcher Apparat Besseres leistet.

**Vermischtes.**

\* **Der Dalminer Luftmord.** Wie bereits kurz gemeldet, ist es zwei Berliner Polizeihunden gelungen, den Mörder der 15jährigen Tochter des Gärtners Jost in der Person des 15jährigen Gärtnerlehrlings Walter Pochling, der der Sohn eines Arztes aus dem Ruhrbezirk ist, zu stellen. Aber die Mordtat gab Pochling folgende Darstellung: Pochling ging am Samstag der kleinen Gertrud Jost, als sie zur Schule nach Dalmitz ging, entgegen. Er traf sie in einer Schomung. In diese zog er die Kleine tiefer hinein, und als sie sich wehrte, würgte er sie solange, bis sie regungslos auf dem Rücken am Boden lag. Er schleppte sie noch etwa 12 Meter tief in die Schomung, und dort kam ihm der Gedanke, daß er das Mädchen töten müsse, weil es ihm sonst verraten könnte; er stieß dem Kind dreimal das Messer in den Hals, Pochling kehrte dann auf Umwegen nach Dalmitz auf seine Arbeitsstätte zurück. Um seine Spur zu verwirren, war der Mörder durch Schomungen, Wassergräben und über hohes Feld gegangen. Aber alle diese Mittel halfen ihm nichts. Der Polizeihund verfolgte die Spur sogar durch das Wasser hindurch. Das mit Blut beschnitzte Messer hatte Pochling in der Schomung unter eine Fichte geworfen, wo es gefunden und von den Gendarmen als das Eigentum Pochlings erkannt wurde. Das jugendliche Ehepaar hat versucht, sein Opfer noch nach dem Tod zu mißbrauchen.

\* **Der Riesenbiefstahl in Gladbeck.** Die weitere Untersuchung über den Riesenbiefstahl auf den fiskalischen Wäfferschichten, bei dem den Dieben 275 500 M. in barem Geld und Wertpapieren in die Hände fielen, hat eine neue überraschende Wendung genommen. Das Geld ist zwar nicht, wie gerüchtweise verlautet, in dem Schornstein des Direktionsgebäudes gefunden worden, dagegen kam als sicher angenommen werden, daß die Polizei dem Haupttäter auf der Spur ist. Von dem Berliner Kriminalkommissar v. Tresckow wurde ein Bureaubeamter verhaftet. Bei diesem wurden mehrere 1000 M. beschlagnahmt, die er durch Urkundenfälschung und Betrug erlangt hatte. Er ist geständig. Die

Schichtmeister Möller und Hübner, die zuerst verhaftet worden waren, sind aus der Haft entlassen worden.

Ein gewaltiges Fernbeben registriert. Professor Mikne meldet, daß er auf seinem seismographischen Observatorium in Shide auf der Insel of Wight außerordentlich starke Erderschütterungen wahrgenommen hat.

Kleine Chronik.

Hohes Alter. Am 15. Nov. starb in Warschau nach 106 Jahren die Frau Rosalie Kofnow.

Wichtig für Kirchenbetreiber! 'Das neue Jahrhundert', das Organ der Modernisten, gibt aus dem 'Anzeiger für die katholische Geistlichkeit' (Nr. 18) folgendes Inserat wieder.

Ein strecher Steifenraub. Ein Händler von auswärtig machte in Köln die Bekanntschaft eines unbekanntem Herrn und besuchte mit ihm eine Anzahl Wirtschaften.

Ein Streit um das große Los der diesjährigen Stuttgarter Geld- und Pferdelotterie, der nun beinahe sieben Monate die Gerichte beschäftigt hat, ist jetzt endgültig entschieden.

Ein Einbruch in eine Gewehrfabrik. Einbrecher stahlen der Gewehrfabrik von Mächler zu Neuentade Besuch ab und entwendeten Gewehre und Kanonen im Wert von etwa 10000 M.

Grubenunglück. Auf Zeche 'Neu-Herlorn' bei Dortmund wurden mehrere Bergleute verschüttet und mit mehr oder minder schweren Verletzungen zutage gefördert.

Der Kopf zerhackt. Bei dem Eisenbahnbau Schwerte-Herlorn wurde der Zimmermeister Böhle beim Anlegen einer Maschine auf die Schienen geworfen.

Ein Dampfer überfällig. Bis jetzt fehlt jede Nachricht über den Dampfer 'Prinzeß Alice', der von Hongkong ausgelaufen ist.

Ein fideles Druckfehlerchen. In einem Konzertbericht der 'Nottener Zeitung' hat sich folgender Druckfehler eingeschlichen: 'Die Solistinnen werden dem Kirchenchor ebenfalls noch schwächere Dienste tun.'

Landwirtschaft und Gartenbau.

Lohnherabsetzung und Mißbrauch. Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgebung hielten am Sonntag in Frankfurt eine Versammlung ab, in der u. a. Stellung genommen wurde gegen die als übertrieben erachteten Lohnforderungen.

Letzte Nachrichten.

Die Irredenta in Oesterreich.

Treß, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadthalterei löste den hiesigen Lottentendenzverein 'Association gymnastica' wegen Überschreitung der Statuten und Verletzung staatsfeindlicher Tendenzen auf.

Vom Oesterreichischen Landtag.

Wien, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Obmann-Konferenz dankte der Präsident des Abgeordnetenhauses unter lebhaftem Beifall dem Abgeordneten Glombitsky für die Bemühungen um die Flottmachung des Parlaments.

netter Lueger beantragte, das Budgetprovisorium auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen.

Kustand in Korea.

hd. Petersburg, 24. November. Seit einigen Wochen befindet sich Korea, wie aus Seoul gemeldet wird, abermals in voller Gärung.

Anarchistisches Attentat.

wd. Sao Paulo (Brasilien), 24. November. Gestern Abend warf im Mittelpunkt der Stadt ein Anarchist eine Bombe in den Laden eines Deutschen.

Spurlos verschwunden.

hd. München, 24. November. Zwei 18jährige Burschen, halme Fremdbinnen, von denen die eine stark nervös überreizt ist, Schülerinnen derselben Kreislehrerinnen-Bildungsanstalt, sind spurlos verschwunden.

Dreifacher Kindesmord.

hd. Paris, 24. November. In einer Ortschaft bei Rouen hat gestern die Frau eines Schneiders drei Kinder in den Brunnen geworfen.

Unwetter in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) In der letzten Nacht wüthete hier ein heftiges Unwetter mit Wolkenbrüchen, starken Gewittern, Hagelschlag und Sturm.

hd. Dresden, 24. November. In einer großen Sitzung der 2. Kammer des Landtags wurde bei überfüllten Tribünen heute die freisinnige Interpellation über Einführung der Schiffabgaben durch den Finanzminister Dr. v. Müller beantwortet.

hd. Braunschweig, 24. November. Der Herzog-Regent von Braunschweig wird anlässlich seiner Vermählung mit der Prinzessin Elisabeth zu Stolberg-Rohla am 15. Dezember, wie die 'Braunsch. N. N.' melden, eine umfassende Amnestie erlassen.

Strasburg i. Elz, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Der ordentliche Professor an der Universität in Breslau Dr. Albert Gerny ist zum ordentlichen Professor an der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität und zum Direktor der Kinderklinik ernannt worden.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die von den ausländischen Börsen vorliegenden, wenig Anregung bietenden Meldungen, sowie die gestrige Sicherung der Kupferpreise und die widersprechenden Nachrichten über den angeblich in der Bildung begriffenen Kupfermarkt ließen auf die Stimmung des Marktes ohne Einfluß, da die gebotene Lage am internationalen Geldmarkt im Verein mit der sich unverbesserlich vollziehenden Besserung unserer heimischen Wirtschaftslage die Spekulation zu Meinungskäufen anregte.

wd. Berlin, 24. November. In der heutigen Aufsichtsratssitzung der A. Niebeck'schen Montanwerke, A. G., wurde über die Ergebnisse der mit dem 30. September abgelaufenen ersten Halbes des laufenden Geschäftsjahres berichtet.

Nächste Briefpost-Verbindungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Table with columns: Der Dampfer fährt am, aus, Die letzte Anschlagpost verläßt Wiesbaden am, Zeit. Includes routes like Bremerhaven, Cuxhaven, Southampton, Cherbourg, Havre, Lauenstow.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rücksendung oder Aufbewahrung der uns für diese Rubrik zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Briefkasten.

Die Redaktion des 'Wiesbadener Tagblattes' beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letztere Beantwortung befristet, rechtsverbindliche Bescheide nicht mitgezählt.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden. Geburt: 16. November: dem Gastwirt Otto Ransperger e. S., Franz Karl Erich. Aufgebote: Freizeugehilfe Wilhelm Gerhardt mit Anna Auguststadt hier.

Geschäftliches.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle.) Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHTE.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage 'Der Roman'. Verlag: M. Schütz vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Gröschel.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Versprechener-Auf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausländische Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigenstellen, sowie die 120 Anzeigenstellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 23 Anzeigenstellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die dortigen Anzeigen-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für letzte Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen letzten Anzeigen; 30 Pfg. für alle übrigen Anzeigen; 1 Mk. für letzte Anzeigen in besonderen Berechnung. — Sonstige, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 510.

Wiesbaden, Donnerstag, 25. November 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Der neue Etat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht weitere Einzelheiten aus dem neuen Etat. Für Kiautschou einschließlich des ostasiatischen Marinebataillons ist ein Reichszuschuss von 8 466 594 Mk. (— 764 070 Mk.) erforderlich. Von den Gesamtausgaben von 13 051 462 Mk. entfallen 11 201 237 Mk. auf fortdauernde, 1 850 165 Mk. auf einmalige Ausgaben. Die angeforderte Besoldungsregelung ist im vorliegenden Etat durchgeführt. Das Rechnungsjahr 1908 erfolgt infolge von Mindereinnahmen einen Fehlbetrag von 279 164 Mk. Der

#### Marineetat

erfordert bei der ordentlichen Einnahme 1 334 727 Mk., insgesamt 434 088 233 Mk. Davon entfallen auf die fortdauernden Ausgaben im ordentlichen Etat 158 052 484 (mehr 10 991 461) Mk. In dieser Steigerung sind namentlich beteiligt die Etatkapitel: Geldverpflanzung der Marine, Instandhaltung, Instandhaltung der Flotte, Werften, Waffenwesen, Befestigungen. Bei der einmaligen Ausgaben sind für Schiffsbauten und Armerungen 213 550 030 (24 790 000 mehr) Mk., darunter für Neubauten 154 390 000 (14 450 000 mehr) Mk. angeführt. Erste Raten werden verlangt für die Linienfahrer „Erfah. Hagen“, „Erfah. Rair“, „Erfah. Obin“, für den großen Kreuzer J, für die kleinen Kreuzer „Erfah. Cormoran“, „Erfah. Kondor“, für die Torpedobootsflottille 15 Millionen (5 Millionen mehr) Mk. zur Beschaffung von weiteren Unterseebooten und Fortsetzung der Versuche mit denselben. Von den Ausgaben zu Lasten des außerordentlichen Etats entfallen auf die Bedürfnisse der Werften 13 543 440 (weniger 1 761 560) Mk. — Im Etat für das

#### Reichskolonialamt

befindet sich unter den ordentlichen Einnahmen 1 067 280 (mehr 1 038 500) Mk., die Summe von 700 000 Mk. zur Rückersatzung des Reichszuschusses für Kamerun. Ferner sind erstmals für einmalige Beiträge der Schutzgebiete zu den Ausgaben des Reichs 350 000 Mk. gefordert. Die fortdauernden Ausgaben betragen 2 878 666 (132 022 mehr) Mk., darunter für kartographische Arbeiten 136 000 (66 000 mehr) Mk., da außerordentlich viel Kartenmaterial in der Zentralfstelle eingegangen ist. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, welche u. a. die Reichszuschüsse für Ostafrika, Kamerun, Südwestafrika und Neu-Guinea umfassen, belaufen sich auf 22 628 231 (2 556 966 weniger) Mk. Es ist beabsichtigt, die schon lange aus den Mitteln des Afrikafonds geplante größere wissenschaftliche

Expedition nach dem Kaiser-Wilhelms-Land 1910 ins Werk zu setzen. Die Kosten der Vermessung der niederländisch-deutschen Grenze werden dadurch geringer sein. — Der Haushaltsetat der

#### Schutzgebiete

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 109 351 238 (mehr 10 338 234) Mk., davon für ordentliche Zwecke 76 246 238 (mehr 7 568 234) Mk. Der Reichszuschuss für die Schutzgebiete beläuft sich auf insgesamt 29 617 542 (2 868 822 weniger) Mk. Die Summe des außerordentlichen Etats beträgt 33 105 000 (mehr 2 790 000) Mk. Dem Etat ist eine Denkschrift über eine anderweitige Regelung der Besoldungsverhältnisse der Beamten in dem vom Reichskolonialamt ressortierenden Schutzgebiete beigegeben. Danach soll der Grundsatz zur Durchführung gelangen, die dauernd notwendigen Stellen als etatsmäßige zu den Schutzgebietssetats auszubringen. Die Regelung der Rechtsverhältnisse der Schutzgebietsbeamten ist durch ein Reichsgesetz in Aussicht genommen. Das bisherige Besoldungssystem soll beibehalten, jedoch die neu festzusetzenden Höchstgehälter nicht nach fünf, sondern nach sechs Jahren erreicht und dann dreimal nach je drei Jahren Dienstalterszulagen gewährt werden. Die Kolonialzulage soll nach den Teuerungsverhältnissen der einzelnen Kolonien verschieden bemessen werden. Der Etat für

#### Ostafrika

schließt mit 14 048 420 Mk. ab (weniger 260 217 Mk.). Der Zuschuss beträgt 3 586 800 Mk. Zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten sind 300 000 Mk. eingestellt, für die Bekämpfung der Schlafkrankheit ist die Errichtung weiterer Konzentrationslager am Viktoria-Nyanzisee erforderlich geworden. Der Etat für Kamerun balanciert mit 8 550 615 (mehr 1 367 249) Mk. Der Reichszuschuss beträgt 2 385 865 Mk. Nach einer beigegebenen Denkschrift soll die Organisation der Lokalbehörden vereinheitlicht und vereinfacht werden. Die Militärstationen sollen nach und nach in zivile Verwaltungsstellen umgewandelt und die Stationen mit einem lebhafteren Wirtschaftsleben als selbständige Verwaltungsbezirke den Bezirksämtern angeschlossen und dem Gouvernement direkt unterstellt werden.

#### Togo

erfordert keinen Zuschuss. Im Etat sind 100 000 Mk. für ein Verwaltungsgebäude in Lome vorgesehen und 35 000 Mk. für eine Fortbildungsschule. — Für

#### Südwestafrika

sind an Reichszuschuss 14 451 190 Mk. erforderlich (1 921 166 Mk. weniger). Die eigenen Einnahmen sind um 5 210 400 Mk. höher veranschlagt. Es wird mit einer Ausfuhr und einem Verkauf von 550 000 Karat Diamanten für 1910 gerechnet. Bis jetzt sind durchschnittlich 28 Mk. pro Karat erzielt worden. Der Ausfuhrzoll ergibt rund 4,5 Millionen

Mk. Für die Nord-Südbahn sind außer der zweiten Rate von 5 Millionen Mk. im außerordentlichen Etat 4 Millionen Mk. eingestuft und zum Erwerb der Otavibahn nebst den Zweigstrecken als erste Rate 5 Millionen Mk. Der günstige Wandel in der Finanzlage Südwestafrikas ermöglicht es dem Schutzgebiet, eigene Anleihen aufzunehmen. Die bisher getrennten Etats für Neu-Guinea und für die Karolinen, Palau, Marianen- und Marshall-Inseln sind zu einem Etat vereinigt worden, nachdem die Gebiete angefangen haben, Überschüsse abzuwerfen. — Der

#### Etat des allgemeinen Pensionsfonds

erfordert eine Ausgabe von 107 341 014 Mk. (gegen das Vorjahr 2 526 492 Mk. mehr). Die Ausgaben des Reichstravalidenfonds belaufen sich auf 33 671 237 Mk. (1 554 930 Mk. weniger), sie werden gedeckt durch eine Zinsenentnahme von 1 000 000 Mk. und einen Kapitalzuschuss von 32 671 237 Mk. Aus den eingegangenen Verbindlichkeiten war Ende 1908 noch eine Schuld von 46 606 993 Mk. verblieben. Zu dieser Summe tritt ein Kapitalzuschuss von 1909 mit 32 575 317 Mk. Es könnten mithin bis Ende des Rechnungsjahres 1909 Schuldbereinigungen in Höhe von 79 182 310 Mk. aus dem Bestande des Reichsinvalidenfonds (Ende März 1909 rund 127 000 000) anderweit abgeben oder veräußert werden. — Der Etat für

#### das preussische Militärkontingent

weist im ordentlichen Etat an Einnahmen nach 8 245 463 Mk., im außerordentlichen 3 503 656 Mk., die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats betragen 554 501 311 (mehr 10 716 807) Mk., die einmaligen Ausgaben 37 585 960 (weniger 32 466 096) Mk. Im außerordentlichen Etat werden 19 949 100 (14 311 100 weniger) Mk. verlangt. In einem dem Etat beigegebenen Denkschrift, betreffend eine anderweitige Regelung der Rations- und Bierbegeldergebühr, ist ausgeprochen, daß die Regelung dieser von der Seeresverwaltung in der Budgetkommission des Reichstags zugelegten Frage durch den Etat erledigt werden soll, doch sei beabsichtigt, wegen der Höhe der Kosten den Gesamtbetrag nicht für 1910 anzufordern, sondern mit Mahnahme nach und nach vorzugehen. Die laufenden jährlichen Kosten sind zu veranschlagen auf 149 141 Mk. Minderkosten und 681 504 Mk. Mehrkosten. Aus den Anforderungen an die einmaligen Ausgaben ist eine Offiziersreitschule in Soltan mit 8000 Mk. hervorzuheben, da in einer beigegebenen Denkschrift die Notwendigkeit der Errichtung weiterer Reitschulen für neuernannte Kavallerieoffiziere begründet wird. — Beim Artillerie- und Waffengewesen sind u. a. außer der ersten Rate 1 364 874 Mk. zur Beschaffung von Feldartilleriegeräte nebst Munition für Kriegsförderung, für weitere Zwecke der Feldartillerie 13 360 000 Mk., für Ergänzungen derselben 5 900 000 Mk. eingestellt. Im außer-

## Fenilleton.

### Neue Untersuchungen über die Wirkungen des Schlangengiftes.

Das interessante Kapitel von den Wirkungen des Schlangengiftes und von deren Bekämpfung ist in den letzten Jahren mit besonderem Eifer von den Männern der Wissenschaft durchforscht worden, und auch die tropischen Länder, wo zu dem wissenschaftlichen Interesse sich ein rein praktisches gefügt, haben Wertvolles zur Bereicherung der gewonnenen Kenntnisse beigetragen. In der „Illustration“ wird Bericht erstattet über die neuesten Studien und Beobachtungen des brasilianischen Arztes Dr. Vital Brazil, der in seinem Laboratorium in Putumayo bei S. Paulo eine reiche Sammlung tropischer Giftschlangen besitzt, die sowohl Experimenten als auch der regelmäßigen Gewinnung von Schlangengift dient. Dem weitaus der größte Teil des zu den Versuchen nötigen Giftes wird von lebenden Schlangen gewonnen; die gefährlichen Reptilien werden täglich von gewandten Händen unmittelbar hinter dem Kopf am Galle gepackt, ein feines Glas wird den Schlangen in den Mund geschoben, in das die Tiere während beißen, und um die Entleerung der Giftdrüsen vollkommen zu machen, wird mit einem leichten Druck auf die beiden Pfeiler des Reptils nachgeholfen.

Die gewonnene Flüssigkeit zeigt meist eine mattgelbliche oder eine bläulich opalisierende Färbung; bei der Austrocknung hinterläßt sie mürbe kleine durchsichtige Blättchen, die wie trockenes Serum in Wasser leicht aufzulösen sind und bis in lufttrockenen Räumen verwahrt, auf unbeschränkte Zeitdauer sich erhalten lassen. Dr. Brazil hat über die verschiedenen Wirkungen der verschiedenen Schlangengifte interessante Beobachtungen machen können, die wesentliche Unterschiede in den Vergiftungssymptomen zeigen. So wirkt der Gift der Colubridae, der Kobrasarten, ganz anders wie der Gift der Vipertidae, der Vipernklasse. Das Gift der Kobra wirkt mehr allgemein auf den ganzen Organismus. Die Folgen des Bisses sind nicht sehr schmerzhaft, die vom Gift betroffene Stelle schwillt etwas an und die Schwellung breitet sich auch über das ganze betroffene Glied aus, aber dann macht sich bereits eine große Trägheit und Schläftheit

zuletzt, ein unwiderstehlicher Drang zu schlafen überfällt den Vergifteten, Ohnmachtsanfälle treten auf und der Kranke stirbt schließlich in Schlafsucht an Erschöpfung. Oft schlägt das Herz noch bis zwei Stunden nach Schwenden der Atmung. Die Zeit vom Bisse bis zum Tode schwankt zwischen 2 und 6 Stunden.

Die Wirkungen der Vipernbisse dagegen sind, wenigstens im ersten Stadium, mehr lokaler Art. Die Bissstelle verursacht furchtbare Schmerzen, die Wunde wird blutrot und der Kranke leidet an schrecklichen Krämpfen des betroffenen Gliedes. Zugleich trocknet die Kehle aus, ein glühendes Durstgefühl stellt sich ein und trampfartig ziehen sich die Schleimhäute zusammen. Fast 24 Stunden lang muß der Geseiffene diesen furchtbaren Zustand erdulden. War die Dosis Gift stark genug, um die Lebenskräfte zu überwinden, so tritt dann unter ähnlichen Symptomen, wie beim Kobrabisse der Tod ein: unter allgemeiner Erschlaffung, Verblöbung, wachsender Gefühlslosigkeit, Schlafsucht und Erschlaffungsercheinungen.

Gewisse Tiere können gegen Schlangengift völlig gefeit, so der Igel, das Schwein und die Manguste. Das Schwein frisst z. B. mit Vorliebe Giftschlangen und reagiert in gar keinen Symptomen auf einen Biss. Dr. Brazil hat kürzlich eine Schlangenart entdeckt, die besonders interessant ist, weil sie, ohne selbst giftig zu sein, die Giftschlangen angreift und frisst. Die unentdeckte Schlangenart, der der Name Rhachidelus Brazilii beigelegt worden ist, ist z. B. gegen den Gift der tödlichen Jararaca (Lachesis incoloratus) völlig immun. Von dem Kampfe dieser einander tödfeindlichen Schlangen gibt ein Augenzeugen eine interessante Schilderung. Beide Reptilien werden ins Laboratorium gebracht und in unmittelbarer Nähe nebeneinander hingelgt. Sie haben amähernd die gleiche Länge von einem Meter. Mehrere Minuten lang liegen beide Schlangen, dicht einander berührend, völlig bewegungslos. Dann plötzlich, mit einer blitzschnellen Bewegung, umschlingern sie sich; das Auge vermag der Raschheit dieses Angriffes nicht zu folgen, in Sekundenbruchteile ist aus den beiden Schlangen ein einziger Krümel sich windender Leber geworden. Der Kampf dauert lange, oft eine Viertelstunde, bis endlich der Rhachidelus, von den Giftbissen seines Feindes blutig, die Jararaca erdroffelt hat. Die Siegerin macht sich dann sofort ans Werk, die überwundene Giftschlange zu verschlingen. Langsam

verschwinden Kopf und Leib der Besiegten im Schlunde des Slogers, indes im Todesstampe der Körper noch zuckt.

Alle Studien und Beobachtungen gipfeln in den Bemühungen der Wissenschaft, ein Immunisierungsmittel gegen das Schlangengift zu finden. Sehr interessant in dieser Hinsicht sind die Experimente des Direktors des Instituts Pasteur in Lille, Dr. A. Calmette; sie beruhen im wesentlichen in der Immunisierung größerer Säugtiere, z. B. von Pferden, durch eine gradweise steigende künstliche Zuführung von Gift. Nach mehrmonatlicher Behandlung konnte man z. B. einem Pferde eine 20fache tödliche Dosis von Gift geben, ohne daß das Pferd dem Gift erliegen wäre. Inzwischen aber hat das Serum des immunisierten Tieres Heilkräfte entwickelt: wenn das Serum dieses Pferdes nun von Giftschlangen Gebissenen eingeimpft wird, so hält es ja sofort den Vergiftungsprozess auf. Interessant ist es, daß das aus dem Gift der Kobrasarten gewonnene Serum auch gegen den Vipernbiss angewandt werden kann, ebenso wie umgekehrt. Im allgemeinen aber gibt man dem Serum den Vorzug, das durch eine gleichzeitige Immunisierung gegen verschiedene Giftarten gewonnen wurde. R.

### Aus Kunst und Leben.

„Fleitegeier“ und „Buridans Efel“.

Berlin, 24. November.

An dem lustigen Spottvogel-Abend mit natürlich und begrenzter Möglichkeit, den Arnold, Großmann und Wahmann vom Deutschen Theater verankerteten, erschien Arnold als „Fleitegeier“ und unter den Berliner Bühnen den Raffenschaus und das Gespenst des „Dalles“ vor.

Der Geier meinte, die Theater sind auf dem Hund, aber eigentlich sind sie augenblicklich auf den Esel gekommen. Dies Wappentier der Geduld und Langmut figuriert jetzt als Titelrolle für zwei Theater. Im Neuen Schauspielhaus als „Lateinischer Esel“, im Trianon als „Buridans Efel“. Das ist ein französischer Affens aus dem schwärzen Possengehüt der Herren de Piers und de Calabret, der Autor des Hof, der erfolgreichen Königsmaacher.

Im Vergleich zu dem grauen lateinischen Kollegen kann es dieser gallische Leich. zum goldenen Esel bringen.

Als ich im Frühjahr aus Spanien über Biarritz nach Paris kam, war „L'âne de Buridan“ das Saisonstück, das

ordentlichen Etat werden u. a. für den Ausbau der Landesbesetzung 16 949 000 (9 811 100 weniger) M. angefordert. Der Etat für das sächsische Militärkontingent weist an fortdauernden Ausgaben 51 292 840 (1 577 614 mehr) M. auf. Für den württembergischen Kontingent betragen die fortdauernden Ausgaben 25 826 970 M. Bei den beiden Staaten sind außerordentliche Etats nicht vorhanden.

### Politische Übersicht.

#### Die Finanzen des Reichs.

Das Deutsche Reich möchte anscheinend, wie ein Privatschuldner in bedrängten Verhältnissen, nicht gern daran erinnert werden, daß auf seinen Schultern eine ungeheure Schuldenlast ruht, zu deren allmählicher Abwälzung, also Tilgung, mehr löbliche Absichten als reichliche Hilfsmittel vorhanden sind. Und das trotz der von manchen Seiten beharrlich als Weisheitsgeburt herausgestrichenen letzten Reichsfinanzreform! In diesen Tagen gelangte, wie wir mitteilen, die Mitteilung an die Öffentlichkeit, daß nach den vorläufigen Aufrechnungen des Reichsschatzamts beim Eintritt in die neue Finanz-Jra noch erit ein ganz bedeutendes Geldkonto von 542 Millionen zu begleichen sei. Mit anderen Worten ausgedrückt: Wenn das mit dem 1. April beginnende Rechnungsjahr 1910 den Wendepunkt für die Sanierung des Reichsfinanzwesens bedeuten soll, so müssen zuvor die alten Verpflichtungen abgestoßen werden, die noch aus den letzten Jahren stammen und im Reichshaushalt bisher keine Deckung gefunden haben. Man hat sie zusammengelegt, sie als Nachtragsetat für 1909 bezeichnet und wird sie in dieser Form dem Reichstag vorlegen, damit dieser die Verweisung der eine halbe Milliarde überschreitenden Schuldenmasse auf die Anleihekredite gutheißt. Daß das geschieht, kann nicht zweifelhaft sein, denn der Reichstag hat selbst verfügt, nach dieser überaus einfachen Deckungsmethode zu verfahren, um aus den Verstrickungen endlich einmal herauszukommen, in die das Reich durch seine Pampwirtschaft allmählich hineingeraten ist. Die geordnete Wirtschaftsführung mußte damit eingeleitet werden, daß das alte Schuldkonto abgeschoben wurde. Insofern handelt es sich um einen natürlichen Vorgang, für den der Reichstag wie die Bundesregierungen ihren Teil der Verantwortung zu tragen haben. Aber, wie einleitend bemerkt, die Tatsache, daß im Nachtragsetat ein gewisser Sübneakt zu vollziehen sei, hat doch viel Bestimmtheit erzeugt. Niemand möchte eben gern dieses leidige Thema, um das monatlang erbittert gestritten worden ist, von neuem aufrollen. Dennoch kann es nur von Nutzen sein, immer wieder eindringlich zu betonen, mit wie schweren Opfern das Reich sich auf den festen Damm emporarbeiten muß. Da die tiefe Verschuldung des Reichs durch das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben entstanden ist, wird der Reichsschatzsekretär vor allem dafür sorgen müssen, daß hier das Gleichgewicht aufrechterhalten wird. Für den neuen Etat, der dem Reichstag binnen kurzem zugehen wird, soll das eingermogten gelungen sein. Aber auch für die nachfolgenden Jahre wird eine Steigerung der Ausgaben nur unter der Bedingung stattfinden dürfen, daß die vorhandenen Steuerquellen Mehrerträge ergeben, denn wir werden doch hoffentlich wenigstens für einige Jahre von neuen Steuerplänen verschont bleiben. Wie die Dinge liegen, ist jedoch die Aussicht sehr gering, daß die Steuern aus sich selbst

heraus demnächst an wachsen werden. Die neuen Bewilligungen des Reichstags sind durch fortlaufende Ausgaben bereits bis zum letzten Heller in Anspruch genommen; hieraus folgt, daß das Reich neue Aufwendungen voraussichtlich in der nächsten Zeit überhaupt nicht wird bestreiten können, ohne wiederum zu den verfehmten Mitteln der ungedeckten Matrikularbeiträge und der nachfolgenden Anleihen zu greifen. Die Finanzklemme wird hiernach, man könnte fast sagen ungeschwächt, fortbestehen, denn es ist schlechterdings undenkbar, daß das Reich allen herandrängenden Kulturaufgaben gegenüber konsequent seine Taschen zuzhält. Die Bundesstaaten sind zum Glück nach wie vor verpflichtet, etwaige Fehlbeträge zu decken, da die Veruche zu einer Festlegung der Matrikularbeiträge in bestimmter Höhe allseits mißglückt sind. Zu diesem Noianfer werden die Verbündeten Regierungen nur höchst widerwillig greifen; sie mögen daher beiseiten sich überlegen, wie sie den Haushalt einrichten, ohne den Kulturfortschritt aufzuhalten und die erschöpften Steuerzahler zu neuen Opfern aufzurufen.

#### Kohlenmarkt und Streikgefahr.

Die beabsichtigte Einführung des Arbeitgeberrachweises im Ruhrkohlenbergbau hat unter den Bergarbeitern eine starke Erregung ausgelöst. Da anaesichts dieser Stimmung schon die Frage aufgeworfen worden ist, ob die Gärung möglicherweise zu einem Generalstreik führen könne, so ist es wohl am Platze, die gegenwärtige Situation am Kohlenmarkt etwas näher zu beleuchten. Denn was im laufenden Jahre angeht die Stagnation des Konjunks auffallen mußte, die geringe Zurückhaltung der Förderung und Verjorgung, das ist im Falle eines Streiks für die Sache der Arbeiter sehr hinderlich. Allerdings ist gerade jetzt, wo endlich auch die Eisen- und Metallindustrie beginnt sich von den Folgen der Krise freizumachen, eine Unterbrechung der Förderung zweifellos störend. Daß eine Unterbrechung in der Kohlenverjorgung aber erst eintreten würde, wenn der Streik sich längere Zeit hinzieht, dafür spricht eben das Vorhandensein großer Kohlenvorräte, die im laufenden und auch schon im vorigen Jahre angeammelt worden sind. Es gestaltete sich nämlich die Verjorgung Deutschlands mit Stein- und Braunkohle, berechnet aus der Förderung zuzüglich der Ein- und abzüglich der Ausfuhr in den ersten neun Monaten dieses und der vergangenen Jahre wie folgt:

	Insgesamt Tonnen	Pro Kopf Kilogramm
1907	153 799 538	2 486,30
1908	160 041 764	2 550,98
1909	158 298 434	2 488,20

Bei der Berechnung der Verjorgung pro Kopf ist der monatliche Bevölkerungszuwachs berücksichtigt. Dadurch verfährt sich das Bild etwas zungunsten dieses Jahres. Immerhin sind dem einheimischen Markt 1909 schon 4 1/2 Millionen Tonnen mehr zugeführt worden als im Hochkonjunkturjahre 1907 und noch nicht 2 Millionen weniger als im vergangenen Jahre. Die Tatsache allein, daß die Verjorgung Deutschlands mit Kohlen im laufenden Jahre sowohl absolut als pro Kopf der Bevölkerung größer ist als im Jahre 1907, läßt ohne weiteres darauf schließen, daß die Verjorgung dem Verbrauch vorausgeeilt ist und daher bedeutende Vorräte lagern müssen. Wenn auch die wachsenden Kohlenbezüge der industriereichen, deutschen Großstädte erkennen lassen, daß der Bedarf wieder in der Zunahme begriffen ist, so ist doch an ein

Aufzählen der Vorräte vor Mitte nächsten Jahres noch nicht zu denken. Daß der Markt noch sehr überfüllt ist, das lehrt unter anderem auch ein Blick auf die Ausfuhr von Steinkohlen. Wir exportierten in den ersten neun Monaten dieses Jahres 16,77 Millionen Tonnen gegen nur 15,50 Millionen in derselben Zeit 1908. Im Oktober ist die Ausfuhr von Steinkohlen gar von 1,94 Millionen Tonnen im Oktober 1908 auf 2,30 Millionen in diesem Jahre hinaufgegangen, d. h. sie stieg um rund 19 Prozent. In den ersten zehn Monaten insgesamt wurden 19,07 Millionen Tonnen oder reichlich 9 Prozent mehr Steinkohle als 1908 exportiert. Die Einfuhr dagegen blieb in den ersten drei Quartalen erheblich hinter der vorjährigen Menge zurück; erst im Oktober ging sie wieder über die vorjährige hinaus. Insgesamt wurden in den ersten neun Monaten 8,69 Millionen Tonnen gegen 8,77, im Monat Oktober 1,20 gegen 0,99 Millionen Tonnen importiert. Die Förderung stellte sich in den ersten neun Monaten bei Stein- und Braunkohle zusammen auf 160,34 Millionen Tonnen gegen 160,28 Millionen in derselben Zeit 1908. Es steht demnach fest, daß die Lage des Kohlenmarktes noch durch ein starkes Überwiegen des Angebotes gekennzeichnet ist und eine Unterbrechung der Förderung schon in hohem Maße und für eine längere Zeit erfolgen müßte, um die Kohlenverjorgung des deutschen Marktes nennenswerten Wert zu beeinträchtigen.

#### Bodensee und Gardasee.

In immer steigendem Maße hat die schweizerische Industrie in den Bodenseestädten auf der Suche nach billigen Arbeitskräften welche ins Land gezogen. Insbesondere gilt das von den Eisenerzfabriken, den Marmor-, Granit-, Sphenit- und Schleifwerken. Schon in Feldkirch spielt das Italienerium eine Rolle; jemehr man sich dem Bodenseegebiete nähert, desto stärker drängt sich der Zustrom italienischer Einwanderung. Am stärksten ist sie in Arbon, Romanshorn und Rohrschach. In letzterem gibt es ganze Gassen mit geschlossenem italienischer Gepräge und zahlreichen einjährig italienischen Firmenschildern. In Arbon besteht bereits eine italienische Schule, welche Konsumvereine findet man allerorten; nirgendwo wird den welchen Organisationen seitens des Deutschschweizeriums etwas in den Weg gelegt. Man vergleicht, schreiben die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, damit unwillkürlich die Vorkommnisse am Gardasee. Dort wurde gegen sozial und kulturell hochstehende deutsche Besucher und Einwohner in sinnlosem Chauvinismus gehetzt, die ihr gutes deutsches Geld ins Land tragen. Hier vollzieht sich in voller Ruhe eine Massenansiedlung ungebildeter proletarischer Elemente, die nach den deutschen Erwerbsmöglichkeiten drängen, ohne daß sich ein Mensch darüber aufregt, — gewiß ein außerordentlich bezeichnender Beweis für den fundamentalen Unterschied im nationalen Temperament des Romanen und des Deutschen.

#### Allerlei Türkisches.

e. Konstantinopel, 23. November.

Darüber, ob sich im inneren Leben der Türkei seit der türkischen Revolution viel geändert hat, sind sich kompetente Beurteiler bekanntlich ziemlich uneinig. Aber nach außen hin hat sich gar manches gewandelt, und man soll den Einfluß solcher Außerlichkeiten — selbst wenn sie zuerst ziemlich unwichtig erscheinen — nicht unterschätzen. Aus diesem Grunde berichte ich Ihnen über ein so eigentümliches Faktum, wie einen

man gesehen haben mußte. Beim Export über die Grenze geht ja leider immer so viel undschinerbarer Hauch und das Spielende leichter geistiger Bewegung verloren. Das war auch hier wieder zu merken. Trotzdem bleibt das Stüchden eine recht amüsante und geschmackvolle Unterhaltung. Eine ganz andere Klasse als die klassische französische Poesie, die wir etwa mit den Namen Dufon oder Hemmequin bezeichnen. Das war der Triumph einer fabelhaften Bühnenmachinist oder Schachspielkunst, mit der die verwickeltesten Situationen und Kombinationen mit leichtesten eleganten Zügen zurecht gemacht werden. Heut gelten die „Combinassons“ mehr als die Kombinationen. Die Technik des vielfältig witzig verschlungenen Gewebes ist erschöpft. Heut regiert in einer Loder geknüpften Handlung die Kauferie, der epigrammatische Einfall, der Wortwitz. Die Situationen dienen nur der Gelegenheitsmacherei und werden sehr sorglos herbeigeführt.

Es handelt sich natürlich um den Mann mit dem Herzen, das dem „grauen Freunde“ gleicht, schwankend zwischen zwei Gebüdeln. Er hat dabei einen gewissen Familienfium, dieser Mr. Georges, er flirtet mit der Frau und mit der Geliebten seines Freundes Lucien, und er wird schließlich aus dieser Wahlqual gerettet durch die Dritte, Luciens junges Mündel, die den Widerstandslosen einfach heiratet.

Der Witz dabei liegt darin, daß Georges mit seinem Glück in der Liebe von den Autoren nicht als eskant gatö behandelt wird, vielmehr ist er ein Dummkopf, und ein Mägdlein schleipt ihn wider Willen — er weiß nicht wo, er weiß nicht wie — zum Traualtar.

Die Aufführung bot eine glänzende Toilettenrevue.

J. Poppenberg.

\* Konzert. Frau Berlett-Disenius veranstaltete gestern unter Aufsicht ihres Gatten, des Kgl. Musikdirektors Berlett, einen eigenen Lieberabend. Die Sängerin ist von ihrer früheren Wirksamkeit hier noch in bester Erinnerung, das zeigte die in stattlicher Zahl erschienenen, beifallsfreudig gestimmten Zuhörer. Frau Berlett sang Lieder von Schubert, Brahms, Wagner, Strauß, Wolf, Büngert und Berlett, und erwies sich von neuem als Sängerin von nicht gewöhnlichen Qualitäten. Ihre warmtimbrirte Altstimme ist in jeder Beziehung gut geschult, sowohl in bezug auf Aussprache und Tonbildung als auch in bezug auf Atemökonomie und Behandlung der Stimmregister. Sämtliche Vorträge zeugten auch von einem gesunden musikalischen Empfinden. In Bezug auf Blumen Spenden fehlte es nicht. Herr Berlett begleitete am Klavier: in Sicherheit und

Klartatete und zeigte sich in zwei Solosachen (Liebestraum und Polonaise von Liszt) als Pianist von guter technischer Schulung. —ek.

\* Wiederbelebung durch Elektrizität. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 345 bringen Sie „Aus Kunst und Leben“ einen Artikel über „Wiederbelebung durch Elektrizität“, die russische Ärztin Dr. Luise Robinowitsch betreffend. Demgegenüber teile ich Ihnen mit, daß das Experiment, insbesondere die Herzstätigkeit der Kaninchen durch Einwirkung des elektrischen Stromes zu unterbinden, während durch nochmalige Einwirkung des gleichen Stromes und der gleichen Stromstärke die Herzstätigkeit wieder hervorgerufen wird, bereits vor einigen Jahren gelegentlich der Verjammlung der Naturforscher und Ärzte im Reichstagsgebäude zu Berlin vorgeführt worden ist. — Dasselbe Experiment wurde mehrere Jahre zuvor von Dr. Zellinek in Wien, dem bekannten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Elektropathologie mit Erfolg durchgeführt und von demselben Autor in seiner Schrift: „Studien über die Wirkung elektrischer Starkströme usw. Bonn 1908“ (vergl. Seite 288) ausführlich behandelt, und sind die diesbezüglichen Versuche seinerzeit von dem Geh. Medizinalrat a. o. Professor Dr. A. Eulenburg in Berlin entgegengenommen worden. Die Frage, ob es gelingen wird, einen elektrisch Verunglückten sofort durch neuerliche Einwirkung der Elektrizität zu retten, ist von Dr. Zellinek als in geeigneten Fällen wahrscheinlich hingestellt worden.

\* Der Streik um die Flora-Büste der Berliner Nationalgalerie. Aus Berlin wird berichtet: Einem Mitarbeiter des „Lokal-Anzeiger“ gegenüber erklärte Geheimrat Niehe, der die Untersuchung der Flora-Büste geleitet hat, es sei der Beweis erbracht, daß Lucas Meisters der Schöpfer der Büste ist, daß er höchstens die linke Gesichtshälfte unbedeutend überarbeitet hat, die sich vielleicht in einem schadhafte Zustande befand, und daß er seinen urdringlichen Auftrag nur zu einem ganz kleinen Teile wirklich ausgeführt hat.

\* Von Björnsens Krankenlager. Aus Paris, 24. November, wird gemeldet: Im Bestehen Björnsens ist seit gestern Abend eine Besserung eingetreten. Der Sohn Björnsens erklärte einem Journalisten, sein Vater befinde sich außer Gefahr. In dem von den Ärzten veröffentlichten Bulletin heißt es, die Schwäche ist noch groß, aber die Nahrungsaufnahme hat bereits begonnen. Dagegen meldet der in dieser Sache bereits mehrmals zitierte Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ seinem Blatt aus Christiania, 24. November: Während einer

der Söhne Björnsens sich in Mitteilungen an die Presse optimistisch über den Zustand des Dichters ausdrückt, lauten die Nachrichten, die hiesigen Verwandten Björnsens direkt zugekommen sind, dahin, daß der Zustand des Kranken trotz günstiger Überwindung eines besonders kritischen Moments keine Hoffnungen auf Genesung mehr zulasse.

#### Theater und Literatur.

Joseph Rainz hat dieser Tage Berlin verlassen. Generalintendant Graf Hülsen-Haeseler sandte dem Künstler einen Abschiedsbrief, in dem er seiner Genugtuung über Rainz' ganz besonders gelungenes Gastspiel Ausdruck gibt, daß in der Öffentlichkeit so großen Anklang gefunden und die Künstlerkraft des königlichen Schauspielhauses mit lebhafter Verteidigung erfüllt habe. Vor allem aber dankt der Generalintendant Rainz für dessen unegennütige Mitwirkung bei der Schillerfeier: er glaube, im vollen Einverständnis mit Rainz zu handeln, wenn er für diese Mitwirkung der deutschen Schillerstiftung einen größeren Beitrag überweise. Zum Schluß spricht Graf Hülsen-Haeseler die Hoffnung aus, im nächsten Frühjahr und Herbst längere Zeit mit Rainz künstlerisch zusammenwirken zu dürfen.

#### Bildende Kunst und Musik.

Mag Regers vielumstrittener „Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie“, Op. 108, für großes Orchester kam unter Ferdinand Löwes Leitung im dritten Abonnementskonzert des „Konzertvereins“ in München zur Ausführung. Die Aufnahme war ziemlich geseit; in den respektvollen Beifall mischte sich auch recht vernünftbares Zischen.

#### Wissenschaft und Technik.

Professor Reischnikoff hat den Erreger des Kinderbrechdurchfalls entdekt. Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus New York: Unter den Chrysanthemum, welche in der Ausstellung der Chrysanthemum Society of America gezeigt wurden, war eine von 16 Zoll Durchmesser. Die Blume ist demnach um 2 Zoll größer als eine englische, die bisher den Rekord hatte. Sie ist aus einer Kreuzung von „Chrysanthemum: Präsident Loubet“ (weiß) mit „Mary Inglis“ (einer australischen gelben Blume) entstanden und wird nach dem Gut der Frau Wills James in New-Jersey, wo sie gewachsen ist, „Orunda“ genannt.

**Theaterbesuch von Ministern.** Am Tage nach der Parlamentsöffnung sah nämlich Konstantinopel stumm das nie Erlebte, das fünf Minister, und zwar Lalaoui-Bei (Ärztler), Diabid-Bei (Finanzen), Salardjion-Oendi (öffentliche Arbeiten), ferner Hilmi-Bascha, der Großwesir selbst, und sogar der Justizminister Redjmeddin-Bei (ein Ulema) einer Vorstellung des französischen Theaters beizuwohnten. Ein lebendiger Ulema und ein türkischer Großwesir im Theater — das ist etwas, das mehr als vieles andere beweist, wie energisch sich die leitenden Männer der neuen Türkei von den alten Sitten und Gewohnheiten abgewandt haben. Ob und was das Volk davon übernimmt, das ruht allerdings noch im Schoße der Zukunft. — Die Verhältnisse in Griechenland werden hier mit aufmerksamem Auge verfolgt, denn man ist sich vollkommen klar darüber, daß sie eines Tages auf die Türkei zurückwirken müssen. Trotz aller äußeren Ruhe wird in militärischen Kreisen flott daran gearbeitet, jeder Eventualität begegnen zu können, dafür zeugen u. a. die Befestigungen am Kap Karaburnis bei Saloniki ebenso wie die Verstärkung der Posten an der türkisch-griechischen Grenze. Ferner hat das Ministerium die Einfuhr der griechischen Zeitungen „Akropolis“, „Kratos“, „Ekriv“, „Embros“ und „Chronos“, die einen sehr großen Straßenverkauf in Konstantinopel hatten, verboten, weil sie türkenfeindliche Artikel enthielten. — Der von England entsendete Flottenreformator Admiral Gamble hat jetzt seinen Bericht beendet und dem Ministerium vorgelegt; über den Inhalt ist noch nichts bekannt geworden, dagegen sind die alten militärisch vollkommen wertlosen Schiffe, die im Goldenen Horn lagen, an eine deutsche Firma für ganze 62 000 türkische Pfund verkauft worden.

**Deutsches Reich.**

**Post.** Zur Gestaltung des neuen Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung schreibt man uns: Die Verminderung des Anleihebedarfs im Reich für das nächste Jahr beträgt bekanntlich 50 Millionen Mark. Um dieses Ergebnis zu erzielen, war es, wie schon bekannt geworden ist, erforderlich, auch den außerordentlichen Etat der Reichspostverwaltung zu beschränken, und zwar um 20 Millionen. Dieser außerordentliche Etat zeigt vom Jahre 1901 ab eine schnell steigende Entwicklung; von 18 Millionen im Durchschnitt der ersten 5 Jahre stieg er auf 37,8 im Jahre 1906, auf 43 Millionen im nächsten Jahre, um 1908 seine höchste Ziffer von 60 Millionen zu erreichen. Schon im laufenden Jahre trat eine Ermäßigung ein auf 45 Millionen, die nun für 1910 noch um weitere 20 Millionen gekürzt werden konnten. Mit diesen Summen ist die Reichspostverwaltung an dem Anleihebedarf des Reiches bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres mit mehr als 360 Millionen Mark beteiligt. Sie wurden aufgenommen für solche Anlagen, die vorzugsweise der Zukunft zugute kommen einen dauernden Wert und eine ausreichende Verzinsung besitzen, die neue Fernsprechanlagen, Erwerbung von Telegraphenlinien und Herstellung von unterirdischen Telegraphenlinien. Diese Anleihen sollen im Laufe von 30 Jahren nach einem feststehenden Plan aus den ordentlichen Einnahmen der Reichspost getilgt werden und zwar vom nächsten Jahre ab. Aus diesem Grunde sind dann auch zur Tilgung und Verzinsung der Anleihen aus den Jahren 1905 bis 1910 im nächsten Etat 6 Millionen eingestellt. Wenn sich die fortwährenden Ausgaben im nächsten Jahr auf 625 Millionen belaufen, so weisen sie damit gegen den Etat des vorigen Jahres noch eine weitere Vermehrung auf, die sich schon aus den Besetzungserhöhungen des letzten Sommers erklärt. Hierbei muß man sich der außerordentlich schnellen Entwicklung der Ausgaben erinnern, die von 190 Millionen im Jahre 1890 auf 340 im Jahre 1900, 440 im Jahre 1905, 505 im Jahre 1906, 560 in den Jahren 1907 und 1908 angewachsen waren. Einen Rückgang weisen wenigstens die einmahligen Ausgaben des ordentlichen Etats auf die von 168 Millionen im vorigen Jahr auf 15,8 zurückgegangen sind.

\* Eine Begrüßung des Kaisers durch russische Grenzwehnen. Als der Kaiser gestern an der russischen Grenze lagte, wurde er von einer Abteilung der russischen Grenzwehnen, die unter dem Befehl eines Oberleutnants Paradeauffstellung genommen hatte, begrüßt. Der Kaiser dankte mit militärischem Gruß.

\* Kein Verkauf des Königl. Schlosses in Brühl. Der Plan, das königliche Schloss in Brühl bei Köln in Privatbesitz übergehen zu lassen, soll nunmehr gänzlich aufgegeben worden sein. Aber die Benutzung des Hauses nach seiner völligen Instandsetzung sind vorläufig noch keine Bestimmungen getroffen. Es ist vor der Hand noch nicht daran zu denken, wann ein Mitglied der kaiserlichen Familie in die Wohnung nehmen wird, weil die innere Ausstattung für diesen Zweck einen ungeheuren Kostenaufwand erfordert.

\* Reichsunterstützung für Arbeitsnachweise. In dem veröffentlichten Auszuge über den nächsten Etat für das Reichsamt des Innern findet sich kein Posten zur Unterstützung der Organisation der Arbeitsnachweise. Trotzdem enthält, wie wir erfahren, der neue Etat als erste Maßnahme die Förderung eines Postens von 30 000 M. zur Unterstützung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise. Hiermit löst die Reichsregierung eine Zusage ein, die der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in der vorigen Tagung des Reichstags als Staatssekretär des Innern auf Antrag von verschiedenen Parteien gegeben hatte. Schon seit dem Jahre 1902 ist der Verband wiederholt aus Mitteln des Reichs durch einmalige Zuwendungen unterstützt worden, die im letzten Jahr bereits die Höhe von 30 000 Mark erreichten. Der Verband bezweckt, unter Verzicht auf eine reichsrechtliche Regelung Angebot und Nachfrage von Arbeitsnachweise dadurch zu regeln, daß er zunächst das ganze Reich mit einem Netz paritätischer Arbeitsnachweise überspannt. Sobald diese Organisation abgestellt ist, soll ein Zusammenarbeiten dieser Stellen eingerichtet werden, wodurch jeder Manoeel an Arbeitskräften an einer Stelle durch ein Mehrangebot an anderer Stelle sofort ausgeglichen werden kann. Hierbei

sollen die Interessen von Industrie und Landwirtschaft in gleicher Weise gewahrt werden. Man darf wohl annehmen, daß auf diesem nicht bürokratischen Wege eine Förderung der Arbeitsnachweise schneller und besser herbeigeführt wird als auf dem Wege der Gesetzgebung.

\* Ein deutsch-englisches Einverständnis in der Kongofrage? Der Sekretär der Kongoreformassoziation E. D. Morel kündete in einer Versammlung in Hull an, er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß das angestrebte Einverständnis zwischen Deutschland und England über die Kongofragen erzielt sei. Er sprach im Anschluß daran die Meinung aus, daß binnen kurzem eine internationale Konferenz zur endgültigen Regelung der strittigen Angelegenheiten einberufen werden würde.

\* Die englische Fremdelei in der Kongofrage wird von dem christlich-sozialen „Reich“ scharf verurteilt. Es schreibt: Eine Kirche, wie die englische Hochkirche, die so lange um der Kongo-Regel willen sich entzweit, bis sie englisch geworden sind, aber ihrer Regierung durch die und dann folgt, wenn sie 15 000 Burenfrauen und -kinder in den Konzentrationslagern untermimmt, hat doch wohl das Recht verurteilt, Führer in Europa in einer humanitären und christlich-sittlichen Frage zu sein. Haben die übertriebenen Anklagen auch nur einen Kern von Wahrheit, so ist die Kongofrage allerdings eine Frage der Christenheit; aber wir wenden uns hier dagegen, daß das Christentum als Deckmantel ganz gewöhnlicher britischer Machigekälte mißbraucht wird. Auf eine einfache Formel reduziert, heißt es für uns: Soll England nicht seinen guten Freunden Afrika weiter aufteilen, oder können wir unter allen Umständen auch die Berücksichtigung unserer Interessen verlangen?

\* Das Landtagsmandat des „Zehngelote“-Hofmann. Um das preussische Landtagsmandat des „Zehngelote“-Hofmann ist es geschehen: denn es haben die Vertreter der nationalliberalen und konservativen Partei im Wahlkreis Berlin-Neukölln, deren Wahlmänner auf sich nicht diejenige Stimmenzahl vereinigen konnten, um ihrerseits in die Stichwahl mit den Sozialdemokraten zu kommen, beschloßen, zu Gunsten der freisinnigen Kandidatur ihre Wahlmänner zurückzuziehen, so daß der freisinnige Prediger Kunze Kandidat sämtlicher bürgerlichen Parteien ist. Dies bedeutet aber soviel wie die Wahl des freisinnigen Kandidaten am 30. November.

\* Die Reichstagswahlbewegung in Halle. Die Polen proklamieren zum Leidwesen der Sozialdemokratie, welche dadurch einen Stimmenverlust befürchtet, für die morgen erfolgende Wahl als polnischen Kandidaten den Sekretär Petrikowski-Berlin.

\* Die Berliner Stadtverordnetenwahl. Eine Stadtverordnetenwahl, die weit über den kommunalen Rahmen hinaus Beachtung findet und die von politischer Bedeutung war, hat in Berlin im 2. Bezirk, dem sogenannten Unter-den-Linden-Bezirk, sich vollzogen. Hier standen sich der bekannte Demokrat v. Gerlach und der Kandidat des Freisinn, Hotelbesitzer Leis, gegenüber. Der Wahlkampf war mit erbitterter Schärfe geführt worden. Die vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten hatten alles zur Wahlurne herbeigeschleppt, was nur irgendwie zu erreichen war. Es hatten insgesamt 2872 Wahlberechtigte zu wählen. Es siegte der freisinnige Kandidat Leis mit insgesamt 992 Stimmen während v. Gerlach trotz der größten Anstrengungen nur 722 auf sich vereinigen konnte. Im ersten Wahlgange hatten nur 1108 Personen gewählt während bei der Stichwahl 1654 der Weg zur Urne gefunden hatten.

\* Die Stadtverordnetenwahlen in Cöln. Bei den gestern zu Ende gegangenen Stadtratswahlen der zweiten Abteilung wurden die vier auscheidenden Zentrumskandidaten wiedergewählt und an Stelle des auscheidenden liberalen Stadtverordneten Dr. Vos der liberale Kandidat Architekt Peribel neu gewählt. Das Kandidatenverhältnis in der Stadtverordnetenversammlung bleibt das bisherige: 25 Zentrumsabgeordnete und 17 Liberale.

\* Die rote Hochst. In der Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung zu Weihenfeld siegte infolge der schwachen Wahlbeteiligung der bürgerlichen Wähler zum erstenmal die vier sozialdemokratischen Kandidaten mit etwa 200 Stimmen Mehrheit.

\* Der „B.“ als Ursache eines Wahlprotestes. Aus Aachen wird berichtet: Hier fand am Tage der Ankunft des „B.“ die Wahl von Stadtverordneten statt. Als das Ausschloß eintraf, erschienen sich ein Wahlvorsteher und mehrere Zeisiger aus dem Wahllokal, um das hier zum ersten Male erscheinende Zugschiff zu betrachten. Da innerhalb dieser Zeit der Wahlakt unterbrochen wurde und der Zentrumskandidat nur mit sieben Stimmen Mehrheit über den Gegenkandidaten siegte, soll, wie es heißt, die Gültigkeit der Wahl angefochten werden.

\* Ein neuer Verrat des Zentrums an der deutschen Sache. Ein neues zentrumspolnisches Wahlbündnis ist in Wanne zustande gekommen. Das Zentrum hat den Polen ein Mandat zuerkannt, nur um die deutsche Partei zu schwächen.

\* Ein beachtenswerter Widerspruch gegen das Zerkleinerung. Es ist von Interesse, daß der konservative Professor Rudolf Sohmler, dessen „Rechtsgläubigkeit“ auch unsere Orthodoxen nicht beansprachen, einen sehr lebhaften Artikel gegen den Veltgerichtshof veröffentlicht; er widerspricht dem Geist des Protestantismus. „Wahrlich, wenn es möglich wäre, wir sind auf dem besten Wege zum Katholizismus.“

\* Der Universitätsdirektor als politischer Vormund der Studierenden. Der Protektor der Universität Königsberg i. Pr., Haendke, verbot, der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ zufolge, einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gysling vor der freien Studentenschaft über Geschichte und Programm der freisinnigen Volkspartei.

\* Die „Vorurteile“ und die Bonner „Philister“. In der Beurteilung der Suspendierung des Korps „Vorurteil“ ist die Bonner Bürgerchaft in zwei Lager geteilt. Man verurteilt einerseits das Vorgehen des Korps und hält die Strafe für gerecht, möchte sie im Gegenteil noch verschärfen wissen, während andererseits man zu der Auffassung neigt, daß man nicht so schroff gegen die Leute vorgehen möchte, die den Bonnern einen großen Posten Geld alljährlich nach dort bringen. Die Vorurteile selbst zeigen übrigens

durch ihr Verhalten, daß sie nichts weniger als Geneigtheit dazu bekunden, den Senatsbeschlus tragisch zu nehmen. Sie hängten an ihr Korpshaus ein Schild, auf dem in großen Lettern gedruckt stand: „Wegen Ausverkaufs geschlossen.“ Auch sollen die Vorurteile beschlossen haben, weiße Zylinder tragen zu wollen. Es bestätigt sich übrigens, daß in den letzten Tagen im Korpshaus der Vorurteile ein Essen zu 30 Gedecken stattfand, an dem auch das Prinz Schaumburgische Ehepaar, der Erbprinz und der Oberstallmeister des Kaisers, Graf Reishach, teilnahmen.

\* Der Zwangsarbeitsnachweis der Bergarbeiter. Die gestern in Breslau abgehaltene Konferenz der Vertreter der vier Bergarbeiterorganisationen beschloß einmütig, etwaige Verhandlungen des Reichstags über den Zwangsarbeitsnachweis der Zechenbesitzer abzuwarten und entsprechend dem Verlauf der Reichstagsverhandlungen in einer abermaligen Zusammenkunft Beschluß zu fassen.

\* Ein Schulschiff für Fürsorgezöglinge. Nachdem mit der Ausbildung von Fürsorgezöglingen zum Seebienst mehrfach gute Erfahrungen gemacht worden sind, hat die Provinz Westfalen ein zweites Schulschiff angekauft, ein Barkschiff „Germania“, und dieses zum Ausbildungsdienst umbauen lassen. Das Schiff wird in diesen Tagen in Dienst gestellt und erhält als Hafen Emden. Ein anderes Schiff „Marzjunnwenden“ ist bereits seit längerer Zeit im Dienst.

**Heer und Flotte.**

Sein preussischer Prinz bei den türkischen Manövern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die von dem „A. T.“ aus Konstantinopel gebrachte Meldung, nach welcher Prinz Oskar von Preußen an den türkischen Frühjahrsmanövern teilnehmen soll, ist unbegründet.

**Deutsche Kolonien.**

\* Große Diamanten in Deutsch-Südwestafrika. Die kürzlich erfolgte amtliche Meldung von der Auffindung eines Diamanten von 17 Karat Größe auf dem Gebiete der Deutschen Kolonialgesellschaft südlich von Elisabethbucht hat in Hadresien die ernsteste Aufmerksamkeit erregt. Man hat auf dem gleichen Gebiete schon vielfach Diamanten von 5 bis 6 Karat gefunden, so daß ohne Zweifel dort die Steine in erheblicheren Größen als an den bisherigen Fundstellen vorkommen. Wenn man dort noch nicht ernstlich abgebaut hat, so erklärt sich das daraus, daß diese guten Fundstellen mitten in der Wüste liegen und daß man erst Verbindungswegen und Verpflegungswegen errichten muß. Hierfür sind entsprechende Pläne aufgestellt. Die Diamantenregalgesellschaft hat vorgestern die erste Sendung zu steigenden Preisen gänzlich ausverkauft.

**Die Bemühungen um eine deutsch-englische Verständigung.**

w. London, 24. November. Heute abend veranstaltete die Londoner Handelskammer ein Festmahl, an welchem der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, der Vizepräsident des Reichstags Kämpf, der Generalkonsul Dr. Johannes, der Legationsrat Dr. v. Haimhausen, der Legationsrat Dr. v. Kühnmann, Sir Felix Schuster und andere teilnahmen. Nach den Toasten wurde die Debatte über die deutsch-englischen Beziehungen durch den Vorsitzenden Charleston eröffnet, der erklärte, daß der Zweck der Debatte sei, die Handelsinteressen zusammenzubinden. Er hoffe, der Internationale Kongress im nächsten Jahre, auf dem ungefähr 20 Nationen vertreten sein würden, würde zu einer besseren Eeinnung unter allen Völkern und zu einem besseren Verständnis, besonders der Handelsangelegenheiten, führen. In den Fragen des kaufmännischen und technischen Unterrichtes könne England noch viel von Deutschland lernen. Hieraus hielt der Vizepräsident des deutschen Reichstags Kämpf eine Ansprache, in der er die Hochschulgollpolitik verurteilte und die Ansicht äußerte, auf dem Kontinent näherte sich die Periode des Hochschulgolls ihrem Ende. Er fuhr dann fort: Ein altes Wort sagt, daß der Handel der Pionier der Zivilisation ist. Niemals mehr als jetzt erweist sich dieses Wort als wahr. Die Prosperität des internationalen Handels beruht auf freundschaftlichen Beziehungen zwischen Personen und Nationen. Keine deutschen Freunde und ich erkenne daher die von der Londoner Handelskammer mehr als einmal gemachten Bemühungen mit Dank an, die dahin zielen, persönliche Beziehungen zwischen kaufmännischen Vertretern aller Länder herzustellen, und wir haben Ihre Einladung zu dem heutigen Bankett mit um so größerer Freude und Genugtuung angenommen, als uns dies die Gelegenheit gibt, noch einmal auszusprechen, daß wir, soweit es an uns liegt, alles tun werden, was in unseren Kräften steht, um nicht nur gute und freundliche, sondern herzliche Beziehungen mit der britischen Nation aufrecht zu erhalten. Der nächste Redner Direktor Heineken vom Norddeutschen Lloyd erklärte, daß elektrische Kabel und die Schnellposten zwingen alle Völker der Welt, eine Art Brüder zu werden. Zum Schluß hielt, von lautem Beifall begrüßt, der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eine Ansprache, in der er sagte: Der heutige Meinungsaustausch habe klar bewiesen, daß die kommerziellen Körperschaften der beiden Länder gewillt waren, ein friedliches Werk Seite an Seite fortzusetzen und daß sie nicht in Streit und Feindschaft miteinander leben wollten, wie oft fälschlich behauptet würde. Kunden könnten keinen Janz gebrauchen. Heute abend hatte die Versammlung der Welt gezeigt, daß die Handelsbeziehungen der beiden Länder die freundschaftlichsten seien. Hoffentlich werden sie ein Vorbild sein für die allgemeinen Beziehungen zwischen Deutschland und England.

**Ausland.**

**Österreich-Ungarn.**

Das Abgeordnetenhaus trat gestern nachmittags nach mehrwöchiger Pause wieder zusammen. Die Regierung wurde beim Erscheinen im Saale von den tschechisch-radikalen mit andauernden feindlichen Zurufen empfangen. Nach Erledigung von Formalien nahm das Haus den Antrag Kuranda an bezüglich der Einsetzung eines Ausschusses zum Studium und zur Beratung der die wechselseitigen wirtschaftlichen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen den im Reichrat vertretenen Ländern und Ungarn be-

treffenden Fragen. Das Haus begann hierauf die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend den Schutz der Minoritäten und ähnliche nationale Fragen. Die Regierung unterbreitete hierauf ein sechsmonatiges Budgetprovisorium und die Vorlage, betreffend das Rekrutementkontingent. In seiner Begründung des Dringlichkeitsantrages, betreffend den Schutz der Minoritäten, warf Armaraz der Regierung Parteilichkeit bei den Beamtenernennungen vor und erklärte, die Tschechen würden sich die Zerreißung Böhmens durch die geplante Kreis-einteilung nicht gefallen lassen. Auch ließen sie sich durch Drohungen gegen das Parlament nicht einschüchtern. Armaraz fuhr fort: Die internationale Situation der Monarchie ist wahrlich nicht darnach angetan, die Slaven in eine verzeifelte Stimmung zu bringen. Wenn wir dank der Politik unseres Auswärtigen Amtes an Deutschland so geteilt sind, daß Österreich für ziemlich lange Zeit verurteilt ist, eine Politik ad Germaniae gloriam zu machen, dann müßte die staatsmännische Regierung diese Politik der slavischen Bevölkerungsmajorität erträglich zu machen suchen, nicht aber so im Namen dieses Bündnisses drangsalieren. Dieser Majorität wegen ist die Regierung deutscher Parteimänner, die nur als Anhänger zwei polnische Minister hat, unmöglich. Wir wollen eine Regierung, deren Zusammensetzung schon gewährleistet, daß endlich mit allen Völkern und nicht gegen die Majorität aller Völker regiert werden soll. (Beifall.)

Nach Armaraz begründeten noch zwei Russen und Rationale Dringlichkeitsanträge. Im weiteren Verlauf der Sitzung begründete Bergelt einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Zuweisung der Sprachvorlagen ohne erste Lesung an einen Ausschuss. Die Sprachfrage bei den staatlichen Behörden müsse endlich in gesetzlichem Wege auf parlamentarischem Boden erledigt werden. Die Deutschen in Böhmen wünschten keine Eroberungspolitik, sondern nur Herren in ihrem Gebiet zu sein. Bergelt wandte sich sodann gegen Armaraz' Ausführungen und betonte, daß eine Politik in der von Armaraz gewünschten Richtung das Reich ruinieren würde. Die seit 1878 von Österreich-Ungarn betriebene Politik habe den europäischen Frieden erhalten, Österreich-Ungarn speziell den Frieden gebracht und es wirtschaftlich gestärkt.

**Rußland.**

**Die Kolonisation des fernem Ostens.**

Der Kaiser bestätigte einen Beschluß des Ministerrats, wonach ein besonderes Komitee für die Kolonisation des fernem Ostens errichtet werden soll. Im besonderen soll die Besiedelung des Gebiets der Amurdahn von russischen Ansiedlern planmäßig betrieben werden.

**Niederlande.**

In der Zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident Hoemsterk bei der fortgesetzten Beratung über das Budget, die Regierung werde ihr mögliches tun, um die Errichtung internationaler Bureaus im Haag zu begünstigen.

**Belgien.**

Die Deputiertenkammer setzte bei der fortgesetzten Beratung des Militärgegesetzes den Friedenskontingent auf 42 800 Mann fest.

**England.**

**Der Kampf um das Budget.**

Die Budgetdebatte wurde gestern im Oberhaus bei vollstehendem Haus fortgesetzt. Das Interesse ist unvermindert, da sich eine große Anzahl der Lords zum Wort gemeldet hat. Vorerst ist ausgeschlossen, daß die Debatte noch in dieser Woche geschlossen wird. Die Abstimmung dürfte nicht vor dem 30. d. M. zu erwarten sein. Im Verlauf der Beratung sagte der Erzbischof von Canterbury, daß die Erzbischöfe neutral bleiben würden. Lord Rosebery verurteilte das Budget zwar in heftigster Weise, erklärte aber, die von Lansdowne eingebrachte Resolution nicht unterstützen zu können.

Zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die am 28. Oktober bei der Wahl eines Abgeordneten zum Unterhaus im Stadtteil Vermonten in London versucht hatten, die Stimmzettel dadurch zu vernichten, daß sie eine ägende Flüssigkeit in die Urne gossen, wurden zu 4, bezw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Marokko.**

**Ein neuer Vorschlag Frankreichs.**

Es wird jetzt in Paris behauptet, Frankreich habe dem Sultan von Marokko Mulek Hafid ein neues Abkommen vorgeeschlagen. Darnach wolle Frankreich auf die ganze, für die Casablanca-Expedition bisher verlangte Entschädigung von 70 Millionen verzichten, falls ihm das Recht der Vollerhebung im Schutzbereich sowie die Anexion von Ujida zugesprochen werde. Sollte dieses Abkommen bewirkt werden, so würde die marokkanische Anleihe bloß 80 statt 150 Millionen betragen. Bisher scheint man aber dem Plan in Marokko wenig geneigt zu sein.

**Vereinigte Staaten.**

In republikanischen Kreisen wird Propaganda gemacht für die Auffstellung des Expräsidenten Roosevelt zum Gouverneur des Staates New York bei der nächsten Wahl. Man glaubt, daß Roosevelt nach seiner Rückkehr zur Annahme des Gouverneurpostens sich werde bewegen lassen.

**Mittelamerika.**

**Die Unruhen in Nicaragua.**

In New York verlautet, daß man noch 17 Amerikaner in Nicaragua gefangen halte. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben angeblich den Auftrag, Montaa Truppen zu landen.

**Canada.**

**Selbständigkeits-Bewegungen.**

Die Unabhängigkeitsbestrebungen in dem Dominion nehmen an Kraft langsam, aber stetig zu. Das bewies die Behandlung der Zollfragen schon früher und jene der Selbst-Einwanderung in der letzten Zeit zur Genüge. Jetzt hat aber ein amtierender Minister Kanadas sich in einer Weise geäußert, die der schärfsten Beachtung wert ist. Kürzlich sprach der Außenminister Grabans aus Anlaß einer

Feierlichkeit in Montreal und erwähnte dabei auch die größere Freiheit, die Großbritannien in letzter Zeit Kanada bei dem Abschluß von Verträgen gelassen habe. Dann aber fügte er hinzu, es werde wohl auch einmal die Zeit kommen, in der die Hilfe der britischen Diplomatie bei solchen Vertragsverhandlungen als unnötig angesehen werden könne. Ein Kommentator zu dieser Äußerung ist überflüssig, er könnte ihre Bedeutung nur abschwächen.

**Frankreich.**

In San Servan kam es zwischen Aufständischen und Truppen zu ersten Zusammenstößen. Die Straßen der Stadt werden fortwährend von Patronen durchzogen, um Zusammenstöße zu verhindern. Zwei Schwadronen Dragoner und 60 Gendarmen sind eingetroffen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 25. November.

**Personal-Nachrichten.** Regierungspräsident Dr. von Weizsäcker ist als Gast des Fürsten Wendel v. Donnersmarck auf Schloss Reuders in Schleien eingetroffen, wo unter anderem Jagdgästen mit dem Kaiser Versatz von Ratibor, Fürst Saksfeld zu Traubenberg und Oberpräsident Graf Zedlitz und Trübtscher weilen.

**Ausgabe.** Fürst Ernst zu Lynar aus Schleien ist hier angekommen und im „Hotel Rose“ abgehiegen.

**Gegen die Schundliteratur.** Am Sonntag tagte in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz von Bankrat Neufch-Wiesbaden eine vom Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung einberufene Fachversammlung, in der Rektor Schildgen-Cronberg als erster Referent die Frage der Volksbibliotheken an kleineren Orten behandelte. Der Redner wies unter anderem darauf hin, daß Deutschland im Punkt „Volksbibliotheken“ hinter Ländern, wie die Schweiz, England und Amerika, noch zurück sei, und daß erst seit kurzem für derartige Zwecke eine jährliche Aufwendung von 50 000 M. vom preussischen Abgeordnetenhaus bewilligt werde. Er gab dann praktische Ratschläge für Inhalt, Einrichtung und Betrieb der ländlichen und kleinstädtischen Bibliotheken. In der Diskussion erwähnte Schulinspektor Herber-Frankfurt die günstigen Erfahrungen, die man mit den seit etwa 10 Jahren hier eingerichteten Schulleihbibliotheken und den vor kurzem eröffneten drei Kinderleihhallen gemacht habe. Weiter behandelte Verbandssekretär Volk den Kampf gegen die Schundliteratur und verwies besonders auf die jetzt reichlich vorliegenden guten Jugend- und Volksschriften-Sammlungen. In der ausgedehnten Besprechung kennzeichnete Professor Brummer-Pforzheim die Praktiken der Schundverleger, die in ihren Prospekten jetzt selbst einen Kampf gegen die Schundschriften vortäuschen suchen, während Schulinspektor Kießinger-Darmstadt die Frage des Besuchs von gewissen Altematographen-Theatern und Verkaufsstellen schlechter Schriften erörterte. Stadtrat Dr. Reich-Frankfurt erinnerte an die ökonomische Seite der Sache und Fräulein Mela Escherich-Wiesbaden rief die Frauen als Bundesgenossen zum Kampf gegen die Schundliteratur auf. Wie noch berichtet wurde, hat der Rhein-Mainische Verband in weiteren Orten seines Wirkungsgebietes, unterstützt durch einseitige Verleger, gute Schriften kommissionärweise an eine Anzahl kleiner Ladengeschäfte abgegeben und damit bis jetzt gute Erfolge erzielt. Eine Ausstellung empfehlenswerter Bilder und Schriftarbeiten abschließender Proben der Schundliteratur veranschaulichte die Ausführungen der Redner. — Auch in Darmstadt war auf Einladung des Ministeriums des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten in Darmstadt, eine Versammlung zusammengetreten zur Beratung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Schundliteratur. Nach längerer Beratung der einzelnen Punkte fanden von Professor Piffinger aufgestellte, gegen die Schundliteratur gerichtete Leitsätze die Zustimmung der Versammlung.

**Über die „Eroberungen des Evangeliums“ in Frankreich** sprach Mittwochsabend im „Vereinshaus“ vor gefülltem Saal Herr Pastor Bertrand aus Paris. Er schilderte die inneren Kämpfe der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich. Aus dem bisher katholischen Volk scheint mit einem Schlag ein durch und durch atheisiertes Volk geworden zu sein. Es sei zutage getreten, wie oberflächlich die frühere Religiosität gewesen sei. Der heutige geräuschvolle Unglaube sei besser als der bisherige äußere Schein von Frömmigkeit. Jetzt erst zeige es sich, daß im französischen Volk dennoch ein tiefes religiöses Bedürfnis lebe. Niemals vorher habe es sich so ernsthaft mit religiösen Fragen beschäftigt. Die Leute, welche laut erklärten: „Wir sind gegen die Religion!“, lernten jetzt erst das Evangelium kennen, und viele von ihnen würden nun ganz andere Meinungen. Die Bilder, die der Redner aus den neuen Arbeitsgebieten der Evangelisten in Frankreich darbot, jene Versammlungen auf dem freien Feld oder im Saal des Dorfweihhauses oder in einer Bauernhütte, muteten ganz an wie Bilder aus Puthers oder gar aus Jesu Tagen. Freilich fehlt es auch nicht an mächtigen Widerständen. Jedenfalls darf die kleine, eifermütige evangelische Kirche Frankreichs der brüderlichen Teilnahme und Treue der Evangelischen Deutschlands gewiß sein. — Mehrfachem Wunsch entsprechend, wird nun Herr P. Bertrand am Freitagabend um 6 Uhr im kleinen Saal der „Wartburg“ in französischer Sprache reden über: Le protestantisme français; son histoire passée et sa mission actuelle. Der Eintritt ist frei. Es wird in unserer Stadt gewiß nicht an solchen fehlen, welche die Gelegenheit, einen französischen Vortrag, zumal über diesen podenden Gegenstand, zu hören, nicht unbenutzt lassen werden. Näheres ist aus der gleichzeitigen Anzeige zu sehen.

**Aus dem Maler- und Tischergewerbe.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „In der Nr. 541, Morgen-Ausgabe vom 20. November, befindet sich eine Notiz, welche die Tarifverhandlungen im Maler- und Tischergewerbe als abgeschlossen bezeichnet. Dies entspricht nicht den Tatsachen, der Sachverhalt ist folgender: Die Arbeitgeber wollten fast alle Bestimmungen des im Jahre 1908 abgeschlossenen Normaltarifs verschlechtern. Insbesondere sollte für die Festsetzung der Stundenlöhne eine Klassifizierung der Gehilfen in Vollarbeiter, jugendliche Arbeiter und Hilfsarbeiter erfolgen. Als Vollarbeiter sollte gelten, wer das 21. Lebensjahr

bräunet, die Gesellenprüfung bestanden hat und eine bestimmte Leistung nach drei Qualitäten vollbringt. Für jugendliche Arbeiter (also für alle unter 21 Jahren) sollte der Lohn der freien Vereinbarung unterliegen. Der Agitationsparagraf sollte in noch viel schärferer Form als im jetzigen Bauarbeitertarif Anwendung finden. Überstunden sollten erst dann mit einem Zuschlag vergütet werden, wenn die wöchentliche Sommerarbeitszeit überschritten wird. Die Lohnzuschläge für Überstunden sollten von 25 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt werden. Die Gewerbe- und ordentlichen Gerichte sollten ganz ausschneiden, außerdem sollten Bestimmungen über Schadenersatz und dergleichen mehr Aufnahme finden. Dem Entwurf der Arbeitgeber stellten die Gehilfen-Organisationen (Verband der Maler und Tischler, Christlicher und Hirsch-Duncker) einen Vertragsentwurf entgegen, der sich im wesentlichen an den bestehenden Tarif angeschlossen. Als Grundlage zu den Verhandlungen mit den Unparteilichen dienten der Normaltarif und die beiden Entwürfe. Im Plenum, sowie in der zwanziggliedrigen Kommission wurde eine Einigung nur über unwesentliche Punkte erzielt, die fristigen Punkte wurden durch Schiedssprüche der Unparteilichen erledigt, die sich im großen und ganzen an den Tarif von 1908 anlehnen. Über das aus diesen Verhandlungen hervorgegangene Vertragsmuster haben nun die Mitglieder der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen zu entscheiden. Erfolgt darüber die Zustimmung, dann werden erst wieder die Verhandlungen über Lohn und Arbeitszeit aufgenommen. Die Unternehmer wollten gleich über diese beiden Fragen verhandeln, dazu hatten die Gehilfenvertreter jedoch keine Vollmacht, und auch diese soll erst von den Mitgliedern eingeholt werden. Die Unternehmer haben schon, ehe darüber verhandelt wurde, eine Erhöhung des Lohnes und eine Verkürzung der Arbeitszeit abgelehnt. Die Ortsgruppen des Unternehmerverbands dürfen, nach Aussagen des Vorsitzenden, in keine ertlichen Verhandlungen eintreten. Bis zum 28. Dezember haben die Parteien zu Händen der Herren Unparteilichen die Erklärung über Annahme, bezw. Ablehnung abzugeben, und erst dann soll über Lohn und Arbeitszeit verhandelt werden.“

**Letzte Weihnachtspost nach Südwestafrika.** Die letzte Weihnachtspost und die letzte Briefpost im November nach Deutsch-Südwestafrika geht von Europa am 27. November ab. Sie benutzt den an diesem Tage nachmittags 4 Uhr von Southampton in See gehenden Dampfer der Union Castle-Linie nach Kapstadt. Von dort befördert sie ein heimkehrender Dampfer der Deutschen Ostafrikalinie nach Norden. Die Post trifft so am 16. Dezember in Lüderichsbucht und am 17. Dezember in Swakopmund ein. Für Swakopmund ist dies die letzte Post, die noch vor Weihnachten dort ankommt. In Lüderichsbucht trifft eine später abgehende Post noch am 24. Dezember ein. Für alle anderen Teile des Schutzgebietes ist also die Post ab Southampton den 27. November die letzte Briefpost vor Weihnachten. Die Heimat verläßt die Post am 2. November, entwehrt nachmittags 3 Uhr 36 Min. mit der Bahnpost von Hannover nach Vortel oder 6 Uhr 1 Min. von Köln nach Berviers. Pakete werden natürlich nicht mitbefördert.

**Weihnachtsverkauf von Handarbeiten.** Wir werden geketen, noch einmal auf den morgen Freitag und übermorgen Samstag, von vormittags 10 bis nachmittags 7 Uhr in den Räumen des „Damenclubs“, Drantenstraße 15, stattfindenden Weihnachtsverkauf hinzuweisen. Derselbe findet zum Besten des Unterstützungsfonds des „Damenheims Auguste-Viktoria“ statt. Die gefertigten praktischen Gegenstände sind von fleißigen Damenhänden des Freitagstränzchens angefertigt und eignen sich besonders für Beschränkungen. Während des Nachmittagsverkaufs wird Tee und Kaffee verabreicht.

**Krüppelfürsorge.** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der „Verein für Krüppelfürsorge“, das ihm von Frau Elisabeth König hier zur Errichtung einer Krüppelheil- und Erziehungsanstalt geschenke, an der Kesselfstraße gelegene Grundstück gegen ein anderes Grundstück zu vertauschen. Es sind diesbezügliche Unterhandlungen bereits im Gange.

**Ein edler Zug von Menschenfreundlichkeit** wird einem Hausbesitzer im Westviertel nachgerühmt. Ein Mieter, dem bei dem gegenwärtigen ungünstigen Erwerbsleben es außerordentlich schwer gefallen wäre, die Mietschuld zu entrichten, bekam dieselbe für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April erlassen. Ein solch ideales Verhältnis wird ja leider ein weicher Nabe bleiben, aber immerhin dürften löbliche Nachahmungen nicht zu den Unmöglichkeitkeiten gezählt werden. (Die Wochenschrift „Der Arbeiter“.)

**Ein fetter Konkurs.** Aber das Vermögen der Hofhandlung Louis Häuser hier selbst ist am 19. d. M. das Konkurs-, nicht das Liquidationsverfahren, eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Criebe bestellt. Es ist dies die Holzhandlung, von der hier gefehert die Rede war. Der Gemeinschuldner ist seit Montag von hier abwesend und hat seine Angehörigen in abster Loge zurückgelassen. Dies und der Zusammenbruch des anscheinend gutgehender Geschäfts ist um so unerklärlicher, als die Ehefrau des Gemeinschuldners, die Tochter eines verstorbenen wohlhabenden Wegheimer Meisters von hier, ein Vermögen von fast 200 000 M. bei ihrer Verheiratung vor einigen Jahren eingebracht hat und das Unternehmen hohen Gewinn abgeworfen haben soll. S. hatte allerdings auch Verluste, allein diese konnten an der allgemeinen Aufsehen erregenden Katastrophe nicht allein schuld sein. Wie schon gestern berichtet, sind die Geschäftsbücher des wahrscheinlich flüchtigen S. verschwunden. Sie sollten dem Gericht oder dem Konkursverwalter ausgeliefert werden und waren zu diesem Zweck im Bureau des Geschäfts bereitgelegt. Das Suchen nach ihnen am Sonntag hält man für einen Trick d. S. Am Montag wurden sie als verschwunden gemeldet. Natürlich knüpfte sich daran sofort der Verdacht, daß es sich hier um eine beabsichtigte Verfauleitung handelt und daß die Bücher beiseite geschafft sind. Man glaubt auch, daß ein Angehöriger des S. dabei seine Hand mit im Spiel hat. Diesbezügliche Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter dürften bereits stattgefunden haben. Wenn S., der am Montagabend in Mainz in einer Besprechung und späterhin im „Intimen Theater“ dort gesehen worden sein soll, nicht bald wieder hierher zurückkommt, dürfte der Staatsanwalt sich wohl noch etwas näher mit seiner Person

besaß  
aus  
sein  
men.  
größte  
schr  
noch  
Lage  
und  
nicht  
Ende  
Kfster  
Holz  
selbst  
stimer  
  
publ  
zu  
Traub  
Bestan  
Zuppr  
Steige  
Zraub  
  
mollig  
erste  
reit  
stellun  
90 000  
  
Beute  
urland  
Küden  
dieser  
unlank  
führen  
Ramm  
sonder  
bent  
lungen  
rich.  
straft.  
Mamm  
den d  
Lefung  
  
Das  
Frankf  
sich er  
suche  
hat sic  
Garni  
nach  
esien  
selgen.  
  
Preis  
d. kro  
Koten  
Rouen  
laub v  
wird  
kensk  
  
gleich  
vorüb  
Gerup  
schen  
siehen  
möglich  
Perle  
for  
rungs  
Unfer  
von d  
res G  
nicht  
merker  
Geschä  
billige  
Kestan  
Kefor  
nordis  
immer  
berich  
Gschä  
  
gen  
und a  
Wegen  
bitte  
einloß  
nichts  
wieder  
einen  
der hi  
der B  
bei an  
Vorfid  
  
heber  
Zagen  
telches  
Friedr  
„Zei  
solte.  
„Sam  
Georg  
ringen  
Jüte  
des  
rial d  
Schnt  
Kinde

befassen, als es bisher schon geschehen sein mag. — Wie uns noch mitgeteilt wird, vermutet man, daß H. sich ins Ausland geflüchtet hat. Die Passiven sollen sehr bedeutend sein und für die Gläubiger dürfte sehr wenig herauskommen. Auch das Vermögen von H.'s Schwager soll ebenfalls größtenteils im Geschäft aufgegangen sein. H. selbst war sehr leichtsinnig veranlagt und sein Geschäft wurde in der nachlässigsten Weise geführt. Er hat sich über seine kritische Lage durch Gefälligkeitsakzente hinwegzuhelfen gesucht und die Zahl der Leidtragenden am hiesigen Plage dürfte nicht klein sein. In gut unterrichteten Kreisen sah man das Ende schon lange voraus. — Die von H. vorgenommene Pflanzverpachtung seines Lagerplatzes an ein auswärtiges Holzgeschäft, das ihn mit der Leitung einer Filiale hier selbst beauftragt hatte, ist von dem Vermieter und Eigentümer des Platzes nicht anerkannt worden.

— Die Traubenkur der Kurverwaltung im Mittelbad der alten Kolonade geht mit Schluß dieser Woche zu Ende. Der Samstag ist der letzte Verkaufstag. Die Traubenkur war auch diesmal wieder ein beachtenswerter Bestandteil der Wiesbadener Herbstsaison; sie fand großen Zuspruch und es weist der Traubenverkauf eine wesentliche Steigerung gegen das Vorjahr auf. Die Qualität der Trauben fand ungeteilte Anerkennung.

— Militärische Bauten. Im Militäretat in den einmaligen Ausgaben werden u. a. gefordert als zweite Rate (erste Baureihe) für den Neubau des Garnisonlazarett in Wiesbaden 250 000 M. und für Wiederherstellungsbauten für das Kadettenhaus in Oranienstein 90 000 M.

— Neue Bestimmungen über das Beschwerderecht des Beurlaubtenstandes. Eine für alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes sehr beachtenswerte Neuerung ist durch Änderung der Heeresordnung jetzt eingeführt worden. Nach dieser neuen Vorschrift haben die Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die Beschwerde über einen Vorgesetzten führen wollen, nicht nur, wie bisher, den für die aktiven Mannschaften vorgeschriebenen Dienstweg zu beobachten, sondern auch die für die aktiven Mannschaften vorgeschriebene Frist von fünf Tagen innezuhalten. Zuwiderhandlungen werden nicht mehr, wie bisher, allgemein disziplinarisch, sondern grundsätzlich als Ungehorsam mit Arrest bestraft. Um bei den schon im Beurlaubtenstand befindlichen Mannschaften Verhöfen aus Unkenntnis vorzubeugen, werden die in Betracht kommenden Bestimmungen den Entlassungspässen vorgebrudert werden.

— Flugversuche auf dem Mainzer „Großen Sand“. Das Festungsgouvernement von Mainz hat dem bekannten Frankfurter Sportmann Franz Verhehen die Erlaubnis erteilt, mit seinem Blériot-Eindecker Flugversuche auf dem „Großen Sand“ zu unternehmen. Verhehen hat sich dafür verpflichtet, die Offiziere der Mainzer Garnison wie auch solche von auswärtigen Truppenteilen nach Möglichkeit in der Flugschule zu unterweisen. Die ersten Flugversuche Verhehens werden binnen kurzem erfolgen.

— Desertiert? Der am 8. September 1890 zu Elville, Kreis Rheingau, geborene und am 10. Oktober 1908 bei der Kompanie des Pflücker-Regiments Nr. 80 eingetretene Pflücker Adam Müller 2. hat am Sonntag, den 14. November, nachmittags, die Garnison Wiesbaden ohne Urlaub verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgeführt. Es wird Fahnenflucht angenommen. Am Tage des Verschwindens war die bekannte Elviller „Rappeskerb“.

— Die Saison der Gänse steht zurzeit in Blüte. So fleischgütig man im Sommer an diesen Kapitolstrettern vorübergeht, so hoch stehen sie jetzt in unserer Bewertung. Gerupft und gefengt, lebend und tot, mager und fett beherrschten sie die Geflügelhandlungen und Hotels. Der bevorstehende Andreasmarkt verschlingt viele Hunderte dieser nützlichen Tiere und Tausende Menschen leisten sich eine Portion Gänsebraten, noch mehr Tausende aber bleibt dieser Hochgenuss verjagt. Die Preise dafür werden entsprechend durch ambulante Geflügelhändler geschraubt. Unsere Hausfrauen glauben vielfach, am besten zu fahren, von diesen zu kaufen, aber wenn sie sehen, daß der für teures Geld erwerbene „alte Gänserich“ um 1 Uhr immer noch nicht weich ist und auch das Fett sehr „mager“ ausfiel, bemerken sie zu spät, daß man doch besser getan hätte, aus den Geschäften am Plage zu kaufen, denn erstens hätte man billiger eingekauft, und zweitens wäre die Möglichkeit der Reklamation oder des Umtauschs gewahrt geblieben. Unliebsame Erfahrungen macht man auch beim Bezug aus den nordischen Gegenden auf Nachnahme. Der „Thran“ wird immer erst zu spät entdeckt. Man kaufe daher am Ort und berücksichtige in erster Linie die uns nächststehenden hiesigen Geschäftskente.

— Verdächtig. Am Dienstag erschien bei einem hiesigen Musikfreund ein Unbekannter, der sich Weber nannte und angab, der hiesigen Königl. Kapelle anzugehören. Wegen Krankheit habe er seine Geige verlassen müssen und bitte nun den Herrn um eine Gabe, um die Geige wieder einlösen zu können. Der Herr war aber so vorsichtig, ihm nichts zu geben. Der angebliche Musiker erklärte, er wolle wiederkommen. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Schwindel: einen Musiker namens Weber gibt es in der hiesigen Königl. Kapelle nicht. Da zu erwarten ist, daß der Betreffende, vielleicht auch unter einem anderen Namen, bei anderen musikfreundlichen Herren sein Glück versucht, sei Vorsicht anempfohlen.

— Ein umfangreicher Schwindel, dessen geistiger Urheber diesmal eine Frauensperson ist, ist in den letzten Tagen hier in Wiesbaden inszeniert worden. Vor einigen Tagen erschien in den hiesigen Tageszeitungen ein umfangreiches Inserat, nach welchem gestern Mittwoch in der Friedrichstraße 35, „Hotel Friedrichshof“, parterre links, ein Zeichen-Zuschneidekursus „errichtet“ werden sollte. Als Veranstalter firmierte die Zuschneide-Akademie „Hamovera“, Dr. Kemnitz, deren Hauptstz in Hannover, Georgstraße 39, sein sollte. Für den verhältnismäßig geringen Betrag von 10 M. 50 Pf. für den ganzen Kursus sollte dort Damen Gelegenheit geboten werden, die Kunst des Zuschneidens zu erlernen. Der Unterricht sollte dreimal wöchentlich solange erteilt werden, bis jede Dame das Schneiden und Zuschneiden der neuesten Damenkostüme, Kleider, sowie auch das Zuschneiden von Damens-

Herren- und Kinderwäsche vollständig erlernt hatte. Apparate und sämtliche Zuschneideutensilien sollten jeder Dame geschenkt werden. Als gestern nachmittag der Zuschneidekursus begonnen sollte und sich eine ganze Anzahl von Damen, die gegen Quittung den geforderten Betrag von 10 M. 50 Pf. bereits bezahlt hatten, einstellten, war niemand da, der den Kursus abhalten konnte. Die Erschienenen konnten daher mit der Gewißheit, betrogen worden zu sein, wieder heimgehen. Die Zahl der dem Schwindel zum Opfer Gefallenen dürfte nicht gering sein, ein Teil derselben hat sich bei der Polizei bereits gemeldet. Die dies noch nicht getan haben, werden aufgefordert, sich unter Verzeigung der empfangenen Quittung bei der hiesigen Polizeidirektion zu melden. — Wie wir weiter hierzu erfahren, ist die Schwindlerin, eine Frauensperson namens Kemnitz, gestern in Mainz bereits verhaftet worden.

— Die Straßenpferde sind bei den herrschenden Witterungsunbilden oft sehr zu bemitleiden. Anstatt dieselben beim Halten fürsorglich mit einer Decke zu behängen, klatschen Regen und Schnee auf die nackten ungeschützten Rücken der braven Tiere, die ihren „Pflögern“ das tägliche Brot und noch etwas dazu verdienen müssen. Nichts schadet ihnen aber mehr, als solche Nachlässigkeiten, die Nierenschlag, Kreuzlähmung und andere Krankheiten zur Folge haben können. Und wenn das warm getriebene Pferd auch nur einige Minuten steht, sollte die keine Nähe des Jüdenens nicht gespart werden.

— Von der „Elektrischen“. Auf der Dogheimer Linie sind durch den Gefährtenbau an der Wilhelmstraße einzelne Wegen gezwungen, links anstatt rechts zu fahren. Dadurch kommen die entgegenkommenden Fußwrecker in Gefahr, mit der „Elektrischen“ zu kollidieren. Am schlimmsten ist dies der Fall Ecke Friedrichs- und Schwalbacher Straße, woselbst die Bahn haarscharf am Bürgersteig vorbeifährt. Am Dienstagabend tarantolierte ein Automobil mit der „Elektrischen“ und am Mittwochmittag 12½ Uhr um eine Kleinigkeit die Sanitätswache. Man sollte während der Bauzeit einen Wärter an diesen gefährlichen Platz stellen.

— Noch gut abgelaufen ist ein Zusammenstoß eines Herrschaftsautomobils mit einem Lieferwagen der Firma Aug. Engel am vergangenen Mittwoch um die Mittagszeit in der Adolfsallee, Ecke Abrechstraße. Der Kutscher des Wagens wurde zwar vom Bod geschleudert und das Pferd vom Geschirr losgerissen, aber außer einigen Materialschaden scheint kein weiterer Verlust verursacht worden zu sein. Das Pferd blieb nach dem Unfall stehen, ein Zeichen seltener Anhänglichkeit. Der Unfall dürfte durch Versehen der Bremse bei Glatteis verursacht worden sein, was demnach leiner der Kutscher eine Schuld treffen. Der Chauffeur und die Nummer des Wagens wurden notiert.

— Kurhaus. Die Kurverwaltung nimmt am nächsten Sonntag und Montag, den 28. und 29. November, auf den Schaufenster-Wettbewerb zu Wiesbaden, der voraussichtlich ein großes Publikum Wiesbaden zuführen wird, durch Ermäßigung der Eintrittspreise zum Kurbaue und entsprechende Veranstaltungen Rücksicht. Der Preis der Sonntagskarte ist von 2 M. auf 1 M. ermäßigt und der der Besichtigungskarte von 1 M. auf 50 Pf. Letzteres sowohl am Sonntag wie am Montag, an welchem, als an einem Wochentage, die Tageskarte ohnehin nur 1 M. kostet. Bei geeigneter Witterung wird am Sonntagvormittag 12 Uhr ein Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße, ausgeführt von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff, die Veranstaltungen der Kurverwaltung einleiten, die des weiteren aus einem Abonnementskonzert um 4 Uhr im Kurbaue unter Afferni mit gewähltem Programm und einem um 8 Uhr abends beginnenden Sola- und Instrumentalkonzerte unter Mitwirkung des Mainzer Männergesangvereins bestehen werden. Die Chöre leitet Kapellmeister Norden, das Orchester Igo Afferni. Das Konzert findet im Abonnement mit einem kleinen Zuschlage um eine Saalüberfüllung am Sonntag zu vermeiden, statt. Auch für die Abonnementskonzerte am Montag, beide unter Affernis Leitung, sind musikalisch wertvolle Programme vorgesehen.

— Kleine Notizen. Die Valenzenliste für Militäranwärter Nr. 47 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

Theater, Kunst, Vorträge.

\* Kurhaus. Mit einem für Wiesbaden neuen Werke wird das Kurorchester unter Afferni morgen Freitag das 5. Kurhaus-Zykluskonzert eröffnen. Es ist dies die S-Roll-Sinfonie von R. Volbach, die am 5. Juni 1909 im Orchesterkonzert des Tonkünstlerfestes in Stuttgart unter Max Schilling mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gelangte, nachdem deren Uraufführung am 21. Oktober 1908 unter Hofrat Emil Steinbach in Mainz stattgefunden hatte. Wischa Elmua hat das schwierige Violinkonzert von Brahms als seine Eintrittsnummer gewählt; außerdem wird er Rondo capriccioso für Violine mit Orchester von Saint-Saens zum Vortrag bringen. Auch durch die Kurkapelle gelangt noch ein Werk dieses Komponisten zur Aufführung: die sinfonische Dichtung Baccato.

\* Residenz-Theater. Der gelegentlich des Müller-Gastspiels mit vielem Beifall aufgenommene neue Sängerkreis „Die Scheidungsreise“ wird am Samstag wiederholt. Die Rolle des „Ingenieurs Gübner“ spielt zum erstenmal Herr Laub, Dudenkarten und Fünfsiglerkarten haben ohne Nachzahlung Gültigkeit. Am Sonntagabend gelangt zum erstenmal in dieser Spielzeit der übermütige Schwan „Die blaue Maus“ zur Aufführung. Diese Vorstellung beginnt, wie bis auf weiteres die Sonntagsabend-Vorstellungen überhaupt, um 7½ Uhr. Sonntagsnachmittag geht auf vielseitigen Wunsch der große Schläger „Moral“ zu halben Preisen in Szene. Am nächsten Mittwoch, den 1. und Freitag, den 3. Dezember, findet ein Gastspiel des besten Hoffkaupspielers August Junfermann als „Onkel Praska“ in dem gleichnamigen, nach Fritz Reuters „U mine Praska“ in dem gleichnamigen Lebensbild statt. In beiden Vorstellungen beginnt der Vorverkauf am Samstag, den 27. d. M., Dudenkarten und Fünfsiglerkarten haben Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung.

\* Volkstheater. Der Komiker des Volkstheaters, Herr Arthur Rhode, hat am Mittwoch, den 1. Dezember, sein Benefiz und hat Laub und Jacobs tollten Schwan, Benfion Schüller“ gewählt, ein Repertoirestück des hiesigen Residenztheaters, welches Herr Dr. Rauch zu dem Benefizabend zur Aufführung überlassen hat. Herr Rhode, der den Besuchern des Volkstheaters durch seinen gesunden Humor so manchen frohen Abend bereitet, wird sich an seinem Ehrenabend in der Rolle des „Mapprecht“ zeigen, mit welcher er schon im Sommer in den Kurtheatern Schlangenbad und Minkler großen Erfolg erzielte. Wir wünschen dem beliebten Künstler des Volkstheaters zu seinem Ehrenabend nicht nur einen künstlerischen, sondern auch einen betumärenden Erfolg.

\* Populäre Kammermusik-Abende. Das Programm des am nächsten Montag in der „Loge Plato“ stattfindenden 2. Kammermusik-Abends der Quartett-Vereinigung Kammermusiker Ernst Lindner, Kammermusiker Franz Kiesel, Joseph Weimer und Karl Wadhaus enthält nur Werke von Johannes Brahms. Es gelangen unter gütiger Mitwirkung des Kapellmeisters Arthur Rother (Klavier) und des Kammermusikers Philipp Kaul (Viola) das Streichquartett G-Dur, op. 111, und

das Klavierquintett F-Moll, op. 34, zur Aufführung. Zwischen beiden Werken wird Hofopernsänger Karl Braun eine Anzahl Brahms'scher Lieder singen.

\* Hönola-Dea-Abend. Am nächsten Sonntag, den 28. November, veranstaltet das Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchgasse 33, in seinem Hönolasaal (1. Etage) wieder eine Vorführung von Hönola-Pianos und des Meister-Spiellabiers „Dea“, um Interessenten Gelegenheit zu geben, sich von der großen Vollkommenheit dieser Musikinstrumente zu überzeugen. In dem Programm ist außer anderen Klaffieren Bach, Händel und Chopin diesmal auch die Opern- und Operettenmusik vertreten. So werden unter anderem die „Tell“-Cubertüre vierhändig und die neuesten reizenden Ballett von Fall und Oskar Strauß aus „Geschiedene Frau“ und „Tapiere Soldat“ auf einem Hönola-Piano zum Vortrag gelangen. Herr Schotte, Mitglied der Kurkapelle, wird mehrere Violin-soli zu Gehör bringen, wie die Ganyonetta aus dem Concerto romantique von Godard usw. Die Violin-vorträge werden ebenfalls auf einem Hönola-Piano begleitet und wird zeigen, daß auch hierin die größte Vollkommenheit erreicht ist. Das Meister-Spiel-Piano „Dea“ wird wieder das Spiel berühmter Klavier-künstler hören lassen, darunter die 6. Liszt-Rhapsodie (gestellt von Art. Friedheim). Der Saal ist jetzt mit einem hoben Podium versehen, so daß das Spielen der Instrumente nun von allen Plätzen bequem beobachtet werden kann. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 6½ Uhr, und es wird gebeten, Einladungen und Programme vorher im Musikhaus Kirchgasse 33 zu verlangen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

we. Viehrid, 24. November. Ein gestern von den Stadtverordneten angenommenes Ortsstatut zum Schutze der Stadt Viehrid gegen Verunstaltungen bestimmt in seinen Hauptparagrafen: Die baupolizeiliche Erlaubnis zur Einführung von baulichen Änderungen ist zu versagen an folgenden Bauwerken von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung: An dem Schloß, der Moosburg, der evangelischen Hauptkirche, der Oranier-Gedächtnisstraße und dem Geburtshaus von W. H. Niehl; von Ausführungen von Neubauten oder Veränderungen der Bauten in der Umgegend des Schlosses. Die an den nachbenannten Straßen und Plätzen zu errichtenden Neubauten oder die vorzunehmenden Veränderungen müssen so gestaltet sein, daß sie sich harmonisch in das Straßen- oder Stadtbild einfügen: Herzogsplatz, Wilhelm-Anlage, Kaiserplatz, Königsplatz, Straßen der Billenviertel, Stadteil am Rheinmer bis zur Kurfürstenstraße. In der Nähe der Billenviertel ist der Betrieb von Kies- oder Sandgruben nicht gestattet. Bei Erteilung von Versagung oder Genehmigung ist in den vorgenannten Fällen die durch Sachverständige verstärkte Baukommission zu hören. Es sind zur Beratung hinzuzufügen mindestens ein Kunst- oder Geschichtsgelehrter, sowie ein Architekt. (Es ist erteiltlich und anerkenntenswert, daß man auch W. H. Niehl's Geburtshaus unter den Denkmalschutz stellte, bei den hervorragenden öffentlichen und historischen Gebäuden verstand sich das von selbst. Die Neb.) Nach dem in derselben Sitzung angenommenen Nachtrag zu der Zusatzarbeitssteuerordnung ist von Schankwirtschaften für das Halten von automatischen Musikwerken (Orchesterion, Grammophon, Phonograph und ähnlichen Apparaten eine Jahressteuer zu entrichten, welche beträgt bei einem Werte der Werke von nicht mehr als 500 M. 40 M., von 1000 bis 2000 M. 60 M., von 2000 bis 3000 M. 80 M. und von mehr 100 M. Für den Betrieb eines mit mechanischer Kraft betriebenen Karussells beträgt die Steuer 40 M., für ein mit menschliches oder tierischer Kraft bewegtes Karussell 20 M. pro Tag.

ch. Viehrid, 25. November. Nach den Feststellungen über den ersten Wahltag der 3. Klasse der Stadtverordneten wurden für die Liste der bürgerlichen Kandidaten Postsekretär Gadow 174, Doneder 129, Stüder 171, Andree 172, Paragon 167 Stimmen abgeben. Von anderer Seite wurde an Stelle des Herrn Doneder noch ein weiterer Kandidat, Landwirt Karl Schild, aufgestellt, auf den 53 Stimmen fielen. Von der Liste der sozialdemokratischen Partei fielen auf deren Kandidaten durchschnittlich 203 Stimmen.

Aus der Umgebung.

— Mainz, 24. November. So ausführlich auch der durch eine Korrespondenz in Nr. 534 des „Wiesbadener Tagblatts“ angeregte Brief des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Göttemann (in heutiger Morgen-Ausgabe abgedruckt) ist, über die Hauptpunkte: die Summen des Theaterumbaus, geht er schweigend hinweg. Als Ergänzung zu der in Nr. 534 mit wenigen Zeilen gestreiften Erörterung über die „Animiertneipen“ gewinnt die Richtigstellung noch an Interesse durch die Kritik, die das „Pion-Vat. 25“ an der Zeitschrift übt. Der Brief erweckt den Eindruck, als wolle man sich bei der Verwaltung der Pionierkaserne entschuldigen, daß man die neue Kaserne überhaupt bei der Animiertneipen-Angelegenheit genannt hat. Wer doch auch das Hincinziehen des Militärs recht überflüssig. Die Vorkaufs-kommandeure wissen ihre Mannschaften schon allein zu schützen, und ein Gouvernementsbefehl, der den Besuch der Wirtschaften verbietet, würde viel rascher die Gefahr (solte man eine solche annehmen) beseitigen, als alle Verordnungen der Bürgermeisterei. Tant do bruit pour une omelette.

— 5. Mainz, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Eine Anzahl hiesiger Einwohner erhielten in der letzten Zeit Expressbriefe, worin ihnen mit Anzeige wegen Verbrechens gegen den Paragraphen 175 gedroht wurde, wenn sie nicht eine gewisse Summe zahlen würden. Die Polizei stellte dem Expresser eine Falle, in die er gestern Abend auf der Hauptpost beim Abholen von Briefen hineinfiel. Er wurde verhaftet. Es ist der 22jährige stellenlose hiesige Kaufmann Karl Bayerlein.

rmk. Darmstadt, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein entsetzliches Unglück hat sich heute vormittag 11 Uhr in der Landgraf-Georg-Straße hier zugetragen. Beim Einfahren eines jungen Pferdes stürzte der langjährige Stadtverordnete und Apfelweinfabrikant Karl Philipp Müller vom Wagen, dessen Räder ihm zweimal über die Brust gingen. Er war sofort tot. Müller war auch Vorsitzender des Verbandes der Gastwirte für ganz Hessen.

Gießen, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Die juristische Fakultät der Landesuniversität verließ dem Oberbürgermeister Adickes in Frankfurt a. M. heute am Geburtstage des Großherzogs von Hessen die juristische Doktorwürde ehrenhalber.

\* Mainz, 25. November. Rheinpegel: 76 cm gegen 84 cm am gestrigen Vormittag.

### Gleiche Chronik.

**Unfall eines Ministerialdirektors.** Im Großen Stern in Berlin erfolgte abends ein Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einer Taximeterdrohke. Die Drohke des Postwagens drang durch das Verdeck der Droschke und traf den in der letzteren sitzenden Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Küster an der rechten Seite. Geheimrat Küster klagte über heftige Schmerzen, setzte aber seine Fahrt fort. Die Schuld trifft den Postkion, der zu schnell fuhr.

**Ein Raubmord.** In dem unweit dem böhmischen Ballfahrtsort Grulich gelegenen Langelwieser Walde wurde der Nevierförster Brandis ermordet aufgefunden. Die Uhr und das Bargeld des Ermordeten fehlen. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Storkflechter Martinek verhaftet.

**Ein entsetzlicher Gattenmord.** In Burglaunen bei Grindelwald ist das Wohnhaus eines gewissen Burgener abgebrannt, wobei dessen 65jährige Frau in den Flammen umkam. Man vermutet ein Verbrechen. Der 22jährige Chemann der verbrannten Frau ist bereits verhaftet worden.

**Schwere Automobil-Unfälle.** In einem Automobil, in dem sich der Rentner Schulz aus Brandenburg befand, explodierte unterwegs das Benzin und setzte den Wagen in Brand. Schulz wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Schnitt- und Brandwunden. Der Chauffeur Rieger kam mit leichten Verletzungen davon. — Das Automobil des Großgrundbesizers von Romani stieß mit dem Automobil der beiden amerikanischen Millionäre Lodoport aus New York und George Weber aus Californien zusammen. Beide Automobile wurden total zertrümmert. Die beiden Amerikaner und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen. Zwei mitfahrende Damen kamen mit dem Schrecken davon. Romani wurde am Auge und an der Stirne verwundet. Eine Bäuerin kam unter die Räder; man fürchtet für ihr Leben.

**Brudermord.** In Bredenech bei Essen erlag der Arbeiter Breer seinen Bruder; der Erstgeborene hinterläßt sieben kleine Kinder.

**Der Vulkanausbruch auf den kanarischen Inseln.** Nach einer amtlichen Meldung aus Teneriffa wirft der Krater immer noch größere Mengen flüssiger Lava aus. Der in der Richtung auf Santiago fließende Strom, der eine Breite von 200 Meter und eine Tiefe von 10 Meter hat, ist 500 Meter vorgerückt. Zwei auf Tamana zuströmende Lavaarme vereinigen sich und dehnen sich 1200 Meter weiter aus. Dieser Strom wird das Gebiet von La Manchas erreichen, wo er infolge der Bodenverhältnisse schneller weiterfließen wird. In Garachico hört man unterirdisches Getöse. Der auf diese Stadt zuströmende Strom ist zum Stehen gekommen. Viele Familien sind ohne Obdach.

**Die Juwelen des Klosters von Egenstochauer ermittelt?** In Lemberg wurde der angelegliche Handelsagent Zanderer aus Stanislaus verhaftet, als er kostbare Uhren und mehrere mit Perlen, Brillanten und Smaragden besetzte goldene Ringe zur Abstempfung vorlegte. Da er sich über den Besitzer der seltenen Schmuckgegenstände nicht ausweisen konnte, schöpfte man Verdacht, der sich noch verstärkte, als man bei dem Verhafteten zahlreiche Perlen von ungewöhnlichem Werte fand. Wie weit sich die Vermutung rechtfertigt, daß diese Wertgegenstände von dem Egenstochauer Klosterraub herühren, muß die Untersuchung ergeben.

**Die Grabenkatastrophe von Cherry.** Bisher wurden 168 Leichname aus der St. Paul-Wine geborgen.

**Der Sturm in Westindien.** Nach einer weiteren vorliegenden Privatmeldung über den Sturm in Westindien sollen auch die in den südlichen Häfen der Insel Haiti vorgekommenen Zerstörungen nicht so beträchtlich sein wie es zuerst hieß. Auch soll die Kaffee-Ernte nicht beschädigt sein.

**Die Erdbeben in der Gegend von Mannheim.** Zu der Meldung über ein am 22. November verspürtes heftiges Erdbeben zwischen Heidelberg und Mannheim bemerkt die seismographische Station Jugenheim-Darmstadt, daß ihre Apparate keinerlei Bewegungen des Erdbodens aufgezeichnet haben, die auf ein Erdbeben schließen lassen. Es wisse eine Täuschung vorliegen.

**Der vermisste Lloyd-Dampfer.** Der Lloyd-Dampfer „Prinzessin Alice“, der, wie gemeldet, seit drei Tagen in Singapur überfällig war, ist jetzt gesichtet worden. Das Kriegsschiff „Kent“ erhielt durch Marconi-Telegramme die Nachricht, daß alles wohl auf sei. Das Schiff ging einem Taifun aus dem Wege.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Kretafrage.

hd. Wien, 23. November. Die Überreichung der Antwortnote der kretischen Schutzmächte an die Pforte mit dem bereits bekannten Inhalt steht bevor. Es steht fest, daß sich die Türkei mit der Antwort, welche in schonendster Form die Vertagung der Kretafrage fordert, nicht zufrieden geben wird. In diesem Sinne wurden bereits die türkischen Botschafter bei den Schutzmächten verständigt.

**Ein österreichischer Offizier wegen Spionage verhaftet.**

hd. Wien, 23. November. Unter dem Verdacht der Spionage zugunsten eines fremden Staates wurde der frühere Wachen-Obersteuermant Hans Ritter von Dembowski, in Wien verhaftet. Dembowski wurde vor zwei Jahren wegen Falschspielens aus dem Heere entlassen. Die Untersuchung gegen ihn hat ein großes Beweismaterial zu Tage gefördert. Mit Dembowski wurde seine langjährige Geliebte verhaftet, bald jedoch wieder entlassen. Wie diese behauptete, sind durch die Affäre auch andere Offiziere, beziehungsweise deren Frauen kompromittiert.

#### Das französische Flottenprogramm.

hd. Paris, 23. November. Der „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten über das neue Flottenprogramm und teilt mit, daß demnächst in Vrest und Orient zwei Panzer von je 23000 Tonnen gebaut werden. Die Panzer bilden einen Teil des Programms, welches im Januar nächsten Jahres dem Parlament zur Begutachtung unterbreitet werden wird. Die neuen Panzer werden die stärkste Offensivgewalt haben welche bisher erreicht wurde, und gleich-

zeitig das Maximum der Unüberwindlichkeit darstellen, wie es sich aus den Schießversuchen gegen das Panzerschiff „Jena“ ergeben hat. Das neue Programm sieht bis 1915 die Bewilligung von 19 Panzerschiffen vor, darunter 12 Dreadnoughts. Der Bau der neuen Schiffe wird in der Weise erfolgen, daß je zwei Panzerschiffe gleichzeitig auf Stapel gelegt werden, und zwar von 1910 an. Der Bau der einzelnen Schiffe darf nicht länger als 3 Jahre dauern.

#### Der Kampf der Kirche um die Schule in Frankreich.

hd. Paris, 23. November. Der Kolonialminister ergriff gestern abend gelegentlich des Banketts der republikanischen Vereinigung das Wort. Der Minister ließ durchblicken, daß die Regierung den Kampf gegen die Bischöfe aufnehmen werde. Der Minister erklärte ferner, die weltlichen Schulen, welche in so ungerader Weise angegriffen worden sind, werden von allen Republikanern verteidigt werden. Im Parlament werde diese Verteidigung durch neue strenge Gesetze erfolgen. Das Blatt veröffentlicht seinerseits die Namen von 5 Priestern, deren Pensionen wegen Vergehens gegen Artikel 35 des St. G. B. kassiert worden sind. Dieser Artikel besagt: Derjenige, welcher eine Rede hält und ein Schriftstück veröffentlicht, welches eine Herausforderung zum Widerstande gegen die Gesetze enthält, wird mit einer Geldstrafe belegt. Die 5 Priester waren früher zu je 16 Frank Buße verurteilt worden. Dieses ist die erste Repressivmaßregel, welche seitens der Regierung ergriffen worden ist.

#### Ein Skandal in der dänischen Kammer.

hd. Kopenhagen, 23. November. Ministerpräsident Zahle hielt gestern im Folkething eine Rede, in der er die Forderungen der neuen Regierung vertrat. Diejenigen 12 Mitglieder der 1. Kammer des Landsting, die bisher vom König auf Lebenszeit ernannt wurden, wären ebenfalls durch allgemeine Wahlen zu nominieren. Als der frühere Ministerpräsident J. C. Christensen häufig Zwischenrufe machte, begannen auch die Zuhörer durch Zurufe die Versammlung zu stören und es entstand ein allgemeiner Skandal, so daß der Präsident den Saal und die Galerie räumen lassen mußte. Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen.

#### Eine türkische Kabinettskrisis?

hd. Konstantinopel, 23. November. Nach der gestrigen Kammer Sitzung verlautete, das Kabinett Hilmi werde stürzen und der Minister des Innern, Talaat, werde mit der Neubildung betraut werden.

#### Die Absperrung des Exultans.

hd. Saloniki, 23. November. Der Exultan Abd ul Hamid und seine Umgebung werden von der Außenwelt immer mehr abgeperrt. Die für die Inzassen der Villa einlaufenden Korrespondenzen öffnet der Platz-Kommandant und folgt sie, insofern sie nicht verdächtigen Inhalts sind, den Adressaten aus. Abd ul Hamid soll sich in letzter Zeit wegen der ihm zu Teil werdenden Behandlung wiederholt beklagt haben, doch wird dies offiziell dementiert.

#### Die Russen in Persien.

wd. Teheran, 21. November. Nach einer Neuermeldung aus Schiras wurden die russischen Konsuln Passet und Koblukowsky auf der Reise nach Buschir gestern abend zwischen Khanizyan und Dascharin von Romaden angegriffen, die den größten Teil der Karawane mit sich führten. Ein russischer Kosak wurde bei dem Angriff getötet, ein russischer und zwei persische Kosaken wurden verwundet. Die Konsuln sind nach Khanizyan zurückgekehrt.

#### Der Haupttreffer der preussischen Klassenlotterie.

Berlin, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Vormittagsziehung der Königlich Preussischen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer von 500000 M. auf die Nummer 187926.

#### Die Wiener Giftmordaffäre.

hd. Wien, 23. November. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei weitere Giftsendungen aus der Provinz gemeldet. Dies sind bisher 10 amtlich konstatierte Sendungen. Dazu kommt der Fall eines in Wien stationierten Offiziers, der den Brief samt Inhalt achtlos wegwurf.

#### Kirchentraub.

hd. Paris, 23. November. Von den Geschworenen in Versailles wurde wegen Kirchentraubes der Schuhmacher Lardibel zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Erwartung, der geistig etwas zurückgebliebene Lardibel werde die Behauptung über seine angebliche Teilnahme am Steinhilf-Morde machen, blieb unerfüllt. In letzter Zeit hatte er sich noch der Auspazierdienste in dieser Sache gerühmt.

#### Tauwetter und Hochwassergefahr.

hd. Hannover, 23. November. Hier herrscht seit gestern mittag starkes Tauwetter. Da in Süd-Dannover bedeutende Schneemassen liegen, ist für die Karolflüsse der Hochwassermelddienst eingerichtet worden.

#### Schneesturm.

hd. Wien, 23. November. Im unteren Inn-Tale wüteten gestern heftige Schneestürme. Auf der Bahnlinie Kuffstein-Innsbruck traten große Zugverspätungen ein. Der Mittagszug war gestern abend nicht eingetroffen. Auf der Brenner-Bahn sind ebenfalls Störungen eingetreten.

#### Kontinental-Telegraphen-Kompagnie

Washington, 21. November. Auf der deutschen Botschaft fand heute ein Diener statt, zu dem der italienische und der österreichisch-ungarische Botschafter, sowie der Hilfssekretär für die Marine mit ihren Damen und andere geladen waren.

#### Depechenbureau Seroff

hd. Belgrad, 23. November. „Mali Journal“ bringt die Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des Königs Ferdinand trotz der offiziellen Dementi in bestimmter Form. Darnach werde König Ferdinand schon heute oder morgen in Belgrad eintreffen und am Bahnhof von König Peter offiziell empfangen werden und zwei Tage in Belgrad verweilen. „Zwono“ dagegen erfährt, der Besuch des Königs von Bulgarien werde nur privaten Charakter tragen, weshalb auch jeder Empfang unterbleibt. Die übrigen Blätter bringen hierüber nichts. Aus-

gewissen Vorbereitungen am Hofe sowie der Belgrader Polizei kann jedoch gefolgert werden, daß zum mindesten eine Zusammenkunft zwischen dem König Peter und König Ferdinand gelegentlich dessen Durchreise am Belgrader Bahnhof stattfinden wird.

Wien, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Der König von Dänemark ist heute früh im strengsten Integrität hier eingetroffen.

Königshütte, 23. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Impresario des Geigenvirtuosen Burmeister ist gestern abend, dem „Königshütter Kurier“ zufolge, mit der Geige Burmeisters, einer Stradivari im Werte von 100000 M. hingestürzt. Das Instrument wurde vollständig zertrümmert. Das Publikum, das sich abends zu dem Konzert Burmeisters in einem Hotel einfand, erfuhr den Verlust, als Burmeister deshalb das Konzert absagte.

### Letzte Handelsnachrichten.

#### Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Preißner u. Co., Langgasse 18.)  
Frankfurter Börse, 23. November, mittags 12 1/2 Uhr  
Kredit-Aktien 209.20, Diskonto-Kommandit 197.60, Dresdner Bank 158.80, Deutsche Bank 248.20, Handels-Gesellschaft 180.20, Staatsbahn 158.00, Lombarden 24, Baltimore und Ohio 116.80, Selsenskirchen 213.50, Bochumer 247.75, Harpener 282.80, Laurahütte 194.75, Türkenlose 183, Norddeutscher Lloyd 101.10, Hamburg-Amerika-Paket 131.70, Apros. Russen 90.70, Tendenz: fest.  
Wiener Börse, 23. November. Österreichische Kredit-Aktien 668, Staatsbahn-Aktien 741.50, Lombarden 125, Marktnoten 117.86.



## Öffentlicher Wetterdienst.

### Wettervorausagen

für den 26. November:

**der Dienststelle Frankfurt a. M.**  
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):  
Meist trübe, Niederschläge, mild, Westwinde.

**der Dienststelle Weilburg**  
(Landwirtschaftsschule):  
Vorwiegend trübe, nachts ziemlich kalt, tagsüber milde, Niederschläge (meist Regen).

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

### Meteorolog. Beobachtungen, Station Wiesbaden.

29. 11. 1909.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Baromet. u. a. „Normal“	768.5	766.6	767.0	767.0
Baromet. „Necresspiegel“	769.5	766.8	767.5	767.8
Thermometer (Celsius)	-2.6	2.3	3.1	1.5
Luftspannung (Millimeter)	8.4	8.0	5.3	4.6
Relative Feuchtigkeit (%)	89	93	98	91.7
Windrichtung	SW. 2	SW. 2	SW. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.0	0.7	0.6	—
H. östl. Temperatur (Celsius) 4.0.				Niedrigste Temperatur -3.8.

### Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

November	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
26.	12 14	7 53	4 30	8 34	6 26

### Geschäftliches.

**Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß**  
und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das abdünnen und allein durch **Wasser Kneipp'schen Haarschwamm**, befördert sehr den Haarnachwuchs und nährt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch  
Kneipp-Haus, Rheinstraße 59,  
Reform-Haus „Aungborn“, Kirchgasse 54.  
Telephon 150.

### Gummi-Schuhe und Stiefel

in allen modernen Fassons u. bester Qualität.  
**Baumcher & Co.,** 1662  
Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Gestalt: W. Degerhard; für Druck, Form und unter. Teil: H. Kaiser; für die Wiesbadener Nachrichten: G. Köhler; für auswärtige Nachrichten: H. Köhler; für die Umgebung und Verkehrsamt: G. Diefenbach; für die Anzeigen und Ankündigungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.  
„Tagblatt-Haus“.  
Schein-Preis: gefordert von 8 Uhr morgens  
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:  
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-58.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 3 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts 5 Pfg. 50 Pfg. —  
Franko-Verstellungen nehmen außerordentlich entgegen: in Wiesbaden die 4 Kreisstellen, sowie die 126 Kreisstellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 23 Kreisstellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 10 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Kamerad“ in einheitlicher Spalten: 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, vierstündig, sechsstündig, achtstündig, zehnstündig, zwölfstündig, einwöchentlich, zweiwöchentlich, dreiwöchentlich, vierwöchentlich, monatlich, vierteljährlich, halbjährlich, jährlich. Bei wiederholter Aufnahme unzerbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerichteten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 549.

Wiesbaden, Donnerstag, 25. November 1909.

57. Jahrgang.

## Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember  
auf das

### „Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,  
in den Zweigstellen der Stadt,  
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorts,  
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

### Es geht wieder los!

Mit der Ökonomie im Wirtschaftsbetriebe der Politik ist es eine eigene Sache. In sonstigen Wirtschaftsbetrieben werden die Dinge irgendwie verbraucht, und dann sind sie eben nicht mehr da: im politischen Leben aber kehrt alles wieder. Mag ein Gericht noch so abschreckend sein, so wird es den entrüsteten Göttern von den hartnäckigen Sudelflöhen, die auf ihre Leistung natürlich stolz sind, doch wieder kaltblütig vorgelegt. So geht es z. B. mit der Frage eines Ausnahmegesetzes gegen die Sozialdemokratie. Es ist eine altbekannte Ware, die schon vor Jahren Fürst Bülow als so ungenießbar erkannte, daß sein eigener guter Geschmack es ihm verbot, sie dem Geschmack des deutschen Volkes zuzumuten. Unsere Konservativen sind jedoch anderer Meinung. Die so verschimmelte Pajete eines Ausnahmegesetzes dünkt ihnen gerade die rechte Sorte zu sein, um ihren kargen Tisch zu zieren. Man sollte es nicht glauben, aber es ist wahr: auf der Rechten besteht eine ausgesprochene Sehnsucht nach einem Sozialistengesetz. Das hat in der Reihe der konservativen Verlegenheiten und entsprechenden Brutalitäten gerade noch gefehlt, und es gehört zum Ganzen. Mit Behagen druckt die „Kreuzzeitung“ eine Zuschrift ab, die im Tone eines Jeremias über die frevelhafte „Nachsicht“ der Regierung gegenüber der sozialdemokratischen Agitation klagt. Und nun komme noch die unter Mitwirkung der Regierung vielfach bereits durchgeführte oder doch angestrebte Demokratisierung des Wahlrechts, um die letzte Schranke gegen die Hochflut der Sozialdemokratie niederzureißen. „Wahrlich“, so ruft dieser Mann der schlotternden Furcht in der „Kreuzzeitung“ aus, „wir treiben mit Riesenschritten der Revolution entgegen, aber einer Revolution, welche, wie die Geschichte bereits so oft gelehrt hat, von oben genährt wird durch das Behagen der Regierungen, durch die Schwäche der Behörden. Die „Kreuzzeitung“ hat gegen diese Zuschrift natürlich nichts einzuwenden, die „Deutsche Tageszeitung“ aber nimmt den Ball sofort auf und gibt ihn weiter. Der Sozialdemokratie dürfe „nie und nimmer“ die Gleichberechtigung zugestanden werden. Die Regierung eines monarchischen Staates dürfe „unter keinen Umständen“ einer

antimonarchischen Partei die Gleichberechtigung, sei es ausdrücklich, sei es tatsächlich, zugestehen. So die „Deutsche Tageszeitung“. Man sage nicht, daß es eine verlorene Stimme sei, der gallige Erguß eines Publizisten, der auf eigene Faust Politik treiben möchte. Es steckt wohl mehr dahinter. Nach den Verlusten der Rechten bei den sächsischen Landtagswahlen, nach den Erfolgen der Sozialdemokratie bei mehreren Stadtverordnetenwahlen, nach dem Stimmengewinn dieser Partei im Reichstagswahlkreis Landsberg-Soldin scheinen die Führer der Rechten eine ganz bestimmte Aktion vorbereiten zu wollen, und sie mögen meinen, daß sie der von ihnen so sehr gefürchteten preussischen Wahlreform am zweckmäßigsten entgegenarbeiten, wenn sie Regierung und öffentliche Meinung beizeiten durch die Herausbeiwürdung unvermeidlicher sozialdemokratischer Siege schrecken. Noch ist nicht die bestimmte Parole eines Sozialistengesetzes ausgegeben worden, aber auch das wird wohl noch kommen, und wenn es nicht in die Öffentlichkeit kommt, dann wird dies Anliegen um so nachdrücklicher hinter den Kulissen und auf den Hintertreppen der Politik betriebs. Wie wird sich Herr v. Bethmann-Hollweg mit solchem Drängen und Fordern abfinden? Fürst Bülow hatte sich, als ihm die Scharmacher allzu unbequem wurden, eine neue und vorübergehend erfolgreiche Methode zurechtgelegt. Er behandelte die Sozialdemokratie im Reichstage scherzhaft, er wies ihr mit gutem und wirksamem Humor ihre Wüsten und Menschlichkeiten nach, er zog die Lächer auf seine Seite, und eine Partei, über die man sich erheben konnte, schien demgemäß auch nicht weiter gefährlich. Ob Herr von Bethmann-Hollweg die Gelassenheit und Leichtigkeit besitzt, um diese Methode fortzusetzen, kommt uns allerdings fraglich vor. Andererseits trauen wir ihm nicht die Kurzsichtigkeit zu, die zur Entfesselung eines erbitterten Kampfes mit der Sozialdemokratie führen würde. Einstweilen wird es abgesehen sein, die Konservativen auf dem Wege, den sie mit ihrer Sehnsucht nach einem Sozialistengesetz einschlagen, scharf im Auge zu behalten.

### Politische Übersicht.

#### Der „Mythus“ vom preussischen Beamtengesetz.

Wir erhalten folgende Mitteilung: Was hat es mit dem angeblich geplanten preussischen Beamtengesetz auf sich? Die einen behaupten, der Entwurf liege fertig vor, es handle sich um ein Spezialgesetz für oder gegen die Beamten, das gewissermaßen mit dem langstverlorenen Sozialistengesetz verglichen werden könne. Die anderen erklären, auf offizielle Mitteilungen gestützt, dieses ganze Beamtengesetz für einen Mythus. Dabei fällt uns die Definition ein, die der bekannte Sprachforscher Max Müller vom Mythus gab. Er erklärte ihn für einen „Arbeitsprozess der Sprache“. Bei diesem Dementi findet eine Verwendung deutscher Worte statt, die wirklich nicht ganz gesund ist. Wir wissen bestimmt, erstens, daß ein Entwurf existiert; zweitens, daß mehrere Abschriften des Entwurfs in die Hände von Beamtenorganisationsleitern gelangt sind;

und drittens könnten wir den Namen der im Ressort nachgebenden Persönlichkeit nennen, die zu dem Entwurf Marginalnoten gemacht hat, die sich ebenfalls auf dem Rand der Abschriften befinden. Wenn trotz dieser feststehenden Tatsachen erklärt wird, der Entwurf existiere nicht, so ist vielleicht die Präsenzform dieser Erklärung zu betonen; der Entwurf hat existiert, aber er existiert nicht mehr, oder das Papier, auf dem er geschrieben ist, ist Makulatur geworden, weil man beschlossen hat, den Gesetzentwurf in dem Zustand, in dem er sich befindet, stecken zu lassen. Kurz: das Gesetz wäre aufgegeben. Wenn es sich so verhalten sollte, würde dies im Interesse der Beamten und im Interesse der bürgerlichen Rechtsgleichheit zu begrüßen sein. Denn der Entwurf enthält (oder dürfen wir sagen: „enthält“) so scharfe Bestimmungen, namentlich in seinem § 4, daß die Tatsache des minderen Rechts der Beamten groß genug geworden wäre. Uns ist übrigens wahrheitsgemäß, daß der Entwurf, von der Einbringung des Gesetzentwurfs abzusehen, schon vor längerer Zeit gefasst wurde, vielleicht schon, während Fürst Bülow noch im Amt war. Warum aber sagt man das alles nicht offen? Warum verhehelt man sich hinter wortklaubende Abseugnungen und schmälert dadurch den Wert offizieller Bestrebungen noch mehr?

#### Konservative Verlegenheitsmittel.

Die Konservativen greifen angesichts der wachsenden Erbitterung der städtischen Bevölkerung zu den verzweifeltsten Mitteln, um ihr sinkendes Prestige zu heben. Feiterkeit muß ihr Vorgehen im Wahlkreis Königsberg (Neumark) erweisen. Der Vorstand der konservativen Parteiorganisation, bestehend aus 6 adeligen Rittergutsbesitzern und 4 bürgerlichen Herren, veröffentlichte im Rühriner „Bürgerfreund“ ein riesengroßes Inzerat, dessen Inhalt, so charakteristisch ist er, wir hier wörtlich wiedergeben möchten:

„In weiteren Kreisen der Bevölkerung hat sich die Unruhe eingebürgert, den Bedarf an Hausrat und Gebrauchsgegenständen aller Art nicht bei den nächstliegenden Geschäften und Handwerkern zu bedenken, sondern in den Großstädten — namentlich in Berlin oder Stettin — einzukaufen. Hierdurch werden die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Gewerbetreibenden und damit auch der kleinen Kommunen außerordentlich ungünstig beeinflusst, die Entwicklung der Großstädte aber auf Kosten der kleineren Städte in einem Maße gefördert, das zu ernstlichen sozialen Bedenken Anlaß gibt. Der oft gehörte Einwand, daß zahlreiche Gebrauchsartikel nur in der Großstadt oder mindestens dort billiger zu haben seien, ist in den seltensten Fällen haltbar; bei genügender Nachfrage werden auch die Gewerbetreibenden der kleineren Bezirke sich dem Bedarf anpassen. Der gedachte Mangel ist allgemein anerkannt, bisher aber ist wenig oder nichts zur Abhilfe geschehen. — Es ist an der Zeit, daß endlich ernste Schritte zur Stärkung der wirtschaftlichen Position der betroffenen Bevölkerungsbereiche getan werden. Der Ruf nach Staatshilfe erscheint weder würdig noch aussichtsvoll. Es kann unseres Erachtens nur durch Selbsthilfe Wandel geschaffen werden. Wir fordern deshalb alle Gemüthsgegenossen auf, dahin zu wirken, daß fortan möglichst alle Bedarfsartikel bei den einheimischen Gewerbetreibenden und Handwerkern eingekauft werden. Das bevorstehende Weihnachtsfest wird Gelegenheit geben, einen guten Anfang auf diesem Wege zu machen, dem sicherlich ein guter Fortschritt folgen wird.“

Die Rühriner Bevölkerung, an die dieser Aufruf in erster Linie erging, merkte die Absicht und wurde — nicht verstimmt, aber köstlich erheitert.

### Genilleton.

#### Im Zeichen der Kongofrage.

Im idyllisch gelegenen Bad Reichenhall, dem berühmten oberbayerischen Bergkurort, wurde an einem der letzten Tage ein hochinteressanter Vortrag gehalten, der sich mit einer der gegenwärtig aktuellsten Fragen beschäftigte. Während draußen der Winter mit dem ersten Schnee seinen Einzug hielt, führte der Vortragende des Abends, der ehemalige Kommandant der Schutztruppe des Kongostaates Oberst J. A. Voshart, ein eifrig lauschendes Publikum in den fernen schwarzen Erdteilen, in das heiße Herz Afrikas, in die tropischen Wälder des Kongostaates. Aber „das Kongobeden und seine Bevölkerung“ gab der Redner, von Lichtbildern unterstützt, die wissenschaftlichsten Daten. Oberst Voshart stand 17 Jahre in belgischen Diensten und kann somit als einer der besten Kenner des Landes betrachtet werden.

Die Erforschung und Erschließung des Kongobedens hängt innig zusammen mit der Geschichte des Kongostaates, dessen Bedeutung schon Leopold I. erkannte. Vor allem aber war es Leopold II., der jetzige vielbesprochene König der Belgier, der sein Hauptaugenmerk auf seine Erschließung richtete. Im Jahre 1876 wurde die Association internationale africaine gegründet; dann ging man mit Hilfe deutscher Forschungsreisender an eine Erweiterung der Kenntnisse jener Gegenden. Zuerst dachte Leopold II. unser heutiges Deutsch-Ostafrika sich untertänig zu machen; da kam Stanley an die Kongomündung. Seine Schilderung des Reichthums jener Gegenden, hauptsächlich an Eisenstein und Kauchschul, hat dann den König bestimmt, Stanley selbst mit einer Anzahl belgischer Offiziere zur Erschließung des

Kongo abzuschicken. 1879 wurde zuerst die Station Vivi, 1880 die zweite Station bei Fiangila, von wo aus aufwärts der Kongo mittels Ruder- und Segelboot Schiffe abgehen, 1881 die dritte bei Manjanga gegründet, um endlich im Juli 1881 Stanley Pool zu errichten. Hier aber war ihm plötzlich in Brazza, der im Namen Frankreichs vorgezogen war, ein scharfer Konkurrent entstanden, ihm mußte das rechte Ufer überlassen werden, so daß Stanley seine Hauptstation Leopoldville links des Kongo anlegen mußte. Nun folgte die Errichtung einer Station nach der anderen bis Stanleyfall. Die Eiferjucht Frankreichs und Portugals war inzwischen erwacht. Leopold II. sah sich genötigt, Bismarck anzurufen. Am 1. Juli 1885 wurde als Folge der Kongokonferenz zu Berlin der unabhängige Kongostaat in Boma verkündet. Dieses mächtige Reich umfaßt über 250 000 Quadratkilometer mit 14 Millionen Einwohnern. Die geographische und hydrographische Erschließung des Kongobedens wurde nach 1885 intensiv betrieben. Wieder waren es vor allem deutsche Forscher, die sich im Dienste Leopolds verdient machten, so Namen wie v. Bismarck, Wolf, v. Franzos, Müller, Paul Reichard, Kund. Im nördlichen Teil arbeiteten vor allem die belgischen Offiziere. U. a. stellte die Expedition von Kund fest, daß die Grenze der nördlichen Wasserscheide unter dem 13. Grade zu suchen sei. Der Steilrand am Meer bildet die Wasserscheide des Kongobedens, das 400 Meter hoch liegt. Infolge der ungeheuren Hindernisse, auf die der Kongofluß stößt, sieht er sich genötigt, zuerst nordwestlich, dann südlich und zuletzt südwestlich zu laufen. Auf diese Weise erreicht er eine Länge von 4640 Kilometer, während die Luftlinie von der Quelle zur Mündung nur ca. 1700 Kilometer beträgt.

In Europa spricht man oft von der Eintönigkeit der Kongolandschaft; das ist sie aber durchaus nicht. Im oberen und mittleren Kongo wechseln Lateritwände, im Hinter-

grund offener Busch und Savannen mit tropischem Urwald voll mächtiger Palmen und offenen Wiesen ab, im Unterlauf verändert sich dieser Charakter völlig, der Fluß ist zum reißenden Strom geworden; Riffe, Ketten hoher Steinauern, gewaltige Terrassen, mächtige Wasserfälle sind mit einem Male das Zeichen des eingengengten Elements. Unterhalb Koffi ist dann der letzte, kurze schiffbare Teil in der Ebene bis zur Mündung bei rücher Inselbildung und starker Verbreiterung des Bettes. Ein unterirdisches Delta schweimmt die Schlammassen weit hinaus ins Meer.

Im zweiten Teil seines Vortrages führte uns dann Voshart mitten hinein in die zentral-afrikanischen Völker, ihr Tun und Treiben, ihre eigenartigen Sitten und ihre noch eigenartigen Ansichten. Ein erstaunliches Bild von Kannibalismus entrollt sich vor unseren Augen, läßt oft unverständliche Maßregeln der Kongoregierung uns mit einem Witz verstehen. Wir unterscheiden zwei Hauptgruppen: 1. die Vantuneger und 2. die Jägerwälder der Alfa, Patua und andere. Bei den ersten haben wir bei zahlreichen Zwischengliedern kraftvolle Völker. Nur im Süden finden wir zwei größere politische Gebilde, sonst sind alles kleine Häuptlingsstaaten. Gerade diese Schwäche der dortigen Regierungen ist die größte Stütze des Kongostaates. Die beiden Hauptreiche sind das Lunda- oder Mwata-Jambo-Reich und Mfiri's Reich. In ersterem herrscht die merkwürdige Sitte, daß zwei Häupter des Staates vorhanden sind, der Mwata Jambo und eine Frau, letztere hat wieder ihren Hauptmann und so und so viele Nebenmänner. Beide Herrscher verständigen sich immer von ihren Regierungshandlungen; die Aristokraten heißen Nkobo, denen die Prinzen und Adligen angehören; außerdem bestehen noch öffentliche Volksversammlungen. Der Mwata Jambo verkündet öffentlich alle Beschlüsse. Nach dem Tode des Herrschers, der gewöhnlich auf dem Wege des Giftmordes

Die Konservativen wollen die städtischen Stimmen nicht ganz verlieren. So spezifizieren sie auf die Klein- und Gewerbetreibenden und die Kaufleute, indem sie das Publikum auffordern, bei ihnen zu kaufen. Wie rührend, wie fürsorglich! Seit Jahrzehnten aber ist von liberaler Seite immer wieder derselbe Ruf ertönt, ohne daß er bei den Konservativen auf Widerhall stieß. Der Großgrundbesitzer, der hier mit einem Mal sein Kleingewerbetreibendes Herz entdeckt, hat nie den Kaufleuten der Klein- und Mittelstädte viel zu verdienen gegeben. Er trug von jeher sein Geld in die Großstadt. Glaubt jemand im Ernst, daß das nun anders wird? Die Politik der Begünstigung des Großgrundbesitzers — sie ist und bleibt eine Politik der Schädigung der Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden in den Städten. Daran ändert auch die rührselige Kundgebung der Herren aus Königsberg (Neumark) nichts. Einen Satz dieser Kundgebung aber unterschreiben wir mit besonderer Begeisterung, den Satz: „Der Ruf nach Staatshilfe erscheint weder würdig noch aussichtsvoll.“ Der Satz ist trefflich. Die Herren Konservativen haben aber bisher das Gegenteil deselben befolgt: ihre ganze Schutzoll-Politik ist nichts anderes als der Ruf nach Staatshilfe. Die Herren Reichstagsabgeordneter v. Salbern und Landtagsabgeordneter v. Neumann und v. d. Osten, die alle drei unter dem Ruf stehen, werden jetzt also die Schutzoll-Politik, da sie „nicht würdig“ ist, im Parlament bekämpfen. Oder etwa nicht?

**Zur Reform der geschlichen Bestimmungen über Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit.**

Es ist ein erfreuliches Zeichen für das wachsende nationale Verständnis des deutschen Volkes, daß, ebenso wie in weiten Kreisen der Auslandsdeutschen, so auch im Inland — in jüngster Zeit hatte noch der Hansa-Bund in seinen Richtlinien darauf verwiesen — immer mehr die Notwendigkeit der Änderung des alten Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes von 1870 erkannt wird. Es sind, worauf noch einmal hinzuweisen sich verlohnt, vor allem zwei Vorschriften des Gesetzes, welche in der bestehenden Form nicht mehr aufrecht erhalten werden sollten. Einmal leidet es besonders an dem Mangel, daß im Gegensatz zu dem geltenden Recht der großen Nationen des europäischen Kontinents bei uns die Nationalangehörigkeit durch Zeitablauf verloren geht. Der § 21 erwähnten Gesetzes bestimmt nämlich, daß durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Ausland die Staatsangehörigkeit verloren wird; eine Frist, welche jedoch erst nach dem Ablauf etwa vorhandener Reisepapiere oder Heimatscheine beginnt und durch die Eintragung in die Konsularmatrikel unterbrochen wird. Eine solche Bestimmung entspricht nicht dem Wesen und der Rechtsstellung des geeinigten Deutschlands. Ein mächtiger Staat kann seine Auslandsangehörigen nicht von sich abstoßen, solange sie nicht selbst durch Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit ihre alten staatsrechtlichen Beziehungen gelöst haben. Außerdem ist ja aber wenig erreicht, so lange der Aufenthalt stattdes bis zum Erwerb seiner Staatsangehörigkeit die alte Staatsbeziehung auch über die zehnjährige Frist hinaus als maßgebend gelten läßt. In diesem Falle müßte das Deutsche Reich seine Angehörigen doch wieder übernehmen, wie auch eine eventuelle Verweigerung diplomatischer oder konsularischer Hilfe im Falle von Schädigungen deutscher Landesfinder dem Ansehen des Reiches im Ausland gewiß nicht förderlich sein würde.

Wie demnach die Streichung des § 21 erwähnten Gesetzes nur zu wünschen wäre, so sind zweitens die

Vorschriften über die Entlassung auf Antrag zu prüfen. Man wird hier unter grundsätzlicher Betonung des Prinzips der Auswanderungsfreiheit davon ausgehen können, daß es in gleicher Weise weder im Staatsinteresse noch in dem der Abwandernden liegt, die Wege zum Ausscheiden aus dem Staatsverband um jeden Preis zu erleichtern, vor allem aber nicht vor dem Erwerb einer fremden Staatsangehörigkeit durch den Auswandernden, was in allen Staaten der Welt neben anderen Voraussetzungen kürzere oder längere Niederlassung dort erfordert. Der entlassene Deutsche ist demnach eine Zeitlang stets staats-, rechts- und schutzlos, und er wird aus seiner Lage heraus gleichsam gedrängt, möglichst schnell Angehöriger eines fremden Staates zu werden. Bis zu diesem Augenblick sollte eine Entlassung aus dem Staatsverband nicht zulässig sein, die im übrigen nach dem geltenden Recht Beschränkung zu Lasten der Wehrpflichtigen unterliegen muß.

In diesen beiden Punkten wäre vor allem die bessere Hand anzulegen. Die Auswanderung Deutscher befindet sich im übrigen seit dem Jahre 1889 zweifellos auf absteigender Linie. In den Jahren 1904 bis 1908 ist die Ziffer von 27 984 Personen mit geringer Steigerung in den Jahren 1906 und 1907 auf 19 883 Personen im Jahre 1908 gefallen. Immerhin beträgt die Verlustliste zum Nachteile des Inlandes seit 1889 über rund 800 000 Köpfe.

**Loubet redivivus?**

Aus Paris wird uns geschrieben: Vor einigen Tagen wurde in deutschen Blättern die Meldung gebracht, daß der Präsident Fallières die Würde seines Amtes nicht mehr sehr lange tragen werde, da er sich nach der Ruhe des Privatlebens sehne. Es wurde darauf hingewiesen, daß besonders Frau Fallières mit der großen Repräsentation nicht einverstanden sei, so daß sie durch die Würde ihres Gemahls gezwungen sei. Im Elysée wird gegenüber diesen Gerüchten beharrliches Stillschweigen bewahrt, was man allerdings auch als eine Antwort ansehen kann. Dieses Stillschweigen des Elysées, das von vielen Seiten zum mindesten nicht als Dementi aufgefaßt wird, wird in seiner Bedeutung noch klarer durch mehrere Vorkommnisse, die in den politischen Kreisen bedeutendes Aufsehen erregen. Diese Ereignisse sind: Das Hervortreten Loubets, Emile Loubet, der ehemaligen Präsident Frankreichs und Amtsvorgänger Fallières', beginnt sich wieder zu rühren und in einer Weise in den Vordergrund zu treten, die an einen baldigen Wechsel der Präsidentschaft der französischen Republik glauben läßt. Solange Clemenceau Ministerpräsident war, hatte Emile Loubet wenig oder gar nichts zu hoffen. Clemenceau, der unter der Präsidentschaft Loubet bei jeder Aktion übergegangen war, trug darum dem früheren Präsidenten heftigen Groll nach. Die Gelegenheit sich zu rächen kam auch, als Clemenceau auf dem Gipfel seiner Macht stand und Loubet ein einfacher und einflußloser Privatmann war. Damals hatte Loubet auch eines Tages die Absicht, sich wieder dem politischen Leben zuzuwenden und wollte dazu eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten haben. Clemenceau verwies aber den Mann, um dessen Günst er sich vor wenigen Jahren noch vergebens bemüht hatte, mit kalten Worten an den Vorsteher seiner Kanzlei. Er ließ sich von ihm nicht einmal persönlich sprechen. Inzwischen ist durch den Sturz Clemenceaus die Lage für Loubet um vieles günstiger geworden, und es besteht in den maßgebenden Kreisen durchaus kein Zweifel darüber, daß Loubet nach der Abdankung Fallières — gleichgültig ob sie vorzeitig oder zu dem gesetzlichen Termine erfolgt — nach dem Präsidentenstuhle von Frankreich zielt. Inzwischen versteht er es meisterlich, von sich reden zu

machen und besonders die Regierung Clemenceaus in Mißkredit zu bringen. Auf der Versammlung der französischen Mittelstandspartei hat er mit unlegbarer Geschicklichkeit zu der „Sammlung der nationalen Kräfte der Republik“ aufgerufen; ein Kompaß, der in Frankreich noch niemals ohne tieferen Nachklang geblieben ist. Er nannte das bisherige Verfahren eine „Persekution“ der werktätigen Kräfte des Landes, der man nicht weiter ruhig zusehen dürfe. Er hat inzwischen erreicht, daß von ihm wieder im ganzen Lande gesprochen wird, und daß man auf ihn aufs neue aufmerksam wurde. Denn Frankreich vergißt gar schnell! Wenn nun jetzt wieder über kurz oder lang — vielleicht sogar schon in sehr kurzer Zeit — die Frage der Wahl eines neuen Präsidenten der französischen Republik aktuell werden wird, dann wird unter den ersten Bewerbern um diesen Posten der alte Loubet zu finden sein. Es ist nicht zu leugnen, daß er zugleich auch einer der aussichtsreichsten Konkurrenten ist, da ihm der Ruf der schlichten Bürgerlichkeit vorangeht. Zugleich hat er auch die große Erfahrung für sich, so daß er auch daraufhin schon allein eine große Anhängerenschaft für sich gewinnen wird.

**Deutsches Reich.**

\* Ein Besuch des Kaisers beim Kardinal v. Kopp. Der Kaiser, der nächsten Montag auf der Rückreise von seinem Jagdbesuch in Ples in Breslau eintrifft, wird, der „Schles. Volksztg.“ zufolge, zunächst dem Kardinal v. Kopp einen kurzen Besuch abstatten und sich dann zum Leibkavallerie-Regiment begeben.

\* Der preussische Eisenbahnetat — so führt ein offiziöses Korrespondenz aus — wird für 1910 ein etwas günstigeres Bild bieten als für das laufende Jahr: „Die ausfallende Bewegung des Verkehrs wird naturgemäß die Veranschlagung der Einnahmen günstig beeinflussen. Umgekehrt wird sich durch die Anwendung strengster Sparfamkeit der Anstieg der Ausgaben mehrfach ermäßigen lassen. Dies gilt namentlich, aber keineswegs allein, von den Ausgaben persönlicher Natur. Auch in bezug auf die Preise der Materialien wird sich der Etat in dem einen oder anderen Punkte günstig gestalten lassen. So stellt der neue Vertrag mit dem Stahlwerksverbande eine Verminderung der Ausgaben auf diesem Gebiete von 2 bis 3 Millionen Mark in Aussicht. Wenn aber die Eisenbahnverwaltung in dem letzten Jahre durchweg nach den Regeln strengster Sparfamkeit geführt worden ist, so wurde doch auch in den allerhöchsten Zeiten der Grundfay nicht außer acht gelassen, daß die Staatsbetriebe in sozialer Hinsicht Musterbetriebe sein sollen. Deshalb haben auch in den mageren Jahren keine Entlassungen von Arbeitern stattgefunden. Auch ist nirgends eine Herabsetzung des Arbeitslohnes eingetreten. Arbeitslosigkeit und Arbeitsverdienst ist den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung vielmehr in vollem Umfange erhalten geblieben, und wo in einzelnen Fällen eine Verlängerung der Arbeitszeit eintreten mußte, da ist dies doch mehr als ausgeglichen worden durch die mit dem ruhigeren Betriebe eingetretene Erleichterung der Arbeit und der Inanspruchnahme der Arbeitskraft.“

\* Zentrumsterrorismus in Köln. Der Wahlkampf in Köln um die Mandate der zweiten Stadtverordnetenklasse tobt wieder einmal außerordentlich heftig zwischen den Liberalen und der Zentrumspartei. Ein interessantes Zwischenspiel dieses Kampfes ereignete sich am Dienstag. Ein früherer Stadtverordneter der Zentrumspartei, Geh. Rat Joesten, hat sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt gesehen, daß er gegen den Vorstehenden der Zentrumspartei Dr. Mertens gerichtlich vorgehen werde. Geh. Rat Joesten wurde nach zehnjähriger Tätigkeit als Zentrumsterrordneter rüchichtslos von der Zentrumsliste gestrichen, weil er es gewagt hatte, in zwei Fällen aus rein sachlichen Gründen und zum Besten der Stadt Köln

beseitigt wird, wird immer die Residenz gewechselt. Die Hütten haben die Form von Wadstien, sind mit Gras gedeckt und reichen bis zum Boden bei einer Höhe von 2 Meter. Die Rauberhütten liegen außerhalb des Dorfes. Die Lunda leben zumeist vom Ackerbau, sie pflanzen Reis, Palaten, Zuckerröhre, Mais, Bananen sind dagegen selten; auch wird nur wenig Viehzucht getrieben, dagegen desto intensiver dem Hirsebau und Palmwein zugesprochen. Die Männer sind besser als die Frauen bekleidet, deren Rasenscheibentücher Kopfbedeckungen zieren. Der Stamm ist äußerlich muslimisch. In dem Lunda-Reich gehört noch ein kleiner Teil der Bewohner des zweiten Reiches, des Wiri-Reiches, dessen Herrscherfamilie auch mit ersterer verwandt ist. Der Kajongo beansprucht göttliche Ehren, die Hofbeamten sind in viele Rangstufen getrennt, deren einzige Angehörige nach strengem Zeremoniell Verfahren müssen, wollen sie nicht schmerzlichen Strafen, wie Verhimmelfungen aller Art, verfallen. Der Herrscher hält auch einen großen Harem, außer diesem muß ihm aber auch sonst jede Frau und jedes Mädchen zur Verfügung stehen, so daß die Sitten dortzulande ziemlich locker sind. Ihre Kleidung ist ein Leinwandsturz, während die Haarfrisur äußerst kompliziert ist und einem bayerischen Bärenschnitzwerk gleicht.

Die Heineren, unter den Vantu eingestrent lebenden Volksstämme stehen fast alle unter arabischem Einfluß. Wir haben hier neutrale Marktplätze; trotzdem aber die Araber dort schon so lange sitzen, hat das Negervolk doch noch nichts von ihnen gelernt; es ist noch ebenso indolent wie früher. Vohart ist der Meinung, daß der Araber zwar allenfalls den Verbesserung bringt, aber nur aus seinem Egoismus für sich selbst. Freilich ist der Negar ja befaßmlich überhaupt gegen äußere Einflüsse indifferent. Da sind die Gebiete der Sklavenjagden, hier ist die Heimstätte der Nustrache. Die wilden Monieba dienen den Arabern als gutes Soldatenmaterial für die Sklavenjagden. Die Maubatu sind neben den Barogga die berüchtigsten Menschenfresser. Sie fressen alle ihre Toten auf und verzehren dazu eine Mehlsoße und trinken Bier. In den Ästen der Bäume und auf den Dächern der Hütten finden sich Schädel von Antilopen, Favianen, Löwen neben denen der Menschen. Vohart erzählt, wie in jener Gegend einer seiner Offiziere an einer Mutuccafina gefangen sei, er habe den Leichnam drei

Tage lang bewachen lassen, am vierten Tage sei die Wache eingezogen worden, in der Nacht habe man den Leichnam ausgraben und nur die Knochen noch ohne das Fleisch übrig gelassen. Die drei beteiligten Hauptlinge wurden wegen Leichenschändung zum Tode durch Erhängen verurteilt, der Vollzug der Strafe erfolgte sofort. Die drei Negar waren am nächsten Tage wieder verschwunden, die Stammesangehörigen hatten auch sie aufgefunden, trotz aller Warnung und aller Strafe.

Dabei leben diese Negar im Wohlstand; sie haben große Dörfer, rechtliche, geräumige Hütten und verraten in ihren Rechteereien, Ton- und Schmiedewaren eine direkte Kunstfertigkeit. Früher hatten sie fünf eigene Hauptlinge, jetzt sehen sie, wie gesagt, unter dem Einfluß der arabischen Sklavenjäger. Am unteren Kongo sind die Volksstämme naturgemäß stark verändert; viele Malatten aus den mannigfachen Mischungen finden sich vor. Die Bevölkerung ist am Kongo ziemlich dicht, am dichtesten am mittleren Kongo, wenige haufen wie die jagenden Bana im Wald. Die meisten treiben Ackerbau. Neuerdings finden wir auch viele Plantagen. Während im Jahre 3000 Soldaten für 7 Jahre als Rekruten von dem Kongostaat ausgebildet werden, bedarf der Staat als Arbeitskräfte für diese Plantagen 3000 Mann mit fünfjähriger Dienstzeit. Am unteren Kongo sind alle Leute bekleidet. Schmutz nimmt gegen Osten sehr ab, während die Haarfrisur um so sorgfältiger hergestellt wird. An Waffen finden wir neben Feuerstingewehren Pfeil und Bogen.

Die Fruchtbarkeit des Gebietes ist sehr groß. Der Ackerboden ist nicht glänzlich, dagegen sind weite Strecken mit gutem alluvialen Schwemmboden bedeckt, vor allem im mittleren Kongo. In den Ländern desselben im Granit und Siefgebiet sind mächtige Metallager, so Eisen (bei Katanga), Kupfer, Zinn, Gold, Platin, Quecksilber. Besonders günstig liegen die Verhältnisse für und durch die Wasserfälle. Die große Kraft läßt sich für elektrische Stien ausnutzen. Aber es fehlen bisher Verkehrswege und Landstraßen. Früher diente der Mensch als Transportmittel, jetzt sind die Wasserläufe dienstbar gemacht, und zwar über 1500 Kilometer. Im Jahre 1885 fuhren nur 3 kleine Dampfer mit 5 Tonnen, heute 60 Regierungsdampfer, 8 Wiffonsdampfer und 27 Handelsdampfer. Stant Pool ist als

Hafen mit Werften usw. ausgebaut. Zwei mächtige Leuchtürme, ein Leuchtturm oberhalb Bomo dienen zur Sicherheit des Verkehrs an der Kongomündung. Die früheren Trägerwege werden langsam in Automobilstraßen umgewandelt. Die Amerikaner, Engländer und Franzosen haben ein lässernes Auge auf den Kongostaat, Deutschland sieht „uninteressiert“ bei dem Streit zu. Vohart ist der Ansicht, daß über kurz oder lang Belgiens Kongostaat geteilt werden würde und müßte. Dann hieße es für Deutschland, sich zu erinnern, daß wir, die hauptsächlich das Land erschlossen, jetzt auch unseren Anteil zu fordern haben.

Dr. C. C. Hs.

**Aus Kunst und Leben.**

C. Die Bühne als Hühnerstall. Von dem seltsamen Treiben, das sich auf der Bühne des Pariser Porte St. Martin-Theaters bei den Proben zu der bevorstehenden Erstaufführung von Hoflands „Chameleer“ abspielt, entwirft ein Augenzeuge im „Gil Blas“ eine anschauliche und lustige Schilderung. Von den vier Akten des Stückes sind bislang nur drei geprobt worden; der erste spielt im Hühnerhof, wo der Hahn (der von Guity gespielt wird) in schöner Harmonie über das Hühnervolk herrscht, bis eine verwundete Jasanherne (Madame Simonne) sich in den Hof flüchtet und im Herzen des Hahns schlimme Verwirrung anrichtet. Im zweiten Akte sieht das Paar in den Wald, der dritte Akt bringt dann den Empfang der gestügigten Gähne im Heime der Jasanherne.

Bei den Proben zeigt sich Hofland als ein unerbittlicher Prophet des strengsten Realismus und verlangt von seinen Schauspielern, daß sie Bewegungen und Lebensgewohnheiten der darzustellenden Vögel und Hühner aufs Getreueste nachahmen. Mit den kleinen Hennen im ersten Akte geht das auch ganz leicht; nur der Hahn, Guity, macht bittere Schwierigkeiten. Es fällt ihm schwer, ohne Gestikulation zu deklamieren, und der Umstand, daß seine Arme unter Flügeln festgebunden werden, bereitet ihm schweren Kummer. Hofland wollte ursprünglich Guity einen zweifelligen Schnabel an Kinn und Oberlippe angeheftet wissen, der durch eine Zugvorrichtung bewegt werden

andere  
Fraktion  
ausfin  
offenli  
teilen,  
mitgep  
=  
humb.  
Kammer  
bundes  
Giehr  
den H  
Dun  
brück  
schafu  
\*  
groß,  
Wilm  
In alle  
Staats  
Staats  
rühmli  
Staats  
auch ein  
schaft de  
\* R  
„Gerna  
von ein  
Inspekt  
Au vo  
seinem  
halbe  
nach G  
(Ueine  
Lagegef  
zusamm  
seinem  
\* D  
Durch  
bindung  
blatt  
Entwick  
zu geben  
eine, b  
händ  
Arbeits  
schädig  
der Ge  
rühmli  
stelle  
bogogen  
die Träg  
gebete  
verfalte  
Amde fr  
worden.  
anhalten  
anhalten  
Von de  
Reich  
dieses  
Streitbe  
Fall zu  
gefillo  
gebetere  
ind auf  
betrag  
Jahress  
schädig  
— Die  
induzier  
wohl 184  
ziffert  
und Aus  
ingelam  
Söhe von  
= 3  
Unterri  
beamen  
3. Gegen  
schleiss  
einen Ju  
folkt.  
Hofland  
gügen,  
darstell  
Guity's  
Schwe  
mögen  
auch hier  
jetzt ein  
und rief  
herab vo  
Weinen e  
Amerikan  
Kampfe  
rechten  
leicht, de  
Naturall  
sollen ab  
den Her  
gehen.  
den Fahr  
Coquelle  
zu beklam  
schöpfte  
solcher  
darauf ei  
so daß  
Hundes  
herauska  
bekannt  
und einen  
Hoffe auf  
eines M  
Die  
spieler  
ansel un  
der Prob  
eine Am  
Galtung  
Springen  
Bett Gal

andere zu stimmen, als es der Fraktionszwang und der Fraktionsgemeinschaft vorschrieb.

Der bayerische Ministerpräsident über den Hausbund. Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde vor einigen Tagen das Wesen des Hausbundes erörtert.

Die Überfüllung im bayerischen Justizdienst ist so groß, daß nach einer Erklärung des Justizministers von Wilmser für 50 Richterstellen 600 Bewerber vorhanden sind.

Vergewandung von Staatsgebern überschreibt die Germania nachstehende Mitteilung, deren Richtigkeit ihr von einem Gewährsmann verbürgt wird.

Die Entwicklung der Streikversicherung der Arbeitgeber. Durch die Umgründung der Arbeitgeberverbände in Verbindung mit sonstigem Material ist das Reichsarbeitshilfsamt in den Stand gesetzt worden, eine Zusammenfassung der Streikversicherung der Arbeitgeber im Reich zu geben.

Die deutsche Torpedobootsflotte. Von diesem Winter ab bestehen die deutschen Torpedobootsflotten nur noch aus den sogenannten Hochseetorpedobooten.

Parlamentarisches.

tz. Die Bonner „Vorrußen“-Angelegenheit im Reichstag. Wie uns von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, wird die Angelegenheit der Bonner „Vorrußen“ auch im Reichstag — voraussichtlich bei der Beratung des Militär-etats — zur Sprache kommen.

Heer und Flotte.

Die Umwandlung des Veterinärkorps der Armee in ein Veterinäroffizierskorps ist zum 1. April 1910 in Aussicht genommen.

Ausland.

Italien.

Der deprimierte Papst.

Der römische Korrespondent des „V. L.“ schreibt: „Der Papst hat, wie bereits telegraphisch gemeldet wurde, sein 75jähriges Bischofsjubiläum in aller Stille begangen und sich ausdrücklich jede größere Feier verboten.“

mächtigen Kardinal Merry del Val und Bives-y-Tuto, dem westfremden Papst Jurdi einlagen. Ohne das geringste Verständnis für moderne Dinge läßt sich Pius durch je den modernen wissenschaftlichen Fortschritt bestürzen, und namentlich die steigende Verbreitung des antikirchlichen Blattes „Asino“, eines italienischen „Simplicissimus“, in den ländlichen Distrikten erschreckt Pius X. als eine horrende Gefahr für die Kirche.

Serbien.

Ein Millionenprozess um das Erbe König Alexanders.

Königin Natalie, die Gemahlin Milans und Mutter des ermordeten Königs Alexander, hat eine Klage gegen die Erben des Generals Lazar Petrowitsch, der Generaladjutant ihres Sohnes war, auf Herausgabe von fünf Millionen Dinaren eingereicht.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 25. November.

Ausstellung Wiesbaden 1909.

LXXIII.

Ein Gang durch das Gelände.

Noch wenige Tage trennen uns von dem Zeitpunkt, da nach den eingegangenen Verträgen das Ausstellungsgelände frei sein muß von allen Bauten, für deren Fortbestand eine Verlängerung nicht erwirkt worden ist oder erwirkt werden konnte.

softe. Aber das war Guirys doch zu viel, er protestierte und Rosand wird sich jetzt mit einem mächtigen Schnabel begnügen, der eine lächerliche Verlängerung von Guirys Nase darstellt.

Die Rolle der Amsel liegt in den Händen des Schauspielers Gallpauz. Der Künstler hielt sich für eine Amsel-amsel und war daher bitter erstaunt, als Rosand ihn auf der Probe sehr höflich fragte, ob er jemals im Leben bereits eine Amsel gesehen habe.

jezt abendlich wie eine Amsel zu hüpfen. Alle Jengen der Proben, Schauspieler wie Gäste, prophezeien übrigens einen großen Erfolg.

\* Die Post als christlicher Funder. Die „Post. Ztg.“ schreibt: St. Barockhaus ist nicht nur, wie nämlich bekannt, peinlich ordnungsliebend und genau bis zum Übermaß, nein, er ist auch ethisch, grundrechtlich.

\* Neue Themis-Brücke in London. Am vergangenen Montag hat der Court of Common Council den Bau einer neuen Brücke über die Themse beschlossen und dafür eine Summe von 1.646.000 Pfund, also über 32 Millionen Mark, angesetzt.

Im Laufe der Jahre hat sich herausgestellt, daß die Anlage der Londoner Brücke eine Verlagerung des Handelsverkehrs nach dem Westen zu nach sich zieht.

\* Erklärung. (Wilhelm Busch's Nachlass betreffend.) Die Abend-Ausgabe (Nr. 518) des „Wiesbadener Tagblatts“ vom 5. November d. J. brachte aus meiner Feder einen kritischen Aufsatz über die beiden Nachlassveröffentlichungen Wilhelm Busch's: „Hernach“ und „Schein und Sein“.

Berlin, im November 1909. Wilh. Konrad Gornow.

Theater und Literatur.

Ein reiches Vermächtnis hat Ernst v. Wildenbruch der Allgemeinen Deutschen Schillerstiftung hinterlassen: Nach der testamentarischen Bestimmung des Dichters wird die Stiftung nach dem Tode seiner Witwe in den Besitz des Wildenbruchschen Vermögens treten.

Der erste große Roman Gerhard Hauptmann's, „Emmanuel Quint“, geht seiner Vollendung entgegen. Der Vorabdruck des Romans beginnt im Januarheft der „Neuen Rundschau“. Der Held des Romans ist ein religiöser Schwärmer neuerer Zeit.

städtische Verwaltung konnte sich jedenfalls an diesen Projekten — wie es mehrfach gewünscht und hier und da wohl gefordert worden sein mag — nicht beteiligen. Einmal gestattete die Finanzlage ein so kostspieliges und mehr oder minder gewagtes Unternehmen nicht, dann dürfte sie dem Hauptbetrieb der Kyndindustrie, ihrem Kurhaufe, und ebenso wenig auch zahlreichen heimischen Gewerbetreibenden Konkurrenz machen. So mußte jenes Projekt immer Sache privater Unternehmer bleiben. Da diese nicht die ausreichenden Kapitalien aufbringen und auch die Schwierigkeiten nicht hätten bestreiten können, die nach Ablauf der Ausstellungsverträge mit den verschiedenen Besitzern des Geländes, den unterschiedlichen Behörden und auch nach anderen Richtungen noch zu gewärtigen waren, so fiel der ganze großzügige Plan, der in den letzten Tagen der Ausstellung viel diskutiert worden war, in das Wasser.

Selbst die auf die Erhaltung einzelner Gebäude abzielenden Pläne konnten aus den verschiedensten Gründen nicht verwirklicht werden. Meist scheiterten sie an den Forderungen der Bodeneigentümer für Miete und Pacht und jenen der Handwerker, die Eigentumsrechte irgendwelcher Art an den Baustellen hatten. Eine Zeitlang schien es, als sollte wenigstens die Hauptgewerbehalle erhalten bleiben. Eine politische Partei trug sich mit der Erwägung, darin einige große Versammlungen im Laufe des Winters abzuhalten. Bei der städtischen Verwaltung herrschte die Meinung vor, diese Halle für Ausstellungszwecke einige Jahre fortbestehen zu lassen. Schließlich haben sich diesen Plänen erhebliche Schwierigkeiten entgegengestellt, und das Schicksal der Halle war entschieden. Daß die städtische Verwaltung davon abließ, die Halle zu Ausstellungszwecken zu mieten, ist angesichts der erheblichen Kosten, die die Herstellung einer zuverlässigen Bedachung und die Unterhaltung des umfangreichen Baues verursacht hätten, wohl zu begreifen. Darum wäre jeder Vorschlag gegen den Magistrat ungerechtfertigt; dies um so mehr, als er die Absicht hatte, die Maschinenhalle für einige Zeit zu räumen, um darin Wagen und andere Geräte des städtischen Wagenparks und Bauhofs unterzustellen und die Gartenbauhalle zu Ausstellungszwecken bestehen zu lassen. Wie wir von gut unterrichteter Seite vernahmen, sind diese Absichten an den hohen Forderungen für die Miete gescheitert.

Das Ausstellungsgelände, das Kunstmaße Obßen den Winter über als Atelier benutzen wollte zur Ausführung eines großen Wandgemäldes, mußte aus ähnlichen Gründen und wegen der Bodenschwierigkeiten abgebrochen werden und für den Fortbestand der Kunsthalle konnten in dem reichen Wiesbaden die Mittel nicht aufgebracht werden, die notwendig waren für einige bauliche Veränderungen, Versicherungen und als Sicherheitsfonds für die Einrichtung einer dauernden Kunstausstellung in der Weststadt. Die Wiesbadener Kunstpflege ist ein Kapitel, das einer näheren, recht eingehenden Untersuchung bedürfte, die vielleicht in der nächsten Zeit vorgenommen werden soll.

So zerrannen alle Hoffnungen, die die Erhaltung einzelner Bauten oder einer zusammenhängenden Gruppe zum Gegenstand hatten. Auch hinsichtlich des Verkaufs verschiedener Pavillons zu öffentlichen Zwecken verlaute es schließlich nichts mehr, wiewohl einige in Privatbesitz übergegangen waren. Die Anregung, den Musikpavillon und den Kasernen- und Balustradenbau der Wasserkunst für städtische Zwecke zu erwerben, verhallte ungehört. Das Schicksal der Ausstellungsbauten und -Anlagen war mit ihrem Schicksal festgelegt. Bald nach der Räumung erschienen die Handwerker auf dem Gelände, und wo vor kurzer Zeit noch eitel Duft und Frohsinn herrschte, regierten nun Spitzhacke und Schaufel. Ein eiliges Hämmern und Graben begann. Zunächst wurden die Wege und Anlagen aufgerissen, um die Rohrleitungen für Gas und Wasser und die Stromableitung aus dem Boden zu entfernen, denn diese Arbeit hätte nicht ausgeführt werden können, wenn die Materialhäuser der Abbrucharbeiten umhergelegen hätten. Dann kam der Vergütungspark an die Reihe, die kleineren Baustellen, und zuletzt ging man zu den großen Hallen heran. Etwa drei Wochen nach Schluß der Ausstellung sah es auf dem Gelände aus, als sei es das Opfer einer langanhaltenden Beschickung gewesen und die Gipswände des Mäuseturms waren so zerklüftet, daß man fast glauben konnte, er trage diesen Namen, weil zahllose kleine Nager ihn so zerstreuen hätten. Immerhin konnte man Ende Oktober noch einen Überblick gewinnen über die baulichen Anlagen der Ausstellung.

In diesem Monat jedoch ging man mit Macht an den Abbruch der großen Hallen und Gebäude. Oberbauern, die Ausstellungstheater und die Gartenbauhalle wurden gemeinsam vorgenommen und verschwanden nach kurzer Zeit, während in der Haupthalle, am Portal und in der Maschinenbauhalle bereits die Art des Zimmermanns erklang und hohe Leitergerüste im Innern den Abbruch der Dachkonstruktionen vorbereiteten. Mühevoll arbeiteten die Arbeiter, die den Handwerkerknäuelen vorstanden, und was vor Monaten der Sturm in einer kurzen Minute fertigbrachte, dazu brauchten die Arbeiter mehrere Wochen. Aber man kam auch damit zu Ende. Der Gartenbauhalle folgte die Maschinenhalle, von deren Vorhandensein heute nur noch ein wüster Spaltenhaufen Kunde gibt, das Portal, an dessen Stelle jetzt ein schlichter Staketenzaun das Gelände abschließt, und die Hauptgewerbehalle streckt nur noch teilweise ein täglich kleiner werdendes Balkengerippe zum Himmel empor, als wolle es eine Anlage über die Fortschrittswut der Menschen in den Wintertagen hinausstreuen. Das Hauptrestaurant mußte seiner Terrassen entledigen und das Ausstellungscasé, das sich am längsten behauptet hatte, beginnt seit Montag der Gewalt zu weichen. Es wird jetzt an seinem Abbruch gearbeitet, um, wenn wir recht unterrichtet sind, in etwas verkleinertem Umfang in der Nachbarschaft als Sommerrestaurant wieder zu erscheinen.

An die Kunsthalle getrauten sich die Handwerker dagegen noch immer nicht heran, weil die Hoffnung bestand, daß die zu ihrer Erhaltung notwendigen Summen aufgebracht werden könnten. Bis vor kurzem; dann erlöschte dieser Optimismus als unangebracht, und nun war das Schicksal des Baues, in dem die erste große und wirklich hervorragende Kunstausstellung Wiesbadens untergebracht war, besiegelt. Seit gestern wird an dem Abbruch der Kunsthalle gearbeitet. Nur noch der Friesische Pavillon steht von den Ausstellungsbauten völlig intakt da. Aber auch seine Tage sind gezählt. Bald nach dem Monatswesch-

sel wird er niedergelegt und abgefahren. Dann sind die Ausstellungsbauten bis auf den Torso des Hauptrestaurants vom Erdboden verschwunden. Dieses und das Verwaltungsgelände werden noch einige Zeit an die Städte gemahnen, die so viel Hoffnungen weckte und so viele Enttäuschungen bereitete. Wenn sie beseitigt sind, wird die Wiesbadener Ausstellung für Handwerk, Gewerbe, Kunst und Gartenbau nur noch in der Erinnerung leben und in der Chronik, die der Vorstand hoffentlich herausgeben wird, um eine unvergängliche, dokumentarische Überfahrt zu schaffen über sein groß und ideal gedachtes Werk.

— Eine totale Mondfinsternis findet am Vormittage des 27. November statt, ist aber für Mitteleuropa unsichtbar. Die Zeiten sind folgende: Anfang der Finsternis überhaupt 8 Uhr 11,0 Min., Anfang der totalen Verfinsternung 9 Uhr 13,6 Min., Mitte der Finsternis 9 Uhr 54,6 Min., Ende der totalen Verfinsternung 10 Uhr 35,6 Min., Ende der Finsternis überhaupt 11 Uhr 38,3 Min. Die Größe der Verfinsternung in Teilen des Nordwestens ist gleich 1,371. Sichtbar ist die Finsternis im nordwestlichen Europa, an der nordwestlichen Küste Afrikas, auf dem Atlantischen Ozean, in Amerika, auf dem Stillen Ozean und in der östlichen Hälfte Asiens und Australiens. In Nordwestdeutschland geht der Mond kurz vor Beginn der Finsternis, im mittleren Deutschland schon eine halbe Stunde vorher unter.

— Gemilderte Bauvorschriften. Es ist ein altes Vorrecht der herrschenden Bürokratie, das Verkehrsleben, die Strukturentwicklung durch umständliche Bestimmungen im Charakter der Gesetzgebung zu erschweren. Namentlich im Bauwesen wird darüber seit Jahren geklagt. Nicht nur die unerträgliche Langsamkeit in der behördlichen Abwicklung neuer Bauantragstellungen, sondern auch die vielen Kleinigkeiten, manchmal vielleicht ganz gut gemeinten, in der Praxis aber oft unsinnig erscheinenden Detailvorschriften hemmen den Fortgang von Bauarbeiten stets und ständig. Bauarbeiten sind aber unter allen Umständen Eilfällen; unnötige Verzögerungen müssen vom Bauherrn oft teuer bezahlt werden. Viele recht wünschenswerte Bauten, namentlich kleinerer Wohnhäuser, unterbleiben zum Schaden des Wohnungswesens ganz, weil man sich den baupolizeilichen „Schikanen“, wie man das landläufig etwas derb bezeichnet, meist nicht gewachsen fühlt. Diese Schikanen haben ihren Hauptgrund darin, daß sie auf Bestimmungen beruhen, die man einfach den Vorschriften für Großbauten, für Mietkasernen, wo sie vielleicht nicht ohne Berechtigung gelten, entnommen und auf Kleinhausbauten und sogar den ländlichen Hausbau übertragen hat. So gelten für Kleinhäuser und ländliche Bauten ganz übertriebene Vorschriften über Fundamentierung, Mauerstärke, Treppenhauseinbauten, Bedachung, Brandmauern, Gebäudestand, und jahrelang hat man vergeblich um eine angemessene Abmilderung gekämpft. Endlich hat sich eines der bürokratischsten Ministerien, das der öffentlichen Arbeiten in Preußen, dazu entschließen müssen, nachzugeben, denn die Bogen der Agitation für Kleinwohnungsbau und Heimatschutz waren auf die Dauer doch nicht ganz zu ignorieren. Der Minister hat den Provinzialbehörden einen Erlaß zugucken lassen, in welchem gewünscht wird, daß bei Ausübung der Baupolizei auf dem platten Lande künftig mehr als bisher auf die wirtschaftlichen Verhältnisse Rücksicht genommen wird. Da dies ohne Schädigung der „Autorität“ des Gesetzes nicht dadurch erreicht werden kann, daß allgemeine Ausnahmen von den geltenden Vorschriften gewährt werden, so sollen die Bestimmungen selbst so gestaltet (d. h. gemildert) werden, daß sie ein zweckmäßiges Bauen bei Vermeidung unnötiger Kosten ermöglichen. Alle oben angeführten Bemängelungen sind berücksichtigt. Alle unnötigen Erschwernisse sollen vermieden werden. Namentlich gilt das für den Gebäudestand, das Überdachführen der Brandmauern, das Einlegen von Balkenköpfen in die Brandmauern, die Zulassung von Strohdach und Rohrbedachung. Dem sogenannten Kleinwohnungsbau wird außerdem eine ganze Reihe von Vergünstigungen in bezug auf die Konstruktion in Aussicht gestellt, so daß die hauptsächlichsten Beschwerden der Bauinteressenten damit erledigt sein dürften. Hoffentlich folgen die Baubehörden der anderen baustrengen Staaten möglichst bald dem preussischen Milderungserlaß.

— Ein Weihnachtswunsch der Handwerker. Aus Handwerkerkreisen geht ein folgender „Rotschrei“ zur Veröffentlichung zu: „Die Weihnachtszeit naht heran; sie bringt für den Geschäftsmann eine Art Hochkonjunktur. Jeder Ladeninhaber rechnet mit einem höheren Umsatz und folglich auch mit einer erhöhten Einnahme. Das mag in diesem Jahre besonders beim Klein- und Einzelhandel, beim Handwerker, der einen Laden unterhält, der Fall sein, hat er schwer unter den schlechten Zeitverhältnissen gelitten. Nun denkt er, den Ausfall, den er zu tragen hatte, durch ein gutes Weihnachtsgeschäft wieder gutzumachen. Doch wie oft und wie bitter hat er sich schon enttäuscht gesehen. Er, der in der stillen Nebenstraße ein Geschäft treibt, wird vielfach vom laufenden Publikum übergangen. Wie schmerzlich empfindet er es, wenn er bemerkt, daß er übersehen wird und wie die Käufer in hellen Scharen den großen, glänzenden Läden zufließen. Auch die besserbetheiligten Kreise wenden sich immer mehr von dem kleinen Gewerbetreibenden ab, obgleich gerade sie die Pflicht hätten, diesem ihre Unterstützung anzudeuten zu lassen. Wie schwer haben die Handwerker und kleinen Geschäftskreise um ihre Existenz zu ringen! So, oft stellt sich ein verzweifelter Kampf um des Tages Erfordernisse hinter dem ruhigen Schein der Geschäftsräume ab. Ist es da nicht eine Notwendigkeit, daß man den Handwerkern, den Fortpflanzern des Mittelstandes, Hilfe angedeihen läßt? Diese Hilfe kann dadurch am besten gewährt werden, daß man Einkäufe auch im Laden des Handwerkers macht. Ein jeder trage zu seinem Teil bei, daß den Handwerkern in der jetzigen schweren Zeit auf diese Weise geholfen wird. Jeder berücksichtige bei seinen Einkäufen auch die in stillen Geschäftsräumen ihre beglegten und damit wohlthätigen Erzeugnisse führenden kleinen Gewerbetreibenden, dann wird er den Weihnachtswunsch der Handwerker erfüllen und damit nicht nur diesem Stand, sondern auch der Gemeinde und folglich sich selbst dienen.“

— Die Frauen in der Armenpflege. Der Magistrat von Bilmersdorf hat neuerdings einem Beschluß der Armendeputation zugestimmt, nach dem auch Damen fortan in der Armenpflege tätig sein sollen.

— Für Weihnachtseinkäufe ist der Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblattes“ ein wertvoller Ratgeber. Die Wahl der Weihnachtsgeschenke ist öfter nicht so leicht, wie man gewöhnlich denkt, denn diese sollen nicht nur praktisch sein, sondern auch Freude hervorrufen. Wer in dieser Hinsicht noch nicht genau weiß, was er kaufen und schenken soll, der lese den Anzeigenteil unseres Blattes, und er wird, dessen sind wir überzeugt, das Richtige finden.

— Landwirtschaftskammer. Für die nächste Tagung der Landwirtschaftskammer unseres Regierungsbezirks ist der 17. und 18. Dezember in Aussicht genommen.

— Die Mathematik des 25-Pfennigstücks. Die Einführung des 25-Pfennigstücks in den Geldverkehr wird eine richtige Revolution hervorrufen; es steigert nämlich, so schreibt das „Verl. Tagebl.“, die Zahlungsmöglichkeiten bestimmter Summen fast ins Unbegrenzte. An Beträgen unter 25 Pfennig wird natürlich nichts geändert; nach wie vor lassen sich 5 Pfennig auf vier Arten bezahlen, 10 Pfennig auf 11 Arten, davon 2 in Ridel, 6 in Kupfer, die 3 übrigen in Ridel und Kupfer. Während aber bisher 25 Pfennig auf 64 verschiedene Arten, nämlich auf 3 in Ridel, auf 13 in Kupfer, auf 48 in Ridel und Kupfer bezahlt werden konnten, kann dies von jetzt an auf 65 Arten geschehen. Hier beträgt der Unterschied der Zahlungsmöglichkeiten nur 1. Anders aber wird die Sache, wenn es sich um die Bezahlung von 50 Pfennig handelt. Dies konnte bisher auf 341 verschiedene Weisen geschehen, nämlich in Silber mit dem 50-Pfennigstück, in Ridel auf 6 Arten, in Kupfer auf 26 und in Kupfer und Ridel auf 309. Jetzt kommen hinzu alle die Möglichkeiten, bei denen die neue Münze verwendet werden kann. Es ergibt sich also eine neue Art von Zahlung in Silber durch zwei 25-Pfennigstücke, ferner verschiedene Arten, bei denen 25 Pfennig in Silber, die übrigen 25 Pfennig aber in Ridel und Kupfer bezahlt werden. Dies ergibt drei Zahlungsmöglichkeiten, bei denen Silber und Ridel, 13, bei denen Silber und Kupfer, 48, bei denen Silber, Ridel und Kupfer verwendet werden, zusammen 66, so daß man jetzt 50 Pfennig auf 407 verschiedene Arten bezahlen kann. Noch auffälliger wird der Unterschied der Zahlungsmöglichkeiten bei 1 Mark. Mit Hilfe des 25-Pfennigstücks gibt es hierfür 3610 verschiedene Arten, während früher nur 2156 möglich waren.

— Die ersten 25-Pfennigstücke, von deren Ausgabe wir berichteten, sind in Karlsruhe und Stuttgart geprägt worden und werden auch nur dort ausgegeben. Die Berliner Münze kann sie aus Mangel an Ridel vorläufig nicht prägen. Vor drei Wochen dürfte daher eine direkte Ausgabe der neuen Ridelmünzen in Berlin nicht erfolgen.

— Die „Gesellschaft zur Fürsorge für die zugiehende männliche Jugend“ veröffentlichte in ihrem 12. Jahresbericht, der ein erfreuliches Bild von der sozialen Wirksamkeit der Gesellschaft gibt. Mit Erfolg ist gegen den leichtfertigen Zuzug nach Berlin getämpft worden. Die Bahnhofsmission ist den trotzdem Zugiehenden nachgegangen. 50 000 Warnungen vor den Gefahren der Großstadt sind auf Eisenbahnvorstationen in den nach Berlin fahrenden Zügen verteilt worden. 1800 Jugendliche wurden auf den Bahnhöfen persönlich beraten und ca. 500 in Heime gebracht. 21 000 junge Männer wurden in ihrer Beaufassung von freiwilligen Helfern aufgesucht und auf edle Freundschaft und Geselligkeit aufmerksam gemacht. Auch dem Berliner Jugendgericht hat sich die Gesellschaft zur Verfügung gestellt und in 250 Fällen Ermittlungen über das Vorleben und die Umgebung jugendlicher Rechtsbrecher angestellt. Das Jugendsekretariat Berlin, Sophienstraße 19, diente in vielen Fällen bekümmerten Eltern, die ihre Söhne in Berlin hatten. Besonders interessant ist auch das statistische Material des Jahresberichts, der kostenlos durch das Sekretariat zu beziehen ist.

— Neuerung bei den Postkarten. Die Postverwaltung wird jetzt auf Anregung der Berliner Handelskammer die Vorderseiten der Postkarten, von denen die linke Hälfte für schriftliche Mitteilungen freigegeben ist, ähnlich wie ihn die in der Privatindustrie hergestellten Postkarten bereits besitzen, mit einem feinstreichten Strich versehen, der die Adresse von der Mitteilung trennt.

— Eine weitere Reform der militärischen Ehrenbezeichnungen ist seit kurzem in Kraft getreten. Wie mitgeteilt, hat der Kaiser angeordnet, daß in Zukunft das Frontmachen auf der Straße mit geringen Ausnahmen in Fortfall kommt. Jetzt ist auch die Anwendung des Exerziermarsches eingeschränkt worden. Truppenabteilungen, Abteilungen von Schützen und Posten mußten bisher an den ihnen begegnenden Offizieren auf das Kommando: „Augen rechts!“ oder „Augen links!“ mit durchgedrückten Knien in strammem Schritt vorbeimarschieren, bis das Kommando „Rührt euch!“ ertönte. Die Anwendung des Exerziermarsches fällt jetzt bei Ehrenbezeugungen fort und bleibt nur beschränkt auf Paraden und auf Exerzierübungen zur Förderung der Namensucht und des festen Zusammenhaltens der Truppe. Durch diese Reform ist ein neues Kommando bedingt worden. Es kann jetzt auch statt „Bataillon (usw.) Marsch!“ auch das Kommando „Im Feldschritt — Marsch!“ abgegeben werden, wobei die Truppe im gewöhnlichen Gehschritt antritt. Vor dem Kaiser und den Mitgliedern des königlichen Hauses wird jedoch, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, nach wie vor mit angezogenem Gewehr vorbei marschieren.

— Vogelfutterstätten sind, wie wir besonders in Erinnerung bringen, in den öffentlichen Anlagen, in Privatgärten usw. hergestellt. Um die Vögel, die im Winter bei uns bleiben und bei den eintretenden Schneefällen keine geeignete Nahrung mehr finden, nicht darben zu lassen, ist es an der Zeit, mit dem Sammeln von Vorräten zu beginnen. Die Hänflinge, Finken und Stieglitze erhalten Lein-, Hanf- und Rübsamen als Futter; für die Amseln sind schwarze Holunderbeeren Lederbissen. Für die Meisen eignen sich besonders Körbchen-, Gurken- und Sonnenblumenkerne, auch klein geschnittene Rüben- und Rapseabfälle bilden für viele Vögel ein willkommenes Futter.

— Entlarvt wurde ein Expreßpaar, welches in Köln verhaftet worden ist. Eine angebliche Frau Fresini suchte in großen Hotels die Bekanntschaft von chenteuerlustigen Gönnen und klagte ihnen, daß sie in Geldverlegenheit geraten sei. Wenn ein Herr diese Dame spät abends empfangen hätte, so erschien am nächsten Morgen in

große  
Das  
mit  
große  
enbli  
und  
Tref  
Expre  
Fesle  
Das  
  
Bret  
unw  
werde  
seher  
Schw  
Dien  
blom  
1150  
fuch:  
2 Die  
Kma  
1 er.  
Hebin,  
Schiff  
in Ob  
ehlich  
1. Jo  
Rom  
Schrei  
war t  
Glon  
1. Ra  
h a b  
gebore  
1. Aug  
1834  
helm.  
an der  
ihm v  
verbe  
2 An  
Wille  
werden  
verstor  
einem  
594  
forben  
August  
Sach  
Erbsch  
anfang  
gestan  
war; 2  
1800.  
Tr o t  
forben  
Amerik  
Papier  
ros, S  
schleim  
geben i  
bei ruf  
— 697.  
in Goll  
Erbsch  
116 M  
Wihelm  
Er ist  
Ca. 100  
12 Rot  
bekannt  
  
29. Rot  
gemein  
schickt  
wacht d  
  
finde  
Oper  
men  
weldes  
Damen  
Gerren  
schäft  
haben  
Bischo  
in Eigen  
bestell  
führung  
  
Parisian  
zwei Nei  
und „E  
Bien an  
Daufe a  
  
\* \* \*  
machen  
treffend  
abend  
stättfind  
haben g  
  
den 28.  
Kato“  
Derrn  
Thema  
hatt. G  
  
\* \* \*  
Jahren  
noch vor  
die Ober  
als Fla  
lehten  
Konsum  
hat sich  
sie billig  
sondern  
süßen a  
batter er  
überzeug  
bedeuten

großer Aufregung „Herr“ Tresini und stellte ihn zur Rede. Das Ende war fiers, daß die Ehre des gefränten Chemanns mit Geld wiederhergestellt wurde. Dieses Paar trat in allen großen Städten des Reichs mit Erfolg auf, bis es in Eöln endlich verhaftet wurde. Die Verhafteten, die auch Hotel- und Eisenbahndiebstähle verübten, sind ein Kellner Antonio Tresini und seine Geliebte Sophie Pelelan. Der Erfolg des Erpresserpaars muß um so mehr auffallen, als Fräulein Pelelan ein Ausbund von Häßlichkeit ist. Sollte das edle Paar nicht auch in Wiesbaden Gasitrollen gegeben haben?

— Wem gehört das Geld? 690. 1200 M. hat eine in Breslau verstorbenen verwitwete Rentiere Antonie Repomca Pechle, geb. Schwengber, hinterlassen. Als Erben werden gesucht die Kinder des in Posen verstorbenen Osenlebers Koch Schwenberger, namens Michalina und Anton Schwengber, sowie die Kinder des in Posen verstorbenen Osenlebers Johann Schwengber, deren Vornamen aber nicht bekannt sind. — 691. In einer Baumgärtnerischen, 1150 M. betragenden Nachlasssache werden als Erben gesucht: 1. Joseph Baumgärtner, 1833 in Oberurbach geboren. 2. Die Wöfmlinge einer 1789 in Oberurbach geborenen Anna Barbara Baumgärtner, später verehelichten Bautiler. 3. Die Kinder eines Gottlieb Baumgärtner: 1. Gottlieb, 2. Marie, 3. Sara, 4. Gottlieb. Marie v. soll einen Schiffskapitän geheiratet haben. 4. Die Kinder einer 1805 in Oberurbach geborenen Marie Baumgärtner, später verehelichte Luz und danach verehelichte Rommel: 1. Johann Thomas Luz, 2. Katharina Luz, 3. Pauline Rommel. — 692. Bereits 1866 starb in Plegenhain der Schreinermeister Johannes Lorenz Müller von dort. Er war verheiratet mit Elfette oder Elise Schie, dann mit Eleonore Douges. Aus erster Ehe hatte er vier Kinder: 1. Maria Franziska M., 1829 geboren, soll einen Metzger habe! aus Plegenhain geheiratet haben. 2. Hermann M., geboren 1831, in Bremen gestorben, hatte zwei Kinder: 1. Auguste, 2. Eleonore Müller. 3. Anna Elisabeth Müller, 1834 geboren, heiratete einen Valentin Lampe. 4. Wilhelm. Karol. Friederike Müller, war in Bremen verheiratet an den Zimmermann Christoph Ludwig und hatte von ihm vier Kinder: 1. Eleonore v., hat sich nach Magdeburg verheiratet; 2. Hermann v.; 3. Heinrich v. und 4. Wilhelm v. Aus der zweiten Ehe entstammt ein Sohn Peter Ludwig Müller, der zuletzt in Pleddersheim war. Die Genannten werden gesucht. — 693. Über 10000 M. hat ein in Amerika verstorbenen Joseph Pulaski hinterlassen; er soll aus einem Dorfe etwa 2 Meilen von Bromberg herkommen. — 694. In Amerika ist mit Hinterlassung von Vermögen gestorben der 1856 in Lippe-Deimold geborene Friedrich August Klein; seine Mutter war eine Wilhelmine, geb. Schacke oder Gacke. Erben sind unbekannt. — 695. In Erbschaftsachen werden die Nachkommen gesucht: 1. des anfangs 1800 gewesenen Betriebschefs der Königl. Porzellanfabrik Lehmann, dessen Frau eine geb. Troitz war; 2. eines M. Hansmann, Berlin, der auch anfangs 1800 eine geb. Troitz geheiratet hat; 3. des Forstmeisters Troitz auf Rothensee bei Magdeburg, der etwa 1815 gestorben ist. — 696. 1800 M. hat ein im Februar 1908 in Amerika verstorbenen Max Sandor hinterlassen. Seinen Papiere nach nannte er sich auch Max Santuris, Santurcs, Santuras, Santures und Santinig. Er kamte aus Schmalen aus Königsberg i. Pr., oder, wie er einmal angegeben haben soll, aus einer kleinen Stadt in Preußen, nahe der russischen Grenze. Seine Erben sind gänzlich unbekannt. — 697. Die Kinder des früheren Schankwirts Julius Klatt in Gollnow: Anna, Margarete, Meta und Klara haben eine Erbschaft gemacht. Ihr Aufenthalt ist unbekannt. — 698. 116 M. hat ein verstorbenen und für tot erklärter Schäfer Wilhelm Bärschle in Waldau bei Plegenhain hinterlassen. Er ist 1811 geboren. Seine Erben werden gesucht. — 699. Ca. 100 M. hat ein Wärderehefrau Franz Rittsch hinterlassen, 12. November 1863 in Königsberg geboren. Erben sind unbekannt.

— Geflügel-Ausstellung. Die in den Tagen vom 26. bis 29. November in Biedrich a. Rhein stattfindende große allgemeine Geflügel-Ausstellung ist so reichhaltig und stark besucht (700 Rummern), daß allen Freunden der Geflügelwelt deren Besuch empfohlen werden darf.

**Theater, Anst. Vorträge.**

\* **Königliche Schauspiele.** Wie bereits mitgeteilt wurde, findet die Erkaufführung von Leo Wechs einaktiger komischer Oper *Verriegelt* am Samstag, den 27. d. M., im Abonnement B statt; in den Hauptpartien dieses Wiedermaierstückes, welches überall einen durchschlagenden Erfolg erzielte, sind die Damen Engell, Hans-Joesffel, Schröder-Raminsch und die Herren Erwin, Kammergänger Friedrich und Geisse-Winzel beschäftigt. Herr Kapellmeister Rothert und Oberregisseur Mebus haben das Werk einstudiert. — Heute geht im Abonnement D die Oper *Carman* in der gestern mitgeteilten Besetzung in Szene. Am Sonntag, den 29. d. M., gelangt als Abendvorstellung um 7 1/2 Uhr Puccinis Oper *Tosca* zur Aufführung (Abonnement A, erhöhte Preise).

\* **Staatstheater.** Wie uns mitgeteilt wird, bringt das Parliana-Burlesken-Ensemble am Donnerstag, den 25. Nov., zwei neue Burlesken zur Aufführung, betitelt: *Liebesjünger* und *Eine moderne Ehe*, Pariser Burleske. Letztere wurde in Wien am Monacher Theater über 200 Mal vor ausverkauftem Hause gegeben.

\* **Illuzion-Abend der Literarischen Gesellschaft.** Wir machen hiermit nochmals darauf aufmerksam, daß die betreffende Veranstaltung heute Donnerstag, den 25. November, abends 8 Uhr, in der *Wartburg*, Schwalbacher Straße 33, stattfindet. Der Abend ist ein öffentlicher. Nichtmitglieder haben gegen Karten Zutritt.

\* **Verein für jüdische Geschichte und Literatur.** Sonntag, den 28. November, abends 8 1/2 Uhr, findet im Saale der *Donne Blato*, Friedrichstraße 27, ein Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. phil. Julius Goldschmidt: *Darmstadt über das Thema Die religiöse Bedeutung der Bibel für die Gegenwart* statt. Gäste sind willkommen.

**Geschäftliche Mitteilungen.**

\* Eine merkwürdige Erscheinung kann man seit einigen Jahren auf dem Markt für Speisefette beachten. Während noch vor nicht allzu langer Zeit die tierischen Fette unbedingt die Oberhand hatten und auch allgemein höher bewertet wurden als Pflanzenfette, ist durch die enorme Teuerung, die in den letzten Jahren eingetreten ist, die Aufmerksamkeit weiterer Konsumentkreise auf Pflanzenfette hingelenkt worden und da hat sich herausgestellt, daß diese Pflanzenfette nicht etwa, weil sie billiger sind als tierische Fette, auch geringwertiger sind, sondern es hat sich gezeigt, daß sie sogar eine Reihe von Vorteilen aufweisen, die sie gegenüber tierischen Fetten vorteilhafter erscheinen lassen, und immer mehr bricht sich jetzt die Überzeugung Bahn, daß Pflanzenfette den tierischen Fetten bedeutend überlegen sind. Vor allem wendet sich die Aufmerk-

samkeit dem bekannten *„Balm“* der Firma S. Schling u. Co., A.-G., zu, das sich zum Kochen, Drahten und Baden von Tag zu Tag größerer Beliebtheit erfreut.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Der Bezirksverein Nord- und Ost-Wiesbaden hält am Samstag, den 27. November, abends 8 1/2 Uhr, im *„Hotel Fuhr“*, Weißbergstraße 3, eine Hauptversammlung ab. \* Die *Wiesbadener Karneval-Gesellschaft* veranstaltet aus Anlaß des Dilettanten-Wettstreits nächsten Sonntag, den 29. November, eine große Nachfeier in Form einer humoristischen Unterhaltung mit Tanz im großen Saale der alten Adalshöhe, Wiebicher Straße (Inhaber J. Pauls). Der Eintritt ist auf 30 Pf. festgesetzt, der Tanz frei, außerdem erhält jeder Besucher eine Festschrift vom Wettstreit mit Otto-Reutter-Biographie umsonst.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

a. **Kirdsheim a. M., 23. November.** Am 23. November (Sonntag), nachmittags um 3 1/2 Uhr, findet im *„Karlshäuser Hof“* hier eine Generalversammlung der Ortskrankenkasse Nr. 8 Kirdsheim a. M. statt. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte die Beschlußfassung über Verbehalten des Lohnklassensystems und der Bericht über die Erhebungen des Vorstandes bezüglich der Familien-Versicherung und Beschlußfassung hierzu.

**Rassauische Nachrichten.**

r. **Eltsheim, 23. November.** Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen wurden in der 3. Klasse Anton Gerlich, Peter Kopp und Wilhelm Offenstein, in der 2. Klasse Heinrich Arnold und Mathias Krebs und in der 1. Klasse H. Hof, Bremer und Max Schuster gewählt. — Die Geschwister Biedler haben ihr Haus an ihren Nachbarn, den Kreisrenten Rangenwert von Simmern, verkauft, der hier ein Altersheim für seine Hofleute einrichten will.

u. **Griesheim, 23. November.** Herr Prof. Dr. Lepsius, der 19 Jahre lang die Generaldirektion der chemischen Fabrik Griesheim-Elektron in Händen hatte, verläßt am 1. Januar 1910 seine hiesigen Pforten, um nach Berlin überzugehen. An seine Stelle wird ein kaufmännischer Beamter gesetzt werden, dem nur die Leitung der hiesigen Fabrik übertragen wird.

o. **Oberlahnstein, 23. November.** Im Alter von 57 Jahren ist hier der Bergwerksdirektor Karl Geberle gestorben, der in weiteren Kreisen Rassauns eine bekannte Persönlichkeit war.

nh. **Runkel, 23. November.** Die hiesige Stadtverordneten-Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Klasse: Amtsrat Buchsich, 2. Klasse: Landwirt Wilhelm Schöwarz, 3. Klasse: Bierbrauereibesitzer Gustav Pfeifer und Dachbedermeister Georg Schiffer.

nh. **Gus, 23. November.** Herrn Kirchenrechner, Kaufmann Friedrich Engel wurde zur Anerkennung für seine 30jährige Amtsführung das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

b. **Hachenburg, 23. November.** Zu Stadtverordneten wurden in der 1. Klasse Kaufmann Otto Schulz und Regiermeister Heinrich Groß und in der 2. Klasse Regiermeister Karl Krämer gewählt. In der 2. Klasse sowohl als in der 3. Klasse ist eine Stichwahl notwendig geworden.

— **Marienbergs (Westerwald), 23. November.** Der Wintersport auf dem hohen Westerwald ist eröffnet. Die in den letzten Tagen reichlich niedergegangenen Schneemassen haben eine vorzügliche Bahn geschaffen, so daß sich alt und jung dem schönen Vergnügen hingeben kann. Unser Verkehrsverein, der bereits im Sommer für Marienberg als Höhenkurort allerhand geschaffen hat, hat nun auch den Wintersport in seine Lätigkeit aufgenommen. Zu dem Zwecke hat er eine vorzügliche Modelbahn von 1300 Meter Länge in landschaftlich schöner Gegend oberhalb des Ortes hergestellt: ein Schneelände, wie man es nirgends besser finden kann, ist von der Natur gegeben und auch für den Schlittschuhläufer wird eine Bahn geschaffen. In einer am Montag stattgefundenen Generalversammlung stellte der Verein die Mittel für eine umfassende Propaganda zur Verfügung. Außerdem wurde beschlossen, im Februar ein Wintersportfest, verbunden mit Wett- und Preisfahren, zu veranstalten. Auswärtigen Sportlern erteilt der Verkehrsverein gerne und unentgeltlich, auch über Wetterverhältnisse, Auskunft.

b. **Gunsfangen, 23. November.** Ein 19 Jahre alter Knabe namens Joseph Leonardi von hier fiel so unglücklich in sein Latzenmesser, daß ihm die Klinge die Brust durchschloß und die Lunge verletzte. Der Kleine ist seinen Verletzungen erlegen.

n. **Wallerod, 23. November.** Daß man recht alt in unserem schönen Luftkurort werden kann, bewies uns der am letzten Sonntag verstorbenen Zimmermeister Steinhilber, der ein Alter von 93 Jahren erreichte und dabei immer gesund war und bis zum letzten Jahre seinem Beruf noch nachging, wenn letzteres auch mehr aus Liebhaberei.

**Aus der Umgebung.**

m. **Homburg v. d. H., 23. November.** Im Wohnzimmer des Wärders Becker von hier explodierte der Ofen und beschädigte den Raum stark. Offenbar hat sich eine Sprengpatrone unter den Kohlen befunden.

r. **Breidenbach, 23. November.** Die im Sommer hier ausgetriebenen Bahnarbeiter russisch-polnischer Herkunft waren kürzlich wieder infolge eines Erlaubnisgesuches des Unternehmers zurückgekehrt, weil es an Arbeitskräften mangelte. Sie haben sich aber demnach rob auf, daß ihre erneute Ausweisung erfolgen mußte. Den Abschied feierten sie durch eine allgemeine Schlägerei in Quotenbänken, wobei einem der Brüder ein Auge ausgehauen wurde.

**Gerichtssaal.**

**Wiesbadener Strafkammer Besidigung.**

Die Ehefrau W. unterhält mit dem seiner Sinne nicht ganz mächtigen Sohn einer hochangesehenen Familie ein Liebesverhältnis. Natürlich ist die Familie des jungen Mannes nicht gut auf sie zu sprechen. Bei zwei verschiedenen Gelegenheiten, einmal in der Straßenbahn, das andere Mal in der Lammstraße, auf dem Wege nach dem Rerotal, ließ Frau W. mit einer Dame aus der betreffenden Familie zusammen, und beide Male soll sie, ohne daß ihr irgend welcher direkte Anlaß dazu gegeben worden wäre, sie mit den gemeinsten Schimpfworten belegt haben. Doch nicht genug damit, soll sie ihr auch ehrenrührige Dinge schimpflicher Art nachspricht und zum Schluß sogar so weit gegangen sein, die Dame anzuspucken. Vor dem Schöffengericht ist Frau W. mit einem Monat Gefängnis bestraft worden. Sie hat Verurteilung eingelegt, weil sie zu ihren Besidigungen durch die Äußerung: *„Da kommt die ekelhafte Person!“* provoziert worden, und das Ausspucken nur Zufall gewesen sei. Die Strafkammer verwarf das Rechtsmittel.

**Verführte Fiemigstüde.**

Der Arbeiter Johann Sch. von Gattersheim hat sich eines Tages einen Spaß geleistet, der ihn unter der Anklage des Münzverbrechens und Betrugs vor die hiesige

Strafkammer gebracht hat. Ein Mitarbeiter hatte ihm das Geheimnis offenbart, wie man ganz einfach aus einem Fiemigstück durch Verfilbern der Münze für den nur oberflächlichen Beobachter ein Fünfs-Fiemigstück machen könne. Er brachte das Rezept auch an drei Geldstücken zur Ausführung, respektive versuchte seine praktische Verwertung, indem er einmal bei einem Schokoladenkauf mit einem der silbernen Fiemige bezahlte. Und siehe, das Mandover gelang. Wegen Münzverbrechens wurde der kaum 14 Jahre alte Bursche zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

— **Das Wollmännchen.** In Griesheim a. M. trieb sich in letzter Zeit ein Hausierer umher, der außer Wollsachen auch heilkräftige Kräuter, Tee für Brust- und Bauchschmerzen und gute Ratsschläge für mancherlei Leibesbrechen ausgab. Wer sich von der Influenza heilen wollte, der mußte abends eines seiner Wollmännchen mit ins Bett nehmen, es nachts gehörig durchwärmen und am anderen Morgen das alte Hemd aus- und das neue anziehen, dann war er geheilt. Seine Kräuter waren ungemein heilsam. Mädchen, die Schlangen im Leibe hatten, brauchten nur einige Tassen davon zu nehmen, und der Amdwurm wich aus dem Leibe. Eine Lüte Tee vom Wollmännchen genügt, um Gicht, Rheumatismus und andere Leiden mit Stumpf und Stiel los zu werden. Daß genug Dunne auf den Leim gegangen sind, ist selbstverständlich. Man geht in Sachen der Heilkunst auch heute noch lieber zum „Schmidtchen“, als zum „Schmidt“, wie der Volksmund sagt, und gar oft muß erst das Gericht eingreifen, um dazumachen Unfug zu steuern. Auch diesmal ist es geschehen, und das hiesige Schöffengericht hat's „Wollmännchen“ zu 26 M. Strafe verdonnert.

Leipzig, 24. November (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlung gegen den Kaufmann Grosser wegen des Attentats im Reichsgericht findet vor dem hiesigen Schwurgericht am 19. Dezember und den folgenden Tagen statt. Die Anklage lautet auf vollendeten oder versuchten Totschlag.

**Sport.**

D. **Der Meriot-Eindecker in Deutschland.** Nach den Erfolgen des Kamalfliegers Meriot bei den Flugwettren in verschiedenen deutschen Städten war es von vornherein wahrscheinlich, daß sich in aller Kürze deutsche Sportleute genauer mit dem Meriot-Eindecker beschäftigen würden. Diese Vermutung hat sich soeben verwirklicht. Der frühere Radrennfahrer und jetzige Autosporsmann Franz Verbeben in Frankfurt a. M. hat einen Original-Meriot-Eindecker in Paris erworben und dort bei Probeflügen auf dem Felde bei Jßy bereits gute Erfolge erzielt. Der Flugapparat ist bereits in Frankfurt a. M. eingetroffen. Soeben hat nun die preussische Militärbehörde Verbeben gestattet, auf die Dauer von fünf Jahren nicht nur Flugversuche auf dem Truppenübungsplatz „Großer Sand“ bei Mainz vorzunehmen, sondern auch dort Schuppen und Konstruktionswerkstätten zu errichten. Dieses Entgegenkommen der Militärbehörde ist lediglich durch das große Interesse zu erklären, welches sie jeder Neuerung auf dem Gebiet der Flugtechnik entgegenbringt. Bei jedem Armeekorps sind Offiziere, die sich unangekündigt mit der Verwendung des Automobils und des Luftschiffs im Heer befassen; sie haben neuerdings auch das Studium der Aviation aufgenommen. Und so hat sich Verbeben verpflichtet, allen Offizieren, welche den Mainzer Truppenübungsplatz besuchen, auf Wunsch nicht nur das Sehen bei seinen Flügen zu gestatten, sondern sie auch über die Art der Konstruktion des Eindeckers und die Flugtechnik aufzuklären. Der Mainzer Truppenübungsplatz darf als ideal für Flugversuche bezeichnet werden. Stelkenweise ist schwacher Graswuchs vorhanden, während der größte Teil des Flaches mit Sand bedeckt ist, bezw. aus Sandböden besteht. Ein auf einer Seite angrenzender Wald macht einen leichten Aufstieg möglich. Dem Flieger ist, wenn nötig, militärische Hilfe zugesagt, auch darf er sonst auf weitergehendes Interesse der Militärbehörde rechnen. Verbeben beabsichtigt, bereits anfangs nächster Woche seine Flugversuche fortzusetzen, sowie mit Konstruktionsarbeiten an einem deutschen Eindecker aus deutschen Materialien und mit deutschem Motor zu beginnen. Er hofft, durch Massenfabrikation billige Verkaufspreise erzielen und so die Einführung des ausichtsreichen Eindeckers beschleunigen zu können. Wenn es ihm auch in erster Linie um die Rekrutierung zu tun ist, so beabsichtigt er doch, im nächsten Frühjahr auch Schaulüde zu machen und sich um die ausdescrieren Preise zu bewerben. Für die Militärbehörde sind die Versuche mit Eindeckern um so interessanter, als sie seit etwa einem Jahr ihren Offizieren Gelegenheit verschafft hat, Versuchen mit einem Vollinboppeldecker auf dem Truppenübungsplatz bei Darmstadt beizuwohnen. So kann von Nachleuten durch Vergleich ohne Schwierigkeit festgestellt werden, welcher Apparat Besseres leistet.

**Vermischtes.**

\* **Der Dalmierer Luftmord.** Wie bereits kurz gemeldet, ist es zwei Berliner Polizeihunden gelungen, den Mörder der 14jährigen Tochter des Gärtners Jost in der Person des 15jährigen Gärtnerlehrlings Walter Voehling, der der Sohn eines Arztes aus dem Ruhrbezirk ist, zu stellen. Aber die Mordtat gab Voehling folgende Darstellung: Voehling ging am Samstag der kleinen Gertrud Jost, als sie zur Schule nach Dalmia ging, entgegen. Er traf sie in einer Schomung. In diese zog er die Kleine hinter hinein, und als sie sich wehrte, würgte er sie solange, bis sie regungslos aus dem Rücken am Boden lag. Er schlepte sie nach etwa 12 Meter tief in die Schomung, und dort kam ihm der Gedanke, daß er das Mädchen töten müsse, weil es ihn sonst verraten könnte; er stieß dem Kind dreimal das Messer in den Hals, Voehling lehrte dann auf Umwegen nach Dalmia auf seine Arbeitsstätte zurück. Um seine Spur zu verwirren, war der Mörder durch Schomungen, Wassergräben und über hohes Feld gegangen. Aber alle diese Mittel halfen ihm nichts. Der Polizeihund verfolgte die Spur sogar durch das Wasser hindurch. Das mit Blut beschmutzte Messer hatte Voehling in der Schomung unter eine Fichte geworfen, wo es gefunden und von den Gutleuten als das Eigentum Voehlings erkannt wurde. Das jugendliche Scheusal hat versucht, sein Opfer noch nach dem Tod zu mißbrauchen.

\* **Der Riefendiebstahl in Gladbeck.** Die weitere Untersuchung über den Riefendiebstahl auf den hiesigen Wälderschichten, bei dem den Dieben 27500 M. in barem Geld und Wertpapieren in die Hände fielen, hat eine neue überraschende Wendung genommen. Das Geld ist zwar nicht, wie gerüchtweise verlautet, in dem Schornstein des Direktionsgebäudes gefunden worden, dagegen kann als sicher angenommen werden, daß die Polizei dem Haupttäter auf der Spur ist. Von dem Berliner Kriminalkommissar v. Tredkoto wurde ein Bureaubeamter verhaftet. Bei diesem wurden mehrere 1000 M. beschlagnahmt, die er durch Urkundenfälschung und Betrug erlangt hatte. Er ist geständig. Die

Schichtmeister Müller und Lambert, die zuerst verhaftet worden waren, sind aus der Haft entlassen worden.

Ein gewaltiges Beben registriert. Professor Wüster meldet, daß er auf seinem seismographischen Observatorium in Sibbe auf der Isle of Wight außerordentlich starke Erdrerschütterungen wahrgenommen hat.

Kleine Chronik.

Hohes Alter. Am 14. für Obdachlose in Warschau starb am 16. November die 106 Jahre alte Frau Rosalie Rosinow.

Wichtig für Kirchenbetriebe! Das neue Jahrhundert, das Organ der Moderation, gibt aus dem Anzeiger für die katholische Geistlichkeit (Nr. 18) folgendes Inserat wieder, das ein schönes Zeugnis für den Fleiß und die Betriebsamkeit des sehr im Ruhestand befindlichen Inzerenten ablegt.

Ein frecher Streichenraub. Ein Händler von auswärts machte in Köln die Bekanntschaft eines unbekanntem Herrn und besuchte mit ihm eine Anzahl Wirtschaften.

Ein Streit um das große Los der diesjährigen Stuttgarter Geld- und Pferdecourse, der nun beinahe sieben Monate die Gerichte beschäftigt hat, ist jetzt endgültig entschieden.

Ein Einbruch in eine Gewerkschaft. Schuldner stalteten der Gewerkschaft von Mühlhölzer zu Neuenrade Besuch ab und entwendeten Gewehre und Samaschen im Wert von etwa 10000 M.

Grubenunglück. Auf Jede „Neu-Herold“ bei Dortmund wurden mehrere Bergleute verschüttet und mit mehr oder minder schweren Verletzungen zutage gefördert.

Der Kopf zerhackt. Bei dem Eisenbahnunfall Schwerte-Herold wurde der Zimmermann Hölle beim Anlegen einer Maschine auf die Schienen geworfen, wobei ihm der Kopf vollständig zerhackt wurde.

Ein Dampfer überfällig. Bis jetzt fehlt jede Nachricht über den Dampfer „Prinzess Alice“, der von Hongkong ausgelaufen und schon 60 Stunden in Singapur überfällig ist.

Ein fideles Druckfehlerkonf. In einem Konzertbericht über „Rottenburger Stg.“ hat sich folgender Druckfehler eingeschlichen: Die Sopranen werden dem Kirchenchor ebenfalls noch Schwärzswerte Dienste tun.

Landwirtschaft und Gartenbau.

— Lohnherabsetzung und Milchzuschlag. Die Vereinigten Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgebung hielten am Sonntag in Frankfurt eine Versammlung ab, in der u. a. Stellung genommen wurde gegen die als übertrieben erachteten Lohnforderungen, die von den landwirtschaftlichen Sommerarbeiterinnen erhoben würden.

Letzte Nachrichten.

Die Irredenta in Österreich.

Triest, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Stadthalterei löste den hiesigen „Lombarden-Association gymnastica“ wegen Überschreitung der Statuten und Verletzung staatsfeindlicher Tendenzen auf, nachdem der frühere Vereinsvorsitzende, Advokat und Landtagsabgeordneter Wlach, am 7. November anlässlich der Weihe der Vereinsfabrik eine politische Tendenzrede gehalten hatte, die in irredentistischen Ausgebungen gipfelte.

Dem Österreichischen Landtag.

Wien, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Obmannerversammlung dankte der Präsident des Abgeordnetenhauses unter lebhaftem Beifall dem Abgeordneten Komblin für die Bemühungen um die Proklamierung des Parlaments und richtete an die Vertreter der slavischen Union die Frage, ob sie auf der Verhandlung ihrer Dringlichkeitsanträge bestanden.

meiner Lueger beantragte, das Budgetprovisorium auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Der Ministerpräsident verwarf die Entscheidung gegen die Annahme, als ob die Regierung die Verhandlungen zwischen den Parteien zu fördern beabsichtige.

Aussand in Korea.

hd. Petersburg, 24. November. Seit einigen Wochen befindet sich Korea, wie aus Seoul gemeldet wird, abermals in voller Gärung. Die japanischen Behörden sind einer weitverbreiteten Verschwörung auf die Spur gekommen, an welcher der ganze koreanische Adel und die wenigen in hohen Ämtern belassenen eingeborenen Beamten beteiligt sind.

Anarchistisches Attentat.

wh. Sao Paulo (Brasilien), 24. November. Gestern abends warf im Mittelpunkt der Stadt ein Anarchist eine Bombe in den Laden eines Deutschen, wodurch eine große Feuersbrunst hervorgerufen wurde, die das ganze Viertel zu zerstören droht.

Spurlos verschwunden.

hd. München, 24. November. Zwei 18jährige Vätergärtner, intime Freundinnen, von denen die eine stark nervös überreizt ist, Schülerin der selben Kreislehrerinnen-Bildungsanstalt, sind spurlos verschwunden.

Dreifacher Kindesmord.

hd. Paris, 24. November. In einer Ortschaft bei Rouen hat gestern die Frau eines Schneiders drei Kinder in den Brunnen geworfen. Die Frau, die fünf Kinder hatte, lebte mit ihrem Mann in Streit. Gestern morgen nach einem neuerlichen Streit benutzte die Frau die Gelegenheit einer Abwesenheit ihres Mannes, zwei Kinder aus dem Hause zu entfernen.

Kometen in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) In der letzten Nacht wüthete hier ein heftiges Kometen mit Rollenbrüchen, starken Gewittern, Hagelschlag und Sturm.

hd. Dresden, 24. November. In einer großen Sitzung der 2. Kammer des Landtags wurde bei überfüllten Tribünen heute die freisinnige Interpellation über Einschränkung der Schiffsahrtsabgaben durch den Finanzminister Dr. v. Müller beantwortet, nachdem die Begründung durch den Abgeordneten Dr. Günther wenig Neues gebracht hatte.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsebericht.

Berlin, 24. November. (Eigener Drahtbericht.) Die von den ausländischen Börsen vorliegenden, wenig Anregung bietenden Meldungen, sowie die gestrige Steigerung der Kupferpreise und die widersprechenden Nachrichten über den Angehalt in der Bildung begriffenen Kupfermarkt blieben auf die Stimmung des Marktes ohne Einfluß, da die gebesserte Lage am internationalen Geldmarkt im Verein mit der sich unverwundbar verhaltenden Besserung unserer heimischen Wirtschaftslage die Spekulation auf Wertungskursen anregte und zur Einbeziehung älterer Wechselverpflichtungen, die sie seinerzeit besonders am Kapitalmarkt eingearbeitet sein soll, veranlaßte.

wh. Berlin, 24. November. In der heutigen Ausschüßsitzung der A. Reichs-Eisen-Kontakwerke, A. G., wurde über die Ergebnisse der mit dem 30. September er. abgelaufenen ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres berichtet. Danach hat zwar das Geschäft in Kohlenprodukten und Kohlen durch die Konkurrenz der neu entstandenen Werke eine Einbuße erlitten; diese Wirkung ließ sich aber weiter zu beschränken.

Nächste Briefpost-Verbindungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

(Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Table with columns: Der Dampfer fährt am, aus, Die letzte Anfahrtspost verläßt Wiesbaden am, Zeit.

a) Wichtigster Weg (Postfach 10 M. für je 20 Gr. Briefgewicht). 27. Nov. Bremerhaven . . . 12 26. Nov. 7<sup>u</sup> 6<sup>u</sup> 4. Dez. Cuxhaven . . . 12 3. Dez. . .

b) Schnellster Weg (Postfach 20 M. für die ersten 20 Gramm 10 M. für jede weiteren 20 Gramm) Briefgewicht.

Table with columns: 26. Nov., 27., 27., 27., 28., 1. Dez., 2., 4., 4., 5. and ship names like Southampton, Cherbourg, Havre, Cuxhaven, Lauenstow.

† Verschluß beim Postamt 1 Uhr zu 1/2 Stunde, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher. \* Nur auf Verlangen des Abenders.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Bei Rücksendung oder Nichtannahme der uns für diese Rubrik gesandten, nicht verwertbaren Einsendungen kann die Redaktion nicht haften. \* In der Frage der Erziehungshilfe (S. Morgenblatt vom 9. November und 23. November) wird baldigt von unserer Seite eine Aufklärung über den Stand der Angelegenheit erfolgen.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Anzeigers“ beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung befristet. Rechtsverpflichtende Gewerbe wird nicht veröffentlicht. J. W. 1. Die Steuer kann für die letzten 3 Jahre nach erhoben werden. 2. Was der Pfänder unterworfen ist und was nicht, hat im Streitfalle der zuständige Richter zu entscheiden.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden. Gest. Zimmer Nr. 39; größt zu Wohnen von 8 bis 10 Uhr; für Ober-Unterschieden mit Dienstadt, Dienstadt und Einbürgerung. 16. November: dem Gastwirt Otto Rasmberger e. S., Frau Karl Erich. Aufgebote: Feiwerkgehilfe Wilhelm Gerhart mit Anna Jungstadt hier.

Geschäftliches.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle.) F03 Lassen Sie sich nichts MINDERWERTIGES aufdrängen, und verlangen Sie das ECHE.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verlag: H. Schulte nach Oestrich. Verantwortlicher Redakteur: Herr Adolf H. Schulte; für den Verleger: Herr Adolf H. Schulte; für den Druck: Herr Adolf H. Schulte; für den Vertrieb: Herr Adolf H. Schulte; für den Anzeiger: Herr Adolf H. Schulte; für den Anzeiger: Herr Adolf H. Schulte; für den Anzeiger: Herr Adolf H. Schulte.

Nur diese Woche

Extra-  
Preise

in

Fellen!

# Chinesische Ziegenfelle.

Serie I:  
(Ganze Grösse)  
Grösse za. 70x170 cm  
dunkelbr. u. schwarz,  
hervorragend billig  
jetzt nur **2.60**

Serie II:  
(Ganze Grösse)  
Grösse za. 70x170 cm,  
naturgrau u. gefärbt,  
hervorrag. preiswert  
jetzt nur **3.95**

Serie III:  
(Ganze Grösse)  
Grösse za. 70x170 cm,  
ausgesuchte Exempl.,  
naturgrau, weiss und  
gefärbt, jetzt nur **5.90**

Fell-Fusstaschen  
Fuss-Säcke  
Automobiltaschen  
Automobildecken.

## Angora- und Norweger- Seidenziegen-Felle

nur ausgesuchte, blendend weisse,  
langhaarige Ware  
von **29.50** bis **5.90**

Reise-Decken  
Reise-Plaids  
Kamelhaardecken  
Fenster-Mäntel.

1 Posten  
**Tischdecken**  
in Filztuch, Tuch u.  
Plüsch, mod. Appli-  
kationen, regulärer  
Verkaufspreis bis zu  
**14.50** . . . jetzt nur **8.50**

1 Posten  
**Diwandecken**  
darunter solche  
im regulären Ver-  
kaufspreise bis  
zu **18.50**, jetzt  
Einheitspreis nur **11.50**

1 Posten  
**Schlafdecken**  
(Partie) mod. Dessins,  
gute Qual., sonstiger  
regulärer Verkaufs-  
preis **10.50**  
jetzt nur **6.95**

1 Posten weisser Lammfelle . . . . . Stück nur **3.25**

1 Posten Bulgaren-Felle, ganze Grösse . . . . . Stück nur **6.25**

# S. Blumenthal & Co.

K 2

## Konkurs-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des gerichtlich bestellten Konkursverwalters versteigere ich heute Donnerstag, 25. November cr., morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, in meinem Auktions-  
salon

### 3 Marktplatz 3

nachstehende, zu einer Konkursmasse gehörigen, fast neuen Mobiliars-  
gegenstände, als:

**2 kompl. hell Rußb.-Schlafzimmer-  
Einrichtungen**, 1 Mahagoni-Bitrine mit Bronze-  
besatz, 1 runder Mahag.-Salontisch, 1 vergold. Sessel  
mit 2 Polst., 3 lach. Kleider- und Weiszeugschrank,  
1 Rußb.-Waschkommode, 2 Rußb.-Kommoden, 1 Rußb.-  
Schreibtisch, 1 Rußb.-Schreibtisch, 1 Rußb.-Nachtisch,  
3 viered. Rußb.-Tische, Mahag.- und Rußb.-Salontische,  
Mahag.- und Rußb.-Hohlräume, Rußb.- u. andere Spiegel,  
2 Bilder, 3 Holzstühle, 2 Ottomane mit Decken, 1 Sofa,  
sehr gute Pianocaus, Kissen, 1 Kleiderhänder, 2 komplette  
eiserne Betten, Plüschgarderobe;

ferner in weiteren Aufträgen:

**1 kompl. Eichen-Eißeizimmer-Ein-  
richtung**, besteh. aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Bertisch, 1 Konso-  
lenschrank mit Spiegelauflage, 1 Ausziehtisch, 12 Hochstühle und 1 Regu-  
later, 1 Rußb.-Tisch, 1 schw. Pianino, 1 sehr gutes Kello,  
1 kompl. fast neues engl. Messingbett, 1 Rußb.-Büfett, 2 Sessel-  
stühle, 1 Eichen- und 1 Rußb.-Spiegel mit Truhen, Eichen-Kredenz,  
1 schw. Schreibtisch, 1 schw. Salonchrank mit Spiegelauflage, Auszieht-  
tisch, ovale, viered. Tisch- und Bauernstühle, großer Gobelin mit  
Walden, mehrere Salonornamente, ein. Divans, Sofas, Polsterstühle,  
Meyers Konvert.-Verison (21 Bände), Ripp- u. Dekorationsgegenstände,  
Luster aller Art, Hänge- und Steklampen, Delgemälde, Bilder, Spiegel  
aller Art, Teppiche, Anoleum, Portieren, Gardinen, Plüschaus, Kissen,  
Garderob, Gassen und viele hier nicht benannte Gegenstände

meistbietend gegen Barzahlung.

**Bernhard Rosenau**, Auktionator und Taxator.  
Telephon 6581. 3 Marktplatz 3. Telephon 6584.

## Versteigerung.

Freitag, den 26. November cr., nachmittags 2 Uhr beginnend,  
versteigere ich zufolge Auftrags im

### Haupt-Restaurant der Ausstellung:

Anzahl Schankkästen, Postamente, Fahnen, Drahtmatten,  
Kotzläufer, Doppelteiler, za. 2000 Blumengläser u. dgl. m.  
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

## Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator, 9165  
Telephon 2941. Schwalbacherstraße 7.

Dr. 20,000 an d. 1/2 von Reichsbank zur Verrentung eines weiteren  
Geldstücks an. abiol. hypoth. Sicherh. gef. Geld l. in Noten ges. werd. od.  
a. in Wertpapier. Off. u. n. Selbstg. erb. u. 1/2 Tagbl. D. 2/3. Wilhelmstr. 6.

## Amtliche Anzeigen

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung  
soll das in Dohheim belegene, im  
Grundbuche von Dohheim,

Band 42, Blatt 1125,

zur Zeit der Eintragung des Ver-  
steigerungsvermerkes auf den Namen  
des Wirts **Karl Bender** und  
dessen Ehefrau, **Elise, geb. Gräß**,  
zu Wiesbaden, Gesamtgut einge-  
tragenes Grundstück:

Kartenblatt 69, Parzelle 7348,  
Acker im großen Kettingsacker, 1. Ge-  
wann, 18 ar 04 qm, 99/100 Tr.  
Grundsteuerreinertrag,

am **18. Januar 1910**,  
vormittags **10 Uhr**,

durch das unterzeichnete Gericht an  
der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 60,  
versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am  
11. August 1909 in das Grund-  
buch eingetragen. F 313

Wiesbaden, 15. Nov. 1909.  
**Königliches Amtsgericht**,  
Abt. 9.

## Nachlassliche Anzeigen

Hiedrich a. Rhein.

VII. große allgemeine

## Geflügel- Ausstellung

in der  
**Turnhalle (Kaiserplatz)**  
vom **26.-29. November**.

Eröffnung:

Freitag, den 26. November,  
nachmittags 4 Uhr.

## Nachlass-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich heute Donnerstag,  
den 25. Nov. cr., morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr  
beginnend, in meinem Versteigerungssaale

### 7 Schwalbacherstraße 7

folgende, zum Nachlasse der verstorbenen Rentnerin **Frl.**  
**S. Rautmann** gehörige Mobiliar-Gegenstände, als:

**Rußb.-lacc. u. eis. Betten**, **Rußb.-Waschkommode**  
mit Marmor u. Spiegelaufsatz, **Nachtische**, ein- u. zweifach. **Kleider-**  
u. **Wäscheschränke**, **Sofa** u. 4 **Sessel**, **Ottomane**, **Mahag.-**  
**Schreibtisch**, **Rußb.-Bücherständer**, **Rußb.-**  
**Damen-Schreibtische**, **Rußb.-Büfett**, **gr. Porzellan-**  
**u. Gläserständer**, **Konsole** mit **Glaschrankauflage**, **Bertisch**,  
**Nähmaschine**, **Rußb.- u. Mahag.-Sofa**, **Ripp- u. Röh-**, **Spiele**,  
**Servier- und Ausziehtische**, **Stühle**, **Vollkommoden**, **Spiegel**,  
**Delgemälde u. sonst. Bilder**, **Bücher**, **Stände** u. **Wand-**  
**uhren**, **Rippstühle**, **Wischener u. andere Porzellane**,  
**Kristall**, **Glas**, **Gebrauchs-Gegenstände** aller Art,  
 **Smyrna-Teppich**, **Portieren**, **Gardinen**, **Nonleauz**,  
**Portieren**, **Tischdecken**, **sehr gutes Weiszeug**, **Frauen-**  
**Leibwäsche**, **Gastlitter**, **Badewanne**, **Silberstifte**, **Staffeleien**,  
**Damen-Fahrrad**, **Gasherd**, **Glaschrank**, **Küchen- und Koch-**  
**geschirr** und noch vieles andere mehr, 9154

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Versteigerung am Versteigerungstage.

**Wilhelm Helfrich**, Auktionator u. Taxator,  
Schwalbacherstraße 7. — Tel. 2941.

## Reichs-Hof,

Obst- u. Zuckerküche.

## Heute großes Schlacht-Fest,

wozu freundlich einladet  
Ausschnitt eines vorzügl. Orig. Stecker Nidlings  
und der 10 beliebtesten Tiere aus d. Frankf. Brauhaus.



## Münchener Hof,

Kleine Schwalbacherstraße 6.  
heute: **Wohlsuppe**.

**Ulrich Müller**,  
Restaurant **Seidenraupe**,  
Nerostraße 3.

heute Donnerstag:  
**Wohlsuppe**, wozu höflich  
einladet **Carl Pauly**.

heute Donnerstag:  
**Wohlsuppe**.

Es ladet ein  
Der große Wert.

## Spezialität:

## Rindswürstchen,

täglich zweimal frisch. 1014  
**Mezgeri Goldschmidt**,  
Haulbrunnenstraße 5.

**Eierleger** (Ruhgefäße)  
Zuchtgeräte, trag-  
bare Geflügel-  
häuser. Katalog gratis. Geflügel-  
part. i. Ueberbach 356, (Hessen). F129

**Winterkartoffeln**  
beste Sorten, sowie Strohh., empfiehlt  
H. Gütter, Dohheimerstr. 129. B100

# Kleiderstoffe.

## Grosse Gelegenheits-Posten

weit unter Preis.

### Blusenstoffe

Reinwollene aparte Streifen,	Gelegenheitspreis	<b>100</b> 1 Mk.
Tennis-Flanell, weiche solide Qualität,	Gelegenheitspreis	<b>125</b> 1 Mk.
Popeline, halbwollene Streifen,	Gelegenheitspreis	<b>75</b> Pf.

### Kostümstoffe

Diagonal-Melangen, ca. 110 cm breit, solide Ware,	Gelegenheitspreis	<b>125</b> 1 Mk.
Reinwollene Diagonal-Homespune, ca. 110 cm breit, neueste Farben, regulärer Preis 3.50,	Gelegenheitspreis	<b>225</b> 2 Mk.
Reinwollene <b>130 cm brt.</b> Diagonal-Melangen, regulärer Preis 3.75,	Gelegenheitspreis	<b>260</b> 2 Mk.

Rein - Seiden  
„Louisine“  
in hellen Streifen,  
Gelegenheitspreis:  
Meter 1 Mark.

Cotelé, za. 110 cm breit, reine Wolle, regulärer Preis 3.50 Mk. . . .	Gelegenheitspreis	<b>225</b> 2 Mk.	Crepon, grosse Neuheit, Gelegenheitspr. Mit.	<b>60</b> Pf.	Popeline, za. 110 cm breit, reine Wolle, regulärer Preis 3.— Mk. . . .	Gelegenheitspreis	<b>195</b> 1 Mk.
--	-------------------	---------------------	--	------------------	---	-------------------	---------------------

# S. Guttmann

Wiesbaden, Langgasse 3.

Spezialgeschäft für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

K 81



Sonntag, d. 28. November,  
abends 6 1/4 Uhr,  
im kleinen Saale des Musik-  
hauses Frz. Schellenberg,  
Kirchgasse 33:

### Phonola-Dea-Abend

unter Mitwirkung des Herrn  
C. Schotte, Mitglied der Kur-  
kapelle (Violine).

Klavier-vorträge auf verschiedenen Phonola-Pianos  
und durch das Meisterspiel-Piano „DEA“. 1631  
Einladungen und Programme vorher im Musikhaus Kirchgasse 33.



### Fahrräder

Jakob Gottfried  
G.-abstr. 26. Tel. 3895.  
Allein. Vertr. erstitl. Marken.  
Eigene Werkstätte. Billige Preise.

### Nähmaschinen

5 Jahre Garantie.

### Gette Buten

Wd. 35 Pf. von Mitte Dezember ab zu  
verkaufen. Verteilungen baldmöglichst er-  
beten. Salzhverwaltung Ludwigs-  
dorf bei Prenzlau (Westpreußen).



Akkumulatoren,  
200 verschied. Größen  
u. 1.40 Mk. an.  
Preisliste frei.  
Alfred Lüscher,  
Akkumulatoren-Fabr.,  
Dresden 22/42.  
Jahresproduktion über  
100,000 Stüd. F142

## Fuss-Schlüpfers



unterm Strumpf zu tragen,

== beste und angenehmste Fusswärmer, ==  
das Paar zu 25, 30, 25 und 15 Pf.  
Brust- und Rückenwärmer von 75 Pf. an.  
Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe,  
:: :: Puls- und Armwärmer. :: ::  
Grösste Auswahl in allen Preislagen.

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

K 8

## Haut-Bleichereme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiss. Wirksam erprobtes  
unschädliches Mittel gegen unschöne Hautfarbe, Sommersprossen, Vederflecke, gelbe  
Flecke.  
Mit ausführl. Anweis. 1 Mk., bei Eink. von 1.20 Mk.  
franko. Man verlange echt „Chloro“!! Laboratorium „Leo“, Dresden-N. 1  
Löwenapotheke und Taunusapotheke. F 14



Der Verkauf dieser Waren  
findet nur  
Donnerstag, Freitag und  
Samstag  
auf Extratischen statt.

# Vor Eröffnung der Spielwaren-Ausstellung

sollen die im vorigen Jahre zur Dekoration verwendeten, angestaubten

Puppen, Puppenstuben, Küchen, Möbel, Läden, Pferdeställe, Schaukelpferde,  
Tiere, Rüstungen, Soldaten, Laterna magika, Kochherde, Kaffeeservice,  
Handwerkskasten, Steinbaukasten und Spiele

## zu bedeutend ermässigten Preisen

verkauft werden.

K 9

# Warenhaus Julius Bormass.

## An- und Verkauf von Wertpapieren.

Von Dr. jur. W. Brandis.

In seinem jeben erschienenen, sehr empfehlenswerten Buch: „Der gesamte Geschäftsverkehr des Publikums mit Banken und Bankiers“ tadelt Dr. O. Stiilich-Wilmersdorf die Leichtfertigkeit, mit der man vielfach bei An- und Verkauf von Wertpapieren verfährt. Wenn man sich beim Kauf eines Wertpapiers, dann löst man sich verschiedene Stoffe vorlegen, sieht sie sich genau an, prüft sie, erkundigt sich nach der Qualität des Stoffes, fragt, ob er auch nicht glänzend wird usw. Dabei kostet der Kauf vielleicht 50 Mark. Wenn es sich aber um den Kauf von Wertpapieren im Betrage von 5000 Mark handelt, da genügt vielfach zur Anschaffung eine empfehlende Notiz in der Zeitung oder die Beobachtung, daß die Kurse in die Höhe gehen oder ein anderes zufälliges Ereignis, kurz, von einer eingehenden Prüfung wird nur allzu häufig abgesehen. Derselbe Mann, der bei Kauf eines Anzugs von verhältnismäßig geringem Wert sorgfältig sich überlegt, was er nimmt, denkt vielfach gar nicht daran, dieselbe eingehende Untersuchung bei dem Kauf von hundertmal wertvolleren Objekten anzuwenden. Die wichtigste Regel aber beim An- und Verkauf von Wertpapieren ist die, keine Papiere zu kaufen, ohne daß man sich über ihre Geschichte, vor allem die Entwicklung ihrer Kurse in längeren Zeiträumen, orientiert hat. Ebenso wie man die Zukunft eines Menschen, den man von Jugend auf beobachtet hat, leichter prognostizieren kann, als wenn man ihn nur kurze Zeit kennt, ebenso kann man die Zukunftschancen eines Wertpapiers besser und sicherer beurteilen, wenn man es gleichsam von der Geburt an in den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung verfolgt hat. Stiilich empfiehlt dann die von ihm zunächst für eine größere Zahl von Aktiengesellschaften angefertigten Kursdiagramme, das sind graphische Darstellungen der Kursentwicklung in Linien. Wer zum Beispiel Wertpapiere für längere Zeit hinlegen will, wird mit Rechtigkeit aus den genannten Tabellen diejenigen ersehen können, deren Kursentwicklungen keine großen Schwankungen aufweisen (wie z. B. Deutsche Gas) oder bei denen eine allmählich in die Höhe tretende Linie für die Zukunft steigenden Gewinn verheißt.

Von großem Einfluß nicht nur auf den Kurs der Papiere, sondern auch auf den Entschluß zum An- oder Verkauf ist die zeitweilige Konjunktur. Man unterscheidet gute Geschäftsjahre (Hochkonjunktur) und schlechte (Krisis oder Depression). Die letzte Hochkonjunktur rechnet Stiilich von 1908 bis 1907; jetzt befinden wir uns im Niedergang. Als eine Signalstation eines im Anzug befindlichen Wechsels bezeichnet er zutreffend die Lage des Arbeitsmarktes. Es hat sich nämlich gezeigt, daß sich wirtschaftliche Krisen zuerst auf dem Arbeitsmarkt anmelden, wenn die Nachfrage nach Arbeitskräften stark nachläßt und die damit einsetzenden Änderungen in der Beschäftigung der Industrie erst später an der Börse in den Kursen der Industriewerte zum Ausdruck gebracht werden.

In Bezug auf die Konjunktur verhalten sich die Kurse der fektverhältnismäßigen Papiere, speziell der Staatsrenten, und der sogenannten Dividendenwerte (Aktien) verschieden. Die ersten fliegen bei sinkender Konjunktur zu Fall und bei steigender zu Fall. Gerade umgekehrt ist es bei den Aktien. Der Grund ist folgender: Trifft die Krisis

herin, dann leiden darunter in erster Linie die Industriewerte, deren Ertragnisse vermindert werden. Sie beginnen im Kurse stark zu sinken. Geht nun damit eine starke Geldflüssigkeit Hand in Hand, ist also der Zins für Geld mit täglicher, monatlicher, dreimonatlicher Kündigung sehr niedrig, so wird das Publikum es vorziehen, anstatt sein aus dem Verkauf von Industriewerten fließendes Geld auf der Bank liegen zu lassen, es in Staatspapieren anzulegen. Aus den oben besprochenen graphischen Tabellen läßt sich z. B. für die Renten der deutschen Bundesstaaten die Richtung des Wechselverhältnisses zwischen sinkender Konjunktur und steigenden Kursen genau verfolgen. Daraus ergibt sich aber die Regel, inländische Staatsrenten und andere fektverzinsliche Papiere in der Hochkonjunktur zu kaufen, denn in dieser Zeit stehen sie am niedrigsten im Kurse, und in der tiefen Konjunktur zu verkaufen, denn in dieser ist der Kurs in der Regel am höchsten.

Man sich nun schlüssig geworden, ein Papier zu kaufen oder zu verkaufen, so legt einem der Bankier einen Auftrags- oder Orderzettel vor, der ungefähr lautet: Herrn... Bankgeschäft, hiermit erlaube ich Sie, für meine Rechnung für 1000 Mark (das ist der Nennwert, nicht der Kurswert) Aktien der z. B. Darmstädter Bank beständig zu kaufen oder zu verkaufen. Was bedeutet das Wort „beständig“? Es ist eine leere Redensart, ja noch weniger als das, es ist eine Täuschung, denn es erweist in dem Kunden die Vorstellung, daß der Bankier sich bemühen wolle, das Papier zu einem möglichst niedrigen Kurse zu kaufen. In diesem Sinne sagt aber der Bankier den Auftrag ganz allgemein nicht auf, sondern er kauft sofort zu dem Kurse, den das Papier am nächsten Tag an der Börse hat, mag dieser günstig oder ungünstig sein. Wer das nicht will, muß den Auftrag beschränken, ein sogenanntes Limit (Grenze) setzen, also beim Auftrag zum Ankauf eine Höchstgrenze, beim Auftrag zum Verkauf eine Mindestgrenze, über bzw. unter welche der Bankier nicht gehen darf.

Selbige Leute werden nur Kassengeschäfte machen, d. h. nur Papiere kaufen, die sie bezahlen können; sie werden Papiere kaufen, um sie als dauernde Kapitalanlage zu benutzen. Die Sucht, das Geld zu verkaufen, veranlaßt aber auch zuweilen zu Spekulationen. Das geschieht bei großen Objekten seitens der Spieler, wie unter anderem solche Käufer benannt, durch die sogenannten Termingeschäfte, bei denen nicht immer, aber meistens, nicht wirkliche Lieferung der gekauften Papiere, sondern nur Ausgleich der Kursdifferenz beobachtet ist, weshalb solche Geschäfte auch Differenzgeschäfte genannt werden. Der Kauf erfolgt mit der Bestimmung gewöhnlich des letzten Tages des laufenden oder eines der nächsten Monate als Lieferungstermin. Stiilich erläutert dies an einem einfachen Beispiel: Ich kann in einem Papier ein Termingeschäft abschließen (es handelt sich hierbei immer um größere Beträge, 15 000 oder 2- oder 3-mal 15 000 Mark bei Aktien), ohne es gleich bezahlen zu müssen. Ehe der Zahlungsstermin herankommt, kann ich die Papiere wieder verkaufen lassen, so daß ich nur die Differenz zwischen dem Einkaufs- und dem Verkaufskurs rüßiere. Das nennt man Spekulation. Diese Spekulation kann aus dem Steigen und aus dem Fallen der Kurse Gewinn ziehen. Das erste geschieht dann, wenn man z. B. am 4. Mai mit 250 Prozent per Ultimo Mai kauft und am 21. Mai mit 200 Prozent verkauft. Man hat in diesem Falle 10 Prozent Gewinn. Andererseits kann man ein Papier, das man noch gar nicht besitzt, für 250 Prozent per Ultimo

verkaufen. Wenn jetzt der Kurs auf 240 heruntergeht, deckt man sich durch einen Kauf zu diesem Kurse und verdient dabei 10 Prozent. In dem erwähnten Kaufgeschäfte handelt es sich um eine Kassepekulation; das letztgenannte Verkaufsgeschäfte hingegen repräsentiert eine Spekulation à la baisse. Wer sie ausführt, gehört zu den Baissiers. Der Bankier, der solche Termingeschäfte für die Kundenschaft vermittelt, wird sich in der Regel Deckung geben lassen, die in Zusammenhang steht mit der Höhe der eventuellen Differenzsumme. Des näheren brauche ich auf diese Geschäfte für meine Leser nicht einzugehen und will nur noch erwähnen, daß das neue Börsengesetz vom 27. Mai 1908 die früheren fast allgemeine Unverbindlichkeit derartiger Geschäfte für die Fälle beseitigt hat, wenn auf beiden Seiten als Vertragschließende Kaufleute, die in das Handelsregister eingetragen sind, beteiligt sind.

Ungefragt bei diesen Geschäften ist, ob der Kurs steigt oder fällt, ob also der Spieler gewinnt oder verliert. Eins nur ist sicher, daß nämlich der Bankier für die Vermittlung der Geschäfte verdient, und zwar recht gut, da es sich, wie gesagt, bei derartigen Aufträgen meistens um große Beträge zu handeln pflegt. Es sind ja allerdings nur Kleinigkeiten, die der Bankier verdient, aber gleich mehrere. Er erhält nämlich für seine Vorfahrung: 1) eine Provision. Dieselbe beträgt in der Provinz bei der Bank ein Achtel vom Hundert, bei den Berliner Banken meist nur 1 vom Tausend. Dies wird bei Papiere, deren Kurse aber pari steht, vom Wertbetrag des Geschäfts, bei Papiere aber, deren Kurse unter pari ist, vom Nennbetrag des Papiers berechnet. 2) ist zu zahlen die Courtagé, d. h. die Gebühr für die Vermittlung des Geschäfts durch den Makler an der Börse. Sie beträgt in Berlin 1 Mark pro Tausend und wird je zur Hälfte vom Käufer und Verkäufer getragen; also bei Kauf eines Wertpapiers über 1000 Mark hat jeder Teil 50 Pf. zu entrichten. Diese Gebühr berechnet der Bankier dem Kunden auch dann, wenn er das Papier aus seinen Beständen dem Kunden geliefert, oder er es für sich übernommen hat, was man nicht als ungedulterig bezeichnen kann; der Bankier verdient die Maklergebühr in jedem Falle sich selbst. — Zu diesen Gebühren für den Bankier tritt alsdann noch der Reichssteuerempel.

Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, auf den durch das neue Reichs-Steuergesetz eingeführten Quittungssteuerempel bei Rückzahlung von Bankguthaben hinzuweisen. Derselbe ist in Höhe von 10 Pf. ohne Rücksicht auf den Betrag der erhobenen Geldsumme eingeführt, und zwar in der Höhe, die dem Kunden der Bank, die nicht im Scheckverkehr mit ihr stehen, nicht zu bevorzugen gegenüber demjenigen, die ein Scheckkonto besitzen und ihre Erhebungen oder Einweisungen durch einen steuerpflichtigen Scheck machen. Aus einer dieser Lasten einem Berliner Bankgeschäft von dem preussischen Finanzminister erteilten Auskunft geht nun hervor, daß dieser Quittungssteuerempel nur dann erhoben wird, wenn der Aussteller der Quittung selbst von seinem Guthaben eine Summe erhebt, nicht aber dann, wenn er der Bank Anweisung gibt, von seinem Guthaben einem dritten, z. B. einem Gläubiger, eine Zahlung zu machen und alsdann dieser der Bank eine Quittung über den empfangenen Betrag ausstellt. Auch die Sparkasse soll den Quittungssteuerempel in der Regel nicht fordern, es sei denn, daß sie mit dem Aussteller der Quittung einen Scheckvertrag abgeschlossen hat, was nur äußerst selten geschehen wird. Diese Auslegungen des Gesetzes sind im praktischen Leben nur zu begrüssen.

W. S. C.

Kirchgasse 19.



In den Preislagen

- 6.75
- 7.50
- 8.50
- 9.75

bieten wir für

## Herren

Stiefel in den modernsten Formen und Qualitäten, die besonders von Kennern gebührend gewürdigt werden.

## Consum

19 Kirchgasse 19  
nahe der Luisenstrasse.

Telephon 3010.



## Oefen

in allen Preislagen,  
nur beste Fabrikate.

Niederlage der bekannten

## Riessner-Oefen.

Reparaturen prompt u. billigst.

## M. Frorath Nachf.,

Kirchgasse 10. 1115

## Einladung.

Kathreiners Malzkaffee wird heute von Millionen Menschen getrunken. Trotzdem gibt es immer noch viele, die ihn nicht kennen oder nicht richtig zubereiten. Wir bieten deshalb jedermann Gelegenheit, durch einen

## Gratisproben-Ausschank

sich von dem kräftigen Wohlgeschmack und dem würzigen Aroma des seit 20 Jahren bewährten Kathreiners Malzkaffees zu überzeugen. In allen III 463

## durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften

werden in den nächsten Tagen Kostproben gratis verabreicht.

Jede Hausfrau wird gebeten, diese günstige Gelegenheit zu benutzen. Sie wird überrascht sein, welche aromatische und dabei doch billige Getränk Kathreiners Malzkaffee bei richtiger Zubereitung gibt.

Kathreiners Malzkaffee-Fabriken G. m. b. H.

## Neuwieder Reichard

## Cacao Chocolate

Spezialität:  
Fondant-Alpenmilch-  
Nuss-Chocolade



Zu erhalten in den  
einschlagigen Geschäften  
FABRIK NEUWIED

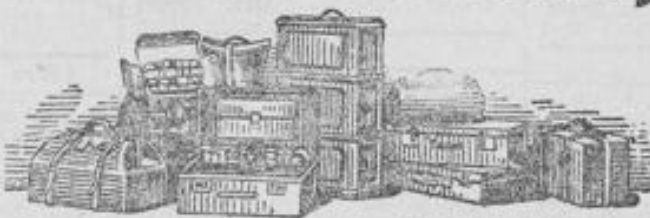
(K. 572) P. 141

## Koffer-Haus Sandel,

Kirchgasse 38.

Neu eröffnet!

Grosse Auswahl.



Neu eröffnet!

Billige Preise.

9086

Empfehle: Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-Taschen, Zigarren- und Zigaretten-Taschen, Akten-, Schreib- und Musikmappen, Reise-Necessaires, Finirungskoffer, Damen-Handtäschchen etc.

Spezialität: Geburtstags- und Weihnachts-Geschenke.

Bitte auf meine Schaufenster und Kirchgasse 38 zu achten. Telephon 2178.

# Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

## Stellen-Angebote

**Weibliche Personen.**  
**Aufwändliches Personal.**  
Jüngeres gewandtes Fräulein mit schöner Handschrift u. Buchführ. vertraut, für die Kasse u. schriftliche Arbeiten der Bäck. gesucht. Ausführl. Off. mit Gehaltsansprüchen unter N. 510 postlag. Schützenhofstraße.

Ein Fräulein u. Htt. Handfchr. gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter N. 507 an den Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**  
Fcht. Saarb. f. Damenschneid. sofort gesucht. Moritzstraße 5, Part. Mädchen, 17-18 J., in H. Familie per 1. Dez. gel. Bismarckring 9, 1. l.

Gesucht besseres Alleinmädchen, das kochen kann. An d. Ringl. 8, 2.

Gesucht braves Mädchen, so. d. feindbürgerliche Küche gründl. versteht u. Hausarb. übern., für H. best. Haushalt, gute Stelle, gesucht. Hausmädchen vorhanden. Näheres bis 8 und nach 7 Uhr. Dieblicherstraße 35 a.

30. l. Mädchen per sofort gef. Seeröbenstraße 5, Part. z. B20225

Ein ordentliches Mädchen gegen hohen Lohn gesucht. Sonnenberg, Langgasse 4.

Jüngeres Mädchen, d. etw. kochen kann, s. 1. Dez. gef. H. Haushalt. Amelberg 2.

Williges tüchtiges Mädchen f. H. Haushalt. zur Aushilfe gesucht Rheingauerstraße 18, 1. l. B20226

Kraft. Frau s. Waschen, Bügeln u. Waschen. Kaiser-Friedr.-Ring 80, 1.

Monatsmädchen (keine Frau) 2 St. vorm. gesucht Emserstraße 11, Hochpart. rechts.

Stundenfran ausbilsweise gesucht. Goethestraße 15, 1.

Ordentl. Putzmädchen gesucht Webergasse 7, Schuhgeschäft.

Beste Einlegerin gesucht. Bruderei Münch. Paulbrunnstraße 3.

**Stellen-Angebote**  
**Männliche Personen.**  
**Gewerbliches Personal.**  
Gesucht pension. Genbarin, Wachsmanu od. sonst. Pensionierter mit guten Zeugn. in H. Haushalt. zur Aushilfe gegen Kost, Logis u. Gehalt. Off. u. G. 400 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Konditorgehilfe sofort gesucht. Nicolberg 23.

Tücht. Schneider für Uniformen sucht Frank, Wörthstraße 19.

Selbst. tücht. tücht. erster Köcher, ev. als Alleinfrüher, gesucht. Nur solche mit besten Empfehl. werden berücksichtigt. Angebote mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und Zeugnisabschriften unter N. 400 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Wochenhelfer sofort gesucht. Kerkstraße 28, 2.

Solider Mann als Hilfsportier für die Zeit von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends gesucht. Näh. im Tagbl.-Konioz.

In. Hausbürche zur Aushilfe gel. Luxemburgstr. 7, Part. II 1214

**Stellen-Gesuche**  
**Weibliche Personen.**  
**Aufwändliches Personal.**  
Fräulein, flott in Stenographie u. Maschinenschreiben, ein. Jahre auf gr. Bureau tätig, f. a. 1. Jan. 1910 abterm. St. Ausf. Off. u. G. 395 a. d. Tagbl.-B. Vert. f. Stell. f. Weihnachten, z. Aushilfe. Kellerstraße 11, Part.

Gewandte Verkäuferin mit Sprachkenntnissen sucht Engag. event. zur Aushilfe. Offerten unt. N. 399 an den Tagbl.-Verlag.

Jung. ord. Mädchen sucht sich f. ein best. Gesch. auszubilden, bei freier Stat. u. etwas Vergüt. Off. u. N. 399 an den Tagbl.-Verl.

Saub. Mädchen mit gut. Zeugn., in die Metzgerei erlernen will, sucht Stelle. Näh. Frau Marg. Köpfer, Stellenvermittlerin, Grabenstr. 26.

**Gewerbliches Personal.**  
Präseuse u. n. einige Damen an. Paulbrunnstraße 12, 2. l. l. k.

Präseuse sucht Kunden. Näheres Rheingasse 31, 1. St.

Büchlerin sucht Beschäftigung. Kerkstraße 25, Stb. 1 rechts.

Jüngere Köchin mit gut. Zeugn. sucht Frau M. Weinbawohl, Stellenvermittlerin, Kirchstr. 18, 1. l. B202

Köchin, d. a. Hausarb. verrichtet, f. sof. f. einige Wochen Aushilfe. Näheres Wörthstraße 38.

Genl.-Stimmermädchen sucht Stelle in ein. Haus. Seeröbenstr. 7, S. 1. l.

4. u. 5. Mädchen i. per 1. St. Stelle. Salkauerstraße 4, Stb. D. II 1218

3. Mädchen u. l., das etw. nähen l., sucht Stell., leichte Hausarb. od. zu Kindern. Seingasse 38, Part.

Alleinmäd., sow. Mäd. f. Geschäftshäuser sucht St. Frau Lina Gömay, Stellenvermittlerin, Kirchstraße 48.

1. Mäd. f. tagtägl. Beschäft., n. Hundev. Adlerstraße 20, 2. St.

30. l. Mädchen mit gut. Zeugn., f. tagtägl. St. in best. H., auch bei Kindern. Einleustraße 23, Stb. 1 r.

Junge Frau sucht Monatsst. in best. Hause. Adlerstraße 54, 1. l.

Tüchtige Frau sucht Monatsstelle für einige Stund. Scherkerstraße 19, Stb. Part.

Saub. unabh. Frau sucht 1/2 Tage Beschäftig. Adlerstraße 16a, Stb. 3.

**Stellen-Gesuche**  
**Männliche Personen.**  
**Aufwändliches Personal.**  
Jüng. Buchhalter u. Korrespondent sucht Stellung, gleich welche Branche. Off. u. G. 400 an den Tagbl.-Verlag.

Besondere Stelle in Bankgeschäft sucht: junger Kaufmann. Offerten unter N. 400 an den Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**  
Groß. od. Kleinstück f. Schneider n. mitmachen. Wörthstr. 8, Stb. 1.

## Stellen-Angebote

**Weibliche Personen.**  
**Aufwändliches Personal.**  
**Kassierer**  
für Sportplatz Kaiserstraße (Südbahn) sucht Wiesbadener Sportplatz G. m. d. G. am Wollendruck, Sprechzeit 8-9 vormittags.

**Tüchtige Verkäuferin gesucht.**  
Gustav Ortel, Seifenfabr., Langgasse 19.

**Bekäuferinnen**  
zur Aushilfe bis Weihnachten sucht **Joseph Boulet,** Kirchgasse, Ecke Marktstr. 25-175 Mk. wöchrnl. Damen, Reuten ohne Aufgabe bisheriger Tätigkeit. Neuester erdbarer lechter Verdienst. Sachkenntnis nicht erforderlich. Sicheres Geschäft. P 99

**Docton, Radowitz O. S. Nr. 254.**

**Gewerbliches Personal.**

**Gute Tailen- und Rockarbeiterinnen** für dauernd gesucht Lannstraße 9, 1 r.

**Einfaches Fräulein,** welches sich an den häuslichen Arb. beteiligen soll und in der Lage ist, Kindern bei Schularbeiten behilflich zu sein, gesucht. Familienanschluss nicht ausgeschlossen. Off. m. Geh. Ferd. u. S. 399 an den Tagbl.-Berl.

**Suche** tücht. Köchin, best. Alleinmädch. f. gute Hausf. Frau G. Lang, Stellenb., Rauergasse 7, 2.

30. Herrschaftslehrl., 40 M. p. Monat, neit. Alleinmäd., d. kocht, s. 2 Pers. gef., sow. Hausmädch. Frau Anna Müller, Stellenbureau, Webergasse 49, 2 r.

**Als Hausdame**  
wird a. selbständ. Führung e. feins. Haush. Dame von geüb. Bild. (christl. Konf.), v. gr. reprät., feins. Erziehung, nicht über 35 J. a., gesucht. Bewerberin muss in feins. bürgerl. Küche u. i. ganz. Hauswesen pers. sein. Angenehme s. d. Lebensstellung u. Aufnahme i. d. Familie. Geh. ausführl. Anr. m. Lebenslauf, Photographie beilage bedingt, unt. N. 394 an den Tagbl.-Berl.

**Suche**  
eine tücht. pers. Jungfer, fern. Prl. zur Stütze für Hotel u. Privatb., nette Stubenmädchen, gute perfekte Herrschaftsköchinnen, ein flottes Servierfräul. für Hotelrest., adrette Alleinmädchen in feine feine Fam., zwei einf. Mädchen zum Weihen in Hotel, eine durchaus pers. Büchlerin für feine Wäsche, Zimmermädchen u. Hausmädchen f. Hotel.

**Zentral-Bureau**  
**Frau Lina Ballraabenstein,** Stellenvermittlerin, Erbes Bureau am Platz, 24 Langgasse 24. Telefon 2555.

**Wegen Krankheit**  
des jetzigen bis 1. Dez. gesucht: Kraft. Zweitmädchen f. leicht. Hausarbeit u. alle geläuter Dame. Dambachtal 10, Part., zwischen 4 u. 5 Uhr.

**Stellen-Angebote**  
**Männliche Personen.**  
**Aufwändliches Personal.**  
Eisenbahn- u. Postbeamten a. D. bietet sich Gelegenheit zu hohem Verdienst. Gefl. Off. u. G. 395 a. Tagbl.-Berl.

**Unfall- und Haftpflichtversicherung.**  
Besteingerührte deutsche Gesellschaft sucht **General-Agenten** für **Wiesbaden und Bezirk.**  
Angesehene Kaufleute mit ausgedehnten guten persönlichen Beziehungen, welche gewillt sind, sich vor dem weiteren Ausbau der Gesellschaft am Domizile sowohl, wie eventl. im Bezirke zu widmen, ebenso Generalagenten evtl. Affluenzangewiesene, welche Unfall- und Haftpflichtversicherung mit aufzunehmen geneigt sind, werden um Einreichung ihrer Bewerbung unter N. 513 an den Tagbl.-Verlag gebet. Ausdrücklich Position für krebssame Geschäftsleute!

**Vertreter gesucht.**  
für den Vertrieb eines mehrfach geschätzten **Feueranzünder**  
wird für den Platz Wiesbaden und Umgebung eine geeignete Persönlichkeit gesucht.  
Der Feueranzünder ist immer gebrauchsfähig und unverbreitbar, erprobter Zeit und Geld.  
Nestl., die über einige hundert Mark verfügen, erhalten am Freitag, den 26. Nov., u. 10-1 Uhr vorm. im Hotel Berg n. d. Auskunft.

**Vertreter.**  
Für Übernahme einer rentablen Vertretung wird ein Herr gesucht, welcher in größer. Betrieben bekannt ist. Für Ware und W. 700 erforderlich. Offerten unt. N. W. 11. 20-12 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (Post 5085) P 150

Zur angesehene u. leistungsfähige Lebensber. Gesellschaft werden allerort. Berufs- und Gelegenheitsvermittler a. höchste Prov., bezw. sehr Anit. m. Nizum gef. Off. u. T. 395 Tagbl.-Bl.

**Stellen-Gesuche**  
**Weibliche Personen.**  
**Gewerbliches Personal.**  
**Jung. Wittwe,** welt. u. sprachengem., sympath. heit. Widen, sucht geg. entloh. Honorier. pflegebedürftige Persönlichkeit per Januar nach dem Süden zu begleiten. Gehl. Offerten unter N. 95 an den Tagbl.-Verlag. 0162

**Geb. heitere Dame,** aus Oesterreich, Anfangs 30, perfekt englisch sprechend, musikalisch ausgebildet, erfahren im Haushalt, mit besten Empfehlungen, wünscht Position als **Geschäftsdiennerin, Reisebegl. od. Hausdame.** Gefl. Off. bitte an „Daisy“, Pension Charlotte, Wiesbaden.

**Gewerbliches Personal.**  
Für Offenbach gesucht zu Januar **gewandter zuverlässiger Zeichner,** möglichst mit Kenntnis chemischer Apparate. Offerten unter N. N. an **Dankstein & Bogler A. G.,** Staßfurt. P 100

**Wirt**  
mit tüchtiger Frau für die Küche für bürgerliches Restaurant gesucht. Off. mit Angabe der eigenen Mittel unt. N. 27 postlagernd. 0157

**Hausierer gesucht**  
zu einem billigen Patentartikel. Näh. im Tagbl.-Verlag. Kb

**Solider Mann**  
als Hilfsportier für die Zeit von 5 1/2 bis 8 1/2 Uhr abends gesucht. Näh. im Tagbl.-Konioz.

**Stellen-Gesuche**  
**Weibliche Personen.**  
**Gewerbliches Personal.**  
**Jung. Wittwe,** welt. u. sprachengem., sympath. heit. Widen, sucht geg. entloh. Honorier. pflegebedürftige Persönlichkeit per Januar nach dem Süden zu begleiten. Gehl. Offerten unter N. 95 an den Tagbl.-Verlag. 0162

**Geb. heitere Dame,** aus Oesterreich, Anfangs 30, perfekt englisch sprechend, musikalisch ausgebildet, erfahren im Haushalt, mit besten Empfehlungen, wünscht Position als **Geschäftsdiennerin, Reisebegl. od. Hausdame.** Gefl. Off. bitte an „Daisy“, Pension Charlotte, Wiesbaden.

Gespächte tücht. Köchinnen, best. Hausmädchen m. g. Zeugn. Frau **Wise Lang,** Stellenb., Rauergasse 7, Tel. 2303, (Einf. tücht. Mädch., d. koch. kann, 3- u. 4-jähr. Alt., sow. pers. Pensionsszimmermäd., Hausmäd. suchen Stellen. Frau Anna Müller, Stellenbureau, Webergasse 49, 2. St. rechts.

**Stellen-Gesuche**  
**Männliche Personen.**  
**Aufwändliches Personal.**  
**Tüchtiger Buchhalter und Kontroleur** sucht i. Nachmittags noch einige Stunden Beschäftigung. Off. unt. N. 397 an den Tagbl.-Verlag.

**Meister erfahrener Kaufmann**  
sucht für einige Stunden des Tages Beschäftigung in allen schriftlichen Arbeiten. Beiträgen von Büchern oder Verwaltung von Privatvermögen. In Offerten-Angelegenheiten bewandert. Off. unter N. 400 an den Tagbl.-Verlag.

**Junger Mann, 22 Jahre,** Oesterreicher, aus guter Familie, Fabrikantensohn, gewandt, u. sch. Auftreten, sucht Stell. als Privatsekretär oder ähnl. Vertrauenspost. Gen. Off. u. O. 399 Tagbl.-Verlag.

**Gewerbliches Personal.**  
**Küfer!**  
Hols. u. Kellerarbeiter, mit guten Zeugn., sucht sof. od. später Stell., event. z. Aushilfe, auch ausw. Off. u. S. 399 an den Tagbl.-Verlag.

**Herrschafsdienner**  
sucht Stellung für sofort. Offerten unt. N. 399 an den Tagbl.-Verlag.

**Junger Mann,** langj. Diener in l. Haus, im Reisen u. Krankenpflege erlährt, sucht Stell. f. den Winter bis 1. April. Off. an B. N., Sigerath, Landkreis Trier.

# Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im "Wohnungs-Anzeiger" kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. - Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

## Vermietungen

**1 Zimmer.**  
Stiftstraße 2b, Stb. 1. Sim., Küche, Keller für gleich oder spät. 4034

**2 Zimmer.**  
Seidstraße 8, Stb. 2. S. u. Küche, Obenstraße 19, 2. Sim.-Wohn. mit B., Wdh., sof. o. sp. N. 8. 1. l.

**3 Zimmer.**  
Eisenaustraße 16, 3. Sim.-W., reichl. Zubehö., sof. od. spät. bill. zu v. Näh. bei Köpfer, Seap. 4081

Obenstr. 19, 3. Sim.-W. m. Küche u. Bad, sof. od. sp. N. 8. 1. l.

Stülerstr. 3, einchl. Zentralheiz., herrschaftl. 3. Sim.-Wohn. v. d. zu vermieten. Näh. postlag. von 11-12 u. 4-5 Uhr. B20342

**4 Zimmer.**  
Kirchgasse 49, S. 1. 4 S. u. W. 4126

Winklerstraße 3, einchl. Zentralheiz., herrschaftl. 4. Sim.-Wohn. billig zu vermieten. Näh. postlag. von 11-12 u. 4-5 Uhr. B20341

**7 Zimmer.**  
Friedrichstraße 47, 1. 7 S., a. gestellt, zu Geschäftszwecken eignen, sofort od. sp. N. das. Lorenz. B19758

Im Tagblatt-Haus, Langgasse 25/27, ist eine mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete 7-Zimmer-Wohnung im 2. Stock sofort zu vermieten. Näh. im Tagblatt-Konioz, Schalterhalle rechts.

**Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.**  
Zwei leere gr. Markt-Wohn. z. verm. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ka

**8 Zimmer und mehr.**  
Kaiser-Friedrich-Ring 67 ist die 2. Etage, bestehend aus 8 Sim. m. reichlichem Zubehö. auf 1. April 1910 zu vermieten. Einzugesen von 10-11 und 3-5 Uhr. Näh. Hausbesitzer-Verein, Luisenstr. 19, u. Kaiser-Friedr.-Ring 67, l. 4041

**Läden und Geschäftsräume.**  
B. Dohheimerstraße Laden u. Wohn. zu verm. N. Goethestr. 1. 4037

Im Tagblatt-Haus, Langgasse 25/27, sind große Läden in Verbindung mit entsprechenden Waschküchen- oder Kontor-Räumen im 1. Obergeschoss sofort zu vermieten. Näh. im Tagblatt-Konioz, Schalterhalle rechts.

**Möblierte Wohnungen.**  
Saalgasse 38, 3. l. sof. m. Wohn. mit Küche zu v. Das. auch eing. Sim.

**Möblierte Zimmer, Mansarden etc.**  
Welschbüch. 46, Gils. 2. l. m. S. 8086

Albrechtstr. 14, 2. m. S. m. Schreib. Albrechtstr. 36, 3 r. id. m. S. billig.

Kerkstraße 8 möbl. Sim. u. Mans. Bärenstraße 7, 8. möbl. S. 25 M.

Bertramstr. 20, Wdh. 1. l., möbl. S. Bismarckring 26, Part. r., a. m. S. Bismarckring 35, Hochpart., id. m. S. Blücherstraße 8, 2. l. m. S. B21142

Dohheimerstraße 20, Wdh. 2, febl. möbl. Zimmer billig zu verm.

Dohheimerstr. 26, 3 r., m. S. billig.

Dohheimerstr. 29, 3. l. m. S. m. S. Dohheimerstraße 32, 1. l., schön möbl. Zimmer mit voller Pension zu v.

Dohheimerstraße 66, 2. l., elegant möbl. ungen. Zimmer zu verm.

Krankenstraße 21, 2 r., möbl. Sim. Friedrichstr. 33, 2 r., m. S. 1-2 W. Geibergstr. 11, 3. l. m. S. Stl. 10.

Obenstraße 6, 2 r., 2 möbl. S. frei.

Gustav-Adolfstraße 13, 1. l., möbl. S. Dellmundstraße 2, 2 r., febl. m. S. Dellmundstraße 6, 2 r., gut m. S. Dellmundstr. 40, 1. m. S. B. 3 M.

Dermannstraße 21, 3. l. von an Arb. Kerkstraße 8, 1. möbl. Sim. frei.

Kerkstraße 39, P. 1., eleg. Wohn- u. Schlafzimmer an nur best. Herrn per sofort zu vermieten.

Kerkstraße 30, 1 r., id. möbl. sim. Kellerstraße 4, 4 r., gut möbl. sim. Kirchstraße 36, 2. l. l. möbl. Zimmer.

Luisenstr. 6, 5. S. m. S. u. o. S. Marktstraße 23, 2. möbl. Zimmer m. 1-2 Betten zu vermieten.

Rauergasse 8, S. 1. r., gut möbl. S. Kerkstraße 2, 2. m. u. o. S. Kranienstraße 2 schon m. S. m. S. Kranienstraße 4, 1. gr. h. möbl. sim. Kranienstraße 47, 2. l. m. Salon u. 2 Schlafz., auch eins. Angul. 9-2.

Ahrenstr. 57 m. S. an Orn. 25 M.

Nichtrstraße 9, 1. l., möbl. S. an fol. Herrn preisw. per 1. Dez. zu verm.

Niedstr. 15a, Stb. 2, f. m. 3. billig.  
 Niedstr. 16, P. m. Jim. II 1203  
 Niedstr. 16, P. m. Mans. II 1204  
 Niederstr. 19, 2 L., 2 möbl. Zim. 5.  
 Schulstr. 27, 2 r., m. 3. m. o. o. 3.  
 Schwalbacherstr. 11, 1. 2 m. Wfd.  
 Schwalbacherstr. 25, 1 r., f. m. 3.  
 Schwalbacherstr. 51, 2. m. 3. f. m.  
 Sedanplatz 7, 1 r., schön möbl. Jim.  
 Seersbrunnenstr. 10, 1 L., gut m. Jim.  
 Stiefstr. 2, Part., gut möbl. Jim.  
 mit separ. Eing. bill. zu verm.  
 Waldramstraße 6, 1 r., schön möbl. 3.  
 Waldramstraße 14/16, P. z., Schiff.

Webergasse 38, 1. möbl. Zimmer mit  
 oder ohne Pension zu vermieten.  
 Webergasse 39, 2. pr. eleg. Jim. frei.  
 Weidstr. 19, P. f. m. Jim. 6. a. b.  
 Weidstr. 18, P. 1 r., schön möbl.  
 Zimmer an ost. Frau. zu verm.  
 Weidstr. 29, 2. gut m. 3. billig.  
 Weidstr. 4, 3 r., möbl. hoh. Mani.  
 Weidstr. 18, 1 L., m. 3. III. B21067  
 Für Dauermieter. Grabenstr. 5, 2.  
 eleg. möbl. Zimmer in ruhiger  
 Familie zu vermieten.  
 Vor Sonnenberg, A. Wilhelmstr. 4.  
 S. „Montepos“, f. m. möbl. f. m. 3.

Jungen. möbl. Part. Jim. an besseren  
 Herrn zu v. Wdr. Tagbl.-Verl. 11  
**Leere Zimmer und Mansarden etc.**  
 Weidstr. 30 Mansarden. B20092  
**Mietgenosse**  
 Zum 1. Oktober,  
 event. früher, Villa von 6-8 Jim.  
 zu mieten gesucht. Off. u. P. 399  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Zu mieten gesucht.**  
 Welt. Dame v. ausw. sucht kleine  
 Wohn. u. 2 Jim., Küche, Zubehör,  
 Bdd. Part., oder freies Garteng., od.  
 in H. Villa, gesund, trocken gelegen.  
 Offerten mit Preisangabe J. 174 an  
 den Tagbl.-Verlag. B20294

**Möbliertes Zimmer,**  
 in der Nähe des St. Josef-Hospit.  
 oder Wilhelmstr., von Assistenten  
 auf 1. Dezember gesucht. Off. unt.  
 J. D. 925 hauptpostlagernd.

**Fremden Pension**  
 Balkenstr. 8, P., Benf. Nibel,  
 möbl. Jim. m. u. a. Pension a. verm.  
 Geschäftsf. sind. angen. Heim  
 mit guter Pension zu bill. Preis  
 Kichgasse 19, 2 links.  
 Schüler der hoh. Lehranstalten  
 sind. angen. Heim mit voller Penf.  
 Ausb. von Loge. 1 Min. v. Galtst.  
 Tennenloch. Wdh. Nr. 1, Ref. Nabh.  
 Sonnenberg, Wiesbadenerstr. 104, 2.

**Vermietungen**  
 7 Zimmer.  
 Im  
**„Tagblatt-Haus“**  
 Langgasse 25-27.  
 Eine mit allen Bequemlichkeiten ange-  
 richtete  
**7-Zimmer-Wohnung**  
 im 2. Stock  
 sofort zu vermieten. Näheres im Tag-  
 blatt-Kontor, Schalterhalle rechts.  
**Läden und Geschäftsräume.**

Im **„Tagblatt-Haus“**  
 Langgasse 25-27  
 find große Läden in Verbindung mit  
 entsprechenden Ausstellungen oder  
 Kontor-Räumen im 1. Obergeschoß  
 sofort zu vermieten. Näheres im  
 Tagblatt-Kontor, Schalterhalle  
 rechts.

**Laden**  
 f. Numengeschäft sehr geeignet, bill.  
 zu vermieten Adolfsstraße 6, 1. St.  
 Laden mit Nebenräumen, für  
**Konditorei,**  
 vorzählg. Lage, sofort zu vermieten  
 Adolfsstraße 6, 1. Stock.

**Villen und Häuser.**  
**Villa**  
 Victoriastraße 18 per Oktober zu  
 vermieten oder zu verkaufen. Näheres  
 Schillerstraße 6, Part. 4033

**Dogheim.**  
 Haus, neu hergerichtet, m. Laden, 5 Z.,  
 Schune, Stall, u. Garten, 3 verm.  
 Nbh. A. Merkel, Frankfurt a. M.,  
 Kronprinzstraße 51. F 150

**Möbliertes Zimmer, Mansarden**  
 etc.  
 Adelheidstraße 10, 1. elegant  
 möblirt.  
 Wohn- u. Schlafzimm. zu verm. 9004

**Goethestr. 5, Part., am Haupt-  
 bahnhof,**  
 Salon u. Schlafzimmer, elegant möbl.,  
 zu vermieten. 9150

**Wörter, u. 1. ein möbl. Balkon-Zimmer**  
 mit Schreibtisch und guter Pension frei.

**Leere Zimmer und Mansarden etc.**  
**2 leere ineinandergeh. Zimm. auch**  
**1. Bureau geeignet zu vermieten.**  
 Schwalbacherstr. 17, 2. Stock.

**Mietgenosse**  
**Villa oder Etage**  
 mit etwa 8 Zimmern im Preise von ca.  
 3-4000 M. alsbald zu mieten gesucht.  
 J. Meier, Agent, Taunusstr. 28.

**Herrschaftl. Wohnung**  
 mit Garten, ca. 7 Räume, für März  
 oder April, nicht im Zentrum der  
 Stadt, von Familie (3 Pers.) für  
 dauernd zu mieten gesucht. Off. u.  
 N. 512 an den Tagbl.-Verlag.

**Villa**  
 zu mieten gesucht,  
 späterer Kauf nicht ausgeschlossen.  
 7 Zimmer, etw. mehr, u. Garten.  
 Offert. mit Angabe des Mietpreises,  
 der Lage u. des Flächeninhaltes u.  
 N. 510 an den Tagbl.-Verlag.

**2 möbl. fl. Zimmer,**  
 Schlafzimmer und Salon, für zwei  
 Damen sofort gesucht. Ringstraßen-  
 gegenüber bevorzugt. Hauptbedingung:  
 warme Wohnung. Offerten mit  
 Preisangabe u. G. 95 an die Tagbl.-  
 Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 9164

**Wohn- u. Schlafzimmer**  
 (einfach) wird in einem vorort Liesen-  
 badens oder in abseits ruhiger Villa  
 abseits von allem Verkehr, für einen  
 Schriftsteller gesucht. (Event. mit  
 Pension.) Off. mit Ang. des Preises  
 unter G. 400 an den Tagbl.-Verlag.

**Für Hausbesitzer!**  
 Per sofort oder 1. Januar 1910  
 werd. große Fabrikräume, in denen  
 groß. maschinelle Anlagen gemacht  
 werden können, mit Stallung für  
 2-4 Pferde auf mehrere Jahre,  
 evtl. mit Verkaufrecht v. leistungs-  
 fähiger Firma zu mieten gesucht.  
 Dohmeierstraße und Weidstr. be-  
 vorzugt. Offerten mit Preisangabe  
 unt. P. 397 an den Tagbl.-Verlag.

**Fremden Pension**  
**Offizierswitwe**  
 sucht in einer Privatpension 2 fremdl.  
 Zimmer zum Selbstmüblieren. Angebote  
 mit Preisangabe erbeten unter A. 508  
 an den Tagblatt-Verlag.

**Für Schüler des Gymnasiums**  
 wird zum 1. Dez. od. 1. Jan. Jim.  
 mit anst. Penf. gef. Off. u. 2008  
 an die Adreiner Str., Adeln. F200

# Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

**Geldverkehr**  
**Kapitalien-Angebote.**

**Hypotheken-**  
 Gelder sind hier zu vergeben durch  
**Ludwig Jstel,**  
 Webergasse 16. Fernspr. 604.

**Hypothekenzapital**  
 an erste od. zweite Stelle auf gutgelegene  
 Stadthäuser zu vergeben durch  
**Fenzl Jacob Strauss,**  
 Moritzstr. 21. Tel. 6661.

**Hypoth. - Kap.**  
 zur ersten Stelle zu 4 1/2 % 4 1/2 %, 60 bis  
 65 % Zare ohne Steuer zu vergeben  
 durch **D. Aberle sen.,** Walluferstr. 2.

**10,000 Mk.**  
 1. Hypothek sofort zu verm. Verm.  
 mittlerer zweifels. Offerten unter  
 J. 398 an den Tagbl.-Verlag.  
 20,000 Mark zur zweiten Stelle  
 auf Rentenhaus Wiesbaden auszu-  
 leihen. D. Aberle, Walluferstraße 2,  
 25-30,000 Mark  
 auf gute Hypothek auszuliehen. Off.  
 unter B. 9 hauptpostlagernd.

**Hypotheken - Kapital.**  
 50-60,000 Mk. an erster Stelle  
 auszuliehen durch  
**Julius Allstadt, Schiersteinerstr. 13.**

**Kapitalien-Gesuche.**  
**4000-5000 Mk.**  
 auf gute 2. Hypothek sofort oder  
 später gesucht. Offerten u. S. 399  
 an den Tagbl.-Verlag.

**4500 Mk.** zur 1. Stelle zu 5 % ge-  
 sucht. J. Meier, Taunusstr. 28.  
 Eine gute Hypothek von  
 10 000 Mk., verzinsslos in 5%, un-  
 noch 4 Jahre festschreibend, mit 1000  
 Mk. Nachschuß u. Haftbarkeit für  
 den richtigen Eingang zu jedieren  
 gesucht. Off. u. „S. D. 270“ post-  
 lagernd Berlin Poststr. 10.

**8000 Mk.**  
 1. Hypothek auf Land gesucht. Ver-  
 mittlerer zweifels. Off. u. G. 398  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Suche** auf mein neu hergerichtetes  
 Haus auf dem Lande (alte  
 Taxe 8500 Mk.) eine eifrige  
 Hypothek geg. gute Verzinsung, sehr ver-  
 tables Objekt. Offerten unter F. 174  
 an die Tagblatt-Zweigstelle, Bismarck-  
 ring 29. B20096

**10,000 Mark** sehr gute zweite  
 5 1/2 %ige Hypothek mit Nachschuß  
 und Haftbarkeit zu jedieren ge-  
 sucht. Offerten u. „S. D. 265“  
 postlagernd Schützenhofstraße.

**14,000 Mk.** zum 1. Januar 1910  
 als 2. Hypothek vom Selbstgeber zu  
 jedieren gef., dir. u. d. Landr. auf  
 Hans. Wille der Stadt, v. guiffit. W-  
 schaffsm. Off. u. N. 395 Tagbl.-Bl.

**Mk. 30,000** 2. Hypothek auf ein  
 neues Geschäftshaus  
 inmitten d. Stadt zu 5% an sofort oder  
 1. 1. 10 gesucht. Nbh. Karl Walzer,  
 Hauptmannstr. 11. Tel. 2300.

**50,000 bis 60,000 Mark** geg. sehr  
 gute zweite Hypoth. nach der Landes-  
 bank auf neues rentabl. Gehäus von  
 sehr vermögend. Eigentüm. u. pünft.  
 Rindhalter gesucht. Off. unt. L. 100  
 an den Tagbl.-Verlag.

**Wundersüher.** Auf 1. Hypoth. Haus  
 innerer Stadtlage Wiesbadens, werd. für  
 1. April 1910 100,000 Mk. eher auch  
 mehr zu leihen gel. Gebote briefl. Be-  
 scheid u. N. 496 an den Tagbl.-Verl.

**Immobilien**  
**Immobilien-Verkäufe.**  
**Kostenlos!!**  
 weiß zahlungsfähigen Käufern  
 Grundstücke, spec. Terrains, Villen,  
 Zins-, Wohn- und Geschäftshäuser,  
 Fabriken, Biegeleien, Gärtnereien,  
 Mühlen, Molkereien, Sägereien, gr.  
 und kl. Wälder, sowie Geschäfte jeder  
 Art die Zentral-Verkaufs-Börse  
 Deutschlands nach. Angebote auch  
 von Verkäufern sind zu richten  
 innerhalb 3 Tagen an (G. S. 2778)  
 G. Weisenhof, postlag. Wiesbaden.  
 Besuch kostenlos. F 163

**Villen zu verkaufen.**  
 Einige schöne Villen, kleine und  
 große, sind billig zu verkaufen.  
 Anst. sof. auf briefl. Anfrage u.  
 G. 399 a. d. Wiesb. Tagbl.-Verl.

**Wohnungsnachweis-Bureau**  
**Lion & Cie.,**  
 Tel. 708. Friedrichstraße 11.  
 Etas größte Auswahl verlässlicher  
**Villen, Etagenhäuser**  
**und Grundstücke.**  
**Hypotheken-Gelder**  
 zur 1. und 2. Stelle.

**Am Kurgarten**  
**Villa mit 12**  
 Herrschaftszimmern etc. und  
 allen modernen Einrichtungen  
**zu verkaufen.**  
**J. Meier, Taunusstr. 28.**

**Villa zu verkaufen**  
 Heroldstr. 10, einb.: 8 Zimmer, 3 Salon,  
 Wintergarten, elektr. Licht, Dampfheizung.  
 Preis Mk. 125,000, Ang. Mk. 10,000.  
 Näh. durch den Verwalter B20050  
**D. Aberle sen.,** Walluferstr. 2.

**Für Ärzte, Rechtsanwälte etc.**  
 Ein Gehäus in guter Stadtlage m. schönen  
 Wohnungen, seit Jahren v. n. Ärzten u.  
 Rechtsanwält. bew., Familienverhält-  
 nisse halber sehr preisw. zu verk. Nehme  
 Hypoth. in Jan. u. vertausche auch  
 mein Gehäus geg. eine Villa oder  
 vornehm. Eigenhaus. Off. unter  
 N. 400 an den Tagbl.-Verlag.

**Nähe v. n. Residenztheater**  
 (Schwalbacherstr.) rent. Geschäft. u.  
 Eigenhaus billig v. Ver. g. verk.  
 Off. u. N. 400 an den Tagbl.-Verlag.

**Zinshaus,**  
 neu renoviert, 3x5 Zimmer, kein  
 Hintergeb., zentrale Lage, ist mit  
 einer klein. Anzahl. preisw. zu verk.  
 Off. S. P. 300 postlagernd.  
 Rent. Gehäus mit Wirtschaft  
 in der Altstadt zu verkaufen. Näh.  
 bei Ad. Wendler, Dorfstraße 29.

**Immobilien-Kaufgesuche.**  
**Moderne Villa**  
 mit genügend Platz zur Erricht-  
 ung einer Auto-Station in der  
 Preislage von ca. Mk. 80000-  
 zu kaufen gesucht. Genfal  
 S. A. Herman, Wiesbaden,  
 Nikolastraße 23. 8994

**Gutgehende Fremdenpension**  
 i. vornehm. Lage i. f. gef. B20106  
 Josef Stern & Sohn, Bismarckring 20.

**Villenbauplätze**  
 einen von etwa 30 und einen von etwa  
 100 Kubm zu kaufen gesucht.  
**J. Meier-Agentur, Taunusstr. 28.**

**Grundstücke**  
 zu kaufen gesucht.  
**Julius Allstadt,**  
 Schiersteinerstraße 13.

# Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

**Reisekleid**  
 In diese Rubrik werden  
 nur Anzeigen mit Überschrift  
 aufgenommen - Das Herabdrucken einzelner  
 Worte im Text wird nicht schriftl. anerkant.

**Zwei Obermänner, Frachttiere,**  
 Hund und Hündin, preiswert zu ver-  
 kaufen. Näh. Amöneburg, Friederichs-  
 tr. 10.

**120 Kanarienvögel, St. Seifert,**  
 zu verk. Belle, Weberg. 54, Vog.-G.  
**Wafels, Sing- u. Stierdögel** billig  
 Reich, Nibelberg 26, 1.

**Beltsack, Kerg mit Dermelintrag,**  
 billig zu verk. Kleinfstraße 2, 1 r.

**Wald, Gesehst., u. Straußenleder,**  
 Abend- u. Stragenmäntel, Läden,  
 alles hochqual., wie neu, in gr. Ausw.  
 sehr bill. an W. Al. Webergasse 9, 1.

**Zwei neue Jodenkleider**  
 sehr billig zu verk. Angesehen morg.  
 bis 12 u. abends nach 8 Uhr Adolfs-  
 allee 4, Part.

**Jackenleid, 2 Winterjaden** billig  
 zu v. Bismarckring 19, 2 L. B20228

**Zwei Halbtouletten,**  
 rosa u. grüne Seide, Empire, ganz  
 neu, mit d. Spitze d. Anka-Pr. abg.  
 R. Tagl.-G.-Ka. Wilhelmstr. 6, 9140

**Ein schwarzes Winter-Jackett,**  
 weißf. Blau, bis. idem. Kleider zu  
 verk. Kaiser-Friedrich-Ring 41, 2.

**Fast neues Theater-Gape, beßhau,**  
 mit schwarz. Nebens, sofort bill. ab-  
 zugeben Weidstr. 4, 2.

**Damen-Büschmantel, Gr. 46,**  
 u. Herren-Neberzieher billig zu verk.  
 Köttemann, Weidenburger. 3. B20201

**Winterjaden u. Kleid billig verk.**  
 Nikolastr. 19, 10-11 u. 2-3. 9122

**Ein. d. Maßkleider, f. m. Fig.**  
 Gebrod. u. Stanzung, Smoting, w.  
 geit., bill. Scharnhorststr. 5, P. 118.

**Einige sch. Neberzieher, f. m. Fig.**  
 billig zu verk. Nibelberg 1, 2.

**1 gefärbt. brauner Oberleid**  
 mit Pelzrinne, gr. Figur, für 12 Mk.  
 zu verkaufen Albrechtstraße 14, 1.

**Winter-Neberzieher,**  
 G. u. A. für Jungen, 16-18 J., zu  
 verkaufen Nibelstr. 43, 2 L. B20239

**Waleis und Anzüge**  
 (alte Sachen) billig zu verkaufen.  
 Josef Kneier, Marktstraße 10.

**Gr. erb. lange Reifstiefel u. Hufe,**  
 für Landwirte geeignet, billig zu  
 verk. Körnerstr. 3, 3 L. Sändl. bech.

**Pianino,**  
 Rupp, mob., mit Gar. Schein verk.  
 Offizi. u. R. 43 hauptpostlagernd.

**Pianino, sehr schön, billig zu verk.**  
 Etzweilerstraße 6, 1 r. B20126

**Grammophon,**  
 8 Feder-Monarch mit Exhibition-  
 Schallplatte und 212 Platten, bis zu  
 30 Mk. das Stück, zu fabelhaft bill.  
 Preise zu verkaufen  
 Taunusstraße 23, 1.

**1 Grammophon m. Pl. f. 33 Mk.**  
 zu verk. Weidenstr. 12, 3. r. B20001

**Tablett, Schlafzim., Mahag.**  
 f. m. l. d. Schlafz., 4 engl. pol. Bett.  
 (Bachmatr.), 1 u. 2 St. Kleider-  
 (Wachholz), Nischenstr., zwei lad.  
 Aufschlüssen (Wachmatr.), Ottom.  
 einj. mob. Betten u. zu j. annehm-  
 Preis abgeg. Dorfstraße 6, Hof.

**2 pol. Betten 26 u. 40 Mk.**  
 u. verchied. Möbel billig zu verk.  
 Derdenstraße 2, 2 St. Part. B20245

**Drei Zimmer Möbel:**  
 Einf. Ruhb. Speises., Umbau, Div.,  
 Buffet, Servierstisch, Ausziehtisch,  
 6 Stühle, Schreckschiff, kompl. weich-  
 lad. Schlafzim. m. 2 Bett., Schrank,  
 Wascht., Fremdenst., Schrank,  
 Wascht., Nachtschr., kompl. Bett,  
 1 kompl. Küche usw. bill. Cadenforde-  
 str. 3, Dohr. r. Angulichen zwisch.  
 9 1/2 u. 11 1/2 Uhr vormittags.

**Betten, Waschtisch, Nachtschr.,**  
 Kleiderstänke, Tisch, Bureau,  
 Stühle bill. zu v. Taunusstr. 47, 1.

**Aufschlößel, Stivan, Kleiderstanz,**  
 Kommode, Waschtisch, Nachtschr.,  
 Ledert., Vertikalschrank 20, R. P. r.

**Bett, Sofa, Ottomane, Sessel,**  
 Ledert., Tepp., Tisch, Kleiderstänke,  
 Rinoletum, Wänderstr. 44, 1 St. r.

**Ein vollständiges Bett,**  
 ein Nachtschr., u. noch versch. zu  
 verkaufen Dorfstraße 12, 2 St. Dach.

**1 gr. Bettstelle, 1 Drahtmatr.,**  
 3 nabh. pol. Nachtschränke, alles neu,  
 zusammen für 66 Mk. zu verkaufen  
 Weidstr. 14, 1 Etage.

**Säuge mob. Büschgarnitur, neu,**  
 u. 2 einz. Sofas, neu, billig zu verk.  
 Dohmeierstraße 15, 2 St. links.

**Weg. Abreise sof. 2 Kleiderstr.,**  
 1 Stivan f. Speisezimmer, 1 Vertik.,  
 1 Stummel, 1 Nähmasch., 3 Garten-  
 Stühle a. verk. Dohmeierstr. 81, 2.

**Wundersüher**  
 u. 2 gep. Stühlen, Gasofen für  
 Zimmer, K. Treppeneleiter, Kohlen-  
 kosten bill. Taunusstraße 16, 2.

**Sehr gut erhaltenes Sofa**  
 mit Polsterung billig zu verk. Alte  
 Kolonnade 27, vorm. u. 11 Uhr ad.  
 Stivan, Ottom., gr. Tisch-Garnit.  
 u. Kleiderst., anstl. Ledert., Kinder-  
 schreibpult a. d. Albrechtstr. 23, G. P.

**Mehrere Glaselagunes**  
 u. Sofas sehr billig zu verkaufen  
 Heroldstraße 34, 2 St. rechts.

**Kommode, runder Tisch zu verk.**  
 Hochstättenstraße 4, Stb. 1.

**Büfett, Auszieh- u. ausd. Tisch,**  
 Spiegel, u. Kleiderst., Kleiden-  
 Garnit., Sofas, mit u. ohne Umb.,  
 Schiel, Tepp., Tisch, polst. Sessels,  
 1 gr. u. 1. Spiegel, Del. u. a. Bild.  
 zu verkaufen Adolfsallee 6.

**Mob. Küchen-Einricht. zu verk.**  
 Gadenstraße 3, Schreinerstr. 2, Hof.  
 Gebt. Nähmaschine zu verk.  
 Hermannstraße 15, 2 St. 1. B 19738

Kassenschrift, Vertiko, Bett, ...

John'sche Wäscherei, ...

Drei Tintenfarben, ...

Kind der Wiesbadener Ausstellung, ...

Schreibmaschine, System Mignon, ...

National-Registrierkasse, ...

Puppen-John, u. Schlaf, ...

Puppenbett mit Gängelstange, ...

Puppen-Küchle, ...

Schlitten, ...

Reiner Einbinder, ...

Lehrbarer Schlitten, ...

Wenig gebrauchter Pelzmantel, ...

Herren-Pelz, ...

Kaufe Kleider, Schuhe, ...

Reise-Koffer, ...

Größ. Partie Buchenscheitholz, ...

Eintritt zu m. Hügel-Kursen, ...

3-arm. vergold. Leuchte, ...

Transport. Kupferkessel, ...

Sier große Kogelkaffe, ...

1 Daser, u. 1 Kartoffelkiste, ...

Drehbare Christbaumkinder, ...

Ein 2-füßiger, ...

Wie wenig gebrauchter Pelzmantel, ...

Herren-Pelz, ...

Kaufe Kleider, Schuhe, ...

Reise-Koffer, ...

Größ. Partie Buchenscheitholz, ...

Eintritt zu m. Hügel-Kursen, ...

Ein wenig gebrauchter Pelzmantel, ...

Herren-Pelz, ...

Kaufe Kleider, Schuhe, ...

Reise-Koffer, ...

Größ. Partie Buchenscheitholz, ...

Eintritt zu m. Hügel-Kursen, ...

Ein wenig gebrauchter Pelzmantel, ...

Herren-Pelz, ...

Kaufe Kleider, Schuhe, ...

Reise-Koffer, ...

Größ. Partie Buchenscheitholz, ...

Eintritt zu m. Hügel-Kursen, ...

Witz zu kaufen gesucht, ...

Witz zu kaufen gesucht, ...

Nachtgehende, ...

In diese Rubrik werden, ...

Garten im Bekend zu pachten, ...

Unterricht, ...

In diese Rubrik werden, ...

Gut empfohl. gebr. Lehrerin, ...

Überlebender des 1. Weltkriegs, ...

Stenographie, ...

Wiederbelebung, ...

Gelegener Violin-Unterricht, ...

Untericht im Schachspiel, ...

Eintritt zu m. Hügel-Kursen, ...

Verloren - Geunden, ...

Verloren - Geunden, ...

In deutscher Schäferhund, ...

In deutscher Schäferhund, ...

Geschäftliche Empfehlungen, ...

In diese Rubrik werden, ...

Privat-Mittags- u. Abendtisch, ...

Spanische Uebersetzungen, ...

Reparaturen an Uhren, ...

Tapetierer empfiehlt sich, ...

Langjähr. Kleidermeister empf., ...

Offener Haus, ...

Schneiderin empfiehlt sich, ...

Fähige Näherin, ...

Sanftmütige 1. Kl., ...

Perfekte Hüterin empf. sich, ...

Perfekte Hüterin empf. sich, ...

Perfekte Hüterin empf. sich, ...

Bringwäsche zum Bügeln, ...

Bringwäsche zum Bügeln, ...

Verchiedenes, ...

In diese Rubrik werden, ...

Sichere Existenz, ...

Wer diskontiert 500 Mark, ...

Junge Persönlichkeit, ...

Angestellter Beamter, ...

Für 3/4 Jähr. Knaben, ...

Für ein 4 Monate altes Kind, ...

Best. gut situiertes Mädchen, ...

Letzter Dame ohne Abhang, ...

Junger Mann, ...

Junger Mann, ...

Junger Mann, ...

Junger Mann, ...

Verkauf, ...

In einer Stadt am Rhein, ...

Restaurateur! Hoteliers!, ...

Belz-Rackett, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Gelegenheitskauf!, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Berlitz School, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Privat-Sekretär, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Bessere Persönlichkeit, ...

Wer, ...

# Pfeiffer & Co., Bankgeschäft, Wiesbaden

Hypotheken-Vermittlung.

halten ihre Dienste für alle in das Bankfach schlagende Geschäfte unter Zusicherung billiger und sorgfältiger Bedienung bestens empfohlen.

Abschlüsse von Leibrenten-Versicherungen.

Comptoir: Langgasse 16, I. und II. Stock.  
Telefon 51 und 706.

Geöffnet von 9-1 und 3-6 Uhr. Tags vor Sonn- und Feiertagen nur bis 4 Uhr. Sonntags geschlossen.

## Glück dem Brautpaar!

Trauringe 333 Gold von 5 Mk. an.  
855 Gold " 10 " "  
Grosse Auswahl in Schmucksachen u. Uhren.  
G. Gottwald, Goldschmied, Faulbrunnenstr. 7.

## Victoria,

Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-, Kinder-, Rent-, Meise-, Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung.  
Bureau der General-Agentur Wiesbaden: Nischelsberg 15, 2. Telefon 2469.

Eine erstklassige, alte, deutsche Lebensversicherungsgesellschaft, beliebte lukrative Nebenbranchen führend, mit neuesten technischen Einrichtungen und konkurrenzfähigen Bedingungen, welche seit Jahren hohe Dividenden an ihre Versicherten zurückvergütet hat, sucht ihre

## Hauptagentur

für Wiesbaden in andere Hände zu legen.  
Nur Herren aus besseren Kreisen mit guten Beziehungen, welche sich der Akquisition, zu der jede Unterstützung zugesagt wird, persönlich annehmen wollen, belieben sich zu melden u. S. T. 2110 an Daube & Co., Frankfurt a. M. (Fra. 1110) F 15

## Weihnachtsbitte

Bereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande.  
(Allg. Deutscher Schulverein.)

Die andauernden Ausschreitungen in Prag und anderen Orten an der deutschen Sprachgrenze sind ein Bedruss gewesen für jeden nationalempfindenden Deutschen. Sie haben gezeigt, daß es steter, gemeinsamer Arbeit und werksamer Unterstützung bedarf, um dem Vordringen des Tschechentums Einhalt zu tun.

Seit Jahren helfen die Einwohner Wiesbadens an dieser Aufgabe, die Frauen insbesondere, indem sie in opferwilliger Weise zu der Weihnachtsbescherung einer von obgenanntem Verein unterhaltenen Schule beisteuern. Die Unterzeichneten bitten daher auch dieses Jahr ihnen zu helfen, den 76 Zöglingen des Deutschen Kindergartens in Prag a. d. böhm. Grenze eine Weihnachtsfreude zu machen. Wohl wissen sie, daß jetzt überall Not herrscht, daß es auch hier der Armen genug gibt, sie bitten aber trotzdem; denn gerade durch die Weihnachtsbescherung wird das Gefühl der Zugehörigkeit zum Vaterlande in den Herzen der Kinder geweckt und deutsche Art und Sprache gefördert.

Darum, wer geben kann und will, der sende uns eine Gabe an Geld, auch die kleinste ist willkommen, ebenso Bücher und Jugendschriften für die Schul- und Volksbibliothek in Prag.

### Der Vorstand der Frauengruppe:

Frau Erhard-Lüdecking, Schützenhofstr. 14, Frau Schwärzer-Wenzel, Mainzerstraße 25, Frä. N. Hagemann, Kapellenstr. 5, Frau Dr. Brück, Wilhelmstraße 10a, Frä. L. Stahl, Mainzerstraße 56, Frau Prof. Spamer, Bierstädter Höhe 19.  
Wiesbaden, im November 1909. F 475

## Schlittschuhe, Rollschuhe, Robeschlitten

kauft man gut und billig bei 1639

M. Zorath Nachf., Kirchgasse 10.

*Große Auswahl in  
mod. feinsten  
Maßstab  
München, 28/10.*

## Drei Tropfen



## Kaol

## Kaol

Säugige Metall-Politur machen das schmutzigste Metall spiegelblank in Flaschen F 94 von 10 bis 50 Pfennig. Überall zu haben. Fabr.: Lubszynski & Co., Berlin NO.

## L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27

fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle

### Trauer-Drucksachen.

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagen-Karten mit Trauerrand, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen, Nachrufe u. Grabreden, Aufdrucke auf Kranzschleifen.

Mit frischem, gekochtem Obst, eingemachten Früchten, Gelee und Marmelade, Fruchtsäften aller Art

schmeckt

## Dr. Oetker's

Pudding vorzüglich.

Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver. F 95



## Trauerstoffe Trauerkleider Trauer Röcke Trauerblusen

in allen Preislagen.

J. Hertz, Langgasse 20. K 116

Begr. 1865. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

"Friede" u. "Metat"

Firma

Adolf Limbarth,

8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metallsärgen

zu vollen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranwagen.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.

Lieferant des Beamtenvereins. 1207

## Familien-Andenken

### Eodes-Anzeige.

Gestern nachmittag entschlief nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser aufer Bruder, Schwager und Onkel,

Heinrich Görh.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Gertrude Görh, geb. Lopp,

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Blumen- u. Kranzspenden hierauf abgelehnt

## Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier,

von einfachsten bis zu allerfeinsten Genre. K 1

S. Blumenthal & Co., Kirchgasse 39/41.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Warrer Salosier gelassenlich des Hrn. Heibens mein r. lieben Katika, unserer guten Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, der

Frau Gertrude Schnurr,

sagt aufrichtigsten Dank

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Schnurr.

Wiesbaden, den 24. November 1909. B 20264

## Dankagung.

Den zahlreichen Freunden und Bekannten, welche bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, des

## Lehrers Alfred Müller,

mit und den meinigen ihre Teilnahme in so mannigfacher und herzlicher Weise zu erkennen gegeben haben, sage ich innigsten Dank!

Luis Müller, geb. Wüst.

Giebrich, den 24. November 1909. 1660

## Dr. Hermann Schneeweiss Clara Schneeweiss

geb. Heymann

Vermählte.

Wiesbaden, den 25. November 1909.

## Es genügt vollständig

wenn Familien-Anzeigen - Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle -

## im Wiesbadener Tagblatt

inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen wird.

## Familien-Anzeigen

pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und

zu veröffentlichen.

# Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

## Günstiges Angebot für Weihnachts-Einkäufe

Zum Verkaufe gelangt mein gesamtes Warenlager von  
**Herren-, Damen-, Kinderwäsche,**  
**Bett- und Badewäsche,**  
**Unterzeuge — Strumpfwaren**

Telephon 2951.

Telephon 2951.

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Wiesbaden

### Carl Claes

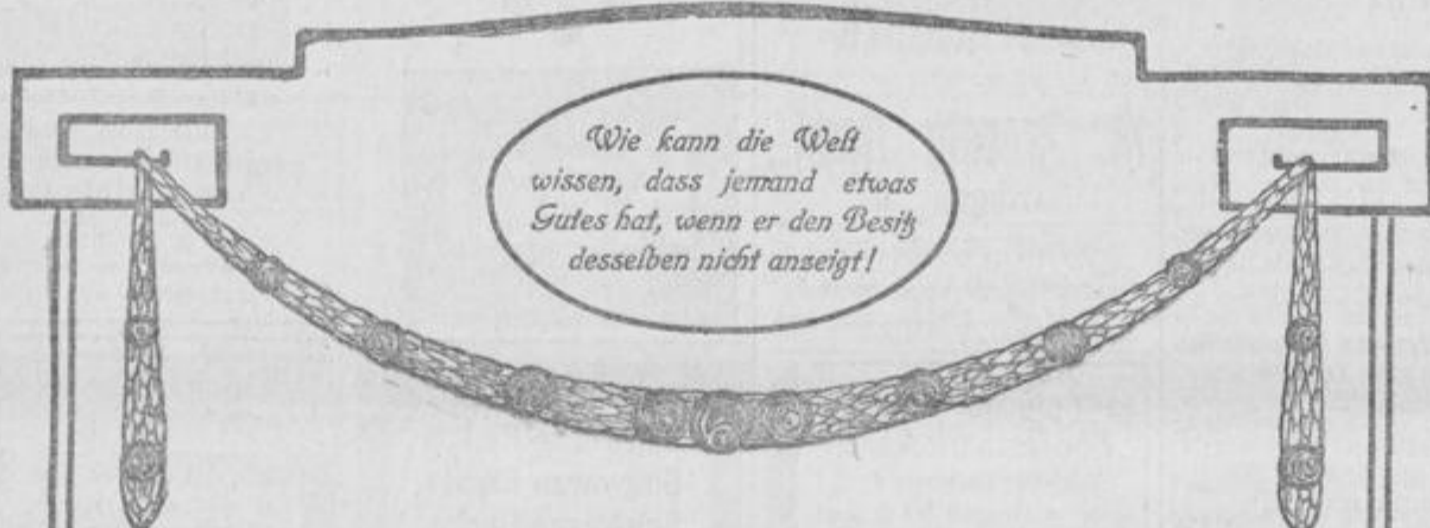
Bahnhofstr. 10.

### Delgemälde = Gelegenheitskauf, passend für Weihnachts-Geschenke.

Durch Uebernahme an Zahlungsort verkaufe äußerst billig prachtvolle Gemälde von Andr. und Osw. Achenbach, von Gebhardt, von Hochmann. Offerten unter N. 175 an den Tagbl.-Verlag. B.20/97

Tüchtiger Schreiner, lange Jahre in hiesig. erst. Geschäft tätig, empfiehlt sich z. Auspolieren u. Instandsetzen von Möbeln. Pens.-u. Hotel Möbel werden zu besonders billigen Preisen berechnet. Richter, Schreinermeister, Bierstadt, Schulgasse 6.

Eine Figur, Sportman, mech. Berl. raucht, Reflame f. Sig. Geich, 1 H. antik. Kommoden, eine Kasse Rosen u. Glühlampen, Siedfontell, 1 Vogelkäfig m. Sing. Vög., mechan. Berl. billigst zu verkaufen. Nds. im Tagbl.-Verlag. Jz



## Gute Reklame

in bestechender und erfolgreicher Form zu machen, ist heute das Erfordernis jedes rührigen Geschäftes, welches die Zahl seiner Käufer ständig zu vermehren sucht und der ebenfalls strebsamen Konkurrenz die Spitze bieten will. ~~~~~ Erfahrene Geschäftsleute beachten den obigen Ausspruch eines amerikanischen Millionärs und legen den grössten Wert auf eine geschmackvolle und moderne Ausführung ihrer geschäftlichen Drucksachen, sowie auf übersichtliche und praktische Anordnung ihrer Anzeigen in gelesenen Zeitungen. ~~~~~

Die  
**L. Schellenberg'sche**  
**Hof-Buchdruckerei**  
 liefert in geschmackvoller moderner Ausführung, rasch und zu mässigen Preisen  
 alle Drucksachen für Handel und Gewerbe. ~~~~~

Kontore: Langgasse 27. Fernsprecher 6650-55.

Das  
**Wiesbadener Tagblatt**  
 ist vermöge seiner grossen Abonnentenzahl — über 26,000 Abonnenten — sowie durch seine neuzeitliche, übersichtliche Zusammenstellung der Anzeigen ~~~~~ das wirksamste Insertions-Organ in Nassau. ~~~~~

Kontore: Langgasse 27. Fernsprecher 6650-55.

## Villa Stefani

Pension Koesgen.  
 Um Irrtümer zu vermeiden, zur geh. Berichtigung, das meine Pension weiter bleibt und ich dieselbe von Paulinenstrasse 1a nach  
**Barfstr. 4**  
 verlegt habe.  
**Frau Henriette Koesgen.**

## PFAFF



## Wanderer



Vertreter:  
**Carl Kreidel,**  
 36 Webergasse 36.

1413

„Hermetikus“  
 und  
 „Sekt-Protector“,  
 die einzig  
 praktischen Flaschenverschlüsse  
 für angobrochene Flaschen, wie Mineralwasser, Wein, Essig, Oel und Schaumwein.



## Erich Stephan.

Perlen  
 und antike und moderne Mustervorlagen zu allen Perlensarbeiten, besonders für Perlinschen.  
 Perlen für Konfektionszwecke.  
 E. Wagner, Mainz, F15  
 Stadthausstrasse — Telephon 1487.

Die Bech und Schwefel F 94 hält jedes künftl. Gebiß, wenn es mit Hypokolpulver arom. bestrich wird, denn man kann ganz lose sitzende Gebisse durch einfaches Bestreichen so befestigen, daß man absolut sicher essen, sprechen, singen kann, ohne durch Herabfallen in Verlegenheit zu geraten. Per Dösche 50 Pf., n. ausw. 00 Pf. in Marken, in d. Bittoria-Apothek, Rheinstr. 41; Drog. Tobias, Lammstr. 25; Drog. Cantas, Mauritiusstr. 3; Drog. Porzsch, Rheinstr. 5; Drog. G. Siebert, Marktstr. 9; Adler-Drog., Hismarktstr. 1; Drog. Otto Lillie, Moritzstr. 12.

Hornmehl entfeuchtet, gedämpft u. fein gemahlen, 13 bis 14 % Stickstoff, schnell und sicher wirkendes Naturdüngemittel für alle Körnerfrucht, 100 Ko. M. 24,- 50 Ko. M. 12,50 ab hier od. ab untl. Lager in Dresden, S.-K.-Postf. M. 2,60 fr. Ver. geg. Nachnahme.  
 Hornspäne f. feine, 100 Ko. M. 22,-, grobe 100 Ko. M. 20,- ab hier od. ab untl. Lager in Dresden, S.-K.-Postf. M. 2,- fr.  
 Blumendünger (Räbrlat) in bewährter Zusammensetzung, 100 Ko. M. 34,- 50 Ko. M. 17,50, 25 Ko. M. 9,25 ab hier. S.-K.-Postf. M. 3,00 fr.  
 Seifenfabrik Drechselschiff 55  
 I. Schief. F142

# Tages-Veranstaltungen. \* Vergnügungen.

Kurhaus, 4 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Konzert.  
 Königl. Schauspieler. Abends 7 Uhr: Carmen.  
 Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Die Fremde Frau.  
 Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Wilhelm Tell.  
 Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.  
 Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert.  
 Scala-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung.  
 Weyhson-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol). Nachm. 4.30—10.  
 Weyhson-Theater, Taunusstraße 1. Nachmittags 4—11 Uhr.  
 Terminus-Restaurant, Kirchstraße 28: Täglich Konzert.  
 Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Ulmars' Kunstsalon, Taunusstr. 6. Weyhson's Kunstsalon, Kurstr. 4 u. 9.  
 Kunstsalon Weyhson, Wilhelmstraße 54.  
 Taunuskeramische Sammlung (Kunsthalle im Kurhaus, Eingang Schulgasse). Geöffnet Mittwochs u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei.

Bestsellerhalle, Friedrichstraße 47. Geöffnet täglich von 12 Uhr mitt. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—1 Uhr geöffnet. Eintritt frei.

Berein für Kinderorte. Täglich von 4—7 Uhr. Steingasse 9, 2. und Kleinkinder-Schule, Post, Berghof u. d. Schulberg, Andenberg, Wäckerstraße, Johann - Ludwig-Post, Bergrstraße. Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht.

Die Bibliotheken des Volkshilfsvereins haben jedermann zum Benutzen offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Kastellanstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Mittwochs von 5 bis 8 Uhr und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Wäckerstraße) Dienstags von 5—7 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5—8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Kleinstr.) Sonntags von 11—1 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steingasse 9) Sonntags von 10—12 Uhr, Donnerstags und Samstags von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 5 (Wäckerstraße) in d. Gutenbergstraße: Mittwochs und Samstags von 4 bis 7 Uhr.

Berein für unentgeltliche Ausfuhr über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Anteil für Männer).

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

Berein für Sommerpflege armer Kinder, Bureau: Steingasse 9, 1. Sprachstunde: Mittwochs u. Samstag von 6—7 Uhr.

Arbeitsnachweis im Rathaus, unentgeltl. Stellenvermittlung. Dienststunden von 8—1 und 3—8 Uhr. Männer-Abteilung für alle Berufs-Abteilungen für Frau- und Schenkwirtschaftsgewerbe für männliche Sozialangehörige. (Nach Sonntags geöffnet von 10—12 Uhr.) — Frauen-Abteilung, für weibliche Sozialangehörige, Dienstmädchen, Waise- und Waisenfrauen.

## Bereins-Nachrichten

Berein Wiesbadener Freie. Turnverein. Abends 6.30—8 Uhr. Damen-Turnen. Besitzen. Gesangsprobe.  
 Gärten-Verein. (G. B.) Abends 8 Uhr: Probe für Damen.  
 Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Kurturnen der Männerabteilungen. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 u. 11 Uhr: Übung.  
 Höckerische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30—10 Uhr: Übung.  
 Gesangsverein Freskian. Abends 8.30 Uhr: Probe.  
 Griechischer Verein junger Männer. 8.30: Vorkonzert-Probieren.  
 Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 u. 10 Uhr: Gesangsprobe.  
 Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Jünglinge.  
 Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation.  
 Arbeit- u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.  
 J. O. D. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.  
 Ortsverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung.  
 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Abends 9 Uhr: Versammlung.  
 Raub- und Vergnügungs-Klub Frohmann. 9 Uhr: Raubabend.  
 Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.  
 Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Gesangsverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.  
 Gesangsverein Liederfranz. Abends 9 Uhr: Probe.  
 Verein für Stenographie in Wiesbaden. 9—10 Uhr: Übungsabend.  
 Männer-Quartett Harmonia. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Synagogen-Gesangs-Verein. 9 Uhr: Probe.  
 Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.  
 Wiesbadener Radfahr-Verein 1894. 9 Uhr: Saal-Fahrübung.  
 Diktanten-Verein Urania. 9 Uhr: Probe.  
 Gesellschaft Strunzer. Abds. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 8.15: Gesangsprobe.  
 Radfahrer-Verein von 1904. Vereinsabend.  
 Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereinsabend.

Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Kastellan wohnt nebenan. Gewerbeschule, in d. Wellritzstrasse.  
 Höhere Schulen: Kgl. Human-Gymnasium, auf dem Luisenplatz. Kgl. Real-Gymnasium, auf d. Luisenplatz, Stadt. Reform-Realgymnasium in der Oranienstrasse, Stadt. Oberrealschule am Zieten-Ring, Höhere Mädchenschule, am Schlossplatz u. Dotzingerstrasse 4.  
 Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.  
 Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13. Augusta - Viktoria - Bad, Viktoriastrasse 4.  
 Inhalatorium am Korbbrunnen. Täglich geöffnet von 9—12 Uhr vorm.  
 Loge Plato, Friedrichstrasse 27, Besichtigung nur für Berechtigte.  
 Turn-Hallen. Turnverein: Hellmunderstrasse 25. Männer-Turnverein: Platterstrasse 16. Turngesellschaft: Süßstrasse 1.  
 Reitschule, Saalgasse 36.  
 Schiessstände des Wiesbadener Schützenvereins. Unter den Eichen. Täglich geöffnet. Bürger - Schützen - Halle. Unter den Eichen.  
 Pistolen - Schiessstände. hinter der Alten Kolonnade.  
 Flobert-Schiessstand: Beausite.  
 Lawn - Tennis - Spielplatz in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.  
 Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstr. u. Schiersteinerstr.  
 Artillerie - Kasernen an der Schiersteinerstrasse.  
 Die christlichen Friedhöfe (Platterstrasse) und Südfriedhof sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.  
 Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kulturgemeinden sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3.30—7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tagesstunden nach Anmeldung beim Kastellan Sebott, Schulberg 3.  
 Russischer Friedhof, neben der Griechischen Kapelle.  
 Neroberg mit Restaurations-Geb. und Aussichtsturm.  
 Warturm (30 Min. v. Wiesbad.) Ruine auf der Bierstädter Höhe. Restauration.  
 Etablissement „Bahnhof“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Rest. und Café.  
 Sonnenberg (30 Min. v. Wiesbaden). Ruine mit Restaurations-Gebäude. — Heiligkreuz-Kirche auf dem Friedhof.  
 Wilhelmshöhe bei Sonnenberg. Restauration. Schöne Fernsicht.  
 Jagdschloss Platte. Kastellan wohnt im Schloss.

**Tendenz-Theater.**  
 Direction: Dr. phil. H. Rauch.  
 Donnerstag, den 25. November.  
 Drogenarten gültig. Fünftagesarten gültig.  
**Die fremde Frau.**  
 (La femme X...)  
 Schauspiel in 4 Akten von Alexandre Dumas. Deutsch von Max Epstein. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Alfred Schmieden.  
 Spielleitung: Georg Mülder.  
 Personen:  
 Lucien Fleurist, Staatsanwalt R. Müllers-Schönau. Jacques ne, seine Frau Agnes Hammer. Raymond, f. Sohn Kurt Keller-Rebri. Noël, Fleurists Freund Rudolf Parial. Oberstl. Arzt . . . Reinhold Hager. Frau Baronne, seine Schwester . . . Ellen Grifa v. Deubal. Rose, Wirtschaftlerin bei Fleurist . . . Josef van Born. Balmorin, General-Anwalt . . . S. Kesselträger. Helene, seine Tochter . . . Maria Bischoff. Karoline . . . Walter Lang. Bernhard, Agent . . . Georg Müller. Rémiel, Agent . . . Ernst Bertram. Romaine, Gensdarm . . . Billy Schäfer. Helene, Stubenmädchen im Hotel . . . Selma Mutke. Victor Kellner, Hotel . . . Theo Lachner. Der Vorsteher des Schwurgerichts . . . Friedr. Degener. Der Obmann der Geschworenen . . . Carl Winter. Ein Gerichtsschreiber . . . Theo Münch. Ein Gerichtsdiener . . . Karl Feistmantel. Goldmone. Publikum.  
 Der 1. Akt spielt in Neuilly bei Paris, die anderen Akte spielen 20 Jahre später in Bordeaux.  
 Nach dem 1. und 3. Akte finden größere Pausen statt.  
 Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
 Freitag, den 26. November: Das Ziel des Lebens.  
 Samstag, den 27. November: Die Schindungskreife.  
 Sonntag, den 28. November, nachm. 3.30 Uhr (halbe Preise): Moral. Abends 7.30 Uhr: Die blaue Maus.

**Volks-Theater.**  
 (Bürgerliches Schauspielhaus.)  
 Dotzingerstrasse 15, „Kaiseraal“.  
 Direction: Hans Wilhelm.  
 Donnerstag, den 25. November.  
 Abends 8.15 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
 Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) von Friedrich von Schiller.  
 In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm.  
 Personen:  
 Herr Gessler, Reichs-bischof in Schwyz und Uri . . . Rud. Bennetwig. Werner, Freiherr von Akinghausen, Bernerherr . . . Max Ludwig. Ulrich von Rudenz, sein Neffe . . . Alfred Heinrich. Werner Stauffacher, Landmann a. Schwyz . . . M. Alexander. Izel Reding, Landmann aus Schwyz . . . Curt Röder. Hans auf der Maur, Landmann a. Schwyz . . . Ralph Mayer. Ulrich der Schmied, Landmann a. Schwyz . . . Ludwig Jost. Walther Fürst, a. Uri . . . Anton Weiser. Wilhelm Tell, a. Uri . . . Dir. Wilhelm. Häftelmann, der Barzer, aus Uri . . . Wilh. Clement. Knuoi, d. Hirte, a. Uri . . . Alphonse Rüd. Ruob, der Fischer, aus Uri . . . W. Bürttenberger. Arnold von Melthal, aus Unterwalden . . . Billy Wagner. Konrad Baumgarten, aus Unterwalden . . . Otto Werner. Strub, v. Bantrich, aus Unterwalden . . . Billy Klein. Klaus von der Flübe, aus Unterwalden . . . Juka Martini. Jenny, Fischerin . . . Marg. Weiss. Seppi, Hirtenknecht . . . Marg. Weiss. Gertrud, Stauffachers Gattin . . . Ottilie Grunert. Hedwig, Tells Gattin, Fürstl. Tochter . . . Helene Fröde. Bertha von Bruned, eine reiche Erbin . . . Anna Richter. Arnold, Bäckerin . . . Marg. Hamm. Mechild, Bäckerin . . . Ann. Clement. Elisabeth, Bäckerin . . . Yna Zöbde. Heldegard, Bäckerin . . . Ellen Schmidt. Walter, f. Tell's . . . Eugenie Jakob. Wilhelm, f. Knaben . . . H. Lenden. Friedrich, f. Knaben . . . Ludwig Jost. Leuthold, f. Knaben . . . Arthur Rhode. Rudolph der Darros, Webers Stallweiber Fritz Stürmer. Landleute aus den Waldstätten . . . Landsknechte. Ort der Handlung: Die Schweiz. Zeit: 1307.

**Freitag, den 26. November: Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Theater-Concerte**  
 Königl. Schauspieler.  
 Donnerstag, den 25. November.  
 254. Vorstellung.  
 12. Vorstellung im Abonnement D.  
**Carmen.**  
 Oper in 4 Akten von Georges Bizet.  
 Text von F. Meilhac und L. Halévy.  
 Personen:  
 Carmen . . . Frau Hans-Joepffel.  
 Don José, Sergeant Herr Frederich.  
 Escamillo, Eiter . . . Herr Geisse-Winkel.  
 Zuziga, Lieutenant . . . Herr Braun.  
 Morales, Sergeant . . . Herr Reckopf.  
 Micaëla, ein Bauernmädchen . . . Frä. Schöverling.  
 Villosa, Inhaber einer Schenke . . . Herr Epich.  
 Dancairo, Schmuggler Herr Schuch.  
 Remendado, Schmuggler Herr Denke.  
 Frasquita, Hugenarmädchen . . . Frä. Engel.  
 Mercedes, Hugenarmädchen . . . Frä. Vekhöhl.  
 Ein Führer . . . Herr Andriano.  
 Soldaten, Strahenjungen, Bigarren-Arbeiterinnen, Hugenarmädchen, Schmuggler, Volk. Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820.  
 Die vorkommenden Tänze und Evolutionen sind arrangiert von Annetta Balbo und werden ausgeführt von Frau. Salgmann, dem Corps de Ballet u. 24 Compagnen.  
 Russl. Zeit: Herr Prof. Mannhardt.  
 Spielleit: Herr Ober-Reg. Rebus.  
 Dekor. Einricht.: Herr Majchinerie-Direktor Dorjat Schid.  
 Nach dem 1. u. 3. Akte je 15 Minuten Pause.  
 Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Freitag, den 26. Nov., Abom. C: Die Jungfrau von Orleans.**  
**Samstag, den 27. Nov., Abom. B: Die Verlobung bei der Leierne. Hierauf: Verjagelt. Zum Schluss: Der gemütliche Kommisar.**  
**Sonntag, den 28. Nov. (bei aufgehobenem Abom. A): Volkspitze, nachm. 2 Uhr: Die Duitwos. — Abom. A, abends 7 1/2 Uhr: Tosca.**

**Bereins-Nachrichten**  
 Verein Wiesbadener Freie. Turnverein. Abends 6.30—8 Uhr. Damen-Turnen. Besitzen. Gesangsprobe.  
 Gärten-Verein. (G. B.) Abends 8 Uhr: Probe für Damen.  
 Turngesellschaft. 8.30 bis 10 Uhr: Kurturnen der Männerabteilungen. Wiesbadener Athleten-Klub. 8.30 u. 11 Uhr: Übung.  
 Höckerische Stenographen-Gesellschaft. Abends 8.30—10 Uhr: Übung.  
 Gesangsverein Freskian. Abends 8.30 Uhr: Probe.  
 Griechischer Verein junger Männer. 8.30: Vorkonzert-Probieren.  
 Christlicher Arbeiter-Verein. 8.30 u. 10 Uhr: Gesangsprobe.  
 Männer-Turnverein. Abends 8.45: Ringturnen der aktiven Turner und Jünglinge.  
 Sprachverein 1903. Abends 8.45 Uhr: Engl. Konversation.  
 Arbeit- u. Taunus-Klub Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung.  
 J. O. D. F. Abends 9 Uhr: Zusammenkunft.  
 Ortsverein der Deutschen Kaufleute. Abends 9 Uhr: Versammlung.  
 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901. Abends 9 Uhr: Versammlung.  
 Raub- und Vergnügungs-Klub Frohmann. 9 Uhr: Raubabend.  
 Athleten-Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Übung.  
 Krieger- und Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Wiesbadener Militär-Verein. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Gesangsverein Neue Concordia. Abds. 9 Uhr: Probe.  
 Gesangsverein Liederfranz. Abends 9 Uhr: Probe.  
 Verein für Stenographie in Wiesbaden. 9—10 Uhr: Übungsabend.  
 Männer-Quartett Harmonia. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Synagogen-Gesangs-Verein. 9 Uhr: Probe.  
 Klub Edelweiß. 9 Uhr: Vereinsabend und Probe.  
 Wiesbadener Radfahr-Verein 1894. 9 Uhr: Saal-Fahrübung.  
 Diktanten-Verein Urania. 9 Uhr: Probe.  
 Gesellschaft Strunzer. Abds. 9 Uhr: Gesangsprobe.  
 Krieger- und Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 8.15: Gesangsprobe.  
 Radfahrer-Verein von 1904. Vereinsabend.  
 Gesellschaft Gemütlichkeit. Vereinsabend.

Griechische Kapelle. Täglich geöffnet. Kastellan wohnt nebenan. Gewerbeschule, in d. Wellritzstrasse.  
 Höhere Schulen: Kgl. Human-Gymnasium, auf dem Luisenplatz. Kgl. Real-Gymnasium, auf d. Luisenplatz, Stadt. Reform-Realgymnasium in der Oranienstrasse, Stadt. Oberrealschule am Zieten-Ring, Höhere Mädchenschule, am Schlossplatz u. Dotzingerstrasse 4.  
 Landwirtschaftliches Institut zu Hof Geisberg.  
 Chemisches Laboratorium des Herrn Geh. Hofrats Prof. Dr. R. Fresenius, Kapellenstr. 9, 11, 13. Augusta - Viktoria - Bad, Viktoriastrasse 4.  
 Inhalatorium am Korbbrunnen. Täglich geöffnet von 9—12 Uhr vorm.  
 Loge Plato, Friedrichstrasse 27, Besichtigung nur für Berechtigte.  
 Turn-Hallen. Turnverein: Hellmunderstrasse 25. Männer-Turnverein: Platterstrasse 16. Turngesellschaft: Süßstrasse 1.  
 Reitschule, Saalgasse 36.  
 Schiessstände des Wiesbadener Schützenvereins. Unter den Eichen. Täglich geöffnet. Bürger - Schützen - Halle. Unter den Eichen.  
 Pistolen - Schiessstände. hinter der Alten Kolonnade.  
 Flobert-Schiessstand: Beausite.  
 Lawn - Tennis - Spielplatz in den neuen Anlagen vor der Dietenmühle.  
 Infanterie-Kasernen, in der Schwalbacherstr. u. Schiersteinerstr.  
 Artillerie - Kasernen an der Schiersteinerstrasse.  
 Die christlichen Friedhöfe (Platterstrasse) und Südfriedhof sind täglich bis zur eintretenden Dunkelheit geöffnet.  
 Die beiden Friedhöfe der israelitischen Kulturgemeinden sind im Sommer Sonntags, Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags vormittags von 8—1 Uhr und nachmittags von 3.30—7 Uhr geöffnet. Der alte Friedhof an der Schönen Aussicht bleibt Sonntags nachmittags geschlossen. Der Besuch der Friedhöfe zu anderen Tagesstunden nach Anmeldung beim Kastellan Sebott, Schulberg 3.  
 Russischer Friedhof, neben der Griechischen Kapelle.  
 Neroberg mit Restaurations-Geb. und Aussichtsturm.  
 Warturm (30 Min. v. Wiesbad.) Ruine auf der Bierstädter Höhe. Restauration.  
 Etablissement „Bahnhof“ bei Wiesbaden. Luftkurort, Rest. und Café.  
 Sonnenberg (30 Min. v. Wiesbaden). Ruine mit Restaurations-Gebäude. — Heiligkreuz-Kirche auf dem Friedhof.  
 Wilhelmshöhe bei Sonnenberg. Restauration. Schöne Fernsicht.  
 Jagdschloss Platte. Kastellan wohnt im Schloss.

**Tendenz-Theater.**  
 Direction: Dr. phil. H. Rauch.  
 Donnerstag, den 25. November.  
 Drogenarten gültig. Fünftagesarten gültig.  
**Die fremde Frau.**  
 (La femme X...)  
 Schauspiel in 4 Akten von Alexandre Dumas. Deutsch von Max Epstein. Für die deutsche Bühne eingerichtet von Alfred Schmieden.  
 Spielleitung: Georg Mülder.  
 Personen:  
 Lucien Fleurist, Staatsanwalt R. Müllers-Schönau. Jacques ne, seine Frau Agnes Hammer. Raymond, f. Sohn Kurt Keller-Rebri. Noël, Fleurists Freund Rudolf Parial. Oberstl. Arzt . . . Reinhold Hager. Frau Baronne, seine Schwester . . . Ellen Grifa v. Deubal. Rose, Wirtschaftlerin bei Fleurist . . . Josef van Born. Balmorin, General-Anwalt . . . S. Kesselträger. Helene, seine Tochter . . . Maria Bischoff. Karoline . . . Walter Lang. Bernhard, Agent . . . Georg Müller. Rémiel, Agent . . . Ernst Bertram. Romaine, Gensdarm . . . Billy Schäfer. Helene, Stubenmädchen im Hotel . . . Selma Mutke. Victor Kellner, Hotel . . . Theo Lachner. Der Vorsteher des Schwurgerichts . . . Friedr. Degener. Der Obmann der Geschworenen . . . Carl Winter. Ein Gerichtsschreiber . . . Theo Münch. Ein Gerichtsdiener . . . Karl Feistmantel. Goldmone. Publikum.  
 Der 1. Akt spielt in Neuilly bei Paris, die anderen Akte spielen 20 Jahre später in Bordeaux.  
 Nach dem 1. und 3. Akte finden größere Pausen statt.  
 Anfang 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.  
 Freitag, den 26. November: Das Ziel des Lebens.  
 Samstag, den 27. November: Die Schindungskreife.  
 Sonntag, den 28. November, nachm. 3.30 Uhr (halbe Preise): Moral. Abends 7.30 Uhr: Die blaue Maus.

**Volks-Theater.**  
 (Bürgerliches Schauspielhaus.)  
 Dotzingerstrasse 15, „Kaiseraal“.  
 Direction: Hans Wilhelm.  
 Donnerstag, den 25. November.  
 Abends 8.15 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
 Schauspiel in 5 Akten (10 Bildern) von Friedrich von Schiller.  
 In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm.  
 Personen:  
 Herr Gessler, Reichs-bischof in Schwyz und Uri . . . Rud. Bennetwig. Werner, Freiherr von Akinghausen, Bernerherr . . . Max Ludwig. Ulrich von Rudenz, sein Neffe . . . Alfred Heinrich. Werner Stauffacher, Landmann a. Schwyz . . . M. Alexander. Izel Reding, Landmann aus Schwyz . . . Curt Röder. Hans auf der Maur, Landmann a. Schwyz . . . Ralph Mayer. Ulrich der Schmied, Landmann a. Schwyz . . . Ludwig Jost. Walther Fürst, a. Uri . . . Anton Weiser. Wilhelm Tell, a. Uri . . . Dir. Wilhelm. Häftelmann, der Barzer, aus Uri . . . Wilh. Clement. Knuoi, d. Hirte, a. Uri . . . Alphonse Rüd. Ruob, der Fischer, aus Uri . . . W. Bürttenberger. Arnold von Melthal, aus Unterwalden . . . Billy Wagner. Konrad Baumgarten, aus Unterwalden . . . Otto Werner. Strub, v. Bantrich, aus Unterwalden . . . Billy Klein. Klaus von der Flübe, aus Unterwalden . . . Juka Martini. Jenny, Fischerin . . . Marg. Weiss. Seppi, Hirtenknecht . . . Marg. Weiss. Gertrud, Stauffachers Gattin . . . Ottilie Grunert. Hedwig, Tells Gattin, Fürstl. Tochter . . . Helene Fröde. Bertha von Bruned, eine reiche Erbin . . . Anna Richter. Arnold, Bäckerin . . . Marg. Hamm. Mechild, Bäckerin . . . Ann. Clement. Elisabeth, Bäckerin . . . Yna Zöbde. Heldegard, Bäckerin . . . Ellen Schmidt. Walter, f. Tell's . . . Eugenie Jakob. Wilhelm, f. Kn

Kursbericht vom 24. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. - Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 Pfld. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. holl., 1 alter Gold-Rubel) and Price.

Staats-Papiere.

Table of state securities including Deutsche, Pruss. Consols, and various bonds.

Ausländische.

Table of foreign securities including Arg. L.O.-A.v. 1887, Russ. Cons., and others.

II. Ausereuropäische.

Table of securities from outside Europe, including Arg. L.O.-A.v. 1887 and others.

Provincial- u. Communal-Obligationen.

Table of provincial and communal obligations from various regions.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of fully paid bank shares from various banks.

Div. Nicht vollbez. Bank-Aktien.

Table of partially paid bank shares.

Aktien v. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.

Table of shares of German colonial companies.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table of shares of industrial enterprises.

Div. Vollbez. Bank-Aktien.

Table of fully paid bank shares (continued).

Kasse.

ohne Zinsber.) Per St. in Mk. - Gewerkschaft Rossliehen 8700

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table of shares of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Vorl. Litz.

Table of short-term securities.

Div. Bergwerks-Aktien.

Table of shares of mining companies.

Kasse.

ohne Zinsber.) Per St. in Mk. - Gewerkschaft Rossliehen 8700

Aktien v. Transport-Anstalt.

Table of shares of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies.

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.

Table of preferred bonds of transport companies (continued).

Zf.

Table of various securities (Zf. section).

Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds.

Table of American railway bonds.

Diverse Obligationen.

Table of diverse obligations including various bonds and securities.

Zf. Verzinsl. Lose.

Table of interest-bearing securities.

Unverzinsliche Lose.

Table of non-interest-bearing securities.

Geldsorten. Brief. | Geld.

Table of currency types and exchange rates.

Wechsel.

Table of exchange rates for various locations.



**Hemmer's Kinderwoche.**

Langgasse 34

## bietet grosse Vorteile

und empfiehlt es sich jetzt schon Einkäufe für Weihnachten zu machen.  
Es kommen grosse Posten Waren **für Kinder** in allen Grössen zu **sehr billigen Preisen** zum Verkauf.

Ich bitte um gefl. Besichtigung meiner Ausstellung im Schaufenster und in den Geschäftsräumen.

K 101

## Das grösste Gewicht



legt die einsichtige Hausfrau auf Ersparnisse im Haushalt. Eine grosse Ersparnis ist ihr ermöglicht, wenn sie an Stelle der teuren Butter die sprichwörtlich beliebten

**van den Bergh'schen**  
Margarine-Marken

### Vitello und Clever-Stolz

welche feinste Molkereibutter vollständig ersetzen, in Ihrem Haushalte verwendet.

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

F 187

## Blooker's daalders Cacao

ein echt holländischer vorzüglicher Cacao  
Pfunddose Mk. 2.— 1/2-Pfunddose Mk. 1.05  
empfiehlt Eduard Iselt, Moritzstrasse 3.

1609

Weitaus grösstes u. leistungsfähigstes Spezial-Geschäft am Platze und Umgegend!

## Grosser Massen-Fischverkauf.

**Stinte.**

**Blau-felchen.**



**J.J. HOSS**  
Fischhalle  
Marktplatz 11  
Tel. 173 u. 3485

**Schellfische** 30-40 Pf.  
**Seehecht** 60 Pf.  
**Bratschellfische** 25.  
**Merlans** 50 Pf.  
**Schollen** 80 Pf.  
**Lachsforellen** 2.50.  
**Angel-Schellf.** 70.  
**Ostseedorsch** 30 Pf.  
**Lebende Schleie, Karpfen, Hechte** billigst.

**Kabliau** 30 Pf., im Auschn. 40 Pf.  
**Seelachs** 40 Pf.  
**Backfische ohne Gräten** 30 Pf.  
**Limandes** 80-100.  
**Zander** 1.20 Mk.  
**Angel-Kabliau** 60.  
**Leb. Hummer etc.** billigst.  
**Rheinzander** 1.60.

**Lebende Karpfen**  
Mk. 1.20.

**Heilbutte**  
Mk. 1.20 p. Pfd.

**Kleine Steinbutte Mk. 1.20.**  
**Seemuschein.**  
**Grüne Heringe 25 Pf.**

**Geschäftsprinzip: Vom Guten das Beste.**

NB Im Interesse einer prompten Bedienung, speziell an Freitagen, möchte ich an meine verehrliche Kundschaft die höfliche Bitte richten, Bestellungen für **Freitags** nach Möglichkeit schon **Donnerstags** aufgeben zu wollen.

K 127

## Nur über Minlos'sches Waschpulvers

Eingetragene Schutzmarke



Wie ein Mann hängen Millionen dran.

sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, daß es sehr große Waschkraft besitzt, **größer als Seife oder Seife und Soda**, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

**Minlos'sches Waschpulver ist daher das Beste**, was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schon das Leinen in denkbarster Weise, ist **billig und gibt blendende Weiße und völlige Geruchlosigkeit.**

Das 1 Pfund-Paket kostet **NUR 25 Pfennig**.  
Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften.  
**Engros bei L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.**

F 95

## Ambulatorium für Beinranke,

die leiden an Krampfadem, Beingeschwüren, Beinflechten und Plattfußbeschwerden etc.

**Mainz, Frauenlobstrasse 16 (Bahnhof).**

Nur Mittwoch und Samstag 2 1/2-5.

**Dr. med. Franke,**  
Spezialarzt für Beinleiden.

F 54

# Hauswirtschaftliche Rundschau.

## Praktische Weihnachtsarbeiten.

Seit langen Jahren schon sind sie fast völlig in Vergessenheit geraten, jene hübschen zierlichen Körbchen, die in den verschiedensten Formen zu allen möglichen Zwecken einer ordnungsliebenden Hausfrau stets so hochwillkommen sind und sie meist mehr beglücken als die oft so unpraktischen Teller, Gläser und Tablettdeckchen, die, wenn mit farbiger Seide geschickt, schon oft nach der ersten Wäsche alles Ansehen und somit ihren Wert verloren haben.

Noch vor einigen Jahrzehnten konnte sie fast jedes Kind herstellen, obgleich nicht alle gleich zierlich, gleich dauerhaft ausfielen — jedenfalls sind sie aber wert, der Vergessenheit entrissen zu werden und wieder zu Ansehen und Ehren zu gelangen.

Zu diesen Körbchen braucht man vor allem, wenn sie dauerhaft werden sollen, gutes, festgedrehtes Häfelgarn von der Stärke eines dicken Strickgarns, davon fertigt man zunächst nach irgend einem beliebigen Muster einen Stern an, je nach Wunsch in festen Stäbchen- oder Luftmaschen ausgeführt; soll das Körbchen länglich werden, häfelt man ein Oval, soll es viereckig werden, ein Quadrat. Darauf häfelt man entweder mit Luftmaschen oder nach einem anderen Muster noch einen 5 bis 10 Zentimeter breiten Rand um dieses Mittelstück, festigt den Rand mit dichten Häfelstücken oder Zadenrand und taucht dann die Arbeit in guten, nicht zu dicken Leim, läßt sie abtropfen und zieht sie dann über eine Schüssel, eine Wanne oder einen Wechlaßen, je nach der Form, die man wünscht.

Ist die Arbeit völlig trocken, nimmt man sie von der Form, streicht sie noch einige Mal mit gutem Leim an, doch so, daß das Muster nicht verdeckt wird, und lackiert sie mit einem gelben, braunen, grünen, roten oder schwarzen Lack (Spirituslack), die kleinen Zäpfchen am Rande bronziert man recht wenig, da alles übermäßig unschön wirkt, dann durchzieht man entweder den Rand mit feinem Band oder man garniert das Körbchen mit Schleifen und feinemem Futter, Handarbeitskörbchen verzieht man mit einem breiten gehäkelten Henkel, den man mit Draht und feinemem Band durchzieht, im Innern bringt man auch wohl ein eingereichtes Futter aus Cretonne oder Satin an mit kleinen Täschchen für Fingerhut, Nadeln, Garn und Ähnliches.

Staubnachtsaschen stellt man aus einem gerade, 40 Zentimeter langen und 20 Zentimeter breiten Stück in irgendwelcher Stichtart her, leimt es, legt ein Ende taschenartig um, trocknet das Ganze auf einem Tablett, wobei man zwischen die beiden aufeinandergelegten Teile zwei Löffel schiebt und verfährt dann, wie oben angegeben. Die Tasche schmückt man an beiden Seiten mit Bändern oder feinerer Schur zusammen.

Zu diesen Körben sind auch alte, austrangerte Häfeldecken wieder sehr gut zu verwenden; Stücke herausgeschnitten und um den Rand neu festoniert, können so noch jahrelang als Tisch-, Stopp-, Schlüssel- und Löffeltuch gute Dienste leisten. Die Hauptsache ist dabei, daß man guten Leim verwendet, auch empfiehlt es sich, nur wenig Gold- oder Silberbrünze anzuwenden, je diskreter, desto feiner die Wirkung. Die Kosten zu einem etwa 30 Zentimeter im Durchmesser betragenden Handarbeitskörbchen inklusive Banddurchzug und Schleifen belaufen sich auf 60 Pf. Bei dieser hübschen leichtfördernden Arbeit ist der Phantasie unendlich viel Spielraum gelassen, Puppenbetten und -körben, Ampeln und Bonbonnieren lassen sich ohne viel Mühe und Kosten herstellen und werden, wenn zierlich geformt, jedenfalls viel Freude machen. **Marie Thiele.**

## Etwas von der Gänseleber.

Den Küchenzettel beherrscht augenblicklich in der feinen Küche die Gänseleber. Sie ist die Delikatesse der Saison, wenn wir von den anderen Delikatessen, von Stauar und Austern, absehen. Die Gänseleber wird auch in jenen Haushalten als Delikatesse genossen, die sonst mit dem Antrichten von Delikatessen nicht allzu verschwenderisch sind. Eine Gans ist wohl selbst in den Haushalten zu finden, die sonst recht sparsam zu wirtschaften gezwungen sind. Die Gänseleber in ihrer einfachsten Zubereitung als gebratene Leber ist jedermann bekannt. In Norddeutschland nimmt man zu der gebratenen Gänseleber eine oder zwei Zwiebeln, in Süddeutschland läßt man die Zwiebel fort und nimmt dafür reichlich Pfeffer. Es muß jedoch erwähnt werden, daß die Gänseleber stets nur in Schmalz gebraten werden darf, da sie in Butter leicht hart wird. Es wird sich auch empfehlen, die gebratene Gänseleber kalt zu reichen, da sie kalt weit ausgiebiger ist als warm. Ehe man sie serviert, lasse man sie in dem Schmalz, in dem sie gebraten wurde und das man notwendigerweise darüber gegossen hat, eine Zeitlang stehen. Will man eine Gänseleber aufbewahren, so wird es sich empfehlen, sie einzulegen. Aus praktischen Gründen wird man in diesem Falle gleich zwei Lebern zubereiten, da eine gewöhnlich nicht lobend genug ist. Drei Teile von dieser mittelgroßen Gänseleber nimmt man zum Einlegen selbst. Man belegt sie mit Trüffel, man spickt und salzt sie ein. Den vierten Teil der Leber nimmt man zur Bereitung einer Farce. Die Leber wird roh durch die Fleischmaschine gedreht. Dazu kommt ein Stück Speck, das so groß ist wie der Teil der durchgedrehten Leber. Dieses Stück Speck wird gleichfalls durch die Maschine getrieben und mit der Leber vermischt. Dazu kommen drei Eidotter, die fein gerührt werden und die man mit den Fleischteilen gut zusammenknetet. Nun nimmt man einige Stücke Speck, schneidet sie in dünnen Teilchen und legt sie auf den Teller, in dem man die Leber braten will. Erst kommen auf diese Speckspalten einige Teile von der Farce. Nun legt man große Stücke von der Leber darauf, alsdann die Trüffel und dann wiederum die Farce. Die Farce muß alle Lücken ausfüllen. Der Speck wird eben zusammengeklappt, der Teller wird mit Fett und Stantolpapier verklebt und das Ganze wird dreiviertel Stunden in Dampf gekocht. Die so zubereitete Leber hält sich eine ganze Zeit lang und kann bei Gelegenheit als Verteilung auf Brötchen gereicht werden. Eine

Gänseleberpastete, die bald verzehrt werden soll, wird folgendermaßen zubereitet: In Gänseleber wird die Leber ein wenig angebraten, alsdann durch die Fleischmaschine gedreht und auf diese Weise zerkleinert. Man kocht ein Ei ziemlich hart, rührt es alsdann mit der Gänseleber zusammen und gibt eine halbe feingeschnittene Zwiebel dazu. In dieser Masse kommt ein Schüssel Gänseleber und das Ganze wird nun in eine Pfanne gelegt und unter lebhaftem Rühren kräftlich gebraten. Die Gänseleberpastete gibt sehr viel aus und macht in ihrer Zubereitung verhältnismäßig wenig Arbeit. In einigen Teilen Deutschlands liebt man es, Gänseleber zu einem Kastanienaufstrich zu reichen. Dazu werden Kastanien, etwa ein Pfund, geschält und blanchiert. Die Kastanien läßt man in einem halben Liter Sahne weich kochen, treibt sie alsdann durch die Kartoffelquetschmaschine, oder wenn man eine solche nicht besitzt, so rühre man sie, ebenso wie man Kartoffeln weich rührt. In die heiße Masse gibt man einen Schüssel voll Butter; es ist sehr beliebt, die Butter in flüssigem Zustande in einer Saucenschüssel zu reichen. Die Gänseleberpastete wird auf einer gesonderten Schüssel gereicht, und diese beiden Speisen geben die vorzüglichste Delikatesse, die der Saisonbeginn bieten kann. Inwiefern liebt man es auch, Filets mit der Leber zu garnieren. Zu diesem Zweck wird die Gänseleber in Schmalz weich gebraten, und man gibt eine halbe Zwiebel in die Pfanne, in der man die Leber weich braten läßt. Die Filets bereitet man folgendermaßen: Das Fleisch, das gut abgelegen sein muß, wird in breite Scheiben geschnitten, die man salzt, pfeffert und in Mehl paniert. Alsdann läßt man frische Butter, in die man eine gehackte Zwiebel und ein Lorbeerblatt gelegt hat, gelb anlaufen, legt die Filets hinein und läßt sie weich dünsten. Kurz vor dem Anrichten bereite man eine Sauce aus saurer Sahne, zu der man ein wenig Milch und, wenn man es seinem Geschmack entsprechend findet, auch etwas Zitronen dazu gibt. Die Leber wird in Scheiben geschnitten, auf jedes Filet gelegt und so gereicht. Daß zu all diesen Genüssen ein sehr guter Magen gehört, ist bekannt. **Wendla Berlowitz.**

## Winke.

Wie man vollene Zäpfchen strickt, teilt uns eine Mitarbeiterin unter Bezugnahme auf eine Anfrage aus dem Kreise unserer Leserinnen mit: Zu einem gestrickten Kinderzäpfchen schlägt man 160 Maschen auf und strickt dann zuerst als Rand das bekannte Pfauenschwänzchen: 3 Maschen rechts, die 4. über die 5. geschlagen, die 6. und 7. zusammengestrickt. Dann kommen wieder 3 rechts gestrickt, umgeschlagen, 1 rechts, umgeschlagen, dann wieder von vorn angefangen. Dieses Muster strickt man dreimal nacheinander, dann mit derselben Wolle oder auch in abwechselnder Farbe drei Touren, die alle drei auf der rechten Seite links gestrickt erscheinen, also die erste Tour rechts, die zweite links, die dritte wieder rechts. Dann beginnt das Muster von neuem. Die glatten Touren, die zwischen jedem einzelnen Muster gestrickt werden, müssen links abgestrickt werden, so daß sie auf der rechten Seite rechts erscheinen. Dann strickt man in beliebiger Höhe bis unter den Arm ganz gerade fort. Man kann jedes beliebige Muster einstricken, z. B. das bekannte Gänzauglein, eine Masche rechts, eine links und in der zweiten Tour verfehlt. Hat man die gewünschte Höhe erreicht, teilt man die Maschenzahl in 3 Teile und auf 3 Nadeln, wobei man für jedes Rückenteil 3 bis 4 Maschen mehr rechnet, weil das Zäpfchen im Rücken etwas übereinander gehen soll. Man schlägt dann für das Armloch 4 Maschen ab und strickt das Rückenteil so lange gerade in die Höhe, wie man das Zäpfchen haben will. Alsdann schlägt man das Rückenteil ab bis auf 15 bis 17 Maschen, die man für das Schulterchen weiter strickt, und zwar nur 4 Nadeln. Ebenso verfährt man mit dem Vorder- und zweiten Rückenteil. Dann näht man die Schulterchen zusammen und strickt das Halsbündchen. Dasselbe wird derart gearbeitet, daß alle Touren auf der rechten Seite links gestrickt erscheinen. So strickt man 3 bis 4 Touren, dann eine Reihe Löcherchen (umgeschlagen 2 Maschen zusammengeknüpft, und später den Umschlag als Masche abgestrickt). Diese Tour muß auf der rechten Seite rechts gearbeitet werden. Dann kommen wieder 3 bis 4 Touren, die auf der rechten Seite links erscheinen. Durch die Löcherreihe zieht man eine gehäkelte oder gedrehte Schur, die am Ende kleine Quäschen erhält. Zu dem Armloch schlägt man 45 Maschen auf und strickt zuerst entweder 2 rechts und 2 links oder 1 rechts und 1 links, ein kleines Börtchen, welches niedlich den kleinen Kinderarm umschließt. Man nimmt dann auf beiden Seiten 4 Maschen, also im ganzen 8 Maschen, zu. Ist das Armloch lang genug, schlägt man auf beiden Seiten der Arbeit je 8 Maschen ab und in jeder folgenden Tour, immer zu Anfang der Nadel, je eine Masche ab, bis auf 27 Maschen, die man abschlägt. Strickt man das Zäpfchen ganz rechts in hin- und zurückgehenden Touren ohne Muster, so wird es sehr schön weich und schmiegfam. **A. N.**

Weihnachtsgeschenke, die fast nichts kosten. Eine Leserin schreibt uns: Ein hübsches Weihnachtsgeschenk für Kinder kann man ohne große Mühe herstellen, wenn man Blumen, Vögel oder andere Tiere von sogenannten Stammbuchblättern kauft, sie auf ein dünnes Brettchen gut auflebt, den Umriß folgend mit einer Laubsäge ausfügt, jede ausgechnittene Figur an einem Bändchen befestigt, damit sie nicht zur Erde fallen kann, und nun zu dieser Tafel (die man sich entweder mit einem Stab versehen zum Aufstellen einrichtet oder auch nur während des Spiels an einen Stuhl lehnt) kleine Wälchen kauft, mit denen die Kinder nach dieser Scheibe werfen. Das Spiel ist sehr amüsant; es kann natürlich, um es interessanter zu gestalten, auch mit Preisen belohnt werden. **W. R.**

Christbaumzweige aus Fischen. Billiger Christbaumzweige läßt sich selbst von den kleinsten Kindern aus Eiern herstellen. Dieselben werden gesammelt, eine Stunde in Wasser gelegt, damit sie etwas weich werden, jedoch die

Schale nicht zersprengt. Dann werden sie auf lange Schmirren gereicht, durch eine schwache Dextrinlösung gezogen, zum Trocknen aufgehängt und, wenn sie nur noch wenig kleben, mit Gold- oder Silberbrünze betupft. Auch mehrmaliges Eintauchen in eine starke Alaunlösung gibt ihnen ein prächtiges Aussehen, sie glitzern dann, als wären sie beschneit. **Theodore.**

Einen praktischen und dabei billigen Kohlenanzünder, bei dem man kein Holz braucht, stellt man sich her, indem man mehrere Stücke des billigen Bindstein in eine alte Konfervenbüchse legt, mit etwas Petroleum oder auch Spiritus überschüttet und dann beim Feueranmachen eines davon in den Ofen unter die feingelassenen Kohlen legt und anzündet. Die Kohlen brennen schnell an; man läßt den Stein im Feuer liegen und nimmt ihn erst beim neuen Feueranzünden aus der Asche, um ihn wieder in die Büchse zum Wollfangen zu werfen, während man ein anderes Stück inzwischen verwendet. **N.**

## Bassauischer Küchenzettel.

- \* Für einen einfacheren Haushalt.
- Sonntag. Fleischbrühe mit Grünern. — Lungenhaschee in Reisrand. — Goldschneiten.
- Montag. Milchsuppe. — Suppenfleisch vom Sonntag, paniert, Krautsalat mit Kartoffeln gemischt.
- Dienstag. Die Lungenbrühe vom Sonntag mit Einlauf. — Schwarzwurzel, gedebene Leberschnitten, Salz-Kartoffeln.
- Mittwoch. Kartoffelsuppe. — Großer Mehlkloß mit Trödenobst.\*\*)
- Donnerstag. Wurzeluppe. — Sauerkraut, geräucherter Speck, Erbsbrei.
- Freitag. Suppe von der Speckbrühe, mit dem Rest Erbsen und frischen Kartoffeln durch. — Gedebene grüne Beringe, warmer Kartoffelsalat.
- Samstag. Fleischbrühe mit Eiergerst. — Das Suppenfleisch in Kapernsauce, Salz-Kartoffeln.

\* Lungenhaschee in Reisrand. Nachdem die Lunge weichgekocht, schneidet man sie in kleine Würfel, dünstet zwei Chalotten und etwas Petersilie in Butter, rührt einen Löffel Mehl darüber, tut die Lunge, sowie ¼ Liter Lungenbrühe hinzu und verköcht sie kurze Zeit damit, worauf man die Sauce mit einigen Eigelben leiert und mit Zitronensaft einäuert. 250 Gramm gebrühten Reis quelt man in Fleischbrühe mit einem Stück frischer Butter, etlichen Zwiebeln und Pfefferkörnern dick aus, nimmt dann Zwiebeln und Pfeffer heraus, drückt den Reis in eine mit Butter bestrichene Bandform, stellt dieselbe 10 Minuten in den Ofen, stürzt sie auf eine Schüssel und füllt das Haschee in die Mitte. \*\*) Großer Mehlkloß. ½ Kilo Mehl wird in eine Schüssel gegeben, eine Vertiefung in die Mitte gemacht und ¼ Liter warme Milch, 15 Gramm aufgelöste Hefe, 3 Eier, ein gehäufte Schöffel Zucker, 90 Gramm zerlassene Butter und eine Prise Salz in die Vertiefung geschüttet und der Teig gut durchgemischt und an einem warmen Orte aufgehen lassen. Dann arbeitet man ihn nochmals gut durch, bindet ihn in ein mit Butter bestrichenes und mit Mehl bestäubtes Tuch, wobei man ihm den notwendigen Raum zum Aufgehen lassen muß und läßt ihn 3 Stunden in siedendem, schwach gesalzenem Wasser.

## b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag. Reissuppe mit Tomaten. — Nuchenerhähnchen, Salami und Zerkelwurst aufgeschneit. — Pajan, auf Kastanienpurée\*), beliebige Kompott. — Dinerhorie.
- Montag. Zerfahrenes Suppe. — Gefüllte Pfannkuchen mit den Pajanreihen, weiße Rüben als Spargel. — Schweineleber als Beesteele, Äpfel und Kartoffeln, Milchgericht.
- Dienstag. Kanade-Suppe. — Mohrrüben, gepöckelt, Kartoffelaufstrich, Apfelmompot. — Tafelrosinen, Orangen und weiße Lebkuchen.
- Mittwoch. Apfelweinuppe. — Gebratene Kalbskeule mit Rahm, seltenerierter Kartoffelsalat. — Rumomelette.
- Donnerstag. Durchgeschlagene Wurzeluppe. — Gulasch in Reisrand. — Gefüllte Tauben und Wumentofelalat.
- Freitag. Kaiserlaxartoffelsuppe. — Noche mit brauner Butter, Salzartoffeln. — Kalbswienbraten mit Preiselbeerkompott.
- Samstag. Grünernsuppe. — Suppenfleisch mit Sardellenauce und Brattartoffeln. Kartausauf.

\*) Pajan auf Kastanienpurée. Die Pajanleber und ebensoviele Speckstück nebst etwas Kalbfleisch werden fein gehackt, in Butter gedämpft und in den Pajan gefüllt, den man zunächst dreifert und spickt. Man gibt den Pajan in einen Teller mit zerlassener Pflanzenfett oder Butter, Wurzelwerk, Schinken und Speckstücken, gibt Salz dazu, leichte Fleischbrühe und Wein, deckt gut zu, läßt den Pajan unter langsamem Legetzen dämpfen und schließlich braunen. Beim Anrichten gibt man ihn auf eine Schüssel mit einem guten Kastanienpurée und reicht die entfettete Sauce dazu.

## Briefkasten der Hausfrau.

- Die Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.
- Junge Mutter. Kann man eine Leserin mitteilen, wie ich bei meinem 4 Monate alten Kinde die Schuppen vom Kopf entferne? Im voraus besten Dank!
- G. S. (Antwort.) Aus unserem Leserkreise wird Ihnen noch folgende Antwort auf Ihre Anfrage: Wie reinigt man weiße Tibetpelze? ertheilt: Man holt in der Drogerie für 10 Pf. Magnesia und rührt dieses mit einem Teil Benzol an, das es einen streifen frei gibt, streicht den Pelz über den Pelz, schlägt den Pelz einige Stunden in ein Tuch und läßt ihn trocknen. Danach spült man den Pelz mit der Hand ab und er ist wieder blütenweiß. **R.**
- R. St. (Antwort.) Eine Badewanne aus Zinn scheuert man mit Zinkkraut, Schachtelhal, Scheuerholz genannt, mit feinem, weichen Sand und setzt dem Scheuerwasser etwas Seife und Soda zu. Ein gutes Nachspülen und vollständiges Austrocknen unterlasse man nie. Schachtelhal wächst wild, sie können denselben im Sommer sammeln, trocknen und im Winter verbrauchen. Man bekommt ihn übrigens auch getrocknet zu kaufen, zu Ringeln geflochten, auf den Märkten und in den Drogerien. Röhrläden aus Zinnwannen entfernt man durch Bestreichen dieser Flächen mit Schwefelsäure, spült gut und trocknet nach. **W.** — Fräulein Silbenbrand, ein altes Fräulein, welches sehr bewandert im Nähen ist, ist, wird Ihnen gerne die gewünschte Anleitung geben. Sprechen Sie gefälligst im Luisenpark, Kapellenstraße 17, vor. (Eine Anleitung zum Stricken von Zäpfchen finden Sie auch unter „Winke“ in der vorliegenden Nummer der „Hauswirtschaftlichen Rundschau“, D. Red.)

ermöglichen. Bei der Preisführung sei auch die pöhlologische Beschaffenheit der Angelhörner beachtet geblieben. Sie tritt augenblicklich an östlicheren Karose und flammte von einer Kante ab, in der die Ausrichtung erblich

ber ihn mit der Wärme angeleitet erhielt, und es erübrig sich wohl, zu sagen, daß nicht einer der Spitzelnahmer leer ausging. **Stett.** da auf der fünften Abente die Befähigung ihren

# Der Roman.

## Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 275.

Donnerstag, 25. November.

1909.

(20. Fortsetzung.)

### Macht der Vergangenheit.

Roman von Eva Gräfin von Sandbiffin.

(Nachdruck verboten.)

Unschlüssig stand er vor ihr. Sie schickte ihn also fort — nicht das geringste tat sie, um ihn zu halten — wunschlos, weil sie sich einbildete, er käme wieder — „Wenn ich heute gehe, ist es für immer“, sagte er langsam.

„Ich weiß es! Und es ist das Beste für uns beide, Herr Direktor!“  
„Oh nein, glauben Sie ihr nicht, sie hat Lamenten“, rief die alte Frau stehend dazwischen, die ihren Herzenswunsch äußerte. „Sie ist ein dummes Kind, liebe Direktor, und ist verrückt mit die Konjunktur! Ein verheirateter Mann!“

„Schweig“, gebot Konstante mit flammenden Augen. Mit unarmbrücker Hand rief ihre Mutter ihr heiligstes Geheimnis aus Tageslicht und entweichte es durch ihre profane Auffassung — sie ätzte vor Scham und Empörung.

Direktor Behrmann beobachtete sie: mit feinem Wort launete oder versuchte sie, sich zu rechtfertigen — es war also wahr, was er heute aus den Bemerkungen an der Worte herausgehört hatte und was man nicht ganz offen vor ihm zu äußern wagte: Sie war die Geliebte des Konjunkturs.

Welch ein Schlag für seine Eitelkeit! Solange war er um sie und war um keinen Schritt vorwärts gekommen, und diesem Manne, der sie nicht einmal heiraten konnte, gab sie sich hin; also doch eine Abenteuerin — nichts weiter — seine Schwester hatte recht behalten.

Er fixierte sie, unter seinem festen Blick schlugen ihre Lider unruhig auf und ab; was wollte er noch von ihr?  
Er lachte auf. So plump hatte er sich dünner lassen! Und auch er sagte sich, wie einst, als sie an ihre Worte dachte, daß die klugen Rentieren wieder einmal richtig prophezeit hatten und daß Vorurteile und Zweifel, die von der großen Menge einmütig, oft ohne sichtbaren Grund, gegen den Einzelnen gesetzt werden, nie ohne Berechtigung sind. Eine Abenteuerin war sie, die sich hier hineingedrängt hatte in den stillen, kleinen Ort — eine Sündlerin, vor der man das Heiligthum der Familie schützen mußte.

Alles das ließ verworren in ihm auf, ihn fast erstickend. Wie ein böser Stier, mit geöffneter Stirn, stand er noch immer vor ihr.  
Langst hatte sie ihre äußere Ruhe zurückgenommen. „Ihr Chauffeur wird ungeduldig“, sagte sie endlich, um der Situation ein Ende zu machen. Wirklich war es der Chauffeur, der seit einer Stunde draußen in der Sonne brütet, ein paar Warnungssignale zu geben, die förmlich jammern und um Erlösung flehend klagen. Langsam ging der Direktor zur alten Frau über, die Kiste für die Hand und schritt über die Terrasse in den Garten hinunter. Trotz allem — und wenn sie tausendmal schuldig war — wie edel lag das Leben vor ihm — wie tödlich öde! In dem Augenblick, sie zu gewinnen, hatte wieder ein Mädchen: sie mußte streng auf ihren Fuß

er die letzten zwei Jahre verbracht, sein anderes Interesse gab es mehr für ihn als sie — immer nur sie — Man war alles aus und vorüber — mußte er sie wirklich aufgeben?

Su seiner grenzenlosen Empörung erhielt der Chauffeur den Auftrag, direkt wieder nach Lüttich zurückzufahren. Der Direktor wollte niemand sehen, niemand hören — vor allem keine Seele aus seiner Familie! Unerträglich kamen sie ihm alle in diesem Augenblick vor mit ihrer kanalen Heißheit und ihren eugen, rechtsberührenden Umschlingungen — eine Frau wie Konstante mußte eben mit anderen Maßstäben gemessen werden! Das freilich ihn wunderbar. Und hieß es nicht nach dem schönen Wort Christi, das sie oft pathetisch anführte und nach dem sie deunoch niemals handelten: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie?“ War es nicht ganz allein seine Sache, ob er ihr verzeihen wollte oder nicht?

Als die sieben, von grüner Botina bedeckten Kämme Südens aufstiegen, war er schon fast entschlossen, Konstante zu vergeben. Und dabei fuhr der wütende Chauffeur mit solcher Geschwindigkeit, daß der Staub in Wolken hinter ihm herströmte. Aber sein Herr, der sonst jedes politische Mandat fürchtete, schien es heute nicht zu merken, wie stark sein ergrünter Untergrund auf eine Strafe für ihn hysterisierte.

8. Kapitel.

Als die beiden Frauen allein waren, brach Konstante des Mutter in Tränen aus. Sie meinte hilflos und schlagend wie ein Kind, das sich noch nicht beherrschend kann, und flugte dazwischen die Tochter an: wie egoistisch sie sei, daß sie nur an sich denke und nie an das Wohl und Wehe anderer — und wie wenig ihr daran läge, ihrer armen Mutter noch etwas Freude zu machen.

„Aber Mutter, ich kann doch dir aufsehe nicht einen Mann heiraten, den ich nicht liebe“, sagte Konstante. Warum nicht? Wieviel andere gebräutete Töchter haben das nicht? Was war denn an dem Direktor auszuweisen? Und wenn sie nun noch gar anstünde, Lorbeeren zu machen — Konstante unterbrach sie kurz. War es denkbar, daß sie, die eigene Mutter, sie verächtliche? Die alte verteidigte sich, sie hatte ja nichts davon, wenn Konstante sich den Hof machen ließ und sich amüsierte. Nur ein wenig klüger anfangen mußte sie es nach dem guten Beispiel: „Sag, deine rechte Hand nicht wissen, was die linke tut.“ Ach, sie kannte soviel Frauen, die sich an diese Theorie gehalten hatten und noch heute hochachtung in der Gesellschaft dastanden — weshalb wollte Konstante das nicht lernen? Beshall heiratete sie nicht den Direktor? Nachher konnte sie tun und lassen, was sie wollte; ein Mann ist der beste Schutz gegen üble Redereien! Konstante war doch nun quaff wieder ein Mädchen: sie mußte streng auf ihren Fuß

ermöglichen. Bei der Prostitution sei auch die physisch-hygiene Beschaffenheit der Angehörigen unbeachtet gelassen. Sie ist ungenügend an hygienischer Keusche und flammte von einer Familie ab, in der die Ausdehnung erblich sei. Ihre Tendenz zur Prostitution sei trotz ihrer glänzenden Begabung, durch die sie ja auch den Gerichtshof bestreite, ein weiterer Beweis für ihre vererbte Anlage. Wenn die Leitung des Projektes von diesen und anderen elementaren Kriterien entsetzt gewesen wäre, wäre das Mytherium Steinheit entfällt. Im Vergleich zur Steinheit sei die herkömmliche Prostitution doch nur eine alltägliche Verbrechenin, die jeden Interesses ermangelte. Herrschlos mit der Vererbung, die Zahl der vererbten Faktoren werde in demselben Maße abnehmen, in dem man der Frau die Möglichkeit gäbe, die Pflichten der Mutter-schaft zu erfüllen.

F. Mit Radium erkrankt. Rasch weiß das Verbrechen die letzten Eigenschaften der forschenden Wissenschaft sich anzuwenden und die Früchte toller Arbeit, die bestimmt waren, der Menschheit Segen und Bereicherung zu bringen, ins Gegenteil zu wandeln. In Welken, in Lüttich, ist vor Kurzem der erste Mord durch Radium begangen worden. Vor einigen Tagen, so berichtet die „Law Times“, fand man einen alten Mann namens Wallin tot in seinem Bett. Man glaubte zunächst an einen Schlaganfall, aber die genaue Untersuchung ergab ein seltsames Phänomen: es zeigte sich, daß die Haut des Toten alle Farbe verloren hatte. Die Ärzte erklärten schließlich, daß der Tote lange Zeit der Einwirkung von Radium ausgesetzt gewesen sein muß. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben dann, daß am Todeslage das alte Wallin ein junger Student der Chemie, der im gleichen Hause wohnte, spurlos verschwunden sei. Die Wohnung des Studenten wurde durchsucht und man fand untrügliche Anzeichen dafür, daß der Pflicht-tige in dem Räume eine lange Reihe von Experimenten mit radioaktiven Substanzen vorgenommen haben muß. Alle Nachhaken deuten darauf hin, daß der Student den alten Wallin aus einflussreicher umfangreicher Gründen durch stante Langandauernde Radiumbestrahlung systematisch ermordet hat. Die geschichtswissenschaftlichen Strahlen ließen sich in der Tat ganz kurze Zeit ohne Schaden ertragen, während eine längere Bestrahlung, insbesondere bei älteren Personen, die größte Gefahr mit sich bringt. Aufschneidung hat der Student nachts, während Wallin schlief, den Schödel des Alten regelmäßig den gefährlichen Strahlen ausgesetzt und so den Tod herbeigeführt. Es ist wohl das erste Mal, daß das neuentdeckte wunderkräftige Element als Werkzeug eines vorbedachten Mordes mißbraucht wurde.

Der Tarif des Betriebsvermittlers. Dieserlei wert-würdige Einblicke in die Verhältnisse der großen Londoner Heiratsvermittlungsbureau gibt ein interessanter Aufsatz einer englischen Wochenchrift. Eine Anzahl solcher Heirats-institute unterhält regelmäßig eine große Anzahl von ver-schwiegener Detektives, die sich nur damit beschäftigen, die Lebensansprüche, Gewohnheiten und Vermögensverhältnisse der Bewerberinnen methodisch zu beobachten, um dann den Treffenden, selbstverständlich gegen angemessene Ent-schädigung, die passende Lebensgefährtin anzuführen. Diese Bureau's, die in ihrem Betriebe durchaus ernst zu nehmen sind, haben bestimmte Tarife. So muß der Junggeselle für die Vermittlung mit einer Dame, die über 1000 M. Rente verfügt, 21 M. bezahlen. Je nach Höhe der Rente steigt die Gebühr für Vermittlung der Bekanntschaft. Bei 3000 M. Rente beträgt die Gebühr 44 M., bei 4000 M. 54 M., bei 5000 M. 84 M., bei 12 000 M. 210 M., bei 16 000 M. 330 M., bei 20 000 M. 510 M., bei 40 000 M. 1080 M. und für 100 000 M. Rente entfallen mehr. Bei diesen Ent-schädigungen wird die Hebe natürlich nicht beneidet, aber da viele praktisch denkende Damen solche Vermittlung nicht vorziehen, haben schon viele Männer auf diese wenig ge-lückselige Weise finge, tüchtige Lebensgefährtinnen ge-funden, und die Zahl der gestifteten glücklichen Ehen ist überaus hoch.

der ihr mit der Stimmung jugendlich erhielt, und es erbringt sich wohl, zu sagen, daß nicht einer der Gaskitnehmer leer ausgeht.  
Neh, da auf der fünften Avenue die Gesellschaft ihren Anzug nimmt, hat eine junge Amerikanerin ihre Wäsche mit folgender Überlegung bedacht: Als man von Tisch aufsteht, als man in die angrenzenden Salons ging, war man nicht wenig überrascht, als bei jedem Schritt, den man machte, das lieblichste Vogelkonzert erkante. Die junge Dame hatte sich nämlich aus Japan die „singenden Teppiche“ kommen lassen und die kleine Ausgabe von 1/2 Million Dollar nicht geschont, um ihren Gästen etwas besonders Originelles bieten zu können. Das Vogelkonzert war in der reißenden Weise abgestimmt, und zum Schluß blühte sich jede Dame den Teppich mitnehmen, dessen „Stimme“ ihr am besten gefallen hat. In New York gehört es daher angeblich zum guten Ton, „singende Teppiche“ in seinem Zimmer liegen zu haben, und wer die Ehre nicht genoh, bei der jungen vornehmen und reichen Amerikanerin einzu-laden gewesen zu sein, der — laut sich mindestens einen Zehntelvermögen das Herrvorrangende leisten. Die junge Gräfin Krement hat eines Tages mit ihrer intimsten Freundin ein, es waren etwa 30 an der Zahl, und überraschte sie damit, daß das Zimmer kurz vor der Aushebung der Tafel sich mit kostbaren seltsam säuselnden Schmetterlingen füllte. Diese poetischen Tierchen erhoben sich wie auf Geheiß aus den Blumen, Blumenbeeten und Töpfen, die das Zimmer erfüllten. Sie schimmerten in dem Lichte der Kronen, sie tanzten etwa zehn Minuten in dem Zimmer umher und verschwanden ebenso geheimnisvoll und plötzlich wie sie gekommen waren. Die Gräfin Krement gibt das Geheimnis der Schmetterlinge nicht preis, und niemand kann sich erklären, was die Veranlassung zu dem plötzlichen und plötzlichen Erscheinen der Schmetterlinge war.

Die Affäre der Frau v. Klement. Die unglückselige Affäre der Frau v. Klement in Rom will nicht zur Ruhe kommen. Obgleich der Kriegsminister im italienischen Parlament schon früher die angebliche Espionage der schönen Frau ins Reich der Fabel verwiesen hat, werden jetzt zwei Abgeordnete aus einmal neue Interpellationen an den Republikaner Chiela beschwert sich über Klementen, die der General Vecia di Costato mit Frau v. Klement hatte, und der Abgeordnete Zeali, derselbe, der den Namen der Dame schon früher vor die Kammer gezogen, greift das Verhörtene gewisser Generale an, die nach den letzten Wandern an der Grenze sich nach Mailand begaben und dort mit einer „widerrechtlich der Espionage beschuldigten ausländischen Dame“ sehr freundschaftliche Beziehungen unterhalten hätten.

Genrico Ferri über die Verbrechen der Frau. Unter un-gewöhnlicher Anbrange hat Genrico Ferri, der bekannte Sozialist, seine Vorlesungen an der Universität Rom in be-gonnen. Ferri, der als geflügelter Erbe Lombrosos gilt, las über „Die Verbrechen der Frau“. Die Zahl der ver-brecherischen Frauen sei geringer als die der Männer, und betrage acht Prozent gegen zehn Prozent bei den Männern. Hauptursachen der weiblichen Verbrechen seien die Ver-sicklung und die Eile. Darin würden sie von ihrem Mann übertritten. Ebenso in der Nachsicht und Grausamkeit und in dem fatalen Glauben an diesen Taten. Nach diesen Aussetzungen sei zweifellos auch das Verbrechen der 3 m-passe Konstin von einer Frau begangen — er könne zwar kein festes Urteil abgeben, aber doch behaupten, Konstante sei ein Verbrechen. Eine unglückliche Be-nennung. Eine unglückliche habe eine immer gleiche Erklärung, die Steinheit habe: jenseits ihrer Meinung ge-ändert und zwei unglückliche verurteilt, um ihre Unschuld zu beweisen. Ihre zweideutige, läugerische Erklärung müsse davon überzeugen, daß sie um das Verbrechen wisse. Wahr-scheinlich sei sie nicht die Urheberin, obwohl sie den eigent-lichen Täter zu dem Verbrechen angefordert hat, denn sie erstrebte die Bekanntschaft, um ihre Eitelkeit mit Vordere zu

Strenge für die Schriftführung: S. Kollater in Wiesbaden. — Druck und Vertrieb: S. Kollater in Wiesbaden.

halten, wie sie in ihren schönen heißen Seimallande es talen — die Freiheit begann für sie erst nach der Ehe —

Rouilange, gesund sich, daß ihr Vater recht gelant habe, seine schonen Seimallande fortzuführen und sie in die stille Stille der norddeutschen Meeren nach zu verschleppen. In dem traditionellen Luft von Seimallande und sinnlicher Mutter, der von der Straße aus in ihr enges, schmalerichtiges Haus drang, hatte sie ein sehr mittleres Talent führen müssen. Aber tief in ihr schimmerten doch noch die Ideen, die sie mit der Muttermildt empfangen hatte; es hatte eine bewegliche Arbeit gewesen, sie zu einer höheren menschlichen Auffassung zu erheben.

So trübte Rouilange sie, so gut es ging, verstand, ihr schonen Augen mit Schlagschlag zu belegen und betete sie dann zur Madonnenfigur auf die Grottelung. Wie ein besänftigtes Kind schlief die alte Frau ein.

Rouilange sah still neben ihr. Man würde der Direktor und Fortleben, es ist ihr lieb, der Mutter wegen. Ihr Gons wurde immer eintrüger, aber es wurde reiner. Die vergahe die Zeit für sie und Geduld — nur für den einen sollte es geöffnet bleiben! Ihre Tage waren nicht mehr mit fernem Zankleben hingeben, auch ihr äußeres Leben sollte an dem Wandel ihres Innern teilnehmen.

Erst als die Mutter sich nicht mehr rührte, ging sie leise hinaus. Sie sollte noch doch immer an liebsten allein — und ihr Schicksal schien diese Meinung unterstützen zu wollen.

Später meinte sie sich auf den Weg, um aus der alten Fronthof, in der auch die berühmten Schindensons fabriziert wurden, das Geschäft für die Mutter zu holen; sie liebte es im Fortbewegen dem Vater ab, den kindlichen Trost für das große, alte Kind! Dann schritt sie am Strome entlang.

Die Dornen griffen sie noch kühler als sonst — fast unartig, Director's Schreier war an einem mit einem sprichwörtlich beschriftigt, der sich den Fuß an einer Kniekehle angeschlossen hatte, um die überhangt zu sein, und Rouilange dachte es, ein Gespräch anzuführen. Wodurch sie denken, was sie wollten! Für sie selbst gab es noch keine vor: „Zue Siech und ichene niemant!“

Wie lange sollte sie nicht mehr des folgen Wortes gedenken! Klammerte wurde es an einem Stall, hinter dem sie sich versteckte. Seit ging sie auf dem schmalen Gang zwischen den, der hinteren der Welt abschließenden Kasse und dem Meer gebildet war, almalich schloß das Wasser mehr und mehr Sand ab und jeder Schritt schloß den Sand in den seinen Fuß hinein, so daß die Dornen fast ununterbrochen in seiner Gehirne arbeiteten mußten. Ein heiserer Schrei wurde von den nachhergehenden und Vorreitenden des Feines Brettares ausgesprochen, ob man den Strand durch Sanden schreiten oder ob man die ganze Stadt durch eine Sprache regulieren sollte wie die Meer eines Stromes — es kam ihr fast wie eine Bezeichnung vor, daß man auch das Meer abirgen wollte: wollte es nicht doch ein nutzloses Ding sein, ähnlich dem geuer das Schicksal? Das lag auch still und friedlich da, so daß man almalich seine Taktieren vergah und wachte, in einiger Ruhe blieben an können. Und schon ein Windhauch, der fröhlich über die Straße fuhr, gab ihm ein anderes Gesicht. Nichts war etwa, nichts blieb — weshalb sollte sie sich darum machen, ob der Welt von Seiten, der noch vor ihr lag, sehr almalich sein würde?

Die Hoffe und Wänsche und hatte doch oft das Gefühl, als würde sie nie, nie Märders Schreies Gran werden, als hätte die Bergengänge sich an sie — ja, als hätte sie nicht mehr das Recht, eine andere Existenz anzunehmen: oft kam sie sich selbst so entsetzt vor. Die Hoffe lag auf einem der großen glattgewaschenen Steine

nieder und sah mit verkommenen Augen über die leise bewegende, tiefsame Welt: wie anders war der Leben geworden, als sie als Kind über junges Mädchen, so auch noch als Frau gebildet hatte! Welche schönen Gedanken hatten ihrer, denn nur dann konnten Mädchen das Leben und sie in unlesbarer Liebe neugierig ansehen, wenn sie auch die Kinder an ihr Speis sah und ihre kleinen Hände sah mit den ihren und des Vaters an einem Ring verknüpft. Stille war es eine unglückselige Überduldung, daß sie nun um ihr Glück kämpfen mußte, nachdem ihr das erste mal die goldene Frucht von selbst in den Schoß gefallen war. Aber die hat hoch gesehen, der edeln hatte sie betrogen — hoch, wie das keine, durchsichtige Schmuckhaus, das sie oben aus dem heißen Sande aufhob. Die Schale öffnete in der Sonne, um jede Schmutz tief, wie von offener Handlung gemalt, ein arger, brauner Strich — und dennoch lag das kleine Meistertum nur nutzlos umher: ihm fehlte die lebendige Seele.

Es hämmerte, als sie den Windhauch antrat: die Gedanken, die sonst an Sanden aus dem Rücken an der Uferbildung aus- und eintraten, waren schon zur Ruhe gekommen. Sanft am kamen die Bilder der Erde und oben in der Luft stand schon das große, majestätische Bild des Reichthums.

Ein ihrer glorie traf sie den Director des Direktors, der einen Strich für sie brachte. Im Voraus mußte sie, was er enthielt: der gute sollte auf Antwort warten. In der Halle breche sie das elektrische Licht an und las im Stehen die wenigen Seiten. Er hatte sie im Comploit gedrückt und war dann wieder zurückgeblieben, arbeiten konnte er in seiner Verfassung doch nicht!

Sie las, daß es noch Zeit für sie sei, unzufrieden, daß nur ein nutzloses Gedächtnis über sie im Lufthaft sei, das man entworfen könne durch einen einzigen Gesichtspunkt! Und doch er eintete, daß sie mit anderem Glück gemessen werden müsse, daß er trotzdem nie an ihrer Gegenwart auf sie immer ihrer Gegenwart gelien lassen und ihr genug Bewegungsfreiheit gönnen wollte. Ein herzlich gut gemeinter Brief. Und doch so ungeliebt, denn er war sich seiner Erbarmung wohl bewußt, der der Director, der sie „trotzdem“ noch der Ehre seiner Sand würdigte.

Sie froh war sie, daß ihre Mutter sich nirgendwo sehen ließ! Im laubigen Zimmer fand ein feines, altes Gemälde in dem sie oft die Spielstunden für die Sierentanten schrieb. Ohne viel Überlegung fand sie ihre Mutter dort.

„Nieder der Director! Welche ist Ihnen jetzt gefallen, zurückzukommen, so habe diese Erlaubnis nur die Erlaubnis an einem weit wichtigeren Schritt — demnächst nach Ihrer Auffassung! Und da mit die Unmöglichkeit dieses Schrittes ganz klar ist, damit ich Ihnen schriftlich für Ihre Absicht und Geduld mit mir, die ich ebenfalls in Ihren Seiten vertrat, und hoffe, Ihnen später einmal in aller Gerechtigkeit wieder begegnen zu können.“

Die schonen des Sandert einige Male hin und her, um die Kasse zu trocknen zu lassen: dies war nun ihr letztes Wort. Die Frau Senator kamde in das Schottentend zurück als eine von diesen Feinheuten, die das Schicksal einem wie die Sterne eines Jungens unter die Füße rollt und die man bestimme schreit. Später, wenn sie alt und gerechtlich geworden war und von einer Sonnenbegegnung Sand aus des Königs Schalen auf den Strom und die wandernden Schiffe hinauf, wollte sie sich ausmalen, wie es gekommen wäre, wenn sie damals „ja“ gesagt hätte! Ein kleiner Schlangensand mehr, auf dem die Erinnerung dem trogen laht.

Aber als sie dem Director den Brief reichte und seinen knapen Schicksalsbrot bemerkte, der ihr schon

solte, daß er ganz genau wisse, wie man in dem alten Gartenhaus über ihre Gärten: glühende, ägerte sie einen Augenblick. Einen Reim hatte sie sich eben ausgesprochen, das war aber, denn für eine großartige Uneigennützigkeit könnte abgewiesen zu werden, das verfragt nur ein edler Charakter. Und den beach der Director nicht, er war auch nur ein Kind seiner Familie. Aber dann las sie die guten, gewählten Worte des Königs, die auf der Erde für die Erde lagen und die sie in der Erde ganz überlegen hatte. Da wurde ihr Herz froh und ihr Herz, als hätte sie noch immer an ihrer Freude und als hätte sie die reine, herrliche Luft ein, die aus den ewigen Wäldern emporsteigt. (Fortsetzung folgt.)



Zur die allereigentlichsten Seite denken ihren Schreier nicht über zur Darstellung anderer, sondern auch ihrer selbst. Dr. v. Gerner-Schneider.

### Neue Morden.

Geht bei der neuen Mord die Frage: „Was kann sie?“ am glatte wäre, was nicht der Fall ist — denn eine neue Mord kann alles, verführerisch, entsetzlich, furchtbar — sie mußte die Antwort lauten, daß diesmal auch das Unmögliche möglich geworden ist; daß die Morden noch enger, die Erde noch größer sind, als man erwarten durfte, und daß die neuen Morden gesungen sind, so erquickendes Koppliges, geläuter zu tragen, daß, um ein hochheites Morden von Ostler Wälder zu verlernen, in früheren Jahren nur von den Mäntern anderer Frauen gelangt worden wäre.

Ein wahrer Schicksalsrausch scheint sich der Mord be-machtigt zu haben, die, angefangen vom Zehn aus gar-tolortem sammtigen Geber, der sich mit gold- und hundertfachen Schmelzen schmückt, bis zu der neuen Formensformen, um die sich ein geistiges Ger-tend ober ein metallisch glühender Schimmerung legt, als wären Morden blühbar mach, so fern es nur glühert, leuchtend über durch die Erde selbst. Zum Glück wird aber diese schimmernde Mord, vor allem die metallischen Effekte, die den modernen Schicksalsrausch den Zempel der Arbeit anfertigen, sehr oft durch die Schriftführung gedämpft, die unserer verführerischen Gefühlsrichtung besser Stellung trägt. Eine mannesfähige Mordrichtung, die sich trotz großer unterer Seite eng und schmal mit langer Schleppe dem Körper anhängt, bringt die heuer unersäglich, schlangenhaft streifen, die ganz besonders zur Geltung. Die Mord ist am unteren Stand mit gleichartigem Mord befestigt und wird sich in natürlichen Morden lose um die Erde, um in schärfer Linie über verbleiben abzu-schließen. Der obere Teil ist aus Goldschmelze geformt und mit mannesfähigen in Zämmen genähem Griffen geformt, was Applikation mit Goldschmelze sehr schön das kleine spitze glänzen und der hohe Strahlen zusammen. Die glatte Applikation schmückt in Querschnitt den langen engen Griffenarm; dieser Griffen ist ein großer affortiert, der neuerdings mit seinen Rollen in Drehrichtungen in der Arbeit tritt — aus mannesfähigen Zamm in schärfer Linie mit zwei mannesfähigen goldschmelzigen Salschoppen schließend und durch einen, mit Formeln rauten-schattigen verbolffähigkeit. Eine Mordprobe aus jhm-branntem Griffenarm in springenform fällt über einen mit Goldschmelze gefüllten braunen Zylinder und bildet ein gefülltes Oberfeld, dessen spitze Morden am unteren Ende mit Goldschmelze zusammengefaßt sind; die Zalle ist viereckig ausgeformt und hat in der Mitte der Spitze ein kleines, ein länglicher Zay aus Goldschmelze, der bis zur Zalle reicht, ist von einem falligen Mord aus Goldschmelze verfertigt und schließt vorn mit einer Mord aus dem gleichen Material zum ab. Mord ober Christenmorden aus diesem Material



### Bunte Welt.

Zielführendes.

Die Nation der Gesellschaften, die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ihren eigentlichen Anfang finden, sagt die geschichtswissenschaftliche Hausfrau jedes Jahr aus neue in dem nachdenklichen gelang, wie es ihr wohl gelingen dürfte, die Gesetze mit neuen Zielführenden zu erkennen. Sie haben in den letzten Jahren, in denen gerade in gesellschaftlichen Kreisen einen eine Renovation die andere jagte, von allernachstens fonderbaren und nicht zuletzt kostbaren Zielführenden gehört. Da mußte ein religiöser Mordtäter seine Gesetze damit zu erkennen, daß er mitten in das Zampfer hinein, vom glanzvoll herab die hundertfachen und loslassen können regen ließ. Und es genügte in einer anderen Gesellschaft nicht allein, daß Morden von der Erde brunntriefen, jede dieser Morden barg in ihrem Innern einen tiefen Mordtäter, ein solches Gesetze aus Gold, glänzen und Gesellschaften. Dieser Mord war natürlich das Gesellschaften.

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Erstausgabe gedruckt von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verbreiterung:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.  
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 3 Mt. 1 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts 2 Pfg. Beleglohn. — Bezugsbedingungen können außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Anzeigerstellen, sowie die 100 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für auswärtige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 25 Pfg. für alle anderen Anzeigen; 30 Pfg. für langfristige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme ermäßigter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 550.

Wiesbaden, Donnerstag, 25. November 1909.

57. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

### Der neue Etat.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht weitere Einzelheiten aus dem neuen Etat. Für Kiautschou einschließlich des ostasiatischen Marinebataillons ist ein Reichszuschuß von 4 466 594 M. (— 764 070 M.) erforderlich. Von den Gesamtausgaben von 13 051 462 M. entfallen 11 201 297 M. auf fortdauernde, 1 850 165 M. auf einmalige Ausgaben. Die angeforderte Besoldungsregelung ist im vorliegenden Etat durchgeführt. Das Rechnungsjahr 1908 ergab infolge von Mindereinnahmen einen Fehlbetrag von 279 164 M. Der

#### Marineetat

erfordert bei der ordentlichen Einnahme 1 334 727 M., insgesamt 434 088 233 M. Hiervon entfallen auf die fortdauernden Ausgaben im ordentlichen Etat 158 052 484 (mehr 10 991 461) M. An dieser Steigerung sind namentlich beteiligt die Etatskapitel: Selbstverpflegung der Marineinfanterie, Instandhaltung der Flotte, Werften, Waffenwesen, Befestigungen. Bei den einmaligen Ausgaben sind für Schiffsbauten und Armierungen 243 550 000 (24 790 000 mehr) M., darunter für Neubauten 154 390 000 (14 450 000 mehr) M., angelegt. Erste Raten werden verlangt für die Linienfahrer „Ersatz Hagen“, „Ersatz Rair“, „Ersatz Odn“, für den großen Kreuzer J, für die kleinen Kreuzer „Ersatz Cormoran“, „Ersatz Kondor“, für die Torpedobootflottille 15 Millionen (5 Millionen mehr) M. zur Beschaffung von weiteren Unterseebooten und Fortsetzung der Versuche mit denselben. Von den Ausgaben zu Lasten des außerordentlichen Etats entfallen auf die Bedürfnisse der Werften 13 543 440 (weniger 1 751 560) M. — Im Etat für das

#### Reichskolonialamt

befindet sich unter den ordentlichen Einnahmen 1 067 260 (mehr 1 038 500) M., die Summe von 709 000 M. zur Rückhaltung des Reichsvorschusses für Kamerun. Ferner sind erstmals für einmalige Beiträge der Schutzgebiete zu den Ausgaben des Reichs 350 000 M. gefordert. Die fortdauernden Ausgaben betragen 2 878 666 (152 022 mehr) M., darunter für kartographische Arbeiten 136 000 (66 000 mehr) M., da außerordentlich viel Kartenmaterial in der Zentralstelle eingegangen ist. Die einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, welche u. a. die Reichszuschüsse für Ostafrika, Kamerun, Südwestafrika und Neu-Guinea umfassen, belaufen sich auf 22 628 231 (2 556 966 weniger) M. Es ist beabsichtigt, die schon lange aus den Mitteln des Afrikafonds geplante größere wissenschaftliche

Expedition nach dem Kaiser-Wilhelms-Land 1910 ins Werk zu setzen. Die Kosten der Vermessung der niederländisch-deutschen Grenze werden dadurch geringer sein. — Der Haushaltsetat der

#### Schutzgebiete

schließt in Einnahme und Ausgabe mit 109 351 238 (mehr 10 358 234) M., davon für ordentliche Zwecke 76 246 238 (mehr 7 268 234) M. Der Reichszuschuß für die Schutzgebiete beläuft sich auf insgesamt 29 617 542 (2 868 822 weniger) M. Die Summe des außerordentlichen Etats beträgt 33 105 000 (mehr 2 790 000) M. Dem Etat ist eine Denkschrift über eine anderweitige Regelung der Besoldungsverhältnisse der Beamten in dem vom Reichskolonialamt ressortierenden Schutzgebiete beigegeben. Danach soll der Grundsatz zur Durchführung gelangen, die dauernd notwendigen Stellen als etatsmäßige zu den Schutzgebieten auszubringen. Die Regelung der Rechtsverhältnisse der Schutzgebetsbeamten ist durch ein Reichsgesetz in Aussicht genommen. Das bisherige Besoldungssystem soll beibehalten, jedoch die neu festzusetzenden Höchstgehälter nicht nach fünf, sondern nach sechs Jahren erreicht und dann dreimal nach je drei Jahren Dienstalterszulagen gewährt werden. Die Kolonialzulage soll nach den Lebensverhältnissen der einzelnen Kolonien verschieden bemessen werden. Der Etat für

#### Ostafrika

schließt mit 14 048 430 M. ab (weniger 260 217 M.). Der Zuschuß beträgt 3 586 800 M. Zur Bekämpfung epidemischer Krankheiten sind 350 000 M. eingestellt, für die Bekämpfung der Schlafkrankheit ist die Errichtung weiterer Konzentrationslager am Viktoriasee erforderlich geworden. Der Etat für Kamerun balanciert mit 8 550 615 (mehr 1 367 249) M. Der Reichszuschuß beträgt 2 385 896 M. Nach einer beigegebenen Denkschrift soll die Organisation der Lokalbehörden vereinfacht und vereinfacht werden. Die Militärstationen sollen nach und nach in zivile Verwaltungsstellen umgewandelt und die Stationen mit einem lebhafteren Wirtschaftsleben als selbständige Verwaltungsbereiche den Bezirksämtern angeschlossen und dem Gouvernement direkt unterstellt werden.

#### Togo

erfordert keinen Zuschuß. Im Etat sind 100 000 M. für ein Verwaltungsgebäude in Lome vorgesehen und 35 000 M. für eine Fortbildungsschule. — Für

#### Südwestafrika

sind an Reichszuschuß 14 451 190 M. erforderlich (1921 166 M. weniger). Die eigenen Einnahmen sind um 5 210 400 M. höher veranschlagt. Es wird mit einer Ausfuhr und einem Verkauf von 550 000 Karat Diamanten für 1910 gerechnet. Bis jetzt sind durchschnittlich 2 M. pro Karat erzielt worden. Der Ausfuhrzoll ergibt rund 4,5 Millionen

Mark. Für die Nord-Südbahn sind außer der zweiten Rate von 5 Millionen Mark im außerordentlichen Etat 4 Millionen Mark eingestellt und zum Erwerb der Diavibahn nebst den Zweigstrecken als erste Rate 5 Millionen Mark. Der günstige Wandel in der Finanzlage Südwestafrikas ermöglicht es dem Schutzgebiet, eigene Anleihen aufzunehmen. Die bisher getrennten Etats für Neu-Guinea und für die Karolinen, Palau, Marianen- und Marshall-Inseln sind zu einem Etat vereinigt worden, nachdem die Gebiete angefangen haben, Überschüsse abzuwerfen. — Der

#### Etat des allgemeinen Pensionsfonds

erfordert eine Ausgabe von 107 341 014 M. (gegen das Vorjahr 2 526 492 M. mehr). Die Ausgaben des Reichsinvalidenfonds belaufen sich auf 33 671 237 M. (1 654 930 M. weniger), sie werden gedeckt durch eine Zinsenentnahme von 1 000 000 M. und einen Kapitalzuschuß von 32 671 237 M. Aus den eingegangenen Verbindlichkeiten war Ende 1908 noch eine Schuld von 46 606 993 M. verblieben. Zu dieser Summe tritt ein Kapitalzuschuß von 1909 mit 32 575 317 M. Es können mithin bis Ende des Rechnungsjahres 1909 Schuldverschreibungen in Höhe von 79 182 310 M. aus dem Bestande des Reichsinvalidenfonds (Ende März 1909 rund 127 000 000) anderweit abgegeben oder veräußert werden. — Der Etat für

#### das preussische Militärkontingent

weist im ordentlichen Etat an Einnahmen nach 8 245 463 M., im außerordentlichen 3 503 656 M., die fortdauernden Ausgaben des ordentlichen Etats betragen 554 501 311 (mehr 10 716 807 M., die einmaligen Ausgaben 57 585 960 (weniger 32 466 096) M. Im außerordentlichen Etat werden 19 949 100 (14 311 100 weniger) M. verlangt. In einer dem Etat beigegebenen Denkschrift, betreffend eine anderweitige Regelung der Pensions- und Pferdegebühren, ist ausgesprochen, daß die Regelung dieser von der Heeresverwaltung in der Budgetkommission des Reichstags zugelegten Frage durch den Etat erledigt werden soll, doch sei beabsichtigt, wegen der Höhe der Kosten den Gesamtbetrag nicht für 1910 anzusetzen, sondern mit Maßnahme nach und nach vorzugehen. Die laufenden jährlichen Kosten sind zu veranschlagen auf 149 141 M. Minderkosten und 681 504 M. Mehrkosten. Aus den Anforderungen an die einmaligen Ausgaben ist eine der ersten Rate zum Neubau einer Kaserne für eine Offiziersreitschule in Soltau mit 8000 M. hervorzuheben, da in einer beigegebenen Denkschrift die Notwendigkeit der Errichtung weiterer Reitschulen für neuernannte Kavallerieoffiziere begründet wird. — Beim Artillerie- und Waffensystem sind u. a. außer der ersten Rate 1 364 874 M. zur Beschaffung von Feldartilleriegeräten nebst Munition für Kriegserformationen, für weitere Zwecke der Feldartillerie 13 360 000 M., für Ergänzungen derselben 5 900 000 M. eingestellt. Im außer-

## Fenilleton.

### Neue Untersuchungen über die Wirkungen des Schlangengiftes.

Das interessante Kapitel von den Wirkungen des Schlangengiftes und von deren Bekämpfung ist in den letzten Jahren mit besonderem Eifer von den Männern der Wissenschaft durchforscht worden, und auch die tropischen Länder, wo zu dem wissenschaftlichen Interesse sich ein rein praktisches gefügt, haben Wertvolles zur Bereicherung der gewonnenen Kenntnisse beigetragen. In der „Illustration“ wird Bericht erstattet über die neuesten Studien und Beobachtungen des brasilianischen Arztes Dr. Vital Brazil, der in seinem Laboratorium in Putantun bei S. Paulo eine reiche Sammlung tropischer Giftschlangen besitzt, die sowohl Experimenten als auch der regelmäßigen Gewinnung von Schlangengift dient. Dem weitläufigen der größte Teil des zu den Versuchen nötigen Giftes wird von lebenden Schlangen gewonnen; die gefährlichen Reptilien werden täglich von gewandten Händen unmittelbar hinter dem Kopf am Hals gepackt, ein feines Glas wird den Schlangen in den Mund geschoben, in das die Tiere wütend beißen, und um die Entleerung der Giftdrüsen vollkommen zu machen, wird mit einem leichten Druck auf die beiden Kiefer des Reptils nachgeholfen.

Die gewonnene Flüssigkeit zeigt meist eine matschgelbliche oder eine bläulich opalisierende Färbung; bei der Austrocknung hinterläßt sie nur eine durchsichtige Bläulichkeit, die wie trockenes Serum in Wasser leicht aufzulösen ist und die in luftdichten Räumchen verwahrt, auf unbeschränkte Zeitdauer sich erhalten lassen. Dr. Brazil hat über die verschiedenen Wirkungen der verschiedenen Schlangengifte interessante Beobachtungen machen können, die wesentliche Unterschiede in den Vergiftungssymptomen zeigen. So wirkt der Biß der Colubridae, der Kobrarten, ganz anders wie der Biß der Viperidae, der Viperinidae. Das Gift der Kobra wirkt mehr allgemein auf den ganzen Organismus. Die Folgen des Bisses sind nicht sehr schmerzhaft, die vom Gift betroffene Stelle schwillt etwas an und die Schwellung breitet sich auch über das ganze betroffene Glied aus, aber dann macht sich bereits eine große Trägheit und Schläftheit

geltend, ein unwiderstehlicher Drang zu schlafen überfällt den Vergifteten, Ohnmachtsanfälle treten auf und der Kranke stirbt schließlich in Schlafsucht an Erschöpfung. Oft schlägt das Herz noch bis zwei Stunden nach Schwirren der Atmung. Die Zeit vom Biß bis zum Tode schwankt zwischen 2 und 6 Stunden.

Die Wirkungen der Viperinide dagegen sind, wenigstens im ersten Stadium, mehr lokaler Art. Die Bißstelle verursacht furchtbare Schmerzen, die Wunde wird blaurot und der Kranke leidet an förmlichen Krämpfen des betroffenen Gliedes. Zugleich trocknet die Wunde aus, ein stichendes Durstgefühl stellt sich ein und krampfartig ziehen sich die Schleimhäute zusammen. Fast 24 Stunden lang muß der Giftige diesen furchtbaren Zustand erdulden, bis die Wunde sich fast ganz geschlossen hat, ohne daß die Lebenskräfte zu überwinden, so tritt dann unter ähnlichen Symptomen, wie beim Kobrabisse der Tod ein: unter allgemeiner Erschlaffung, Verblödung, wachsender Gefühlslosigkeit, Schlafsucht und Erschöpfungsercheinungen.

Gewisse Tiere scheinen gegen Schlangengift völlig gefeit, so der Igel, das Schwein und die Anguste. Das Schwein frist z. B. mit Vorliebe Giftschlangen und reagiert in gar keinen Symptomen auf einen Biß. Dr. Brazil hat kürzlich eine Schlangenart entdeckt, die besonders interessant ist, weil sie, ohne selbst giftig zu sein, die Giftschlangen angreift und frist. Die neuentdeckte Schlangenart, der der Name Rhachidela Brazil beigelegt worden ist, ist z. B. gegen den Biß der tödlichen Jararaca (Lachesis lanceolatus) völlig immun. Von dem Kampfe dieser einander tödschendlichen Schlangen gibt ein Augenzeuger eine interessante Schilderung. Beide Reptilien werden ins Laboratorium gebracht und in unmittelbarer Nähe nebeneinander hingelegt. Sie haben annähernd die gleiche Länge von einem Meter. Mehrere Minuten lang liegen beide Schlangen, dicht einander brühend, völlig bewegungslos. Dann plötzlich, mit einer blitzschnellen Bewegung, umflannern und umschlingen sie sich; das Auge vermag der Raschheit dieses Angriffes nicht zu folgen, in Sekundenbruchteilen ist aus den beiden Schlangen ein einziger Anhauf sich windender Leiber geworden. Der Kampf dauert lange, oft eine Viertelstunde, bis endlich der Rhachidela, von den Giftbissen seines Feindes blutig, die Jararaca erschossen hat. Die Siegerin macht sich dann sofort ans Werk, die überwundene Giftschlange zu verschlingen. Langsam

verschwinden Kopf und Leib der Besiegten im Schlunde des Siegers, indes im Todesstampf der Körper noch zuckt.

Alle Studien und Beobachtungen alßeln in den Bemühungen der Wissenschaft, ein Immunisierungsmittel gegen das Schlangengift zu finden. Sehr interessant in dieser Hinsicht sind die Experimente des Direktors des Institut Pasteur in Lille, Dr. A. Calmette; sie beruhen hauptsächlich in der Immunisierung größerer Säugtiere, z. B. von Pferden, durch eine gradweise steigende flüssige Zuführung von Gift. Nach mehrmonatlicher Behandlung konnte man z. B. einem Pferde eine solche tödliche Dosis von Gift geben, ohne daß das Pferd dem Gift erliegen wäre. Inzwischen aber hat das Serum des immunisierten Tieres Heilkraft entwickelt: wenn das Serum dieses Pferdes nun von Giftschlangen Gebissenen eingeimpft wird, so hält es fast sofort den Vergiftungsprozess auf. Interessant ist es, daß das aus dem Gift der Kobrarten gewonnene Serum auch gegen den Viperinbiß angewandt werden kann, ebenso wie umgekehrt. Im allgemeinen aber gibt man dem Serum den Vorzug, das durch eine gleichzeitige Immunisierung gegen verschiedene Gifarten gewonnen wurde. R.

## Aus Kunst und Leben.

„Pleitegeier“ und „Duridans Esel“.

Berlin, 24. November.

An dem lustigen Spottvogel-Abend mit nächstlich um begrenzter Möglichkeit, den Arnold, Großmann und Wasmann vom Deutschen Theater veranstalteten, erschien Arnold als „Pleitegeier“ und umte den Berliner Bühnen den Kassenhans und das Gespenst des „Dalles“ vor. Der Geier meinte, die Theater sind auf dem Hund, aber eigentlich sind sie augenblicklich auf den Esel gekommen. Dies Wappentier der Geduld und Langmut figuriert jetzt als Titelassise für zwei Theater. Im Neuen Schauspielhaus als „Lateinischer Esel“, im Trianon als „Duridans Esel“. Das ist ein französischer Affens aus dem bewährten Possengestüt der Herren de Ners und de Gallavel, der Autoren des Roi, der erfolgreichen Königsmaacher. Im Vergleich zu dem grauen lateinischen Kollegen kann es dieser gallische Leich zum goldenen Esel bringen. Als ich im Frühjahr aus Spanien über Biarritz nach Paris kam, war „L'âne de Duridan“ das Saisonstück, das

ordentlichen Etat werden u. a. für den Ausbau der Landesbefestigungen 16 949 000 (9 811 100 weniger) M. angefordert. Der Etat für das sächsische Militärkontingent weist an forsbauenden Ausgaben 51 292 840 (1 577 614 mehr) M. auf. Für den württembergischen Kontingent betragen die forsbauenden Ausgaben 25 826 970 M. Bei den beiden Staaten sind außerordentliche Etats nicht vorhanden.

### Politische Übersicht.

#### Die Finanzen des Reichs.

Das Deutsche Reich möchte anscheinend, wie ein Privatschuldner in bedrängten Verhältnissen, nicht gern daran erinnert werden, daß auf seinen Schultern eine ungeheure Schuldenlast ruht, zu deren allmählicher Abwälzung, also Tilgung, mehr löbliche Absichten als reichliche Hilfsmittel vorhanden sind. Und das trotz der von manchen Seiten beharrlich als Weisheitsgeburt herausgerückten letzten Reichsfinanzreform! In diesen Tagen gelangte, wie wir mitteilten, die Mitteilung an die Öffentlichkeit, daß nach den vorläufigen Aufrechnungen des Reichsschatzamt beim Eintritt in die neue Finanz-Jra noch ein ganz bedeutendes Geldkonto von 542 Millionen zu begleichen sei. Mit anderen Worten ausgedrückt: Wenn das mit dem 1. April beginnende Rechnungsjahr 1910 den Wendepunkt für die Sanierung des Reichsfinanzwesens bedeuten soll, so müssen zuvor die alten Verpflichtungen abgestoßen werden, die noch aus den letzten Jahren stammen und im Reichshaushalt bisher keine Deckung gefunden haben. Man hat sie zusammengelegt, sie als Nachtragsetat für 1909 bezeichnet und wird sie in dieser Form dem Reichstag vorlegen, damit dieser die Verweisung der eine halbe Milliarde überschreitenden Schuldenmasse auf die Anleihekredite gutheißt. Daß das geschieht, kann nicht zweifelhaft sein, denn der Reichstag hat selbst verfügt, nach dieser überaus einfachen Deckungsmethode zu verfahren, um aus den Verstrickungen endlich einmal herauszukommen, in die das Reich durch seine Vumpolitik allmählich hineingeraten ist. Die geordnete Wirtschaftsführung müßte damit eingeleitet werden, daß das alte Schuldkonto abgehoben wurde. Insofern handelt es sich um einen natürlichen Vorgang, für den der Reichstag wie die Bundesregierungen ihren Teil der Verantwortung zu tragen haben. Aber, wie einleitend bemerkt, die Tatsache, daß im Nachtragsetat ein gewisser Sühneakt zu vollziehen sei, hat doch viel Wert in sich erzeugt. Niemand möchte eben gern dieses leidige Thema, um das monatlang erbittert gestritten worden ist, von neuem aufrollen. Dennoch faun es nur von Nutzen sein, immer wieder eindringlich zu betonen, mit wie schweren Opfern das Reich sich auf den festen Damm emporarbeiten muß. Da die tiefe Verschuldung des Reichs durch das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben entstanden ist, wird der Reichsschatzsekretär vor allem dafür sorgen müssen, daß hier das Gleichgewicht aufrechterhalten wird. Für den neuen Etat, der dem Reichstag binnen kurzem zugehen wird, soll das eingermahnen gelungen sein. Aber auch für die nachfolgenden Jahre wird eine Steigerung der Ausgaben nur unter der Bedingung stattfinden dürfen, daß die vorhandenen Steuerquellen Mehrerträge ergeben, denn wir werden doch hoffentlich wenigstens für einige Jahre von neuen Steuerplänen verschont bleiben. Wie die Dinge liegen, ist jedoch die Aussicht sehr gering, daß die Steuern aus sich selbst

heraus demnächst an wachsen werden. Die neuen Bewilligungen des Reichstags sind durch fortlaufende Ausgaben bereits bis zum letzten Heller in Anspruch genommen; hieraus folgt, daß das Reich neue Aufwendungen voranschicklich in der nächsten Zeit überhaupt nicht wird bestreiten können, ohne wiederum zu den verfehmten Mitteln der ungedeckten Matrikularbeiträge und der nachfolgenden Anleihen zu greifen. Die Finanzklemme wird hiernach, man könnte fast sagen ungeschwächt, fortbestehen, denn es ist schließlich undenkbar, daß das Reich allen herandrängenden Kulturaufgaben gegenüber konsequent seine Taschen zuzählt. Die Bundesstaaten sind zum Glück nach wie vor verpflichtet, etwaige Fehlbeträge zu decken, da die Versuche zu einer Festlegung der Matrikularbeiträge in bestimmter Höhe alleamt mißglückt sind. In diesem Notanker werden die Verbündeten Regierungen nur höchst widerwillig greifen; sie mögen daher beiseiten sich überlegen, wie sie den Haushalt einrichten, ohne den Kulturforschritt aufzuhalten und die erschöpften Steuerzahler zu neuen Opfern aufzurufen.

#### Kohlenmarkt und Streikgefahr.

Die beabsichtigte Einführung des Arbeitsgebernachweises im Ruhrkohlenbergbau hat unter den Bergarbeitern eine starke Erregung ausgelöst. Da angesichts dieser Stimmung schon die Frage aufgeworfen worden ist, ob die Gärung möglicherweise zu einem Generalstreik führen könne, so ist es wohl am Platze, die gegenwärtige Situation am Kohlenmarkt etwas näher zu beleuchten. Denn was im laufenden Jahre angesichts der Stagnation des Konsums auffallen mußte, die geringe Zurückhaltung der Förderung und Verjorgung, das ist im Falle eines Streiks für die Soche der Arbeiter sehr hinderlich. Allerdings ist gerade jetzt, wo endlich auch die Eisen- und Metallindustrie beginnt sich von den Folgen der Krise freizumachen, eine Unterbrechung der Förderung zweifellos tödend. Daß eine Unterbrechung in der Kohlenverjorgung aber eintreten würde, wenn der Streik sich längere Zeit hinzieht, dafür spricht eben das Vorhandensein großer Kohlenvorräte, die im laufenden und auch schon im vorigen Jahre angesammelt worden sind. Es gestaltete sich nämlich die Verjorgung Deutschlands mit Stein- und Braunkohle, berechnet aus der Förderung zuzüglich der Ein- und abzüglich der Ausfuhr in den ersten neun Monaten dieses und der vergangenen Jahre, wie folgt:

	Insgesamt Tonnen	Pro Kopf Kilogramm
1907	153 799 538	2 486,30
1908	160 041 764	2 550,98
1909	158 208 434	2 488,20

Bei der Berechnung der Verjorgung pro Kopf ist der monatliche Bevölkerungszuwachs berücksichtigt. Daraus resultiert sich das Bild etwas zuungunsten dieses Jahres. Immerhin sind dem einheimischen Marke 1909 schon 1/2 Millionen Tonnen Kohlen mehr zugeführt worden als im Hochkonjunkturjahre 1907 und noch nicht 2 Millionen weniger als im vergangenen Jahre. Die Tatsache allein, daß die Verjorgung Deutschlands mit Kohlen im laufenden Jahre sowohl absolut als pro Kopf der Bevölkerung größer ist als im Jahre 1907, löst ohne weiteres darauf schließen daß die Verjorgung dem Verbrauch vorausgeeilt ist und daher bedeutende Vorräte lagern müssen. Wenn auch die wachsenden Kohlenbezüge der industriereichen deutschen Großstädte erkennen lassen, daß der Bedarf wieder in der Zunahme begriffen ist, so ist doch an ein

Aufheben der Vorräte vor Mitte nächsten Jahres noch nicht zu denken. Daß der Markt noch sehr überfüllt ist, das lehrt unter anderem auch ein Blick auf die Ausfuhr von Steinkohlen. Wir exportierten in den ersten neun Monaten dieses Jahres 18,77 Millionen Tonnen gegen nur 15,50 Millionen in derselben Zeit 1908. Im Oktober ist die Ausfuhr von Steinkohlen gar von 1,94 Millionen Tonnen im Oktober 1908 auf 2,90 Millionen in diesem Jahre hinausgegangen, d. h. sie stieg um rund 19 Prozent. In den ersten zehn Monaten insgesamt wurden 19,07 Millionen Tonnen oder reichlich 9 Prozent mehr Steinkohle als 1908 exportiert. Die Einfuhr dagegen blieb in den ersten drei Quartalen erheblich hinter der vorjährigen Menge zurück; erst im Oktober ging sie wieder über die vorjährige hinaus. Insgesamt wurden in den ersten neun Monaten 8,69 Millionen Tonnen gegen 8,77, im Monat Oktober 1,20 gegen 0,99 Millionen Tonnen importiert. Die Förderung stellte sich in den ersten neun Monaten bei Stein- und Braunkohle zusammen auf 160,34 Millionen Tonnen gegen 160,28 Millionen in derselben Zeit 1908. Es steht demnach fest, daß die Lage des Kohlenmarktes noch durch ein starkes Überwiegen des Angebotes gekennzeichnet ist und eine Unterbrechung der Förderung schon in hohem Maße und für eine längere Zeit erfolgen müßte, um die Kohlenverjorgung des deutschen Marktes nennenswert zu beeinträchtigen.

#### Bodensee und Gardasee.

In immer steigendem Maße hat die schweizerische Industrie in den Bodenseeländern auf der Suche nach billigen Arbeitskräften Beläge ins Land gezogen. Insbesondere gilt das von den Stidereisfabriken, den Marmor-, Granit-, Spenit- und Schleifwerken. Schon in Feldkirch spielt das Italienertum eine Rolle; je mehr man sich dem Bodenseegebiet nähert, desto stärker drängt sich der Zustrom italienischer Einwanderung. Am stärksten ist sie in Arbon, Romanshorn und Rohrdach. In letzterem gibt es ganze Gassen mit geschlossenem italienischen Gepräge und zahlreichen einprächtig italienischen Firmenschildern. In Arbon besteht bereits eine italienische Schule, welche Konjunkturvereine findet man allerorten; nirgendwo wird den welschen Organisationen seitens des Deutschschweizeriums etwas in den Weg gelegt. Man vergleicht, schreiben die Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland, damit unwillkürlich die Vorkommnisse am Gardasee. Dort wurde gegen sozial und kulturell hochstehende deutsche Besucher und Anwohner in sinnlosem Chauvinismus gehetzt, die ihr gutes deutsches Geld ins Land tragen. Hier vollzieht sich in voller Ruhe eine Massenansiedlung ungebildeter proletarischer Elemente, die nach den deutschen Erwerbsmöglichkeiten drängen, ohne daß sich ein Mensch darüber aufregt, — gewiß ein außerordentlich bezeichnender Beweis für den fundamentalen Unterschied im nationalen Temperament des Romanen und des Deutschen.

#### Amerlei Türkisches.

e. Konstantinopel, 23. November.

Darüber, ob sich im inneren Leben der Türkei seit der türkischen Revolution viel geändert hat, sind sich kompetente Beurteiler bekanntlich ziemlich uneinig. Aber nach außen hin hat sich gar manches gewandelt, und man soll den Einfluß solcher Äußerlichkeiten — selbst wenn sie zuerst ziemlich unwichtig erscheinen — nicht unterschätzen. Aus diesem Grunde berichte ich Ihnen über ein so eigentümliches Faktum, wie einen

man gesehen haben mußte. Beim Export über die Grenze geht ja leider immer so viel unbestimmbarer Hauch und das Spielende leichter geistiger Bewegung verloren. Das war auch hier wieder zu merken. Trotzdem bleibt das Stückchen eine recht amüsante und geschmackvolle Unterhaltung. Eine ganz andere Klasse als die klassische französische Posse, die wir etwa mit den Namen Biffon oder Hennequin bezeichnen. Das war der Triumph einer fabelhaften Bühnenmathematik oder Schachspielkunst, mit der die verwiddesten Situationen und Kombinationen mit leichtem eleganten Jügen zurecht gemacht werden. Heut gelten die „Combinations“ mehr als die Kombinationen. Die Technik des vielfältig wihig verschlungenen Gewebes ist erschöpft. Heut regiert in einer locker geknüpften Handlung die Ankerie, der epigrammatische Einfall, der Wortwitz. Die Situationen dienen nur der Gelegenheitsmacheret und werden sehr sorglos herbeigeführt.

Es handelt sich natürlich um den Mann mit dem Herzen, das dem „grauen Freunde“ gleich, schwankend zwischen zwei Gebüdel Frau. Er hat dabei einen gewissen Familienstam, dieser Mr. Georges, er flirtet mit der Frau und mit der Geliebten seines Freundes Lucien, und er wird schließlich aus dieser Wahlqual gerettet durch die Dritte, Luciens junges Mündel, die den Widerstandslosen einfach heiratet.

Der Witz dabei liegt darin, daß Georges mit seinem Glück in der Liebe von den Autoren nicht als enfant gasé behandelt wird, vielmehr ist er ein Dummkopf, und ein Mägdlein schleppt ihn wider Willen — er weiß nicht wo, er weiß nicht wie — zum Traualtar.

Die Aufführung bot eine glänzende Toilettenrevue.  
F. Poppenberg.

\* Konzert. Frau Zerlett-Offenius veranstaltete gestern unter Assistenz ihres Gatten, des Kgl. Musikdirektors Zerlett, einen eigenen Liederabend. Die Sängerin ist von ihrer früheren Wirksamkeit hier noch in bester Erinnerung, das zeigen die in stattlicher Zahl erschienenen, beifallsfreudig gestimmten Zuhörer. Frau Zerlett sang Lieder von Schubert, Brahms, Wagner, Strauß, Wolf, Büngert und Zerlett, und erwies sich von neuem als Sängerin von nicht gewöhnlichen Qualitäten. Ihre warmimbririerte Akstimmung ist in jeder Beziehung gut geschult, sowohl in bezug auf Aussprache und Tonbildung als auch in bezug auf Atemökonomie und Behandlung der Stimmregister. Sämtliche Vorträge zeigten auch von einem gefunden musikalischen Empfinden. An Beifall und Blumenpenden fehlte es nicht. Herr Zerlett begleitete am Klavier: mit Sicherheit und

akkuratose und zeigte sich in zwei Solofachen (Liebestraum und Polonaise von Liszt) als Pianist von guter technischer Schulung.

\* Wiederbelebung durch Elektrizität. Wir erhalten folgende Zuschrift: In Nr. 545 bringen Sie „Aus Kunst und Leben“ einen Artikel über „Wiederbelebung durch Elektrizität“, die russische Ärztin Dr. Luise Kobinowitsch betreffend. Demgegenüber teile ich Ihnen mit, daß das Experiment, insbesondere die Herzstätigkeit der Kaminden durch Einwirkung des elektrischen Stromes zu unterbinden, während durch nochmalige Einwirkung des gleichen Stromes und der gleichen Stromstärke die Herzstätigkeit wieder hervorgerufen wird, bereits vor einigen Jahren gelegentlich der Besammlung der Naturforscher und Ärzte im Reichstagsgebäude zu Berlin vorgeführt worden ist. — Dasselbe Experiment wurde mehrere Jahre zuvor von Dr. Zellner in Wien, dem bekannten Vorkämpfer auf dem Gebiete der Elektropathologie mit Erfolg durchgeführt und von demselben Autor in seiner Schrift: „Studien über die Wirkung elektrischer Starkströme usw.“ vom 1908“ (vergl. Seite 288) ausführlich behandelt, und sind die diesbezüglichen Versuche seinerzeit von dem Geh. Medizinalrat a. o. Professor Dr. A. Eulenbarg in Berlin entgegengenommen worden. Die Frage, ob es gelingen wird, einen elektrisch Strömungsladten sofort durch neuerliche Einwirkung der Elektrizität zu retten, ist von Dr. Zellner als in geeigneten Fällen wahrscheinlich hingestellt worden.

\* Der Streit um die Flora-Büste der Berliner Nationalgalerie. Aus Berlin wird berichtet: Einem Mitarbeiter des „Lokal-Anzeiger“ gegenüber erklärte Geheimrat Niethe, der die Untersuchung der Flora-Büste geleitet hat, es sei der Beweis erbracht, daß Lucas keineswegs der Schöpfer der Büste ist, daß er höchstens die linke Gesichtshälfte unbedeutend überarbeitet hat, die sich vielleicht in einem schadhafte Zustande befand, und daß er seinen ursprünglichen Auftrag nur zu einem ganz kleinen Teile wirklich ausgeführt hat.

\* Von Björns Krantenlager. Aus Paris, 24. November, wird gemeldet: Im Besinden Björns ist seit gestern abend eine Besserung eingetreten. Der Sohn Björns erklärte einem Journalisten, sein Vater verfinde sich außer Gefahr. In dem von den Ärzten veröffentlichten Bulletin heißt es, die Schwäche ist noch groß, aber die Nahrungsaufnahme hat bereits begonnen. Dagegen meldet der in dieser Sache bereits mehrmals zitierte Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ seinem Blatt aus Christiania, 24. November: Während einer

der Söhne Björns sich in Mitteilungen an die Presse optimistisch über den Zustand des Dichters äußert, lauten die Nachrichten, die hiesigen Verwandten Björns direkt zugekommen sind, dahin, daß der Zustand des Kranken trotz gütlicher Überwindung eines besondern kritischen Moments keine Hoffnungen auf Genesung mehr zulasse.

#### Theater und Literatur.

Joseph Rainz hat dieser Tage Berlin verlassen. Generalintendant Graf Hülsen-Haeseler sandte dem Künstler einen Abschiedsbrief, in dem er seiner Genugtuung über Rainz' ganz besonders gelungenes Gastspiel Ausdruck gibt, das in der Öffentlichkeit so großen Anklang gefunden und die Künstlerchaft des königlichen Schauspielhauses mit lebhafter Befriedigung erfüllt habe. Vor allem aber dankt der Generalintendant Rainz für dessen unermüdete Mitwirkung bei der Schillerfeier; er glaube, im vollen Einverständnis mit Rainz zu handeln, wenn er für diese Mitwirkung der deutschen Schillerfestigung einen größeren Betrag überweise. Zum Schluß spricht Graf Hülsen-Haeseler die Hoffnung aus, im nächsten Frühjahr und Herbst längere Zeit mit Rainz künstlerisch zusammenwirken zu dürfen.

#### lebende Kunst und Musik.

Mag Rogers vielumrittener „Sinfonischer Prolog zu einer Tragödie“, Op. 108, für großes Orchester kam unter Ferdinand Löwes Leitung im dritten Abonnementskonzert des „Konzertvereins“ in München zur Ausführung. Die Aufnahme war ziemlich geteilt; in den respektvollen Beifall mischte sich auch recht vernehmbares Zischen.

#### Wissenschaft und Technik.

Professor Metschnikoff hat den Erreger der Rinderbrechdurchfalls entdeckt.

Man schreibt der „Frankf. Ztg.“ aus New York. Unter den Chrysanthemen, welche in der Ausstellung der Chrysanthemum Society of America gezeigt wurden, war eine von 16 Zoll Durchmesser. Die Blume ist demnach um 2 Zoll größer als eine englische, die bisher den Rekord hatte. Sie ist aus einer Kreuzung von „Chrysanthemum Präsident Loubet“ (weiß) mit „Mary Inglis“ (einer australischen gelben Blume) entstanden und wird nach dem Gut der Frau Willis James in New-Jersey, wo sie gewachsen ist, „Omunda“ genannt.

**Theaterbesuch von Ministern.** Am Tage nach der Parlamentsöffnung sah nämlich Konstantinopel staunend das nie Erlebte, daß fünf Minister, und zwar Lalaoui-Bei (Finanzen), Djavid-Bei (Finanzen), Halordjian-Efendi (öffentliche Arbeiten), ferner Hilmi-Pascha, der Großvezir selbst, und sogar der Justizminister Nedschmeddin-Bei (ein Mlema!) einer Vorstellung des französischen Theaters beiwohnten. Ein lebendiger Mlema und ein türkischer Großvezir im Theater — das ist etwas, das mehr als vieles andere beweist, wie energisch sich die leitenden Männer der neuen Türkei von den alten Sitten und Gewohnheiten abgewandt haben. Ob und was das Volk davon übernimmt, das ruht allerdings noch im Schoße der Zukunft. — Die Verhältnisse in Griechenland werden hier mit aufmerksamem Auge verfolgt, denn man ist sich vollkommen klar darüber, daß sie eines Tages auf die Türkei zurückwirken müssen. Trotz aller äußeren Ruhe wird in militärischen Kreisen flott daran gearbeitet, jeder Eventualität begegnen zu können, dafür zeugen u. a. die Befestigungen am Kap Karaburnis bei Saloniki ebenso wie die Verstärkung der Posten an der türkisch-griechischen Grenze. Ferner hat das Ministerium die Einfuhr der griechischen Zeitungen „Metropolis“, „Kratos“, „Strip“, „Embros“ und „Chronos“, die einen sehr großen Straßenverkauf in Konstantinopel hatten, verboten, weil sie türkenfeindliche Artikel enthielten. — Der von England entsandte Flottenreformer Admiral Camble hat jetzt seinen Bericht beendet und dem Ministerium vorgelegt; über den Inhalt ist noch nichts bekannt geworden, dagegen sind die alten militärisch vollkommen wertlosen Schiffe, die im Goldenen Horn lagen, an eine deutsche Firma für ganze 62 000 türkische Pfund verkauft worden.

### Deutsches Reich.

**npt.** Zur Gestaltung des neuen Etats der Reichspost- und Telegraphenverwaltung schreibt man uns: Die Verminderung des Anleihebedarfs im Reich für das nächste Jahr beträgt bekanntlich 50 Millionen Mark. Um dieses Ergebnis zu erzielen, war es, wie schon bekannt geworden ist, erforderlich, auch den außerordentlichen Etat der Reichspostverwaltung zu beschränken, und zwar um 20 Millionen. Dieser außerordentliche Etat zeigt vom Jahre 1901 ab eine schnell steigende Entwicklung; von 18 Millionen im Durchschnitt der ersten 5 Jahre stieg er auf 37,8 im Jahre 1906, auf 43 Millionen im nächsten Jahre, um 1908 seine höchste Ziffer von 60 Millionen zu erreichen. Schon im laufenden Jahre trat eine Ermäßigung ein auf 45 Millionen, die nun für 1910 noch um weitere 20 Millionen gekürzt werden konnten. Mit diesen Summen ist die Reichspostverwaltung an dem Anleihebedarf des Reiches bis zum Ablauf des gegenwärtigen Etatsjahres mit mehr als 360 Millionen Mark beteiligt. Sie wurden ausgenommen für solche Anlagen, die vorzugsweise der Zukunft zugute kommen, einen dauernden Wert und eine ausreichende Verzinsung besitzen, wie neue Fernsprechanlagen, Erwerbung von Telegraphentabellen und Herstellung von unterseeischen Telegraphenlinien. Diese Anleihen sollen im Laufe von 30 Jahren nach einem feststehenden Plan aus den ordentlichen Einnahmen der Reichspost getilgt werden, und zwar vom nächsten Jahre ab. Aus diesem Grunde sind dann auch zur Tilgung und Verzinsung der Anleihen aus den Jahren 1908 bis 1910 im nächsten Etat 6 Millionen eingestellt. Wenn sich die fortwährenden Ausgaben im nächsten Jahr auf 625 Millionen belaufen, so weisen sie damit gegen den Etat des vorigen Jahres noch eine weitere Vermehrung auf, die sich schon aus den Befoldungserhöhungen des letzten Sommers erklärt. Hierbei muß man sich der außerordentlich schnellen Entwicklung der Ausgaben erinnern, die von 190 Millionen im Jahre 1890 auf 340 im Jahre 1900, 440 im Jahre 1905, 505 im Jahre 1906, 560 in den Jahren 1907 und 1908 angewachsen waren. Einen Rückgang weisen wenigstens die einkommensmäßigen Ausgaben des ordentlichen Etats auf, die von 16,8 Millionen im vorigen Jahr auf 15,8 zurückgegangen sind.

\* Eine Begrüßung des Kaisers durch russische Grenzsoldaten. Als der Kaiser gestern an der russischen Grenze jagte, wurde er von einer Abteilung der russischen Grenztruppe, die unter dem Befehl eines Oberleutnants Paradeaufstellung genommen hatte, begrüßt. Der Kaiser dankte mit militärischem Gruß.

\* Kein Verkauf des königlichen Schlosses in Brühl. Der Plan, das königliche Schloss in Brühl bei Köln in Privatbesitz übergehen zu lassen, soll nunmehr gänzlich aufgegeben worden sein. Über die Benutzung des Hauses nach seiner völligen Instandsetzung sind vorläufig noch keine Bestimmungen getroffen. Es ist vor der Hand noch nicht daran zu denken, wann ein Mitglied der kaiserlichen Familie darin Wohnung nehmen wird, weil die innere Ausstattung für diesen Zweck einen ungeheuren Kostenaufwand erfordert.

\* Reichsunterstützung für Arbeitsnachweise. In dem veröffentlichten Auszuge über den nächsten Etat für das Reichsamt des Innern findet sich kein Posten zur Unterstützung der Organisation der Arbeitsnachweise. Trotzdem enthält, wie wir erfahren, der neue Etat als erstmalige Forderung einen Posten von 30 000 M. zur Unterstützung des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise. Hiermit löst die Reichsregierung eine Zusage ein, die der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg in der vorigen Tagung des Reichstags als Staatssekretär des Innern auf Anregung von verschiedenen Parteien gegeben hatte. Schon seit dem Jahre 1902 ist der Verband wiederholt aus Dispositionsfonds durch einmalige Zuwendungen unterstützt worden, die im letzten Jahr bereits die Höhe von 30 000 Mark erreichten. Der Verband bezweckt, unter Verzicht auf eine reichsgerichtliche Regelung, Angebot und Nachfrage von Arbeitsgelegenheit dadurch zu regeln, daß er zunächst das ganze Reich mit einem Netz paritätischer Arbeitsnachweise überpannt. Sobald diese Organisation abgegründet ist, soll ein Zusammenarbeiten dieser Stellen eingerichtet werden, wodurch jeder Mangel an Arbeitskräften an einer Stelle durch ein Mehrangebot an anderer Stelle sofort ausgeglichen werden kann. Hierbei

sollen die Interessen von Industrie und Landwirtschaft in gleicher Weise gewahrt werden. Man darf wohl annehmen, daß auf diesem nicht bürokratischen Wege eine Förderung der Arbeitsnachweise schneller und besser herbeigeführt wird als auf dem Wege der Gesetzgebung.

\* Ein deutsch-englisches Einverständnis in der Kongofrage? Der Sekretär der Kongoreformassociation E. D. Morel kündete in einer Versammlung in Hull an, er habe aus zuverlässiger Quelle erfahren, daß das angestrebte Einverständnis zwischen Deutschland und England über die Kongofrage erzielt sei. Er sprach im Anschluß daran die Meinung aus, daß binnen kurzem eine internationale Konferenz zur endgültigen Regelung der streitigen Angelegenheiten einberufen werden würde.

\* Die englische Seuchelei in der Kongofrage wird von dem christlich-sozialen „Reich“ scharf verurteilt. Es schreibt: Eine Kirche, wie die englische Hochkirche, die so lange um der Kongo-Angeregenen willen sich entriest, bis sie englisch geworden sind, aber ihrer Regierung durch die und dann folgt, wenn sie 15 000 Bureaufrauen und -kinder in den Konzentrationslagern umkommen läßt, hat doch wohl das Recht verweigert, Führer in Europa in einer humanitären und christlich-stillen Frage zu sein. Haben die übertriebenen Anklagen auch nur einen Kern von Wahrheit, so ist die Kongofrage allerdings eine Frage der Christenheit; aber wir wenden uns hier dagegen, daß das Christentum als Deckmantel ganz gewöhnlicher britischer Machigeküste mißbraucht wird. Auf eine einfache Formel reduziert, heißt es für uns: Soll England nicht seinen guten Freunden Afrika weiter aufteilen, oder können wir unter allen Umständen auch die Vernichtung unserer Interessen verlangen?

\* Das Landtagsmandat des „Zehnjahres“-Hofmann. Um das preussische Landtagsmandat des „Zehnjahres“-Hofmann ist es geschehen: denn es haben die Vertreter der nationalliberalen und konservativen Partei im Wahlkreis Berlin-Neukölln, deren Wahlmänner auf sich nicht diejenige Stimmenzahl vereinigen konnten, um ihrerseits in die Stichwahl mit den Sozialdemokraten zu kommen, beschloffen, zugunsten der freistimmigen Kandidatur ihre Wahlmänner zurückzuziehen, so daß der freistimmige Prediger Kunze Kandidat sämtlicher bürgerlicher Parteien ist. Dies bedeutet aber soviel wie die Wahl des freistimmigen Kandidaten am 30. November.

\* Die Reichstagswahlbewegung in Halle. Die Polen proklamieren zum Leidwesen der Sozialdemokratie, welche dadurch einen Stimmenverlust befürchtet, für die morgen erfolgende Wahl als polnischen Kandidaten den Sekretär Petrifowski-Berlin.

\* Die Berliner Stadtverordnetenwahl. Eine Stadtverordnetenwahl, die weit über den kommunalen Rahmen hinaus Beachtung findet und die von politischer Bedeutung war, hat in Berlin im 2. Bezirk, dem sogenannten Unter-den-Linden-Bezirk, sich vollzogen. Hier standen sich der bekannte Demokrat v. Gerlach und der Kandidat des Freisinnigen, Hotelbesitzer Leis, gegenüber. Der Wahlkampf war mit erbitterter Schärfe geführt worden. Die vereinigten Sozialdemokraten und Demokraten hatten alles zur Wahlurne herbeigeschleppt, was nur irgendwie zu erreichen war. Es hatten insgesamt 2872 Wahlberechtigte zu wählen. Es siegte der freistimmige Kandidat Leis mit insgesamt 92 Stimmen während v. Gerlach trotz der größten Anstrengungen nur 72 auf sich vereinigen konnte. Im ersten Wahlgange hatten nur 1106 Personen gewählt während bei der Stichwahl 1654 den Weg zur Urne gefunden hatten.

\* Die Stadtverordnetenwahlen in Göttingen. Bei den gestern zu Ende gegangenen Stadtratswahlen der zweiten Abteilung wurden die vier ausstehenden Zentrumskandidaten wiedergewählt und an Stelle des ausstehenden liberalen Stadtverordneten Dr. Voß der liberale Kandidat Architekt Pertheil neu gewählt. Das Kandidatenverhältnis in der Stadtverordnetenversammlung bleibt das bisherige: 25 Zentrumsabgeordnete und 17 Liberale.

\* Die rote Hochflut. In der Stadtverordnetenwahl der dritten Abteilung zu Weisenfels siegte infolge der schwachen Wahlbeteiligung der bürgerlichen Wähler zum erstenmal die vier sozialdemokratischen Kandidaten mit etwa 200 Stimmen Mehrheit.

\* Der „J. 2.“ als Ursache eines Wahlprotestes. Aus Kachen wird berichtet: Hier fand am Tage der Ankunft des „J. 2.“ die Wahl von Stadtverordneten statt. Als das Lustschiff eintraf, entfernten sich ein Wahlvorsteher und mehrere Weisiger aus dem Wahllokal, um das hier zum ersten Male erscheinende Lustschiff zu betrachten. Da innerhalb dieser Zeit der Wahlakt unterbrochen wurde und der Zentrumskandidat nur mit sieben Stimmen Mehrheit über den Gegenkandidaten siegte, soll, wie es heißt, die Gültigkeit der Wahl angefochten werden.

\* Ein neuer Verrat des Zentrums an der deutschen Sache. Ein neues zentrumspolnisches Wahlbündnis ist in Banne zustande gekommen. Das Zentrum hat den Polen ein Mandat zuerkannt, nur um die deutsche Partei zu schwächen.

\* Ein beachtenswerter Widerspruch gegen das Freirecht. Es ist von Interesse, daß der konservative Professor Rudolf Sohm-Leipzig, dessen „Rechtsgläubigkeit“ auch unsere Orthodoxen sehr beanspruchen, einen sehr lebhaften Artikel gegen den Lehrgerichtshof veröffentlicht; er widerspricht dem Geist des Protektantismus. „Wahrlich, wenn es möglich wäre, wir sind auf dem besten Wege zum Katholizismus.“

\* Der Universitätsdirektor als politischer Vormund der Studierenden. Der Rektor der Universität Königsberg i. Pr., Haendke, verbot, der „Königsberger Hartungischen Zeitung“ zufolge, einen Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gühling vor der freien Studentenschaft über Geschichte und Programm der freistimmigen Volkspartei.

\* Die „Vorurteile“ und die Bonner „Philister“. In der Beurteilung der Suspendierung des Corps „Vorussia“ ist die Bonner Bürgerschaft in zwei Lager geteilt. Man verurteilt einerseits das Vorgehen des Corps und hält die Strafe für gerecht, möchte sie im Gegenteil noch verschärfen wissen, während andererseits man zu der Auffassung neigt, daß man nicht so schroff gegen die Leute vorgehen möchte, die den Bonnern einen großen Posten Geld alljährlich nach dort bringen. Die Vorurteile selbst zeigen übrigens

durch ihr Verhalten, daß sie nichts weniger als Geneigtheit dazu befunden, den Senatsbeschlüssen nachzugehen. Sie hängten an ihr Korpshaus ein Schild, auf dem in großen Lettern gedruckt stand: „Wegen Ausverkaufes geschlossen.“ Auch sollen die Vorurteile beschlossen haben, weiße Zylinder tragen zu wollen. Es befindet sich übrigens, daß in den letzten Tagen im Korpshaus der Vorurteile ein Essen zu 30 Gedecken stattfand, an dem auch das Prinz Schaumburgische Ehepaar, der Erbprinz und der Oberstallmeister des Kaisers, Graf Reischach, teilnahmen.

\* Der Zwangsarbeitsnachweis der Bergarbeiter. Die gestern in Breslau abgehaltene Konferenz der Vertreter der vier Bergarbeiterorganisationen beschloß einmütig, etwaige Verhandlungen des Reichstags über den Zwangsarbeitsnachweis der Zechenbesitzer abzuwarten und entsprechend dem Verlauf der Reichstagsverhandlungen in einer abermaligen Zusammenkunft Beschluß zu fassen.

\* Ein Schulschiff für Fürsorgezöglinge. Nachdem mit der Ausbildung von Fürsorgezöglingen zum Seebienste mehrfache gute Erfahrungen gemacht worden sind, hat die Provinz Westfalen ein zweites Schulschiff angekauft, ein Barkschiff „Germania“, und dieses zum Ausbildungsdiens umzubauen lassen. Das Schiff wird in diesen Tagen in Dienst gestellt und erhält als Hafen Emden. Ein anderes Schiff „Karl-zumwenden“ ist bereits seit längerer Zeit im Dienst.

### Heer und Flotte.

Kein preussischer Prinz bei den türkischen Manövern. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die von dem „A. L.“ aus Konstantinopel gebrachte Meldung, nach welcher Prinz Oskar von Preußen an den türkischen Frühjahrsmanövern teilnehmen soll, ist unbegründet.

### Deutsche Kolonien.

\* Große Diamanten in Deutsch-Südwestafrika. Die kürzlich erfolgte amtliche Meldung von der Auffindung eines Diamanten von 17 Karat Größe auf dem Gebiet der Deutschen Kolonialgesellschaft südlich von Elisabethbucht hat in Hadzefreisen die größte Aufmerksamkeit erregt. Man hat auf dem gleichen Gebiete schon vielfach Diamanten von 6 bis 8 Karat gefunden, so daß ohne Zweifel dort die Steine in erheblicheren Größen als an den bisherigen Fundstellen vorkommen. Wenn man dort noch nicht ernstlich abgebaut hat, so erklärt sich das daraus, daß diese guten Fundstellen mitten in der Wüste liegen und daß man erst Verbindungswege und Verpflegungshäuser errichten muß. Hierfür sind entsprechende Pläne aufgestellt. Die Diamantenregierungsverwaltung hat vorgestern die erste Sendung zu steigenden Preisen ganglich ausverkauft.

### Die Bemühungen um eine deutsch-englische Verständigung.

v. London, 21. November. Heute abend veranstaltete die Londoner Handelskammer ein Festmahl, an welchem der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, der Vizepräsident des Reichstags Kämpf, der Generalkonsul Dr. Johannes, der Legationsrat Dr. v. Haimhausen, der Legationsrat Dr. v. Kühnmann, Sir Felix Schäfer und andere teilnahmen. Nach den Toasten wurde die Debatte über die deutsch-englischen Beziehungen durch den Vorsitzenden Charleston eröffnet, der erklärte, daß der Zweck der Debatte sei, die Handelsinteressen zusammenzubinden. Er hoffte, der Internationale Kongress im nächsten Jahre, auf dem ungefähr 20 Nationen vertreten sein würden, würde zu einer besseren Gesinnung unter allen Völkern und zu einem besseren Verständnis, besonders der Handelsangelegenheiten, führen. In den Fragen des kaufmännischen und technischen Unterrichts könne England noch viel von Deutschland lernen. Hierauf hielt der Vizepräsident des deutschen Reichstags Kämpf eine Ansprache, in der er die Hochschulgoltpolitik verurteilte und die Ansicht äußerte, auf dem Kontinent näherte sich die Periode des Hochschulgolts ihrem Ende. Er fuhr dann fort: Ein altes Wort sagt, daß der Handel der Pionier der Zivilisation ist. Niemals mehr als jetzt erweist sich dieses Wort als wahr. Die Prosperität des internationalen Handels beruht auf freundschaftlichen Beziehungen zwischen Personen und Nationen. Keine deutschen Freunde und ich erlaube mir daher die von der Londoner Handelskammer mehr als einmal gemachten Bemühungen mit Dank an, die dahin zielen, persönliche Beziehungen zwischen kaufmännischen Vertretern aller Länder herzustellen, und wir haben Ihre Einladung zu dem heutigen Bankett mit um so größerer Freude und Genugtuung angenommen, als uns dies die Gelegenheit gibt, noch einmal auszusprechen, daß wir, soweit es an uns liegt, alles tun werden, was in unseren Kräften steht, um nicht nur gute und freundliche, sondern herzliche Beziehungen mit der britischen Nation aufrecht zu erhalten. Der nächste Redner Direktor Heineken vom Norddeutschen Lloyd erklärte, das elektrische Kabel und die Schnellposten zwingen alle Völker der Welt, eine Art Väter zu werden. Zum Schluß hielt, von Laute dem Beifall begrüßt, der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich eine Ansprache, in der er sagte: Der heutige Meinungsaustausch habe klar bewiesen, daß die kommerziellen Körperschaften der beiden Länder gewillt wären, ein friedliches Werk Seite an Seite fortzusetzen und daß sie nicht in Streit und Feindschaft miteinander leben wollten, wie oft fälschlich behauptet würde. Kunden könnten keinen Zank gebrauchen.

Heute abend hatte die Versammlung der Welt gezeigt, daß die Handelsbeziehungen der beiden Länder die freundschaftlichsten seien. Hoffentlich werden sie ein Vorbild sein für die allgemeinen Beziehungen zwischen Deutschland und England.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

Das Abgeordnetenhaus trat gestern nachmittag nach mehrwöchiger Pause wieder zusammen. Die Regierung wurde beim Erscheinen im Saale von den tschechisch-radikalen mit andauernden feindlichen Zurufen empfangen. Nach Erledigung von Formalien nahm das Haus den Antrag Kuranda an bezüglich der Einsetzung eines Ausschusses zum Studium und zur Beratung der die wechselseitigen wirtschaftlichen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen den im Reichsrat vertretenen Ländern und Ungarn be-

treffenden Fragen. Das Haus begann hierauf die Verhandlung der Dringlichkeitsanträge, betreffend den Schutz der Minoritäten und ähnliche nationale Fragen. Die Regierung unterbreitete hierauf ein sechsmonatiges Budgetprovisorium und die Vorlage, betreffend das Reformkontingent. In seiner Begründung des Dringlichkeitsantrages, betreffend den Schutz der Minoritäten, warf Kramarz der Regierung Parteilichkeit bei den Beamtenernennungen vor und erklärte, die Tschechen würden sich die Bereicherung Böhmens durch die geplante Kreis-einteilung nicht gefallen lassen. Auch ließen sie sich durch Drohungen gegen das Parlament nicht einschüchtern. Kramarz fuhr fort: Die internationale Situation der Monarchie ist wahrlich nicht darnach angetan, die Slaven in eine verzweifelte Stimmung zu bringen. Wenn wir dank der Politik unseres Auswärtigen Amtes an Deutschland so gefestigt sind, daß Österreich für ziemlich lange Zeit verurteilt ist, eine Politik ad Germaniam gloriam zu machen, dann müßte die staatsmännische Regierung diese Politik der slavischen Bevölkerungsmajorität erträglich zu machen suchen, nicht aber so im Namen dieses Bündnisses drangsalieren. Dieser Majorität wegen ist die Regierung deutscher Parteimänner, die nur als Anhänger zwei polnische Minister hat, unmöglich. Wir wollen eine Regierung, deren Zusammensetzung schon gewährleistet, daß endlich mit allen Völkern und nicht gegen die Majorität aller Völker regiert werden soll. (Beifall.)

Nach Kramarz begründeten noch zwei Ruthenen und Nationale Dringlichkeitsanträge. Im weiteren Verlauf der Sitzung begründete Pergelt einen Dringlichkeitsantrag, betreffend die Zuweisung der Sprachenvorlage ohne erste Lesung an einen Ausschuss. Die Sprachenfrage bei den staatlichen Behörden müsse endlich in gesetzlichem Wege auf parlamentarischen Boden erledigt werden. Die Deutschen in Böhmen wünschten keine Eroberungspolitik, sondern nur Herren in ihrem Gebiet zu sein. Pergelt wandte sich sodann gegen Kramarzs Ausführungen und betonte, daß eine Politik in der von Kramarz gewünschten Richtung das Reich ruinieren würde. Die seit 1878 von Österreich-Ungarn betriebene Politik habe den europäischen Frieden erhalten. Österreich-Ungarn speziell den Frieden gebracht und es wirtschaftlich gekräftigt.

**Rußland.**

**Die Kolonisation des fernen Ostens.**

Der Kaiser bestätigte einen Beschluß des Ministerrats, wonach ein besonderes Komitee für die Kolonisation des fernen Ostens errichtet werden soll. Im besonderen soll die Besiedelung des Gebiets der Amurbahn von russischen Ansiedlern planmäßig betrieben werden.

**Niederlande.**

In der Zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident Beemsterl bei der fortgesetzten Beratung über das Budget, die Regierung werde ihr möglichstes tun, um die Errichtung internationaler Bureaus im Haag zu begünstigen.

**Belgien.**

Die Deputiertenkammer setzte bei der fortgesetzten Beratung des Militärgesetzes den Friedenskontingent auf 42.800 Mann fest.

**England.**

**Der Kampf um das Budget.**

Die Budgetdebatte wurde gestern im Oberhaus bei vollstem Haus fortgesetzt. Das Interesse ist unvermindert, da sich eine große Anzahl der Lords zum Wort gemeldet hat. Vorerst ist ausgeschlossen, daß die Debatte noch in dieser Woche geschlossen wird. Die Abstimmung dürfte nicht vor dem 30. d. M. zu erwarten sein. Im Verlauf der Beratung sagte der Erzbischof von Canterbury, daß die Erzbischöfe neutral bleiben würden. Lord Rosebery verteilte das Budget zwar in heftigster Weise, erklärte aber, die von Lansdowne eingebrachte Resolution nicht unterstützen zu können.

Zwei Anhängerinnen des Frauenstimmrechts, die am 28. Oktober bei der Wahl eines Abgeordneten zum Unterhaus im Stadtteil Vermonten in London versucht hatten, die Stimmzettel dadurch zu vernichten, daß sie eine ähnelnde Flüssigkeit in die Urne gossen, wurden zu 4, bzw. 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Marokko.**

**Ein neuer Vorschlag Frankreichs.**

Es wird jetzt in Paris behauptet, Frankreich habe dem Sultan von Marokko einen neuen Vorschlag gemacht. Darnach wolle Frankreich auf die ganze für die Casablanca-Expedition bisher verlangte Entschädigung von 10 Millionen verzichten, falls ihm das Recht der Zollhebung im Schaagebiet sowie die Annexion von Ujida zugesprochen werde. Sollte dieses Abkommen bewirkt werden, so würde die marokkanische Anleihe bloß 80 statt 150 Millionen betragen. Bisher scheint man aber dem Plan in Marokko wenig geneigt zu sein.

**Vereinigte Staaten.**

In republikanischen Kreisen wird Propaganda gemacht für die Auffstellung des Expräsidenten Roosevelt zum Gouverneur des Staates New York bei der nächsten Wahl. Man glaubt, daß Roosevelt nach seiner Rückkehr zur Annahme des Gouverneurpostens sich werde bewegen lassen.

**Mittelamerika.**

**Die Unruhen in Nicaragua.**

In New York verlautet, daß man noch 17 Amerikaner in Nicaragua gefangen halte. Die amerikanischen Kriegsschiffe haben angeblich den Auftrag, Montag Truppen zu landen.

**Kanada.**

**Selbständigkeits-Bewegungen.**

Die Unabhängigkeitsbestrebungen in dem Dominion nehmen an Kraft langsam, aber stetig zu. Das bewies die Behandlung der Zollfragen schon früher und jene der Selbst-Einwanderung in der letzten Zeit zur Genüge. Jetzt hat aber ein amtierender Minister Kanadas sich in einer Weise geäußert, die der schärfsten Beachtung wert ist. Kürzlich sprach der Eisenbahnminister Grubans aus Anlaß einer

Festlichkeit in Montreal und erwähnte dabei auch die größere Freiheit, die Großbritannien in letzter Zeit Kanada bei dem Abschluß von Verträgen gelassen habe. Dann aber fügte er hinzu, es werde wohl auch einmal die Zeit kommen, in der die Hilfe der britischen Diplomatie bei solchen Vertragsverhandlungen als unnötig angesehen werden könne. Ein Kommentar zu dieser Äußerung ist überflüssig, er könnte ihre Bedeutung nur abschwächen.

**Brasilien.**

In San Servan kam es zwischen Russländern und Truppen zu ersten Zusammenstößen. Die Straßen der Stadt werden seitwährend von Patrouillen durchzogen, um Zusammenstöße zu verhindern. Zwei Schwadronen Dragoner und 60 Gendarmen sind eingetroffen.

**Aus Stadt und Land.**

**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 25. November

**Personal-Nachrichten.** Regierungspräsident Dr. von Weiler ist als Jagdgast des Fürsten Wendel v. Donnersmaced auf Schloß Reuders in Schlesien eingetroffen, wo unter anderen Jagdgästen mit dem Kaiser Herzog von Ratibor, Fürst Sahfeld zu Trautenberg und Oberpräsident Graf Jedlik und Zeisler waren.

**Kurgäste.** Fürst Ernst zu Lynar aus Schlesien ist hier angekommen und im „Hotel Rote“ abgeblieben.

**Gegen die Schundliteratur.** Am Sonntag tagte in Frankfurt a. M. unter dem Vorsitz von Bankrat Neusch-Wiesbaden eine vom Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung einberufene Fachversammlung, in der Herr Schilgen-Cronberg als erster Referent die Frage der Volksbibliotheken an kleineren Orten behandelte. Der Redner wies unter anderem darauf hin, daß Deutschland im Punkt „Volksbibliotheken“ hinter Ländern, wie die Schweiz, England und Amerika, noch zurück sei, und daß erst seit kurzem für derartige Zwecke eine jährliche Aufwendung von 50.000 M. vom preussischen Abgeordnetenhaus bewilligt werde. Er gab dann praktische Ratschläge für Inhalt, Einrichtung und Betrieb der ländlichen und kleinstädtischen Bibliotheken. In der Diskussion erwähnte Schulinspektor Herber-Frankfurt die günstigen Erfahrungen, die man mit den seit etwa 10 Jahren hier eingerichteten Schulleihbibliotheken und den vor kurzem eröffneten drei Kinderlesehallen gemacht habe. Weiter behandelte Verbandssekretär Rost den Kampf gegen die Schundliteratur und verwies besonders auf die jetzt reichlich vorhandenen guten Jugend- und Volksschriften-Sammlungen. In der ausgedehnten Besprechung kennzeichnete Professor Brunner-Pforzheim die Praktiken der Schundverleger, die in ihren Preislisten jetzt selbst einen Kampf gegen die Schundschriften vorzutäuschen suchen, während Schulinspektor Riffinger-Tarmstadt die Frage des Besuchs von gewissen Krimatragopphen-Theatern und Verkaufsstellen schlechter Schriften erörterte. Stadtrat Dr. Fleck-Frankfurt erinnerte an die ökonomische Seite der Sache und Fräulein Meta Escherich-Wiesbaden rief die Frauen als Bundesgenossen zum Kampf gegen die Schundliteratur auf. Wie noch berichtet wurde, hat der Rhein-Mainische Verband in weiteren Orten seines Wirkungsgebietes, unterstützt durch einsichtige Verleger, gute Schriften kommissionarweise an eine Anzahl kleiner Laden-geschäfte abgegeben und damit bis jetzt gute Erfolge erzielt. Eine Ausstellung empfehlenswerter Bücher und Schriften, deren absichtend vor den Schundliteratur veranschaulicht die Ausführungen der Redner. — Auch in Darmstadt war auf Einladung des Ministeriums des Innern, Abteilung für Schulangelegenheiten in Darmstadt, eine Versammlung zusammengetreten zur Beratung von Maßnahmen zur Bekämpfung der Schundliteratur. Nach längerer Beratung der einzelnen Punkte fanden von Professor Riffinger aufgestellte, gegen die Schundliteratur gerichtete Leisefälle die Zustimmung der Versammlung.

**Über die „Eroberungen des Evangeliums“ in Frankreich** sprach Mittwochabend im „Vereinshaus“ vor gefülltem Saal Herr Pastor Bertrand aus Paris. Er schilderte die inneren Wirkungen der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich. Aus dem bisher letholischen Volk sei ein freies Volk geworden, ein durch und durch atheistisches Volk geworden zu sein. Es sei zutage getreten, wie oberflächlich die frühere Religiosität gewesen sei. Der heutige oeräuschvolle Unglaube sei besser als der bisherige ängere Schein von Frömmigkeit. Jetzt erst zeige es sich, daß im französischen Volk dennoch ein tiefes religiöses Bedürfnis liege. Niemals vorher habe es sich so ernsthaft mit religiösen Fragen beschäftigt. Die Leute, welche laut erklärten: „Wir sind gegen die Religion“, lernten jetzt erst das Evangelium kennen, und viele von ihnen werden nun ganz andere Meinung. Die Bilder, die der Redner aus den neuen Arbeitsgebieten der Evangelischen in Frankreich darbot, jene Versammlungen auf dem freien Feld oder im Saal des Derswirtsch Hauses oder in einer Bauernkuche, nutzten ganz an wie Bilder aus Luthers oder gar aus Jesu Tagen. Freilich fehlt es auch nicht an mächtigen Widerständen. Jedenfalls darf die kleine, opfermutige evangelische Kirche Frankreichs der brüderlichen Teilnahme und Treue der Evangelischen Deutschlands gewiß sein. — Mehrfachen Wunsch entsprechend, wird nun Herr P. Bertrand am Freitagabend um 6 Uhr im kleinen Saal der „Barthburg“ in französischer Sprache reden über: *Le protestantisme français; son histoire passée et sa mission actuelle.* Der Eintritt ist frei. Es wird in unserer Stadt gewiß nicht an solchen Vorträgen, welche die Gelegenheit, einen französischen Vortrag, zumal über diesen packenden Gegenstand, zu hören, nicht unbenutzt lassen werden. Näheres ist aus der gleichzeitigen Anzeige zu sehen.

**Aus dem Maler- und Tischlergewerbe.** Wir erhalten folgende Zuschrift: „In der Nr. 541, Morgen-Ausgabe vom 20. November, befindet sich eine Notiz, welche die Tarifverhandlungen im Maler- und Tischlergewerbe als abgeschlossen bezeichnet. Dies entspricht nicht den Tatsachen, der Sachverhalt ist folgender: Die Arbeitgeber wollten fast alle Bestimmungen des im Jahre 1908 abgeschlossenen Normaltarifs verstoßen. Insbesondere sollte für die Befestigung der Stundensöhne eine Klassifizierung der Gehilfen in Vollarbeiter, jugendliche Arbeiter und Hilfsarbeiter erfolgen. Als Vollarbeiter sollte gelten, wer das 21. Lebensjahr

vollendet, die Gesellenprüfung bestanden hat und eine bestimmte Leistung nach drei Qualitäten vorbringt. Für jugendliche Arbeiter (also für alle unter 21 Jahren) sollte der Lohn der freien Vereinbarung unterliegen. Der Agitationsparagraf sollte in noch viel schärferer Form als im jetzigen Bauarbeiterarif Anwendung finden. Überstunden sollten erst dann mit einem Zuschlag vergütet werden, wenn die notwendigen Sommerarbeitszeit überschritten wird. Die Lehnszuschläge für Überstunden sollten von 25 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt werden. Die Gewerbe- und ordentlichen Gerichte sollten ganz ausschließen, außerdem sollten Bestimmungen über Schadenersatz und dergleichen mehr Aufnahme finden. Dem Entwurf der Arbeitgeber stellten die Gehilfen-Organisationen (Verband der Maler und Tischler, Christlicher und Hirsch-Dunkerische) einen Vertragsentwurf entgegen, der sich im wesentlichen an den bestehenden Tarif angeschlossen. Als Grundlage zu den Verhandlungen mit den Unparteiischen dienten der Normaltarif und die beiden Entwürfe. Im Plenum, sowie in der ausunglückseligeren Kommission wurde eine Einigung nur über unwesentliche Punkte erzielt, die strittigen Punkte wurden durch Schiedsprüche der Unparteiischen erledigt, die sich im großen und ganzen an den Tarif von 1908 anlehnten. Über das aus diesen Verhandlungen hervorgegangene Vertragsmuster haben nun die Mitglieder der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen zu entscheiden. Erfolgt darüber die Zustimmung, dann werden erst wieder die Verhandlungen über Lohn und Arbeitszeit aufgenommen. Die Unternehmer wollten gleich über diese beiden Fragen verhandeln, dazu hatten die Gehilfenvertreter jedoch keine Vollmacht, und auch diese soll erst von den Mitgliedern eingeholt werden. Die Unternehmer haben schon, ehe darüber verhandelt wurde, eine Erhöhung des Lohnes und eine Verlängerung der Arbeitszeit abgelehnt. Die Ortsgruppen des Unternehmerverbands dürfen, nach Aussagen des Vorsitzenden, in keine ernstlichen Verhandlungen eintreten. Bis zum 28. Dezember haben die Parteien zu Händen der Herren Unparteiischen die Erklärung über Annahme, bzw. Ablehnung abzugeben, und erst dann soll über Lohn und Arbeitszeit verhandelt werden.“

**Letzte Weihnachtspost nach Südwestafrika.** Die letzte Weihnachtspost und die letzte Briefpost im November nach Deutsch-Südwestafrika geht von Europa am 27. November ab. Sie benutzt den an diesem Tage nachmittags 4 Uhr von Southampton in See gehenden Dampfer der Union Castle-Linie nach Kapstadt. Von dort befördert sie ein heimkehrender Dampfer der Deutschen Ostafrikalinie nach Norden. Die Post trifft so am 16. Dezember in Lüderichsbucht und am 17. Dezember in Swakopmund ein. Für Swakopmund ist dies die letzte Post, die noch vor Weihnachten dort ankommt. In Lüderichsbucht trifft eine später abgehende Post noch am 24. Dezember ein. Für alle anderen Teile des Schutzgebietes ist also die Post ab Southampton den 27. November die letzte Briefpost vor Weihnachten. Die Heimat verläßt die Post am 2. November, entweder nachmittags 3 Uhr 36 Min. mit der Vahnpost von Hannover nach Brestel oder 6 Uhr 1 Min. von Köln nach Brestel. Pakete werden natürlich nicht mitbefördert.

**Weihnachtsverkauf von Handarbeiten.** Wir werden gebeten, noch einmal auf den morgen Freitag und übermorgen Samstag, von vormittags 10 bis nachmittags 7 Uhr in den Räumen des „Damenklubs“, Oranienstraße 16, stattfindenden Weihnachtsverkauf hinzuweisen. Derselbe findet zum Besten des Unterstützungsfonds des „Damenheims Auguste-Victoria“ statt. Die gefertigten praktischen Gegenstände sind von fleißigen Damenhänden des Freitagsträngchens angefertigt und eignen sich besonders für Bescherungen. Während des Nachmittagsverkaufs wird Tee und Kaffee verabreicht.

**Krüppelfürsorge.** Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt der „Verein für Krüppelfürsorge“, das ihm von Frau Elisabeth König hier zur Errichtung einer Krüppelheim- und Erziehungsanstalt geschenkte, an der Rosselfstraße gelegene Grundstück gegen ein anderes Grundstück zu vertauschen. Es sind diesbezügliche Unterhandlungen bereits im Gange.

**Ein edler Zug von Menschenfreundlichkeit** wird einem Hausbesitzer im Westviertel nachgerühmt. Ein Mieter, dem bei dem gegenwärtigen ungünstigen Erwerbsleben es außerordentlich schwer gefallen wäre, die Mietschuld zu entrichten, bekam dieselbe für die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April erlassen. Ein solch ideales Verhältnis wird ja leider ein weiser Hase bleiben, aber immerhin dürfen ähnliche Nachahmungen nicht zu den Unmöglichkeitlichkeiten gezählt werden. (Die Postkast hat ich wohl, allein um.)

**Ein fetter Konkurs.** Aber das Vermögen der Solzhandlung Louis Häuser hier selbst ist am 19. d. M. das Konkurs, nicht das Liquidationsverfahren, eröffnet worden. Zum Konkursverwalter wurde Rechtsanwalt Kriese bestellt. Es ist dies die Holzhandlung, von der hier gestern die Rede war. Der Gemeinsschuldner ist seit Montag von hier abwesend und hat seine Angehörigen in selber Loge zurückgelassen. Dies und der Zusammenbruch des anscheinend gutgehenden Geschäfts ist um so unerklärlicher, als die Ehefrau des Gemeinsschuldners, die Tochter eines verstorbenen wohlhabenden Messgermeisters von hier, ein Vermögen von fast 200.000 M. bei ihrer Verheiratung vor einigen Jahren eingebracht hat und das Unternehmen höheren Gewinn abgeworfen haben soll. Er hatte allerdings auch Verluste, allein diese konnten an der allgemeinen Aufschwung erregenden Katastrophe nicht allein schuld sein. Wie schon gestern berichtet, sind die Geschäftsbücher des wahrscheinlich flüchtigen H. verschwunden. Sie sollten dem Gerichte oder dem Konkursverwalter ausgeliefert werden und waren zu diesem Zweck im Bureau des Geschäfts bereitgelegt. Das Suchen nach ihnen am Sonntag hält man für einen Trick H.s. Am Montag wurden sie als verschwunden gemeldet. Natürlich knüpfte sich daran sofort der Verdacht, daß es sich hier um eine beabsichtigte Verschleierung usw. handelt und daß die Bücher beiseite geschafft sind. Man glaubt auch, daß ein Angestellter des H. dabei seine Hand mit im Spiel hat. Diesbezügliche Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter dürften bereits stattgefunden haben. Wenn H., der am Montagabend in Mainz in einer Bodega und späterhin im „Intimen Theater“ dort gesehen worden sein soll, nicht bald wieder hierher zurückkommt, dürfte der Staatsanwalt sich wohl noch etwas näher mit seiner Person

Nr. 550.  
Besassen,  
und noch  
Ausland  
sein und  
men. Au  
größtente  
sehr leicht  
nochläufig  
Lage die  
und die  
nicht bloß  
Erde  
Hörverp  
Holzgeric  
selbst beo  
tümer de  
—  
publikon  
zu Ende  
Traubend  
Bestandte  
Zuspruch  
Steigerung  
Nanden  
—  
molligen  
(erste Ba  
reits i  
festungst  
90.000 M  
—  
K  
Reuraut  
urkauten  
Eubemmi  
dieser ne  
unlobtere  
führen u  
Ramsche  
sondern u  
den Fri  
lungen n  
riß, son  
straß. U  
Ramsche  
den die  
Lesungst  
—  
Das Fre  
Frankfur  
nis erlei  
suche auf  
hat sich d  
Garnison  
nach We  
ersten F  
selgen.  
—  
Kreis M  
8 Kemp  
Frischer  
November  
land bei  
wird bei  
dené wa  
—  
F  
gleichgilt  
vorüber  
Beruht  
schen sie  
lebende  
nützliche  
Portion  
ser Hoch  
rangiger  
Unsere  
von diese  
res Geb  
nicht un  
merken  
Geschäfte  
billiger  
Hessama  
liebame  
nordische  
immer e  
berücksich  
Geschäfte  
—  
gen Mu  
und ang  
Wegen s  
kittu nu  
einlösen  
nichts z  
kriederfo  
einen S  
ber die  
bei ande  
Vorricht  
—  
über di  
Zagen  
Zagen e  
reiches  
Friedrich  
„Zeich  
solte.  
Samot  
Georgstr  
ringen  
salle de  
des Zus  
einl wö  
Schmitt  
Kinderli

besaßen, als es bisher schon geschehen sein mag. — Wie uns noch mitgeteilt wird, vermutet man, daß H. sich ins Ausland geflüchtet hat. Die Passiven sollen sehr bedeutend sein und für die Gläubiger dürfte sehr wenig herauskommen. Auch das Vermögen von H.'s Schwager soll ebenfalls größtenteils im Geschäft aufgegangen sein. H. selbst war sehr leichtsinnig veranlagt und sein Geschäft wurde in der nachlässigsten Weise geführt. Er hat sich über seine kritische Lage durch Gefälligkeitsberichte hinwegzuhelfen gesucht und die Zahl der Leidtragenden an hiesigen Plage dürfte nicht klein sein. Zu gut unterrichteten Kreisen sah man das Ende schon lange voraus. — Die von H. vorgenommene Pflanzverpachtung seines Lagerplatzes an ein auswärtiges Holzgeschäft, das ihn mit der Leitung einer Filiale hieselbst beauftragt hatte, ist von dem Veräußerer und Eigentümer des Platzes nicht anerkannt worden.

— Die Traubenernte der Kurverwaltung im Mittelböhmen der alten Kolonnade geht mit Schluss dieser Woche zu Ende. Der Samstag ist der letzte Verkaufstag. Die Traubenernte war auch diesmal wieder ein beachtenswerter Bestandteil der Wiesbadener Herbstsaison; sie fand großen Absatz und es weist der Traubenernte eine wesentliche Steigerung gegen das Vorjahr auf. Die Qualität der Trauben fand ungeteilte Anerkennung.

— Militärische Bauten. Im Militärstatut in den einmütigen Ausgaben werden u. a. gefordert als zweite Rate (erste Rate) für den Neubau des Garnisonlazarets in Wiesbaden 250 000 M. und für Wiederherstellungsbauten für das Kadettenhaus in Oranienstein 90 000 M.

— Neue Bestimmungen über das Beschwerderecht des Beurkundetenstandes. Eine für alle Mannschaften des Beurkundetenstandes sehr beachtenswerte Renovation ist durch Änderung der Heerordnung jetzt eingeführt worden. Nach dieser neuen Vorschrift haben die Mannschaften des Beurkundetenstandes, die Beschwerde über einen Vorgesetzten führen wollen, nicht nur, wie bisher, den für die aktiven Mannschaften vorgeschriebenen Dienstweg zu beobachten, sondern auch die für die aktiven Mannschaften vorgeschriebenen Frist von fünf Tagen innezuhalten. Zuwiderhandlungen werden nicht mehr, wie bisher, allgemein disziplinarisch, sondern grundsätzlich als Ungehorsam mit Arrest bestraft. Um bei den schon im Beurkundetenstand befindlichen Mannschaften Verhältnisse aus Unkenntnis vorzubringen, werden die in Betracht kommenden Bestimmungen den Entlassungspässen vorgegedruckt werden.

— Flugversuche auf dem Mainzer „Großen Sand“. Das Festungsgouvernement von Mainz hat dem bekannten Frankfurter Sportmann Franz Verheyen die Erlaubnis erteilt, mit seinem Variol-Glühender Flugversuche auf dem „Großen Sand“ zu unternehmen. Verheyen hat sich dafür verpflichtet, die Offiziere der Mainzer Garnison wie auch solche von auswärtigen Truppenteilen nach Möglichkeit in der Flugtechnik zu unterweisen. Die ersten Flugversuche Verheyens werden binnen kurzem erfolgen.

— Desertiert? Der am 8. September 1890 zu Elmville, Kreis Rheingau, geborene und am 10. Oktober 1908 bei der 8. Kompanie des Püßler-Regiments Nr. 80 eingestellte Püßler Adam Müller 2. hat am Sonntag, den 14. November, nachmittags, die Garnison Wiesbaden ohne Urlaub verlassen und ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Es wird Fahnenflucht angenommen. Am Tage des Verschwindens war die bekannte Elmville „Kasselerb“.

— Die Saison der Gänse steht zurzeit in Blüte. So reichhaltig man im Sommer an diesen Kapitolstücken vorübergeht, so hoch stehen sie jetzt in unserer Bewertung. Scrumpy und gefengt, lebend und tot, mager und fett befertigen sie die Geflügelhandlungen und Hotels. Der bevorstehende Andreasmarkt verschlingt viele Hunderte dieser nützlichen Tiere und Tausende Menschen leisten sich eine Portion Gänsebraten, noch mehr Tausende aber bleibt dieser Hochgenuss verweigert. Die Preise dafür werden erfahrungsgemäß durch ambulante Geflügelhändler geschnitten. Unsere Hausfrauen glauben vielfach, am besten zu fahren, von diesen zu kaufen, aber wenn sie sehen, daß der für teures Geld erworbene „alte Gänserich“ um 1 Uhr immer noch nicht weich ist und auch das Fett sehr „mager“ aussieht, bemerken sie zu spät, daß man doch besser getan hätte, aus den Geschäften am Plage zu kaufen, denn erstens hätte man billiger eingekauft, und zweitens wäre die Möglichkeit der Reklamation oder des Umtausches gewahrt geblieben. Unliebsame Erfahrungen macht man auch beim Bezug aus den nordischen Gegenden auf Rachnahme. Der „Thran“ wird immer erst zu spät entdeckt. Man laufe daher am Ort und berücksichtige in erster Linie die uns nächststehenden hiesigen Geschäftskreise.

— Verdächtig. Am Dienstag erschien bei einem hiesigen Musikfreund ein Unbekannter, der sich Weber nannte und angab, der hiesigen Königl. Kapelle anzugehören. Wegen Krankheit habe er seine Geige versetzen müssen und bitte nun den Herrn um eine Geige, um die Geige wieder einlösen zu können. Der Herr war aber so vorsichtig, ihm nichts zu geben. Der angebliche Musiker erklärte, er wolle wiederkommen. Es handelt sich allem Anschein nach um einen Schwindel: einen Musiker namens Weber gibt es in der hiesigen Königl. Kapelle nicht. Da zu erwarten ist, daß der Betreffende, vielleicht auch unter einem anderen Namen, bei anderen musikfreundlichen Herren sein Glück versucht, sei Vorsicht anempfohlen.

— Ein unaufgegriffener Schwindel, dessen geistiger Urheber diesmal eine Frauensperson ist, ist in den letzten Tagen hier in Wiesbaden inszeniert worden. Vor einigen Tagen erschien in den hiesigen Tageszeitungen ein umfangreiches Inserat, nach welchem gestern Mittwoch in der Friedrichstraße 35, „Hotel Friedrichshof“, parterre links, ein „Zeichen-Zuschneidkurs“ errichtet werden sollte. Als Veranstalter firmierte die Zuschneide-Akademie „Hamovora“, Dr. Kemmich, deren Hauptstich in Hannover, Georgstraße 39, sein sollte. Für den verhältnismäßig geringen Betrag von 10 M. 50 Pf. für den ganzen Kursus sollte dort Damen Gelegenheit geboten werden, die Kunst des Zuschneidens zu erlernen. Der Unterricht sollte dreierlei wesentlich solange erteilt werden, bis jede Dame das Schnittzeichnen und Zuschneiden der neuesten Damentouren, Sänderkleider, sowie auch das Zuschneiden von Damen-

Herren- und Kinderwäsche vollständig erlernt hatte. Apparate und sämtliche Zuschneidewerkzeuge sollten jeder Dame geschenkt werden. Als gestern nachmittags der Zuschneidekurs begann, sollte und sich eine ganze Anzahl von Damen, die gegen Quittung den geforderten Betrag von 10 M. 50 Pf. bereits bezahlt hatten, einstellen, war niemand da, der den Kursus abhalten konnte. Die Erschienenen konnten daher mit der Gewißheit, betrogen worden zu sein, wieder heimgehen. Die Zahl der dem Schwindel zum Opfer Gefallenen dürfte nicht gering sein, ein Teil derselben hat sich bei der Polizei bereits gemeldet. Die dies noch nicht getan haben, werden aufgefordert, sich unter Vorzeigung der empfangenen Quittung bei der hiesigen Polizeidirektion zu melden. — Wie wir weiter hierzu erfahren, ist die Schwindlerin, eine Frauensperson namens Kemmich, gestern in Mainz bereits verhaftet worden.

— Die Straßenpferde sind bei den herrschenden Bitterungsbedingungen oft sehr zu bemitleiden. Anstatt dieselben beim Halten fürsorglich mit einer Decke zu behängen, flaschen Regen und Schnee auf die nackten ungeschützten Rücken der braven Tiere, die ihren „Pfleger“ das tägliche Brot und noch etwas dazu verdienen müssen. Nichts schadet ihnen aber mehr, als solche Nachlässigkeiten, die Nierenbeschlag, Kreuzlähmung und andere Krankheiten zur Folge haben können. Und wenn das warm getriebene Pferd auch nur einige Minuten steht, sollte die kleine Ruhe des Zubedens nicht gespart werden.

— Von der „Elektrischen“. Auf der Dogheimer Linie sind durch den Gleisumbau an der Wilhelmstraße einzelne Wagen gezwungen, links anstatt rechts zu fahren. Dadurch kommen die entgegenkommenden Führer in Gefahr, mit der „Elektrischen“ zu kollidieren. Am schlimmsten ist dies der Fall Ecke Friedrich- und Schwalbacher Straße, woselbst die Bahn haarscharf am Bürgersteig vorbeifährt. Am Dienstagabend tarantellierte ein Automobil mit der „Elektrischen“ und am Mittwochmittag 12<sup>1/2</sup> Uhr um eine Kleinigkeit die Sanitätswache. Man sollte während der Bauzeit einen Wärter an diesen gefährlichen Platz stellen.

— Noch gut abgelassen ist ein Zusammenstoß eines Herrschaftsautomobils mit einem Lieferwagen der Firma Aug. Engel am vergangenen Mittwoch um die Mittagszeit in der Adolfsallee, Ecke Albrechtstraße. Der Fahrer des Wagens wurde zwar vom Bod geschleudert und das Pferd vom Geschirr losgerissen, aber außer einem Materialschaden scheint kein weiterer Verlust verursacht worden zu sein. Das Pferd blieb nach dem Unfall stehen, ein Zeichen seltener Unhänglichkeit. Der Unfall dürfte durch Vertragen der Bremse bei Glätte verursacht worden sein, was demnach keines der Fahrer eine Schuld treffen. Der Chauffeur und die Nummer des Wagens wurden notiert.

— Kurhaus. Die Kurverwaltung nimmt am nächsten Sonntag und Montag, den 28. und 29. November, auf den Schanzen-Beitrieb in Wiesbaden, der voraussichtlich ein großes Publikum Wiesbaden anlocken wird, durch Ermäßigung der Eintrittspreise zum Kurhaus und entsprechende Veranstaltungen Rücksicht. Der Preis der Sonntagskarte ist von 2 M. auf 1 M. ermäßigt und der der Besichtigungskarte von 1 M. auf 50 Pf. letzteres sowohl am Sonntag wie am Montag, an welchem, als an einem Wochentage, die Tageskarte ohnehin nur 1 M. kostet. Bei geeigneter Bitterung wird am Sonntagvormittag 12 Uhr ein Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße, ausgeführt von der Kapelle des Regiments v. Gersdorff, die Veranstaltungen der Kurverwaltung einleiten, die des weiteren aus einem Abonnementkonzert um 4 Uhr im Kurhaus unter Afferni mit gewöhnlichem Programm und einem um 8 Uhr abends beginnenden Lokal- und Instrumentalkonzert unter Mitwirkung des Mainzer Männergesangsvereins bestehen werden. Die Chöre leitet Kapellmeister Norden, das Orchester Leo Afferni. Das Konzert findet im Monnement mit einem kleinen Zuschlage, um eine Saalüberfüllung am Sonntag zu vermeiden, statt. Auch für die Abonnementkonzerte am Montag, beide unter Afferni Leitung, sind musikalisch wertvolle Programme vorgesehen.

— Kleine Notizen. Die Takansenliste für Militär- und Ärzte Nr. 47 liegt in unserer Expedition zur unentgeltlichen Einsicht offen.

**Theater, Kunst, Vorträge.**

— Kurhaus. Mit einem für Wiesbaden neuen Werke wird das Kurorchester unter Afferni morgen Freitag das 5. Kurhaus-Symphoniekonzert eröffnen. Es ist dies die 5. Roll-Ensuite von H. Volz, die am 5. Juni 1909 im Orchesterkonzert des Tonkünstlerfestes in Stuttgart unter Max Schilling mit durchschlagendem Erfolge zur Aufführung gelangte, nachdem deren Uraufführung am 21. Oktober 1908 unter Konrat Emil Steinbach in Mainz stattgefunden hatte. Richtig ist es, daß das sächsisch-böhmische Orchester von Wehr als seine Antikaisnummer gewährt; außerdem wird er Rondo capriccioso, für Violine mit Orchester von Saint-Saëns, zum Vortrag bringen. Auch durch die Kurkapelle gelangt noch ein Werk dieses Komponisten zur Aufführung: die sinfonische Dichtung Bästion.

— Residenz-Theater. Der gelegentlich des Bühler-Gastspiels mit diesem Beifall aufgenommenen neue Schwan „Die Scheidungsreise“ wird am Samstag wiederholt. Die Rolle des „Angeklagten Dübner“ spielt zum erstenmal Herr Taub, Dukendarten und Pünzlerarten haben eben Nachzahlung Gültigkeit. Am Sonntagabend gelangt zum erstenmal in dieser Spielzeit der übermütige Schwan „Die blaue Maus“ zur Aufführung. Diese Vorstellung beginnt, wie bis auf weiteres die Sonntagabend-Vorstellungen überhaupt, um 8<sup>1/2</sup> Uhr. Sonntagvormittag geht auf vielfältigen Wunsch der große Salager „Rosal“ zu halben Preisen in Szene. Am nächsten Mittwoch, den 1. und Freitag, den 3. Dezember, findet ein Galaspiel des beliebten Hofkapellmeisters August Junkermann als „Orfel Trübs“ in dem gleichnamigen, nach Fritz Reuters „U mine Stromtid“ bearbeiteten Lebensbild statt. Zu beiden Vorstellungen beginnt der Vorverkauf am Samstag, den 27. d. M. Dukendarten und Pünzlerarten haben Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung.

— Volkstheater. Der Komiker des Volkstheaters, Herr Arthur Rhode, hat am Mittwoch, den 1. Dezember, sein Benefizspiel und hat Laufs und Jacobs tollten Schwanf-Benefiz-Schiller gewährt, ein Benefizspiel des hiesigen Residenztheaters, welches Herr Dr. Rauch zu dem Benefizabend zur Aufführung überlassen hat. Herr Rhode, der den Belagern des Volkstheaters durch seinen gefunden Humor so manden frühlichen Abend bereitet, wird sich an seinem Ehrenabend in der Rolle des „Mapproth“ sehen, mit welcher er schon im Sommer in den Kurtheatern Schlangenbad und Münster großen Erfolg erzielte. Wir wünschen dem beliebten Künstler des Volkstheaters zu seinem Ehrenabend nicht nur einen künstlerischen, sondern auch einen pekuniären Erfolg.

— Populäre Kammermusik-Abende. Das Programm des am nächsten Montag in der „Lage Blato“ stattfindenden 2. Kammermusik-Abends der Quartett-Vereinigung Kammermusik-Ernt Lindner, Kammermusiker Franz Kiesel, Joseph Weimer und Karl Bachhaus enthält nur Werke von Johannes Brahms. Es gelangen unter gütiger Mitwirkung des Kapellmeisters Arthur Köhler (Klavier) und des Kammermusiklers Philipp Kauf (Viola) das Streichquartett G-Dur, op. 111, und

das Klavierquintett F-Moll, op. 84, zur Aufführung. Zwischen beiden Werken wird Sopranfänger Karl Braun eine Anzahl Brahms'scher Lieder singen.

— Phonola-Des-Abend. Am nächsten Sonntag, den 28. November, veranstaltet das Musikhaus Frz. Schellenberg, Kirchgasse 33, in seinem Phonolasaal (1. Etage) wieder eine Vorführung von Phonola-Pianos und des Meister-Spiellaviers „Dea“, um Interessenten Gelegenheit zu geben, sich von der großen Vollkommenheit dieser Musikinstrumente zu überzeugen. In dem Programm ist außer unseren Klassikern Bach, Händel und Chopin diesmal auch die Opern- und Operettenmusik vertreten. So werden unter anderem die „Tell“-Operette vierhändig und die neuesten reizenden Balzer von Hall und Oskar Strauß aus „Geschiedene Frau“ und „Kapitane Soldat“ auf einem Phonola-Piano zum Vortrag gelangen. Herr Schotte, Mitglied der Kapelle, wird mehrere Violin-Soli zu Gehör bringen, wie die Canzonetta aus dem Concerto romantique von Godard ufm. Die Violin-Vorträge werden ebenfalls auf einem Phonola-Piano begleitet und wird zeigen, daß auch hierin die größte Vollkommenheit erreicht ist. Das Meister-Spiel-Piano „Dea“ wird wieder das Spiel berühmter Klavier-Künstler hören lassen, darunter die 6. List-Klaviervorstellung von Art. Friedheim). Der Saal ist jetzt mit einem hohen Podium versehen, so daß das Spiel der Instrumente nun von allen Plätzen bequem beobachtet werden kann. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 8<sup>1/2</sup> Uhr, und es wird gebeten, Einladungen und Programme vorher im Musikhaus Kirchgasse 33 zu verlangen.

**Aus dem Landkreis Wiesbaden.**

— w. Viehrich, 24. November. Ein gestern von dem Stadterordneten angenommenes Ortsstatut zum Schutze der Stadt Viehrich gegen Verunstaltungen bestimmt in seinen Hauptparagrafen: Die baupolizeiliche Erlaubnis zur Einführung von baulichen Änderungen ist zu versagen an folgenden Bauwerken von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung: In dem Schloß, der Moosburg, der evangelischen Hauptkirche, der Oranier-Gedächtniskirche und dem Geburtshaus von W. H. Nischl; von Ausbesserungen von Neubauten oder Veränderungen der Bauten in der Umgegend des Schlosses. Die an den nachbenannten Straßen und Plätzen zu errichtenden Neubauten oder die vorzunehmenden Veränderungen müssen so gestaltet sein, daß sie sich harmonisch in das Straßen- oder Stadtbild einfügen: Herzogsplatz, Wilhelm-Anlage, Kaiserplatz, Königsplatz, Straßen der Villenviertel, Stadteil am Rheinufer bis zur Kurfürstenstraße. In der Nähe der Villenviertel ist der Betrieb von Kies- oder Sandgruben nicht gestattet. Bei Erteilung von Vergabung oder Genehmigung ist in den vorgenannten Fällen die durch Sachverständige verstärkte Baukommission zu hören. Es sind zur Beratung hinzuzufügen mindestens ein Kunst- oder Geschichtsgelahrter, sowie ein Architekt. (Es ist erfreulich und anerkennungswert, daß man auch W. H. Nischl Geburtshaus unter den Denkmalschutz stellte, bei den hervorragenden öffentlichen und historischen Gebäuden verstand sich das von selbst. Die Red.) Nach dem in derselben Sitzung angenommenen Nachtrag zu der Luftbarkeitssteuerordnung ist von Schankwirtschaften für das Halten von automatischen Musikwerken (Orchester, Grammophon, Phonograph und ähnlichen Apparaten eine Jahressteuer zu entrichten, welche beträgt bei einem Werte der Werke von nicht mehr als 500 M. 40 M., von 1000 bis 2000 M. 60 M., von 2000 bis 3000 M. 80 M. und von mehr 100 M. Für den Betrieb eines mit mechanischer Kraft betriebenen Karussells beträgt die Steuer 40 M., für ein mit menschlicher oder tierischer Kraft bewegtes Karussell 20 M. pro Tag.

— ch. Viehrich, 25. November. Nach den Feststellungen über den ersten Wahltag der 3. Klasse der Stadterordnetenwahl wurden für die Liste der bürgerlichen Kandidaten Volkssekretär Gadow 174, Doneder 129, Stüder 171, Andree 172, Baron 167 Stimmen abgegeben. Von anderer Seite wurde an Stelle des Herrn Doneder noch ein weiterer Kandidat, Landwirt Karl Schild, aufgestellt, auf den 53 Stimmen fielen. Von der Liste der sozialdemokratischen Partei fielen auf deren Kandidaten durchschnittlich 208 Stimmen.

**Aus der Umgebung.**

— Mainz, 24. November. So ausführlich auch der durch eine Korrespondenz in Nr. 534 des „Wiesbadener Tagblatts“ angeregte Brief des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Göttemann (in heutiger Morgen-Ausgabe abgedruckt) ist, über die Hauptpunkte: die Summen des Theaterumbaus, geht er schweigend hinweg. Als Ergänzung zu der in Nr. 534 mit wenigen Zeilen gestreiften Beratung über die „Anmierzulpen“ gewinnt die Nichtfeststellung noch an Interesse durch die Kritik, die das „Vion-Pat. 25“ an der Zuschrist übt. Der Brief erweist den Eindruck, als wolle man sich bei der Verwaltung der Pionierferne entschuldigen, daß man die neue Kaserne überhaupt bei der Anmierzulpen-Angelegenheit genannt hat. Bar doch auch das Hineinziehen des Militärs recht überflüssig. Die Bataillonskommandeure wissen ihre Mannschaften schon allein zu schützen, und ein Gouvernementsbefehl, der den Besuch der Wirtschaften verbietet, würde viel rascher die Gefahr (solte man eine solche annehmen) beseitigen, als alle Verordnungen der Bürgermeisterei. Tant de bruit pour uno omelette.

— 5. Mainz, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Eine Anzahl hiesiger Einwohner erhielten in der letzten Zeit Erpresserbriefe, worin ihnen mit Anzeige wegen Verbrechen gegen den Paragrafen 175 gedroht wurde, wenn sie nicht eine gewisse Summe zahlen würden. Die Polizei stellte dem Erpresser eine Falle, in die er gestern Abend auf der Hauptpost beim Abholen von Briefen hineinfiel. Er wurde verhaftet. Es ist der 22-jährige Hiesige hiesige Kaufmann Karl Bayerlein.

— rnk. Darmstadt, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Ein entsetzliches Unglück hat sich heute vormittag 11 Uhr in der Landgraf-Georg-Straße hier zugetragen. Beim Einfahren eines jungen Pferdes stürzte der langjährige Stadterordnete und Apfelweinsabrikant Karl Philipp Müller vom Wagen, dessen Räder ihm zweimal über die Brust gingen. Er war sofort tot. Müller war auch Vorsitzender des Verbandes der Gastwirte für ganz Hessen.

— Gießen, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Die juristische Fakultät der Landesuniversität verließ dem Oberbürgermeister Ad. Dick in Frankfurt a. M. heute am Geburtstage des Großherzogs von Hessen die juristische Doktorwürde ehrenhalber.

— Mainz, 25. November. Rheinpegel: 76 cm gegen 84 cm am gestrigen Vormittag.

### Kleine Chronik.

**Unfall eines Ministerialdirektors.** Am Großen Stern in Berlin erfolgte abends ein Zusammenstoß zwischen einem Postwagen und einer Taximeterdroschke. Die Droschke des Postwagens drang durch das Verdeck der Droschke und traf den in der letzteren sitzenden Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium Küster an der rechten Seite. Geheimrat Küster klagte über heftige Schmerzen, setzte aber seine Fahrt fort. Die Schuld trifft den Postkillion, der zu schnell fuhr.

**Ein Raubmord.** In dem unweit dem böhmischen Wallfahrtsort Grulich gelegenen Langewieser Walde wurde der Revierförster Brandis ermordet aufgefunden. Die Uhr und das Bargeld des Ermordeten fehlen. Als der Tat dringend verdächtig wurde der Storflechter Martinek verhaftet.

**Ein entsetzlicher Gattenmord.** In Burglaumen bei Grindelwald ist das Wohnhaus eines gewissen Burgener abgebrannt, wobei dessen 63jährige Frau in den Flammen umkam. Man vermutet ein Verbrechen. Der 23jährige Chemann der verbrannten Frau ist bereits verhaftet worden.

**Schwere Automobil-Unfälle.** In einem Automobil, in dem sich der Rentner Schulz aus Brandenburg befand, explodierte unterwegs das Benzin und setzte den Wagen in Brand. Schulz wurde herausgeschleudert und erlitt schwere Schnitt- und Brandwunden. Der Chauffeur Neeger kam mit leichten Verletzungen davon. — Das Automobil des Großgrundbesizers von Montani stieß mit dem Automobil der beiden amerikanischen Millionäre Lodoport aus New York und George Weber aus Californien zusammen. Beide Automobile wurden total zertrümmert. Die beiden Amerikaner und der Chauffeur erlitten schwere Verletzungen. Zwei mitfahrende Damen kamen mit dem Schrecken davon. Montani wurde am Auge und an der Stirne verwundet. Eine Bäuerin kam unter die Räder; man fürchtet für ihr Leben.

**Brudermord.** In Bredenech bei Essen erschlug der Arbeiter Breer seinen Bruder; der Erstochene hinterläßt sieben kleine Kinder.

**Der Vulkanausbruch auf den Kanarischen Inseln.** Nach einer amtlichen Meldung aus Teneriffa wirft der Krater immer noch größere Mengen flüssiger Lava aus. Der in der Richtung auf Santiago fließende Strom, der eine Breite von 200 Meter und eine Tiefe von 10 Meter hat, ist 500 Meter vorgeückt. Zwei auf Tamana zuströmende Lavaarme vereinigen sich und dehnen sich 1200 Meter weiter aus. Dieser Strom wird das Gebiet von La Manchas erreichen, wo er infolge der Bodenverhältnisse schneller weiterfließen wird. In Garachico hört man unterirdisches Getöse. Der auf diese Stadt zuströmende Strom ist zum Stehen gekommen. Viele Familien sind ohne Obdach.

**Die Juwelen des Klosters von Czestochauer ermittelt?** In Ziemberg wurde der angebliche Handelsagent Janberer aus Stanislaus verhaftet, als er kostbare Uhren und mehrere mit Perlen, Brillanten und Smaragden besetzte goldene Ringe zur Absienpelung vorlegte. Da er sich über den Besitzer der seltenen Schmuckgegenstände nicht ausweisen konnte, schöpfte man Verdacht, der sich noch verstärkte, als man bei dem Verhafteten zahlreiche Perlen von ungewöhnlichem Werte fand. Wie weit sich die Vermutung rechtfertigt, daß diese Wertgegenstände von dem Czestochauer Klosterraub herühren, muß die Untersuchung ergeben.

**Die Grubenkatastrophe von Chery.** Bisher wurden 168 Leichname aus der St. Paul-Mine geborgen.

**Der Sturm in Westindien.** Nach einer weiteren vorliegenden Privatmeldung über den Sturm in Westindien sollen auch die in den südlichen Häfen der Insel Haiti vorgekommenen Zerstörungen nicht so beträchtlich sein wie es zuerst hieß. Auch soll die Kaffee-Ernte nicht beschädigt sein.

**Die Erdbeben in der Gegend von Mannheim.** In der Meldung über ein am 22. November verspürtes heftiges Erdbeben zwischen Heidelberg und Mannheim bemerkt die seismographische Station Jugenheim-Darmstadt, daß ihre Apparate keinerlei Bewegungen des Erdbodens aufgezeichnet haben, die auf ein Erdbeben schließen lassen. Es müsse eine Täuschung vorliegen.

**Der vermifste Hochdampfer.** Der Hochdampfer „Prinzessin Alice“, der, wie gemeldet, seit drei Tagen in Singapur überfällig war, ist jetzt gesichtet worden. Das Kriegsschiff „Kent“ erhielt durch Marconi-Telegramme die Nachricht, daß alles wohl auf sei. Das Schiff ging einem Taifun aus dem Wege.

### Letzte Nachrichten.

#### Die Kretafrage.

hd. Wien, 25. November. Die Überreichung der Antwortnote der kretischen Schutzmächte an die Pforte mit dem bereits bekannten Inhalt steht bevor. Es steht fest, daß sich die Türkei mit der Antwort, welche in schonendster Form die Vertagung der Kretafrage fordert, nicht zufrieden geben wird. In diesem Sinne wurden bereits die türkischen Botschafter bei den Schutzmächten verständigt.

Ein österreichischer Offizier wegen Spionage verhaftet.

hd. Wien, 25. November. Unter dem Verdacht der Spionage zugunsten eines fremden Staates wurde der frühere Wiener-Oberleutnant Hans Ritter von Dembowski in Wien verhaftet. Dembowski wurde vor zwei Jahren wegen Falschspielens aus dem Heere entlassen. Die Untersuchung gegen ihn hat ein großes Beweismaterial zu Tage gefördert. Mit Dembowski wurde seine langjährige Geliebte verhaftet, bald jedoch wieder entlassen. Wie diese behauptete, sind durch die Affäre auch andere Offiziere, beziehungsweise deren Frauen kompromittiert.

Das französische Flottenprogramm.

hd. Paris, 25. November. Der „Matin“ veröffentlicht Einzelheiten über das neue Flottenprogramm und teilt mit, daß demnächst in Ost und West zwei Panzer von je 2000 Tonnen gebaut werden. Die Panzer bilden einen Teil des Programms, welches im Januar nächsten Jahres dem Parlament zur Begutachtung unterbreitet werden wird. Die neuen Panzer werden die stärkste Offensivbewaffnung haben, welche bisher erreicht wurde, und gleich-

zeitig das Maximum der Unüberwindlichkeit darstellen, wie es sich aus den Schlepversuchen gegen das Panzerschiff „Jena“ ergeben hat. Das neue Programm sieht bis 1915 die Bewilligung von 19 Panzerschiffen vor, darunter 12 Dreadnoughts. Der Bau der neuen Schiffe wird in der Weise erfolgen, daß je zwei Panzerschiffe gleichzeitig auf Stapel gelegt werden, und zwar von 1910 an. Der Bau der einzelnen Schiffe darf nicht länger als 3 Jahre dauern.

Der Kampf der Kirche um die Schule in Frankreich.

hd. Paris, 25. November. Der Kolonialminister ergriff gestern abend gelegentlich des Vortrags der republikanischen Vereinigung das Wort. Der Minister ließ durchblicken, daß die Regierung den Kampf gegen die Bischöfe aufnehmen werde. Der Minister erklärte ferner, die weltlichen Schulen, welche in so ungerochter Weise angegriffen worden sind, werden von allen Republikanern verteidigt werden. Im Parlament werde diese Verteidigung durch neue strenge Gesetze erfolgen. Das Blatt veröffentlicht seinerseits die Namen von 5 Priestern, deren Pensionen wegen Vergehens gegen Artikel 35 des StrGB kassiert worden sind. Dieser Artikel besagt: Derjenige, welcher eine Rede hält und ein Schriftstück veröffentlicht, welches eine Herausforderung zum Widerstand gegen die Gesetze enthält, wird mit einer Geldstrafe belegt. Die 5 Priester waren früher je 16 Frank Buße verurteilt worden. Dieses ist die erste Repressivmaßregel, welche seitens der Regierung ergriffen worden ist.

Ein Skandal in der dänischen Kammer.

hd. Kopenhagen, 25. November. Ministerpräsident Jahnke hielt gestern im Folketing eine Rede, in der er die Forderungen der neuen Regierung vertrat. Diejenigen 12 Mitglieder der 1. Kammer des Landsting, die bisher vom König auf Lebenszeit ernannt wurden, wären ebenfalls durch allgemeine Wahlen zu nominieren. Als der frühere Ministerpräsident J. C. Christensen häufig Zwischenrufe machte, begannen auch die Zuhörer durch Zurufe die Versammlung zu stören und es entstand ein allgemeiner Skandal, so daß der Präsident den Saal und die Galerie räumen lassen mußte. Die Sitzung wurde auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Eine türkische Kabinettskrise?

hd. Konstantinopel, 25. November. Nach der gestrigen Kammerführung verlautele, das Kabinett Hilmiy werde stürzen und der Minister des Innern, Talaat, werde mit der Neubildung betraut werden.

Die Absperrung des Exultans.

hd. Salunifi, 25. November. Der Exultant Abd ul Samid und seine Umgebung werden von der Außenwelt immer mehr abgesperrt. Die für die Insassen der Villa einlaufenden Korrespondenzen öffnet der Major Kommandant und folgt sie, insofern sie nicht verdächtigen Inhalts sind, den Adressaten aus. Abd ul Samid soll sich in letzter Zeit wegen der ihm zu Teil werdenden Behandlung wiederholt beklagt haben, doch wird dies offiziell dementiert.

Die Russen in Persien.

wh. Teheran, 24. November. Nach einer Neuermeldung aus Schiras wurden die russischen Konsuln Passet und Kablowski auf der Reise nach Buschir gestern abend zwischen Khanizyan und Dschafarjin von Nomaden angegriffen, die den größten Teil der Karawane mit sich führten. Ein russischer Kosak wurde bei dem Angriff getötet, ein russischer und zwei persische Kosaken wurden verwundet. Die Konsuln sind nach Khanizyan zurückgekehrt.

Der Haupttreffer der preussischen Klassenlotterie.

Berlin, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Vormittagsziehung der Königlich Preussischen Klassenlotterie fiel der Haupttreffer von 500 000 M. auf die Nummer 187 926.

Die Wiener Giftmordaffäre.

hd. Wien, 25. November. Im Laufe des gestrigen Tages wurden zwei weitere Giftdosen aus der Provinz gemeldet. Dies sind bisher 10 amtlich konstatierte Sendungen. Dazu kommt der Fall eines in Wien stationierten Offiziers, der den Brief samt Inhalt achtlos wegwarf.

Kirchentraub.

hd. Paris, 25. November. Von den Geschworenen in Versailles wurde wegen Kirchenraubes der Schuhmacher Labibel zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Erwartung, der geistig etwas zurückgebliebene Labibel werde die Behauptung über seine angebliche Teilnahme am Steinheil-Morde machen, blieb unerfüllt. In letzter Zeit hatte er sich noch der Aussperrdienste in dieser Sache gerühmt.

Tauwetter und Hochwasser Gefahr.

hd. Hannover, 25. November. Hier herrscht seit gestern mittag kaltes Tauwetter. Da in Süd-Hannover bedeutende Schneemassen liegen, ist für die Harzflüsse der Hochwasserbedienst eingerichtet worden.

Schneesturm.

hd. Wien, 25. November. Im unteren Inn-Tale wühten gestern heftige Schneestürme. Auf der Bahnhöhe Ruffstein-Junobrunn trat große Jugverspätungen ein. Der Mittagszug war gestern abend nicht eingetroffen. Auf der Brenner-Bahn sind ebenfalls Störungen eingetreten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

Washington, 24. November. Auf der deutschen Botschaft fand heute ein Wiener statt, zu dem der italienische und der österreichisch-ungarische Botschafter, sowie der Hilfssekretär für die Marine mit ihren Damen und andere geladen waren.

Depechenbureau Herold.

hd. Belgrad, 25. November. „Nali Journal“ bringt die Nachricht von einem bevorstehenden Besuch des Königs Ferdinand trotz der offiziellen Dementi in bestimmter Form. Darnach werde König Ferdinand schon heute oder morgen in Belgrad eintreffen und am Bahnhof von König Peter offiziell empfangen werden und zweitens in Belgrad verweilen. „Jvono“ dagegen erzählt, der Besuch des Königs von Bulgarien werde nur privaten Charakter tragen, weshalb auch jeder Empfang unterbleibt. Die übrigen Blätter bringen hierüber nichts. Aus-

gewissen Vorbereitungen am Hofe sowie der Belgrader Polizei kann jedoch gefolgert werden, daß zum mindesten eine Zusammenkunft zwischen dem König Peter und König Ferdinand gelegentlich dessen Durchreise am Belgrader Bahnhofe stattfinden wird.

Wien, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Der König von Dänemark ist heute früh im strengsten Intimo hier eingetroffen.

Königs suite, 25. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Impresario des Eigenvirtuoson Burmeister ist gestern abend, dem „Königs suite“ zufolge, mit der Geige Burmeisters, einer Stradivari im Werte von 100 000 M. hingestürzt. Das Instrument wurde vollständig zertrümmert. Das Publikum, das sich abends zu dem Konzert Burmeisters in einem Hotel einfand, erfuhr den Verlust, als Burmeister deshalb das Konzert absagte.

### Letzte Handelsnachrichten.

#### Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)  
Frankfurter Börse, 25. November, mittags 12 1/2 Uhr.  
Kredit-Aktien 209.20, Diskonto-Kommandit 197.60, Dresdner Bank 158.80, Deutsche Bank 248.90, Handels-Gesellschaft 150.20, Staatsbahn 159.90, Lombarden 24, Baltimore und Ohio 116.80, Selsensfischen 218.50, Bodumer 247.75, Harpener 282.80, Laurabütte 194.75, Türkenlose 188, Norddeutscher Lloyd 101.10, Hamburg-Amerika-Paket 181.70, 4proz. Russen 90.70, Tendenz: fest.  
Wiener Börse, 25. November. Österreichische Kredit-Aktien 668, Staatsbahn-Aktien 741.50, Lombarden 125, Marknoten 117.86.



## Öffentlicher Wetterdienst.

### Wettervorausagen

für den 26. November:

der Dienststelle Frankfurt a. M.  
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):  
Meist trübe, Niederschläge, mild, Westwinde.

der Dienststelle Weilburg  
(Landwirtschaftsschule):  
Bewiegend trübe, nachts ziemlich kalt, tagsüber milde, Niederschläge (meist Regen).

Gemauert durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.  
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Bismarckstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

### Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

25. November.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Baromet. an 0° n. Normal-sehmet.	758.5	755.6	757.0	757.0
Baromet. n. a. Meerespiegel	768.5	768.8	767.5	767.8
Thermometer (Celsius)	-2.6	2.3	3.1	1.5
Thermometer (Wilmmer)	3.4	5.0	5.8	4.6
Relative Feuchtigkeit (%)	89	98	98	91.7
Windrichtung	WS. 2	WS. 2	WS. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	0.9	0.7	0.6	—
Höchste Temperatur (Celsius) 4.0.	Niedrigste Temperatur -3.8.			

### Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

November	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
26.	12 14	7 53	4 30	4 39	16 26

### Geschäftliches.

#### Haarausfall, Haarpalte, Haarfraß

und die lästigen Gumpen beseitigt und verhindert das althe-währte und allein echte **Barre Knapp's Brennstoffhaarwasser**, befördert sehr den **Haarwuchs** und **härkt die Kopfserven**. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Knapp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch **Knapp's Haus, Rheinstraße 59, Reform-Haus „Kunigsdorn“, Kirchgasse 54. Telefon 130.**

### Gummi-Schuhe und Stiefel

in allen modernen Fassons u. bester Qualität.  
**Baumcher & Co.,** 1662  
Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.

### Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Redaktion: W. Schütz von Deuß.  
Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Degerhorst; für Redaktion, Sport und Unterh. Teil: J. Reiser; für Wiesbadener Nachrichten: K. Röhrl; für Rheinische Nachrichten: K. Röhrl; für Umgebung und Provinz: J. D. Diefenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. D. Diefenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. D. Diefenbach.  
Druck und Verlag der L. Schellenschen Buch-Verlagsanstalt in Wiesbaden.

Nr. 550.  
dem a... zeigt w... wünscht... schaftlich... mählich... fast allen... hat bis... meinen... doch des... gewöhnl... wöhnlich... Eine... unien, h... der Post... Sommer... hatte, ist... hauptsächlich... Diese H... Handel... weise m... reichen... mühte u... marktes... gab, sich... teiligen... kann. M... lassen v... terrible... lichen H... mit Miß... hat es v... verringere... sierung... zu einer... konnte, i... es instab... gemeinen... zu helfen... verstoßu... wieder... Berlin... einer ab... Fälschlic... Erkenntn... sitze au... im Gegen... sieht, ist... keiner W... zu erklä... Maß, ist... für die V... wir diese... fast heb... schaftlich... Übermaß... Arbeitskr... jetzt ersch... den best... Einnahme... schaffen, ... überhaup... Ziffern a... greifende... Denn... tendenz... wöhnlich... die Erkl... Ereignis... sich in d... Es i... Ia n d V... ist ein K... Tagen in... reichte... Common... Jetzt i... kanntlich... des Bodg... gabe wie... Klasse d... lands erl... eine Ver... Konsequ... treffen w... Folge sei... Vorlage... Einfuhr... Einfuhrz... den. Mi... satz auf... Schätzun... einer ab... Erinnerung... Daß... liehem E... gemäß u... Zeit des... einer vol... Börse in... halten, b... der einer... werden c... so scher... deutend... Niveau c... \* B... Wertpap... Königsbe... proz. Sc... fabrik (v... gationen... \* P... fart a. l... über Erb... Mack du...



# Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



## Zur Börsenlage.

cf. Wiesbaden, 25. November

Wohl kaum in den vorübergehenden Jahren hat die Börse dem aufmerksamen Beobachter ein so eigentümliches Bild gezeigt wie jetzt. Der in den letzten Jahren so sehnlichst erwünschte und so oft nur zu früh angesagte allgemeine wirtschaftliche Aufschwung von Handel und Industrie beginnt allmählich einzutreten. Im Gegensatz dazu zeigt die Börse auf fast allen Gebieten einen ständigen Rückgang der Kurse. Man hat bisher diese außergewöhnliche Erscheinung mit allgemeinen Gründen zu erklären versucht und ist zum Schluß doch der eigentlichen Ursache nur nahe gekommen. Außergewöhnliche Erscheinungen beruhen auch stets auf außergewöhnlichen Ursachen.

Eine lebhaftere Bewegung der Kurse, nach oben oder nach unten, hat erfahrungsgemäß ihre Ursache stets in der Höhe der Positionen. Daß sich nun im Laufe des vergangenen Sommers tatsächlich eine gewaltige Hausseposition gebildet hatte, ist bekannt. Was war aber der Grund dafür? Es war hauptsächlich die Hoffnung auf kommende, bessere Zeiten. Diese Hoffnung hat sich verwirklicht und die Besserung in Handel und Industrie ist zur Tatsache geworden. Logischerweise müßten dann die im Laufe der letzten Kampagne erreichten Kurse auch ihre volle Berechtigung haben. Das müßte um so eher gelten, als die Lage des internationalen Geldmarktes, die eine Zeitlang reichlich Stoff zur Schwarzseherei gab, sich inzwischen derart gebessert hat, daß sie einen nachteiligen Einfluß auf die Börsentendenz kaum mehr ausüben kann. An sämtlichen großen Geldzentren läßt sich ein Nachlassen der Goldsätze konstatieren. New York, das einst unter den Börsen, das wegen der ganz außerordentlichen Höhe seiner spekulativen Engagements von allen Seiten mit Mißtrauen und heimlichem Schrecken beobachtet wurde, hat es verstanden, in kurzer Zeit diese Positionen bedeutend zu verringern und sich seine Kreditfähigkeit zur weiteren Realisierung seiner Engagements zu erhöhen. Paris, das allein sich zu einer Erhöhung seines Diskontsatzes nicht entschließen konnte, ist nach wie vor so reichlich mit Geld versehen, daß es imstande war, durch Herabgabe großer Goldbeträge dem allgemeinen Geldmarkt über die schlimmste Situation hinweg zu helfen. Auch London, das zuerst die herannahende Geldverknappung durch eine Diskonterhöhung signalisierte, gleitet wieder in ruhigerem Fahrwasser dahin. Dasselbe gilt von Berlin. Die Befürchtung, die man bis vor kurzem noch wegen einer abermaligen Erhöhung der Diskontsätze hegte, ist mit Rücksicht auf die stetige Abschwächung des Privatdiskonts der Erkenntnis gewichen, daß es heute unmöglich ist, die Zinssätze auf der gegenwärtigen Höhe zu halten. Man erwartet im Gegenteil eine baldige Herabsetzung derselben. Wie man sieht, ist also die Lage des internationalen Geldmarktes in keiner Weise dazu angetan, den obenbezeichneten Gegensatz zu erklären. Dasselbe, vielleicht in noch viel stärkerem Maß, ist bei der Industrie der Fall. Der genaueste Barometer für die Vorgänge in der Industrie ist heute Amerika. Benutzen wir dieses also zu unseren Betrachtungen. Die Folgen einer fast febrilen Tätigkeit und Regsamkeit auf allen wirtschaftlichen Gebieten machen sich bereits stark fühlbar. Ein Übermaß an Bestellungen und Mangel an Rohmaterial und Arbeitskräften sind die bezeichnenden Faktoren. Neben den jetzt erscheinenden Geschäftsberichten liefert uns die Statistik den besten Beweis für die Wendung zum Besseren. Erhöhte Einnahmen der Eisenbahngesellschaften, der Schiffahrtsgesellschaften, gesteigerter Verbrauch von Kohlen, Eisen, Kupfer, überhaupt aller industriellen Bedarfsartikel gehen mit klaren Zahlen aus der Statistik hervor. Eine wirkliche und durchgreifende Besserung in der Industrie ist also unverkennbar.

Dennoch kann niemand das Vorhandensein einer Baisse-tendenz abstreiten. Wie wir sehen, muß also ein außergewöhnliches Ereignis vorhanden sein, das uns im letzten Grunde die Erklärung für das Verhalten der Börse gibt. Und dieses Ereignis, das seine Schatten schon lange vorausgeworfen, spielt sich in der Tat auch vor unseren Augen ab.

Es ist der gewaltige und schwere Kampf, den in England Volk und Großkapital erbittert miteinander führen. Es ist ein Kampf um die Hegemonie, der gerade in den letzten Tagen in den Debatten um das Budget seinen Höhepunkt erreichte. Die Vorlage über die neuen Steuern ist von den Commons mit 379 gegen 149 Stimmen angenommen worden. Jetzt ist sie in zweiter Lesung vor den Lords, die sich bekanntlich mit allen erdenklichen Mitteln gegen die Annahme Außergewöhnliches ein, wird die Gesellschaft in der Lage sein, die gleiche Dividende wie im Vorjahr (14 Proz.), vielleicht auch etwas mehr zur Verteilung zu bringen.

Daß diese Tatsachen auf die Haltung der Börse von wesentlichem Einfluß sind, wird nicht zu bestreiten sein. Wie naturgemäß unter allen Umständen und in allen Verhältnissen die Zeit des Abwartens eine viel schlimmere ist als die, in der man einer vollendeten Tatsache gegenüber steht, so wird auch die Börse ihre augenblickliche Baissestimmung so lange beibehalten, bis drüben über dem Kanal die Entscheidung nach der einen oder nach der anderen Seite gefallen ist. Erst dann werden die Märkte wieder neues Leben zeigen. Das ist um so sicherer zu erwarten, als inzwischen der Geldmarkt bedeutend leichter geworden ist und die Kurse schon jetzt ein Niveau erreicht haben, das die besten Chancen in sich birgt.

## Banken und Börse.

\* **Berliner Börse.** Gestern ist die Zulassung folgender Wertpapiere beschlossen worden: 1.600.000 M. Aktien der Königsberger Lagerhaus-Aktiengesellschaft, 1.250.000 M. 4½-proz. Schuldverschreibungen der Vogtländischen Maschinenfabrik (vorm. Dietrich) und 15 Millionen Mark 4-proz. Obligationen der Stadt Karlstadt.

\* **Frankfurter Viehmarktsbank, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M.** Eine Generalversammlung der Gesellschaft soll über Erhöhung des Grundkapitals von 300.000 M. auf 500.000 M. durch Ausgabe von 200 Stück neuer Aktien zu 110 Proz.

mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1910 unter Ausschuß des Bezugsrechtes für die Aktionäre beschließen.

## Anleihen.

wb. **Die serbische Anleihe.** (Drahtbericht.) Die in der Skupschina eingebrachte Gesetzesvorlage über eine 4-proz. Staatsanleihe von 150 Millionen besagt, daß 56 Millionen für Eisenbahnbauten, 44 Millionen für Heeresausrüstungen und der Rest für sonstige Staatsbedürfnisse verwendet werden soll.

## Industrie und Handel.

\* **Neue Gesellschaftsbrauerei in Darmstadt.** Nach Darmstädter Blättern soll die Absicht bestehen, das Diehlische Brauerei-Anwesen in Darmstadt in eine Gesellschaftsbrauerei umzuwandeln, an der sich angeblich zahlreiche Gastwirte in Darmstadt und aus der Umgegend beteiligen wollen.

\* **Siemens-Schuckert-Konzern.** Der Abschluß, der bereits telegraphisch mitgeteilt wurde und die Ziffern der Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft wie der Siemens-Schuckert-Werke, G. m. b. H., betrifft, ist den Ankündigungen entsprechend ausgefallen. Der Konzern hat von der Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur im abgelaufenen Geschäftsjahr kräftigen Nutzen ziehen können. Bereits in der vorjährigen Generalversammlung der Siemens-Gesellschaft wurde mitgeteilt, daß Ende Dezember vorigen Jahres die Gesamtsumme der Aufträge um 15 Proz. über die vorjährigen hinausgingen, und seitdem haben sich die Verhältnisse noch weiter gebessert und sind auch eine Reihe von Fortschritten in den Fabrikationsmethoden der Konsumenten zu verzeichnen gewesen. Wir nennen die Verarbeitung der Luxemburgisch-Lothringischen Minette vermittelst elektrolytischen Verfahrens. Ferner war die Möglichkeit einer billigen Einkleidung des für die Gesellschaft sehr wichtigen Rohmaterials Kupfer gegeben. Die Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft erhöht wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft ihre Dividende um 1 Proz., und zwar auf 12 Proz., so daß der Abstand gegenüber der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft, welcher bekanntlich 13 Proz. verteilte, unverändert 1 Proz. bleibt. Der Reingewinn von Siemens u. Halske übersteigt den vorjährigen um 1740746 M., ist also wesentlich stärker als derjenige der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft gewachsen, die eine Erhöhung des Reingewinns um nur 450.000 M. aufweist. Von den Siemens-Schuckert-Werken, G. m. b. H., werden wie im Vorjahr 9 Millionen Mark gleich 10 Proz. des Gesellschaftskapitals von 90 Millionen Mark zur Ausschüttung an die beiden Gesellschafter, die Siemens u. Halske-Aktiengesellschaft und die Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Schuckert u. Co., gebracht. Gleich wie die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft kann auch die Siemens u. Halske-Gesellschaft für das laufende Betriebsjahr über einen guten Geschäftsgang berichten; die bisher eingegangenen Bestellungen übersteigen nach den Mitteilungen der Verwaltung den Betrag der gleichen Vorjahrsperiode. Auch bei den Siemens-Schuckertwerken sind die Aufträge in den ersten drei Monaten des neuen Jahres recht befriedigend gewesen.

\* **Bei der Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg, Geromont u. Co., Winkel (Rheinland)** überschreitet, wie die „Frankf. Zig.“ unter Vorbehalt berichtet, der in diesem Jahre bisher erzielte Gewinn den vorjährigen nicht unwesentlich; dessen ungeachtet nimmt die Verwaltung die Verteilung einer Dividende nur in vorjähriger Höhe (12 Proz.) in Aussicht, da sie besondere Abschreibungen und Rückstellungen beabsichtigt.

\* **Hofbrauhaus Hanau vorm. G. Ph. Nicolay, Akt.-Ges.** Der Bierabsatz der Brauerei ist unter den bekannten, für die Brauereindustrie ungünstigen Verhältnissen 1908/09 laut Jahresbericht erheblich zurückgegangen. Der Ausfall im Absatz beeinflusste die Produktionskosten ungünstig. Der Reingewinn an sich (der in der Bilanz ausgewiesene ist um 66.000 Mark niedriger als im Vorjahr) hätte die Verteilung einer Dividende überhaupt nicht zugelassen. Tatsächlich wird erst durch Heranziehung des außerordentlichen Gewinnes aus dem Hausverkauf die Ausschüttung von 1 Proz. (i. V. 3½ Proz.) ermöglicht und das wiederum auch nur dadurch, daß fast der ganze vorjährige Vortrag von 9759 M. (bis auf den kleinen Rest von 175 M.) aufgebraucht wird.

\* **Aktiengesellschaft für Papierfabrikation in Gassel.** In der Generalversammlung wurden die Anträge des Aufsichtsrats genehmigt. Insbesondere wurde beschlossen, das Aktienkapital um 300, der Gesellschaft zur Verfügung stehende Aktien, also um 300.000 M., von 1.092.000 M. auf 792.000 M. herabzusetzen.

\* **Maschinenbau-Aktiengesellschaft Bieleke in Bochum.** Die Verwaltung teilt mit, daß das laufende Geschäftsjahr bis jetzt ein ganz erfreuliches Ergebnis gehabt hat. Tritt nicht Außergewöhnliches ein, wird die Gesellschaft in der Lage sein, die gleiche Dividende wie im Vorjahr (14 Proz.), vielleicht auch etwas mehr zur Verteilung zu bringen.

\* **Akkumulatoren- und Elektrizitätswerke, Aktiengesellschaft vorm. W. A. Boese u. Co. in Berlin.** Eine außerordentliche Generalversammlung soll über die Ausgabe neuer Vorzugsaktien sowie über das Bezugsrecht der Aktien beschließen.

\* **Rhenania, Vereinigte Emaillewerke in Düsseldorf.** In der jüngst abgehaltenen Generalversammlung, an der die Eisenhütte Silcsa beteiligt ist, wurde der Abschluß für die ersten 4 Monate des Betriebsjahres genehmigt und mitgeteilt, daß in letzter Zeit die Aufträge besser einlaufen und sich demnach befriedigendere Aussichten für 1910 eröffnen.

\* **Berliner Eisengießerei Freund.** In der Generalversammlung wurde auf Anfrage erwidert, der Auftragsingang sei besser, die Preise seien noch unbefriedigend. Falls die Konjunktur sich weiter bessert, erhofft man ein günstigeres Resultat.

wb. **Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan.** (Drahtbericht.) In der außerordentlichen Generalversammlung der Stettiner Maschinenbau-Aktiengesellschaft Vulkan wurde die vorgeschlagene Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Millionen Mark durch Ausgabe von 5000, auf den Inhaber lautenden und vom 1. Januar 1910 gewinnberechtigten Aktien zum Kurse von 170 Proz. unter Ausschließung des gesetzlichen Bezugsrechtes genehmigt. Ferner wurde beschlossen, eine 4½-proz. Hypothekenanleihe bis zu 10 Millionen Mark aufzunehmen, von denen zunächst ein Betrag bis zur Hälfte verausgabt werden soll. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: 8 Buderus, 10 Deutsch-Luxemburg, 12 Eschweiler Bergw., 8 Friedrichshütte, 12 Gelsenkirchener Berg, 0 do. Guss, 11 Harpener, 11 Phoenix, 10 Laurahütte, 12 Allgem. Elektr. Gesellsch.

\* **Metallwarenfabrik Haller u. Co., Aktiengesellschaft in Altens-Ottensen.** Das Aktienkapital soll um 750.000 M. erhöht werden.

\* **Die Gummiwarenfabrik Voigt u. Wiede in Berlin** beauftragt eine Generalversammlung zum formellen Beschluß der Liquidation.

\* **Brauerdividenden.** Aktienbrauerei Ludwigshafen a. Rh. wieder 10 Proz., Görlitzer Aktienbrauerei 15 Proz. (16 Proz.), die Lahrer Brauhaus-Aktiengesellschaft 0 Proz., Eßlinger Brauereigesellschaft 3 Proz. (i. V. 3½ Proz.), Aktiengesellschaft Brauerei Geismann in Fürth wieder 6 Proz., Vereinsbrauerei Rixdorf 12 Proz. auf die Prioritätsaktien, 10 Proz. auf die Stammaktien, Aktiengesellschaft Paulanerbräu (Salvator-Brauerei), wieder 10 Proz., Aktienbrauerei zum Hasen vorm. J. M. Rösch in Augsburg 7½ Proz. (wie i. V.), Brauerei Lorenz Stöller, Augsburg, 6 Proz. (wie i. V.).

\* **Dividenden.** Die Königsborn-Aktiengesellschaft für Bergbau, Salinen- und Seebädetrieb in Unna wird 10 Proz. Dividende gegen 13 Proz. in Vorschlag bringen.

## Verkehrswesen.

\* **Deutsche Eisenbahnen.** Wir haben bereits die Einnahmen des gesamten Staatsbahnnetzes im Oktober mitgeteilt und tragen hier nach den amtlichen Veröffentlichungen die Ergebnisse der größeren Verwaltungen nach. Es verzeichnet die Preußische und Hessische Betriebsgemeinschaft im Oktober 129.376.000 M., mehr 6.189.000 M., Bayerische Staatsbahnen 22.815.286 M., mehr 895.297 M., Sächsische Staatsbahnen 18.915.000 M., mehr 552.700 M., Württembergische Staatsbahnen 7.885.000 M., mehr 519.000 M., Badische Staatsbahnen 8.567.850 M., mehr 8090 M., und Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen 9.856.000 M., mehr 105.000 M.

\* **Die Italienische Mittelmeerbahn** zahlt Anfang 1910 die Obligationen der Emissionen von 1893 und 1900 mit zusammen 45 Millionen Lire zurück.

## Versicherungswesen.

\* **Deutscher Phoenix, Versicherungs-Aktiengesellschaft und Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft, Frankfurt a. M.** In den außerordentlichen Generalversammlungen beider Gesellschaften wurden sämtliche Anträge des Aufsichtsrats und der Direktion bezüglich der Änderungen des Statuts, die sich aus der Aufhebung der Einrichtung der Soiswechsel der Aktionäre ergaben, einstimmig beschlossen.

\* **Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart a. G.** Im Monat Oktober 1909 wurden 8017 neue Versicherungen abgeschlossen und 4392 Schadensfälle reguliert. Von letzteren entfallen auf die Haftpflicht-Versicherung 1354 Fälle wegen Körperverletzung und 1105 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 1856 Fälle, von denen 7 den sofortigen Tod und 14 eine teilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den auf den Todesfall versicherten Mitgliedern der Abteilung für Lebensversicherung sind 77 in diesem Monat gestorben. Die Jahresprämie ist in den drei Abteilungen um 166.874 M. gestiegen und betrug Ende Oktober 25.935.782 M. Am 1. November 1909 waren 781.687 Versicherungsscheine im Kraft.

## Marktberichte.

== **Fruchtmarkt zu Wiesbaden** vom 25. November. 100 Kilo Hafer 15 M. 60 Pf., bis 16 M. 60 Pf., 100 Kilo Richtstroh 7 M. 40 Pf. bis 7 M. 60 Pf., 100 Kilo Heu 10 M. 60 Pf. bis 12 M. Angefahren waren 17 Wagen mit Frucht und 11 Wagen mit Stroh und Heu.

== **Fruchtmarkt zu Limburg** vom 24. November. Rotet Weizen (Nassauischer) per Malter 18 M., Weißer Weizen (angebaut Fremdsorten) per Malter 17 M. 50 Pf., Korn per Malter 11 M. 80 Pf., Futtergerste per Malter 9 M. 25 Pf., Braugerste per Malter 11 M., Hafer per Malter 7 M. 40 Pf., Karloffeln per Malter 4 bis 5 M., Butter per Kilo 2 M. 40 Pf., 2 Eier 20 Pf.

## Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 25. November.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Verletzte	letzte
	Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	180 1-1
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	115,10 115,90
6	Darmstädter Bank	135,50 137,25
12	Deutsche Bank	248 248,60
8	Deutsch-Asiatische Bank	147,75 147,25
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,50 107,0
9	Disconto-Commandit	197 198
7 1/2	Dresdener Bank	158,40 159,80
6	Nationalbank für Deutschland	127,50 128,25
8 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	— —
7 7/8	Reichsbank	149,40 149,40
7	Schaafhausener Bankverein	144,30 145,50
7 1/2	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	147,75 147,90
8	Berliner Grosse Strassenbahn	184 187,0
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,75 116,9
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	1 2,30 1 1,75
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	101,40 101,90
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	— 120,25
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	28,90 29,80
7	Gottbard	— —
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	130 130,10
6	Baltimore u. Ohio	117,60 118,75
6 1/2	Pennsylvania	— 141,80
6	Lux. Prinz Henri	— 180,40
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	154 1 3,75
4	Südd. Immobilien 60 %	— 99,50
4 1/2	Schöffershof Bürgerbräu	78 78
9	Cementw. Lothringen	117 117,75
30	Farbwerke Höchst	463 464,50
32	Chem. Albert	484,50 494
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	171,00 175
10	Felten & Guillaume Lahm.	136,10 136,60
7	Lahmeyer	107,80 108,80
5	Schuckert	137,50 139
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	144 142,60
25	Adler Kleyer	3 4,50 355,50
25	Zellstoff Waldhof	296,75 297,40
15	Bochumer Guss	2 3,40 247
8	Buderus	117 117,10
10	Deutsch-Luxemburg	211,80 211,50
12	Eschweiler Bergw.	202 202,75
8	Friedrichshütte	135,80 136,25
12	Gelsenkirchener Berg	213 211,90
0	do. Guss	94 94,25
11	Harpener	201,25 201,80
11	Phoenix	210,00 210,90
10	Laurahütte	193,50 194
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	3 1/2 261,90

Tendenz ruhige.

Billige  
**Kinder-Stiefel**  
naturgemäße  
Formen.  
**Neustadt's**  
Schuhhaus, Langgasse 9.  
1431

**Hosen**  
Eleganter Sitz  
solide moderne Stoffe  
feinste Verarbeitung  
16 Mk.  
Preise | 75  
**Bruno Wandt**  
WIESBADEN  
42 Kirchgasse 42 gegenüber Schulgasse.

**Trauringe**  
mit richtigem Goldgehalt und ohne  
Kollage zu billigen Breiten Preis vor-  
züglich empfiehlt H 17837  
**Erich Satroni,**  
Schwalbacherstraße 23, dem Font-  
brunnen gegenüber.

**Kamelhaar-  
Decken**  
  
**Ch. Hemmer**  
Langgasse 34.

**Auf höchster Höhe**  
der Vollkommenheit steht **Rasenbleiche-Ersatz**  
„Schneeflocken“ „Schneeflocken“  
Unübertroffenes Wasch- und Bleichmittel.  
D. R. G. M. 23379.  
In Wiesbaden erhältlich bei Herren:  
**Wihl. Berghäuser,** Wörthstrasse.  
**Heinr. Bund,** Nibelstrasse.  
**Wihl. Diefenbach,** Yorkstrasse.  
**Carl Ehrmann,** Seerobenstrasse.  
**Wihl. Enders,** Gubenstrasse 7.  
**Georg Felde,** Moritzstrasse 50.  
**Carl Fetz,** Wörthstrasse.  
**Georg Geiser,** Yorkstrasse.  
**Carl Haardt,** Körnerstrasse 6.  
**Fritz Heinrich,** Blücherstrasse.  
**L. Klöpfer Nachfolg.,** Seerobenstrasse.  
**Carl Kirchner,** Rheingauerstrasse 2.  
**Otto Kippenberger,** Adelheidstrasse 76.  
**W. A. Kuhl,** Seerobenstrasse.  
**Georg Kochendörfer,** Yorkstrasse.  
Vertr.: **Otto Wetzel,** Seerobenstrasse 4. Telephon 2339.

**Auf Kredit!**  
Herren-Anzüge,  
Herren-Paletots,  
Knaben-Konfektion,  
Damen-Konfektion,  
Paletots, Kostüme,  
Mäntel, Röcke, Pelze  
mit geringer Anzahlung.  
**S. Buchdahl,**  
4 Bärenstrasse 4.  
Größtes Kredithaus  
am Platze.  
8875

**Reisefoffer,**  
Hohrpl., Kaiser, Anker, Schiffs-  
und Handoffer, Reisetaschen und  
Korbe etc. f. billig Webergasse 3, S. 3.

**Damenstrümpfe**  
Grosses Sortiment bewährter Qualitäten  
einfachster bis elegantester Art.  
Hervorragende Neuheiten. Billigste Preise.  
Strumpfwaren-Spezialhaus  
**H. Schwenck,**  
Mühlgasse 11-13.  
Gegründet 1873.  
K 88

Ein neuer  
**Seidenstoff**  
(Crêpe de Chine ähnlich)  
für  
**Blusen,**  
Ball- und Gesellschafts-  
Kleider.  
Vorzüglich im Tragen.  
**Reine Seide!**  
Grosses Farbensortiment  
aparter heller und dunkler  
Farben. K 14  
Meter **1 45** Mark.  
**J. Bacharach.**

Neueste Erfindung!  
D. R. P. u.  
Ausl.-Patente  
angem.  
  
**Reform-Nähkasten**  
D. R. G. M.  
Peinliche Ordnung. Klare Uebersicht.  
Stets Gebrauchs-fertigkeit.  
Schönstes und praktischstes Geschenk-  
stück für jede Dame.  
Elegante Ausstattung in allen modernen  
Holzarten, auch in u. für Brandmalerei.  
Anstellung und Verkauf:  
**E. Geisser,**  
Oranienstrasse 22, I (Christl. Heim).  
Ferner zu haben bei Fräulein Schulz,  
Alte Kolonnade 13.  
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

**Hch. Adolf  
Weygandt**  
Eisenwaren und Werkzeuge  
Ecke Weber- und Saalgasse.  
IV 423

**Wichtig für Schaufenster-Dekoration!!**  
**Der praktische Farben-Dekorateur.**  
Neuer Dekoration, Ausstaffierung und Drapierung von Schaufenstern,  
Ausstellungsräumen und Flächen mit farbigen Stoffen aller Art,  
nach den Gesetzen der Farbenharmonie  
von **Edward Kreuter,** Maler, in Wiesbaden.  
Mit vielen Zeichnungen u. Farbenschemen, 2. Auflage. In Ganzleinenband Mt. 4.-  
**Paul Neff Verlag (Max Schreiber),** in Göttingen a. N.  
In beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Kuhjus' Grahambrot**  
in allen besseren Delikatess-Geschäften erhältlich, ist — laut vielen  
ärztlichen Gutachten — das sicherste und natürlichste  
Mittel gegen **Stuhlverstopfung.** Von uner-  
reichter, blutreinigender Wirkung. Nährhaft, wohl-  
schmeckend, leicht verdaulich. Anerkannt bestes Brot für Magen-  
leidende und Diabetiker. B 19-16  
**Grahamhaus Wiesbaden, Yorkstrasse 6.**  
Tel. 3929.

**Homann-Werke,**  
G. m. b. H.,  
Vohwinkel-Elberfeld.  
:: Kunstgewerbliche Werkstätten ::  
Kronleuchter-Fabrik, Marmor-Werk,  
:: Emailier-Werk, Gasherd-Fabrik ::  
Galvanische Anstalt, Zeichen-Ateliers.  
**Filialbureau und Musterlager**  
Wiesbaden: Kaiser-Friedr.-Ring 16, P. Telephon 3321.

In unseren ausgedehnten Werkstätten fertigen wir  
**Kamine** für jede Feuerungsart,  
**Heizkörper-Verkleidungen, Gaskamine,**  
**moderne Dauerbrand-Kamine,**  
**Beleuchtungskörper** für elektr. Licht und Gas,  
**kunstgewerbliche Gebrauchsgegenstände**  
aller Art nach eigenen oder gegebenen Entwürfen.  
**Ausstellung Wiesbaden 1909**  
Staats-Ehrenpreis und Goldene Medaille.  
NB. Wir lieferten u. a. im Auftrage Seiner Majestät des Deutschen  
Kaisers sämtliche Kamine und Wandbrunnen für das Offiziers-Genesungsheim  
in Falkenstein i. T. 1539

## Viele Tausend Meter

Kleiderstoff-  
Seidenstoff-  
Sammet-  
Waschstoff-

# Reste

für Kostüme,  
für Abendkleider,  
für Blusen,  
für Kinderkleider

sind auf Tischen ausgelegt und bieten durch

## ausserordentlich billige Preise

eine günstige Gelegenheit für den Weihnachtsbedarf.

# J. Hertz, Langgasse 20.

K 111

### Leistungsfähigstes Fischgeschäft am Platze.

Devise: Immer besser!

Die Qualitäten!  
Grösste  
Auswahl!  
Billigste Preise!



Täglich  
frische Zufuhr  
in  
Eispackung.

Jeden Donnerstag und Freitag  
lebendfrische  
Norderneer Angelschellfische  
Pfd. von 30 Pf. an empfiehlt  
**Curt Lohkorn,**  
Gde. Moritzstr. 16 u. Abelstr. 27.  
Fernsprecher 3479. 8820

**Stadtfische,**  
frisch gem., sowie feine Schellfische  
empfiehlt Fr. Dienst, Gienzen-  
gasse 6, kein Laden, darum billig.

## Buchholz Kognak

in Originalfällung,  
in allen Preislagen, empfiehlt unter  
Garantie für feinste Qualität

**Chr. Keiper,**

Debergasse 34. III 436

## 5-Uhr-TEE.

Lipton,  
Teekanne,  
Biquet,  
Wilmers Goal Para.  
Teespitzen 1/4 Pfd. 50 Pf. u. höher,  
Kongobiliten 1/4 Pfd. 75 Pf. u. höher,  
Brogier Brodt (Inh. E. Hrdina),  
Albrechtstrasse 16.  
**Chr. Kleinfeisch Pfd. 55 Pf.,**  
selbstgem. Sauerkraut Pfd. 5 Pf.,  
Goll. Wollheringe (keine Jähheringe)  
10 Stück 35 Pf.  
Altstadt-Konsum, Wegergasse 31.

Frische See- und Flussfische.		Geräucherte Fische		Marinierte Fische	
<b>La Schellfische.</b>		<b>Täglich frisch:</b>		<b>Stets frisch:</b>	
grosse . . . . . Pfd. 40 Pf.	Lebendfr. Blaufelchen Pfd. 140 Pf.	Mieler Bückinge.	Neue Bismarckheringe.	" Hollmüggse.	" Bratheringe.
mittel . . . . . " 30 Pf.	" Bratzander " 30 "	" Sprotten.	" Hollmüggse.	" russ. Sard neu.	" Anchovis.
Portionssche . . . . . 25 Pf.	" Tafelzander Pfd. 1.20	" Flandern.	Geräucherte Schellfische.	" marin. Herlinge.	" holl. Vollheringe.
kleine . . . . . " 20 Pf.	" Rheinzander Pfd. 1.20	" Seelachs.	" Heilbutt.	" holl. Vollheringe.	Superior Milchner St. 12 Pf.
<b>Allerfeinste Holländer</b>	" Rheinhechte " 1.20	" Forellenstör.	" Forellenstör.	" gemischt 9. 10 Pf.	Prima sortiert St. 8 Pf.
<b>Angelschellfische</b>	Barsche 60, Bresem 50	" Riesenschellfische.	" Merlinge.	" voll St. 6 Pf.	Est. Matjesheringe St. 25 Pf.
nach Größe 50-60 Pf.	Lachsforellen . . . Pfd. 1.30	" Aale.	" Aale.	Neue Neunaugen.	" Anl in Gelee.
<b>La Nordsee-Mabeljau.</b>	H. Elbsalm im Ausschn. 1.30	H. Lachsaufschnitt	Geräucherten Lachs in Dosen	" Lachs in Gelee.	" Bellantessheringe
2-5-pfundigen . . . Pfd. 30 Pf.	" roth. Salm " 1.50	1/2 Pfd. 40 Pf.	1 Pfund 2.25, 1/2 Pfund 1.20,	" in verschiedenen Saucen.	" Apettitid.
im Ausschnitt . . . " 40 Pf.	" Makrelen . . . . . Pfd. 60 Pf.		1/4 Pfund 75 " f.	" Sardellenbutter.	" Lachsbuter.
<b>H. Holl. Habljau</b>	" Merlans . . . . . " 40 Pf.			Gelsardinen in grosser Auswahl,	Kronehummer.
1/2 Fisch 40, im Ausschnitt 60 Pf.	Backfische ohne Gräten . . . 30 Pf.				
<b>La Ostseedorsch</b> . . Pfd. 30 Pf.	Stinte (Eperlans) . . . 30 Pf.				
<b>Mochl. Seehecht</b> ohne Kopf und	Lebende Karpfen 100, Schleien 1.00				
Gräten . . . . . Pfd. 60 Pf.	Bachforellen, Aale etc. billigst.				
<b>H. Heilbutt</b> im Ausschnitt 90 Pf.	<b>Frische Seemuschein</b>				
<b>La grosse Schollen</b> Pfd. 70 Pf.	100 Stück 60 Pf.				
" kleine " . . . . . 40 Pf.	Echte Brathückinge Stück 8 Pf., Dutzend 90 Pf.				
<b>H. Rotzungen</b> . . . 60-80 Pf.	Bestellungen erbitte frühzeitig!				
<b>Echte Limandes</b> . . Pfd. 30 Pf.	<b>Prompter Versand!</b>				
<b>Grüne Heringe</b> per Pfd. 20 Pf.					
5 " 95 Pf.					



## Meine Konserven-Ausnahmetage

dauern nur noch bis Freitag abend.

Günstigste Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionen, Restaurants etc.

## Warenhaus Julius Bormass.

K 9

Blütenhonig.

Verlaufe den von meinen Bienen nach-
sichtlich selbstgewonnenen reinen hellen
Frühjahrsblütenhonig per Pfd. mit
Gläsern 1.20. G. Vahler,
Oranienstraße 37, Gth. 1 r.

Nachlicht ohne Oel
Nur viereckig echt.
Mutter gegen 25 Pf.
Glafey Sonnenblock
durch G. A. Glafey
Nürnberg 17 4

Hr. Hn. u. Goll.
Spekulativ, Butter-Gebäck,
mit reiner Naturbutter gebacken, sowie
alle Sorten Konjakuchen und Leb-
kuchen empfiehlt
W. Mayer, Deutscherstraße 8,
am Markt.

Bekanntmachung.
Freitag, den 26. November 1909,
mittags 12 Uhr, verbeigere ich im
Versteigerungsal der Gelsenstr. 5:
1 Kaffeebr., 1 Spiegel, 2 Sessel
öffentlich zwangsweise gegen Ver-
kaufung. II 1219
Wiesbaden, 25. November 1909.
Reiner, Gerichtsvollzieher,
Rautenhalderstraße 14, 3.

15. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1909.) Nach die Gewinnliste über 240 000 Mark hat den
betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
24. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.
20 58 209 450 500 500 500 1115 539 636 [3000] 711 83 814 2041 60 [1000]
250 305 478 500 500 500 500 71 442 782 913 413 501 698 981 5014 10 265
246 600 825 [1000] 915 6213 366 95 660 [500] 719 807 58 7005 379 421 645 795
923 67 8106 27 47 783 899 9249 318 [3000] 72 407 12 33 553 605 709
929 [500]
10066 536 52 959 11185 206 429 [500] 85 389 683 972 12038 327 35 577 765
855 395 13125 201 [1000] 347 604 14101 42 386 416 [500] 20 156 873 15025
154 206 [500] 71 99 378 503 [1000] 73 873 16441 704 851 17126 35 459 636 95
732 13344 84 404 818 26 19089 265 242 837 79 933
20021 468 591 636 838 21139 86 [500] 404 645 704 24 44 936 25079
94 [500] 23169 428 802 729 48 24274 76 83 [1000] 455 25179 252 362
487 882 96 985 26066 818 32 733 75 97 27256 146 204 506 784 125004 58 547
20155 336 70 538 639 753 838 70 30
20229 48 [500] 971 419 502 737 84 835 915 31017 43 67 [500] 288 310 534
611 88 719 841 901 [500] 55 68 09 [500] 32066 182 238 40 342 58 469 599
771 971 53266 386 942 92 84067 261 83 419 25 545 680 92 [1000] 817 29
235017 216 317 462 66 613 90 767 30159 398 633 [500] 80 829 [500] 58 37076
93 323 435 878 956 38034 183 333 420 612 40 799 74 931 30179 245 97 961
40233 72 323 430 331 57 731 806 80 41019 321 453 [500] 733 890 91
43126 90 322 416 [500] 535 750 849 43494 62 4000 [500] 73 747 67 75 59
44267 543 63 45022 370 98 603 787 849 60 70 [500] 689 46887 502 829
31 [500] 64 736 47410 305 14 856 45883 925 [1000] 36 49133 268 521
685 700 62
50129 343 423 [3000] 713 827 51400 52305 61 700 14 [500] 62 80 831 43
[500] 53022 100 68 95 [500] 230 638 832 52420 358 568 711 68 852 55104
72 346 633 73 86 56170 380 465 602 971 86 57024 218 458 606 613 732
[1000] 88 920 [1000] 08 58043 183 238 84 57 557 628 909 50129 4 95 407 581
603 730 [1000] 903
60208 71 425 28 [5000] 646 64 61112 [500] 35 05 249 358 458 508 730
62101 258 408 826 854 973 63055 422 64070 92 323 567 84 760 [500] 803 919
33 98 65233 407 548 709 844 66072 100 107 43 483 615 780 01 [3000] 841
[5000] 988 67011 112 314 770 89 924 87 68133 [500] 89 [1000] 295 313 434
863 946 09092 200 [500] 10 47 814 32 47
70225 163 329 [500] 883 788 845 71204 318 679 72469 718 950 [500]
72025 345 481 509 [500] 818 40 [1000] 74013 24 [500] 198 213 460 603 725 851
921 [500] 35 77 76069 85 190 217 306 25 832 76104 10 30 99 313 96 [500] 433
86 563 54 301 915 77109 71 [1000] 216 350 488 207 667 833 921 78486 403
77 87 899 79136 201 60 312 47 833 83 773
90069 127 705 805 10 81038 343 [500] 402 [500] 386 89 689 708 [500]
11 83 843 826 948 80201 89 270 453 69 730 82069 132 58 205 414 83 680
84020 74 [1000] 144 414 692 733 951 84332 398 626 849 [1000] 86243 81
80 494 21 749 910 87039 84 211 [3000] 72 005 769 88055 [500] 234 314 [500]
84 410 535 650 60 736 89035 129 44 71 94 260 90 571 [500] 75 82 636 84
90072 830 [1000] 64 470 [1000] 584 627 721 863 903 11 91254 74 317 43
915 39 251 78 90044 126 349 75 390 765 93025 119 [500] 498 570 88 894
94003 152 538 666 84 805 [500] 95212 320 73 422 96 540 43 49 75 649 784
845 [500] 96189 [500] 433 808 812 37 989 86 97185 813 47 98343 51 416
799 869 919 33 99092 138 645 [1000] 717 99 615
100018 87 424 38 60 80 826 658 93 [500] 815 20 [1000] 101556 159 69 352
719 [500] 862 [1000] 78 102095 142 [3000] 65 97 220 531 634 730 961 108501
448 707 12 [500] 24 104081 341 821 34 105051 125 90 442 70 [1000] 842
892 889 106056 173 81 517 759 810 70 911 107069 754 818 906 108149 83
407 562 821 109291 312 407 301 990 [500]
110124 212 [500] 33 [500] 304 36 489 30 822 47 665 700 503 983 111283
486 [1000] 708 894 112015 199 448 619 37 714 [500] 632 113030 214 73
388 703 823 37 114240 905 54 115063 229 [500] 40 391 404 739 110223
187 [3000] 316 [1000] 54 [1000] 594 829 49 53 919 [500] 535 117198 315 621
419 929 [3000] 118101 36 240 336 [1000] 58 310 53 740 800 95 96 119111 24 227
324 804 29 60 919 [5000]
120098 146 557 93 893 925 48 54 121061 582 787 538 930 [500] 76
120205 1500 197 19 88 250 462 564 714 [5000] 27 [500] 30 30 [500] 70 82 977
123139 843 826 948 124166 81 578 816 83 125208 569 [500] 32 126022
231 314 530 [5000] 57 623 734 62 894 921 29 36 127034 500 43 408 804 90
914 128061 221 534 55 709 861 129464 567 714 [500] 597
130004 7 70 153 80 375 646 47 732 884 96 131430 878 929 132134
80 423 622 625 [500] 748 [500] 815 35 47 [500] 51 132527 86 412 504 67 [500]
873 907 36 134082 125 [500] 436 810 874 95 989 92 135262 80 [500] 419 613
27 613 [500] 64 725 963 [500] 136018 32 90 100 236 921 609 507 998 137100
670 81 908 138234 443 647 727 76 819 139032 480 84 809 [5000] 729
140058 483 534 721 141136 [500] 603 [500] 142426 527 [500] 611 15
711 60 888 [3000] 142238 303 605 9 749 925 144125 91 307 58 470 601 [1000]
659 709 88 966 145117 22 449 [500] 729 34 146012 16 61 80 83 89 247 63
356 477 504 15 725 147137 604 [1000] 73 74 1000] 716 633 [1000] 68 [3000]
903 11 25 148516 149333 416 909

15. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1909.) Nach die Gewinnliste über 240 000 Mark hat den
betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
24. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.
150192 705 22 937 151087 [500] 289 307 548 152141 415 [500] 60 633 62
95 876 957 153074 99 180 297 671 709 154048 175 230 403 352 406 533 [500]
603 48 230 155141 387 [500] 807 942 156150 99 353 400 673 708 591 157065
[500] 132 40 [500] 262 78 [500] 597 696 904 158033 39 232 317 63 646 983
159013 63 [500] 702
160002 145 85 359 662 961 161149 208 371 619 354 998 162045
502 712 [500] 163144 203 429 [1000] 516 26 730 841 917 164043 530 634 74
94 165131 305 73 467 763 927 [500] 166019 299 728 806 020 [500] 167002
217 51 91 369 770 [500] 532 621 94 168373 361 81 614 737 812 97 70 [5000]
932 169045 273 451 69 637 748 832
170089 130 344 64 171037 144 58 258 802 621 770 172117 709 933
173000 177 80 84 249 327 [15000] 675 999 174107 294 85 415 65 689 175005
26 843 [1000] 176389 430 337 [500] 46 76 730 54 99 836 69 177103 55 246
51 82 70 73 420 77 015 [500] 35 178127 548 700 14 801 [500] 179159 245 420
624 703 832
180404 43 57 813 59 64 738 [5000] 89 [5000] 546 [1000] 181007
127 347 67 78 304 750 90 182145 429 383 713 841 934 58 183341 645 74
[500] 792 812 34 033 184102 207 44 358 862 092 185034 477 [1000] 694 718
96 [1000] 839 186068 25 215 633 86 187013 152 94 [500] 430 65 742 08 188129
245 59 500 600 21 189132 226 842 87 639
190010 209 470 309 859 191014 239 [500] 447 895 192132 244 332 635
[5000] 730 193051 105 238 604 33 194000 172 82 275 501 670 777 994
195279 313 444 500 639 98 832 223 196099 335 401 86 698 992 93 197002 353
40 570 670 198274 338 483 680 705 199002 155 419 [1000] 638 833 867 [3000]
200068 168 228 616 25 201008 [1000] 614 729 850 75 202002 [1000] 356
79 494 516 [1000] 669 877 203133 647 30 204168 261 86 533 778 671 205015
[500] 200 389 668 821 89 206001 287 374 423 [1000] 87 207011 81 84 215
487 647 61 709 208036 388 [500] 449 810 731 818 209227 537 602 781 935
210005 42 97 172 78 245 433 388 686 800 907 47 211300 477 607 [5000] 82
789 917 61 86 212031 182 428 538 48 78 668 32 75 213003 17 113 496 [500]
737 32 92 839 916 214309 413 45 540 808 76 794 215003 644 335 [500] 85
813 993 216047 389 474 542 80 [500] 858 931 217018 478 730 739 789
[500] 908 218451 [500] 506 62 668 941 219027 65 139 202 22 427 745 84 803
23 63 61 906
220370 97 408 [5000] 597 666 221048 370 436 30 92 999 222128
497 806 736 851 223002 88 228 384 776 888 224003 225 134 87 925
225138 223 42 305 780 98 97 [1000] 837 926 226413 27 41 70 873 [500]
227228 227 427 420 804 22 681 831 228131 407 835 83 603 871 229366 645
61 86 855
230012 35 278 [1000] 861 710 947 [500] 231038 246 259 [1000] 428 67 75
601 12 947 232002 6 82 [500] 265 410 15 603 65 881 [500] 233142 314 87 80
947 40 467 04 034 742 234173 284 235021 305 780 [500] 236119 307
842 67 237187 466 602 73 803 [500] 924 238005 21 343 494 353 611 664 707
847 657 239039 157 329 439 551 640 763 93 874 81
240173 259 457 [500] 74 562 613 779 [500] 953 30 241167 339 78 894
242333 [1000] 354 [1000] 807 908 49 243027 237 30 80 400 587 [5000]
244222 300 665 972 245245 368 412 [500] 675 709 944 [1000] 247235 39
485 950 [500] 248009 170 414 83 534 43 618 64 778 908 249006 318 731 37
[1000] 908
250482 [1000] 533 695 708 803 42 251011 111 [500] 218 65 96 429
252002 107 99 50 450 [500] 569 253020 145 274 [5000] 386 373 622 70 26 73
254090 241 [500] 329 304 38 720 97 844 255166 67 248 [500] 533 708 78 93
855 961 256943 166 329 483 543 641 765 813 257021 154 [500] 68 233 463
624 985 258180 222 32 89 677 738 901 76 [1000] 259004 348 429 354 822 605
260002 [1000] 285 448 600 [500] 703 738 956 [500] 261000 261309
563 622 32 [500] 66 81 733 627 949 262000 392 431 556 741 [50000] 987
[500] 263006 107 635 919 264001 164 335 98 [1000] 775 [1000] 848 925
265006 118 75 236 87 348 94 430 [500] 820 [100000] 53 713 21 [500] 855
266018 [1000] 43 [1000] 74 212 503 631 99 753 267001 931 26812 303
450 622 71 [500] 269043 315 658
270039 155 [1000] 96 96 400 578 784 880 271041 47 50 139 87 312 47 [500]
472 567 674 272425 505 979 [500] 273014 190 395 [1000] 505 47 836
937 274063 97 [500] 157 335 [5000] 415 44 566 614 45 805 900 275002
73 139 288 313 437 69 324 748 854 926 276006 217 277214 [500] 62 374
885 782 66 70 665 932 278179 320 [500] 449 68 [500] 570 613 61 790 [1000]
953 279204 64 87 [1000] 414 17 501 8 726 953
280196 318 89 98 403 85 517 70 97 281016 159 225 594 [500] 872
282339 632 805 283002 [500] 340 53 408 [1000] 329 79 633 [500] 87 96 040
284236 315 471 88 801 33 170 913 73 285004 [500] 232 842 48 917 286049
139 207 603 709 944 287049 176 830 60 660 963 288009 180 43 68 322 289043
414 78 626 27 991
290047 98 291 324 443 678 82 854 922 291154 306 519 962 292021
[500] 80 871 293080 96 234 891 294000 239 50 72 415 590 618 295118 326
588 808 91 296008 95 841 297047 653 671 724 63 869 298000 36 426 36
864 [500] 632 715 63 917 [500] 299009 30 156 244 [500] 608 92 908
300073 814 67 301396 456 972 88 302007 412 642 [500] 844 62 [500] 93
628 55 303229 637
Berichtigung: An der Nachmittagsziehung vom 23. November 1909 46038 mit 500 Mark,
90407 statt 90402, 245143 statt 245142, 256607 statt 256677, 290036 statt 290336

15. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Am 6. November 1909.) Nach die Gewinnliste über 240 000 Mark hat den
betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)
24. November 1909, nachmittags. Nachdruck verboten.
157003 107 365 497 700 821 158011 [500] 146 302 [500] 603 159015 85
489 728 77
160039 81 02 283 306 54 445 85 640 728 44 906 161007 412 97 842 689 851
947 162223 423 38 [1000] 73 602 50 720 85 803 994 163016 512 737 84 71 909
29 164001 152 245 333 61 648 81 872 299 165000 [500] 71 245 309 563
620 822 97 889 [500] 166881 596 20 95 813 167057 186 280 579 820 60
[500] 78484 168098 165 71 [1000] 79 85 202 454 86 516 732 944 169107 303
861 851 87
170045 24 [500] 64 [500] 212 39 466 627 73 171100 329 266 638 74 888
172013 238 [500] 509 [1000] 704 71 [500] 918 18 173184 96 421 843 174127
37 325 733 175045 46 508 545 54 72 [500] 88 176018 60 298 407 615 813
80 177000 183 284 465 642 785 93 [500] 179050 131 90 [1000] 360 412
697 773 991 179037 180 034 [500] 762 [500] 844 64 802
180067 72 224 541 676 717 87 [500] 868 181063 582 [1000] 689 700 92 992
182317 440 822 51 932 183773 [1000] 184025 204 465 [5000] 656 185169
24 82 307 630 807 33 75 97 99 196041 280 350 612 83 [1000] 795 187018 124
282 71 [1000] 681 66 794 814 37 45 [3000] 188389 666 703 867 77 189470 543
47 61 672 751 [500] 61 983
190002 48 73 [1000] 126 [1000] 220 369 [3000] 456 542 [500] 990 101294 423
80 85 82 60 927 192001 207 824 [500] 87 570 628 34 718 806 10 203078 103
83 305 633 194234 41 [1000] 312 409 [5000] 543 65 645 779 510 29 352
195094 248 369 67 505 82 551 99 934 44 68 [5000] 79 [500] 196003 122 [1000]
233 55 73 251 432 642 87 731 904 197008 351 539 712 866 198079 302 644 63 878
199057 625 743 91 887 971
200023 322 [5000] 490 719 201018 133 265 602 716 896 202027 333
70 409 500 838 95 928 99 203141 70 648 71 82 905 204003 55 233 832
47 [500] 921 205043 83 251 566 724 601 206000 19 239 619 239 619 239 619
939 97 207212 55 208001

# Die Shetland-Mäntel

sind

leicht

und

warm

vorrätig als

im Preise von

**Abendmäntel**

und

**Tagmäntel**

in den

elegantesten, sowie  
praktischsten Farben,

**36 Mk.**  
an.

## J. BACHARACH.

# Rosenthal & Co.,

Kirchgasse 7.



Nähmaschinen „Kaiser“ zu Fabrikpreisen.



Schaeffes Schnell-  
Waschmaschinen.

Johns  
Vollkraft-  
Maschinen.

Wangeln und  
Wringmaschinen  
etc. etc.

## Große Fischsendung!

Feinste lebende Rheinhechte	per Pfd. Mk. 1.30
Rheinaale	1.80
„ lebendfr. Angelschellfische	per Pfd. 40 u. 50 Pf.
„ „ Kabeljau	per Pfd. 50 Pf.
„ „ Rotzungen	„ „ 70 Pf.

**Aug. Korthauer,** Nerostraße 26, Telephon 705.

## J. J. Höss, Fischhallen

Telephon 173. Heute eintreffend: Telephon 3488.

### Lebendfrische Spiegelkarpfen

per Pfund 70 Pf.

abgeholt, so lange Vorrat reicht.

Jeden Freitag frisch:	Jeden Samstag frisch:
Prima <b>Angel- Schellfische</b> zum billigen Tagesspeise	Prima junge Saupfenn hähnchen, junge Schoten, junge Gärten, junge Gänse

empfehlen  
**Kolonialwarenhaus Franz Fliegen,**  
Telephon 445. Wehringstraße 42. Telephon 446.

### Frische Schellfische eingetroffen:

große per Pfund 35 Pf.,  
mittel „ „ 26 „  
kleine „ „ 17 „  
Telephon 479. **Karl Kirchner,** Rheingauerstr. 2. B 20293

## Kohlen-Abschlag!

Durch günstige Einkäufe bin ich in der Lage billig zu verkaufen:  
Hausbrand per Zentner 1.25 Mk. | Ruß II per Zentner 1.35 Mk.  
Ruß I per Zentner 1.30 Mk. | Ruß III per Zentner 1.33 Mk.  
Eierkohlen per Zentner 1.48 Mk.  
Bei Mindestabnahme von 10 Zent. frei Haus und nur gegen Bar.  
**Karl Kirchner,**  
Telephon 479. 2 Rheingauerstraße 2.

# Kurhaus-Abonnement für Einwohner. Abonnementskarten für das Kalenderjahr 1910

kommen bereits vom 1. Dezember ds. Js. ab,  
**mit Gültigkeit vom Tage der Lösung**  
zur Vorauszahlung und können entweder schriftlich oder mündlich an der Kurkasse angefordert werden.  
Die Preise für die Einwohner-Karten betragen einschließlich Garderobegebühr für die **Hauptkarte 32 Mark,** für die **Beikarte 12 Mark.**  
Die Karten gewähren noch für den Rest des Jahres die Vorteile des Abonnements, eine Annahmlichkeit, die ganz besonders in der Weihnachtszeit in Betracht kommen dürfte.  
**Wiesbaden, im November 1909.** F 310  
**Städtische Kurverwaltung.**

## Dienstmanns-Zentrale.

Telephon 2024.  
Blautrentkassette gegenüber der Hauptpost (Rheinstraße). Bestellungen werden auch schriftlich und mündlich angenommen. Um geneigten Aufpruch bitten Die Dienstmänner.

### Paubjägerholz,

vollständig abrein, empfiehlt bill. 1589  
**Franz Flössner,** Wehringstraße 6.

Buckskins, Cheviots  
Kammgarne  
Damenstiche  
Loden

**Hch. Lugenbühl Nachf.**  
Wilhelm Denninghoff  
Wiesbaden, Bärenstr. 4

Plaids  
Kamellhaar-  
Schlaf- u. Reise-  
Decken usw. . . . . 1508

**Georg Mayer**  
aus Offenbach a. M.  
empf. selbstgefert.  
Offenbacher  
Lederwaren,  
als Portemonnaies,  
Hörner u. Prie-  
stertaschen, Damen-  
Taschen, Koffer-  
tasche, Aktenmappen

Auf Wunsch nach Angabe.  
Reparaturen in eigener Werkstatt.  
Rein Waschen, daher billige Bezugs-  
quelle am Platze.  
Niedstraße 7, Part.

### Rasiermesser

1 Pk. an,  
schleift u. repar. gut u. billig  
**Ph. Krämer,** Tel. 2079,  
Webergasse 27 u. St. Konigsstr. 6.

**MOEBUS**  
Schnell-  
Back-  
Pulver.

Mislingen des Gebäcks ausgeschl.  
Seit über 25 Jahren unerreicht!  
**Procurio Moebus,** 1257  
Tannusstraße 25. Teleph. 2007.  
L. abn. Wwa. Wellritzstr. 13.

## Kartoffeln,

Magnum bonum und Industrie,  
saftreich und gutkochend per Zentner  
**Mk. 2.70**  
sowie Mauskartoffeln empfiehlt  
**Metzger, Scharnhorststr. 22.**

**Süßrahmbutter 1.30** | per  
**Hofgäubutter . . 1.25** | Pfd.,  
ertragte Trinkeier 11 Pf.,  
Siedeleier von 7 Pf. an,  
schönes Tafel- u. Kochobst  
billigst.

**K. Jeckel,** Saalstraße 7,  
nächst der Webergasse.  
Empfehle prima selbstgekelterten  
**Apfelwein.**

**Hotel-Restaurant „Zur Traube“,**  
Biebrich.  
Bef. Weinmann.

**Restaura ion „Tara-Verain“,**  
Scharnhorststraße 25.  
Norgen Freitag, den  
26. Nov. cr.: Scharnhorst-  
fest, wogu ebenfalls einladet  
**Herm. Hansen.**

## Kurhaus Wiesbaden.

**Freitag, 26. November 1909:**  
abends 7 1/2 Uhr im grossen Saale:  
**V. Cyklus-Konzert.**

Leitung: Herr **Ugo Afferni**, städtischer Kurkapellmeister.  
Solist: Herr **Mischa Elman** (Violine).  
Orchester: **Städtisches Kurorchester.**

Logensitz 5 Mk., 1. Parkett 1.-20. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 21.-26. Reihe und 11. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 2,50 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk.

**Vortragsordnung:** 1. Zum ersten Male: Symphonie, H-moll, op. 83 von F. Vollbach. 2. Konzert für Violine mit Orchester, op. 77 von Joh. Brahms. (Herr Mischa Elman). 3. Phäton, symphonische Dichtung von C. Saint-Saëns. (Herr Mischa Elman). 4. Rondo capriccioso für Violine mit Orchester von C. Saint-Saëns. (Herr Mischa Elman.) — Ende etwa 9 1/2 Uhr.

**Dutzendkarten zu Vorzugspreisen** zur Benutzung in beliebiger Zahl zu den einzelnen Konzerten, in Form von Gutscheinen an der Kurhaus-Hauptkasse. F 310  
Die Damen werden gebeten auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

## M. le pasteur Bertrand, de Paris,

fera Vendredi, 26. Nov., 6 heures du soir dans la petite salle (Probensaal) de la  
**„Wartburg“**  
une conférence en français sur

### „Le protestantisme français: son histoire passée et sa mission actuelle.“

Entrée libre! Eintritt frei!

**Sehach  
Skat  
Billard**

♦♦ Spieler ♦♦  
finden jederzeit  
♦♦ Partien ♦♦  
und angenehmen Aufenthalt  
im  
**Wiener Café,**  
Webergasse 8, 1. St.  
8999

## Hauptbahnhof Wiesbaden.

Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisensaal. Internat. Verkehr.  
Erstklassige Speisen und Getränke.  
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9111  
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner  
Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.  
**Fritz Krieger,** Hoflieferant u. Hoftraiteur.

## Billige Butter

per Pfund 90 Pf.,  
1/2 Pfund 45 Pf. 1598  
= Proben gratis. =

## Fischhandlung Heinrich Henninger

Abolffstr. 3. **Esset Fische**  
billig, nahrhaft und gesund. Telephon 4277.

## Empfehle in hochfeiner Qualität:

Brachvögel, Schellfische, 2-4 Pfd. sauer, 35 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., i. Ansicht. 10 Pf. mehr, Brachvögel 20 Pf., Ostseefische 30 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau 50-60 Pf., Rotzungen (Limandes) 70-80 Pf., Seezucht 60 Pf., Rheinländer 1.20, leb. Hechte 1.30, Seidbutt im Auschnitt 1.10 Pf., Meerzucht 40 Pf., Salm im Auschnitt 1.60 Pf., grüne Heringe 18 Pf., Prater-Käse 7 Pf., prima hoch. Bollerine 6 u. 8 Pf.  
Prompter Versand nach allen Stadtteilen. Fischbücher gratis.

Verein für Feuerbestattung E. V.

Wiesbaden.

Was kostet eine Feuerbestattung in Mainz für unsere Mitglieder in einfacher Form?

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes 'Anfang mit einfachem Transportfarg', 'Gebühren des Kgl. Kreisarztes', etc.

Erhöhte Kosten für Nichtmitglieder:
Einlieferung 30.— an die Vereinstafel lt. Statut 20.—
Rotarische Begleitung, wenn eine Verfügung nicht vorhanden 3.30

Alle Palmen diese Woche nur 3 Mark.

Im Hof Herderstraße 5 und Laden Luxemburgstraße 13, alle Palmen für 3 Mark. Reifen Dugend 70 und 80 Pfg. Rosen Dgd. 80 Pfg.

Ebensen billig, Herderstraße 5, Luxemburgstraße 13



Kuppen-Perücken
in bester Ausführung.
Anfertigung auch von ausgefallenen Haaren.
G. Dette, Michelsberg 11.

Chr. Keiper Webergasse 2075 34

empfehlen
stets frisch gebrannten Kaffee
per Pfd. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50, 1.60, 1.80 u. 2.00.
Tee neuer Ernte
per Pfd. 1.60, 2.—, 2.50, 3.—, 4.— u. 5.— Pfd.

Partoffeln, Nappel!
Sterkstoffeln, Brandenburger Daber,
In Magnum bonum, Industrie,
Nappel 10 Pfund 75 und 90 Pf.

100 Damen-Kleider
Stoffkästen jed. Größe u. Fasson eingetroffen, Preis 5.50 RM. mit kleinen Fehlern oder gebrauchte spottbillig so lange Vorrat.

Stod- u. Schirmfabrik Reuter
Marktstraße 32 Tel. 2201
beforgt schnell und billig alle Reparaturen u. Heberziehen.

Billiger Verkauf!
15 Schlafzimmer versch. Ausführung.
10 Speisezimmer
12 Wohnzimmer
8 Herrenzimmer

Möbelhaus Fuhr, Gleichstr. 18.
vollständig trocken, chemisch rein, sparsamster Verbrauch, größte Waschkraft bei absoluter Schonung der Wäsche.

Kern-Seife,
vollständig trocken, chemisch rein, sparsamster Verbrauch, größte Waschkraft bei absoluter Schonung der Wäsche.

Shampooieren
Mk. 1.— mit Ondulation.
H. Giersch, Goldgasse 18, 1. Laden v. d. Langgasse.

Kein Schnupfen!
bei Gebrauch v. mein. erprobten Bor-Mentholcreme,
ärztlich empfohlen, per Tube 75 Pf. 1495

Drogerie Moebus
Inh. Apotheker E. Naschold, Tannustr. 25, Tel. 2007.

Albion
die Hände blendend weiß.
Gibt in Apotheker Blooms Flora-Drogerie, Große Burgstraße 5.

Riforma (Gesetzl. gesch.) Tee's
Blutreinigungs-, Brust-Johannis-Kräuter- und alle anderen
erhalten Sie nur in der bekannt vorzügl. Qualität u. Frische

Marktstraße 25. Ladies Tailor. Entr.
Damen-Kostüme nach Maß
werden jetzt von 30 RM. an geliefert aus feinsten Stoffen und auf Seide gefüttert, auch wenn die Damen den Stoff selbst bringen.

Schreibmaschine, System Mignon, 35 RM. 2 Petr.-Geigebän 7 u. 4 RM. an ein. sehr verz. Blumentisch 12 RM., 1 Handkoffer 35 RM., mehr.

Alteisen, Metalle, Lampen, Bücher, Mantel, Gummi, Hafenselle und Champagnerflaschen
Phil. Lied & Sohn, Adlerstr. 27, Tel. 2691.

Klavierstimmer
Richard Busch, Dogheimerstr. 17, Tel. 1737. B 20291

Beteiligung
sucht alleinstehender Mann mit R. 516 10,000 RM. an nur streng realem Unternehmen irgend w. Art. Df. n. L. 124 Tagbl.-Zweigstr. 12, B 2329

Regelbahn
noch einige Tage frei. 1641
Sathalia-Restaurant.

Leerer Möbelwagen nach München
sofort gef. Offerten unter P. 401 an den Tagbl.-Berk. 4037 Ht

1. Etage Marktstr. 27
für Bureau oder Geschäftszwecke, 5 Zimmer. 4095

Dambachtal 28, 3. gut möbl. freundl. Etagen, mit Schreibrich, 90 RM.

Goldenes Kettenarmband
vor einigen Tagen verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Frankfurtstr. 8.

Ein kleiner gelber Ferkel, auf den Namen 'Lilo' hörend. Gegen 30 Mark Belohnung abzugeben Grillparzerstraße 4.

Jagdhund, 4 Mon. alt, Steuermark 246, entlaufen. Wiederbringer Belohn. Vor Anlauf warnt Schaefer, Dogheimerstr. 12, 1.

Ehehlichung in England.
Auskunft hierüber erteilt:
Detektiv- u. Auskunfts-Bureau 'Union', 9105
Am Römertor 1, Tel. 3539, Gehaus Langgasse, Tel. 3539

Die glückliche Geburt eines Töchterchens
zeigen hoch erfreut an
Josef Katzenstein u. Frau, Paula, geb. Weiss, Luxemburgstrasse 9.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Schwarzer Adler.
Büdingenstrasse 4.
Bullen, Kfm., Bremen.
Hotel Aegir.
Thelemannstrasse 5.
Freifrau v. Schertel-Burtenbach, m. Tochter, Stuttgart.

Hotel Gambriana.
Marktstrasse 20.
Lorey, Spendingen. — Schwabenstein, Frl., Frankfurt.
Grüner Wald.
Marktstrasse 19.
Fassbender Kfm., Mainz. — Finkler, Kfm., Wien. — Frieden, Kaufm., Wien. — Gemmer, Kfm., Frankfurt. — Gerhardt, Kfm., Frankfurt. — Goldstaub, Kfm., Hamburg. — Haas, Kfm., Freiburg. — Kaltenbach, Kfm., Frankfurt. — Laurentius, Kfm., Soest. — Leske, Kaufm., Heidelberg. — Linkels, Kfm., Langres. — Lippmann, Kfm., Köln. — Modersohn, Kaufm., Oberkassel. — Molnar, Kfm., Frankfurt. — Petzinger, Kfm., Pirmasens. — Reutrop, Kfm., Altona. — Richers, Kfm., Hamburg. — Saatzmann, Kfm., Vlotho. — Strittwater, Kfm., Berlin.

Hotel Nassau u. Hotel Cecilie.
Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Bologaro Crevenna, Rent., m. Fr., Frankfurt. — van Bosse, Amsterdam. — Eschke, Fr. Konsul, Berlin. — Peters, Rez.-Assessor Dr., Berlin.
Hotel National.
Tannustrasse 21.
Hartmann, Kfm., m. Fr., Leipzig. — Rütten, Rent., m. Fr., Krefeld.
Hotel Nizza.
Frankfurterstrasse 28.
Eich Santiago. — de Goldstein, Baroness, m. Bed., Haag. — d'Isselmuden, Baroness, m. Bed., Haag.
Hotel Nonnenhof.
Kirchgasse 15.
Bertram, Kfm., Köln. — Braun, Ingen., Esslingen. — Emde, Fabrik, Nassau. — Lachs, Kfm., Berlin. — Neu, Kfm., Nürnberg. — Spiess, Kfm., Erfurt. — Stephan, Kaufm., Aachen. — Süßkind, Kfm., Berlin.
Palast-Hotel.
Kranzplatz 5 und 6.
Douge, Beamten — Issaef, Frau Kommerz-Rat, m. Begl., Petersburg.
Hotel Post.
Rheinstrasse 17.
Goldberg, Soebeln.
Zur neuen Post.
Bahnhofstrasse 11.
Hilbert, Kfm., Bad Friedrichroda.
Quellenhof.
Nerostrasse 11.
Tuchert, Lauterbach.
Hotel Quisisana.
Parkstrasse 5 und 6.
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Burr, Dr. jur., m. Fr., Berlin. — Grises, Frl., Hamburg.
Hotel Reichshof.
Bahnhofstrasse 15.
Bräse, Kfm., Bacharach. — Herger, Kfm., Schlotheim. — Piepenstock, Kfm., Länderscheid. — Schwarzschild, Kfm., Mannheim. — Segelken, Kfm., Bremen. — Wülke, Kfm., Zeitz.
Hotel Reichspost.
Nikolasstrasse 16/18.
van Dyk Mertens, Haag. — Fleming, Redakteur, Berlin. — van Gendeler Stort van Rees Haag. — Güller, Kfm., Frankfurt. — Günther, Kfm., Berlin. — Knapp, Gutbes., m. Fr., Dauborn. — Prosser, Kaufmann, Berlin.

Rhein-Hotel.
Rheinstrasse 16.
Berend, Ingen., London. — Böck, Kfm., m. Frau, Berlin.
Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Arokalis, m. Fr., Finnland. — Womitzki, Frl., Berlin.
Hotel Rose.
Kranzplatz 7, 8 und 9.
Foster, m. Fam., New York. — Godon-Vassier, Paris. — Se. Durchl. Fürst Ernst zu Lynar, mit Bedien., Schlesien. — Waldilaws, Charzyski.
Hotel Royal.
Sonnenbergerstrasse 28.
von Hochwächter, Oberleut. a. D., Berlin. — Ramswinkel, Frau Direkt., Berlin.
Hotel Saalburg.
Saalstrasse 39.
Scheurer, Fabr., m. Fr., Chemnitz.
Werblonski, Kfm., Tilsit.
Schützenhof.
Schützenhofstrasse 4.
Overhoff, Landmesser, mit Frau, Bochum.
Sendigs Eden-Hotel.
Sonnenbergerstrasse 8.
Schmieden, Dr., Berlin.
Tannus-Hotel.
Rheinstrasse 19.
Geiseler, Geh. Rat, m. Sohn, Strassburg. — Huba, Rittergutsbesitzer, Leisnau. — Sponjaarb, Rentner, m. Fam., Java. — Wolf, Kfm., Köln.
Victoria-Hotel u. Badhaus.
Wilhelmstrasse 1.
Bamke, Bromberg. — von Gaffron Stromberger, m. Fr., Neuhütte. — Pleisch, Frau, Barmen. — Tienes, Barmen.
Hotel Vogel.
Rheinstrasse 27.
Beidt, Offenbach. — Eduard, Dr. med., m. Fr., Bendorf.
Hotel Weiss.
Bahnhofstrasse 7.
Eckard, Strassenbes. — Frühe, Kgl. Domänenpächter, Waldershausen. — Gersan, Kfm., Köln. — Grealing, Kfm., Diex. — Katz, Kaufmann, Bad Wildungen. — Schön, Bürgermeister, Netzbach. — Wiehe, Kfm., Bad Oeynhausen.

Wiesbadener Hof.
Moritzstrasse 6.
Lindner, Kfm., m. Fr., Bad Oeynhausen. — Reusch, Kfm., Bensberg. — von Faber, Frau, Bad Nauheim.
Freygans, Dr. med., m. Frau, Heideck. — Heider, Kfm., Leipzig. — Klingler, 2 Hrn. Kfite., Berlin. — Leypert, Ingen., Homfel. — Miam, Kfm., Berlin. — Moral, Kfm., m. Fr., Vallendar. — Pflanzel, Arch., m. Fr., Kusel. — Plelek, Kap., Lehe. — Buchward, Kfm., Berlin. — Bywkind, Berlin.
Hotel Wilhelma.
Sonnenbergerstrasse 1.
Boonen, Frl. Rent., m. Bed., Amhena. — Gulliger, Rent., Dresden. — Jack, Frl. Rent., Dresden. — Sarriur, Frl. Rent., m. Bed., Arnheim.
In Privathäusern.
Abgeztrasse 9:
Jacobini, Frl., Godesberg.
Villa Bertha, Elisabethenstr. 17:
Koppel, Kfm., Altona.
Gr. Burgstrasse 14:
Grotenburg, Hauptm., Bromberg. — Müller, Oberleut., Mühlhausen i. Els. — Breusing, Oberstleut. u. Kommand., Metz.
Gr. Burgstrasse 16:
von Kleist, Oberleut., Flensburg.
Pension Dähem, Friedrichstr. 5:
Fuchs, Frl., Köln. — Seibel, Charlottenburg.
Elisabethenstrasse 19:
von Dreyse, Kommerz-Rat u. Rittgutesbes., m. Fam. u. Bed., Eisenach.
Villa Frank, Leberberg 8:
Hagelin, Fr. Konsul, Petersburg. — Hüiten, Frl., Norköping.
Evang. Hospiz, Eimerstrasse 5:
Wickel, Lehrer, m. Frau, Heitrich. — Hild, Dr. med., — Zwangmann, Fr. Ingen., Freiburg.
Kapellstrasse 5:
Geman, Frl., Düsseldorf.
Kapellenstrasse 10, P.:
Gredel, Oberleut., Görlitz.
Luisenstrasse 2, 1:
Baron von Ardenne, Oberleut. und Bez.-Adjutant, Hamburg. — Bauer, m. Frau, Gluel.
Wilhelmstrasse 2a:
Uhlenhaut, Hauptmann, mit Frau, Hagenau.